



# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874



**vom 06. August 2026**

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.  
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin  
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

**Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten**

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

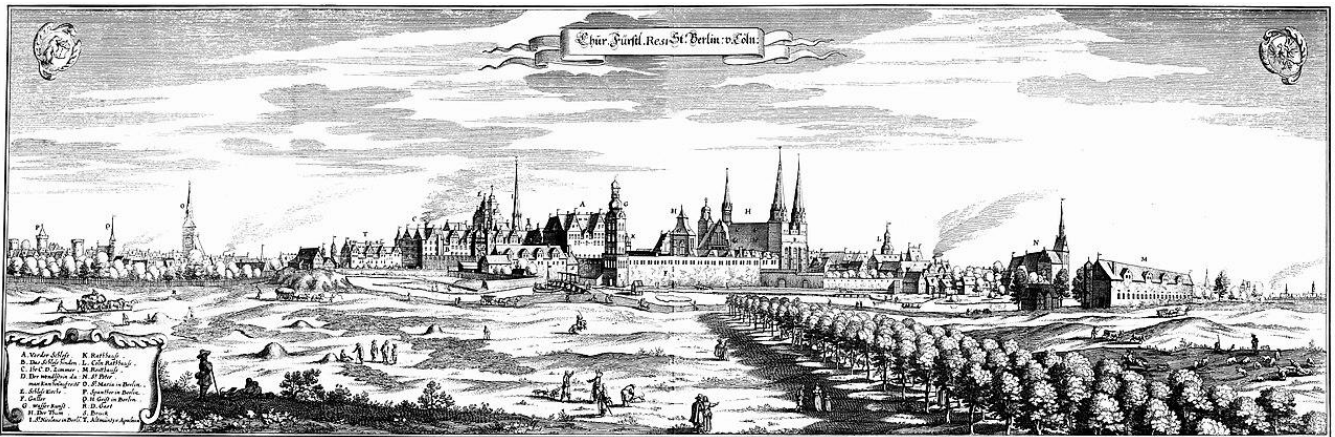
[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

**Anschrift der Redaktion: [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)**

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



*Churfürstliche Residenzstadt Berlin und Cölln, um 1645 (Kupferstich von Matthäus Merian).- Gemeinfrei*

Seite A b: Übersichtskarte

Seite A c: Bild der AGOM-Gründungsmitglieder

Seite A d: Impressum

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung\\_Europas.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png)

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>

**Nach der Gründung der AG Ostmitteleuropa in der „Gesellschaft für Erdkunde e. V. Gegr. 1848“ durch Reinhard M. W. Hanke im Jahr 1981, erfolgte die Eintragung der AG ins Vereinsregister. Das Bild zeigt die Gründungsmitglieder der AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) beim Notar Dr. Eberhard Hoene, Meinekestraße 3, 10719 Berlin, am 09.12.1983**



**vorn sitzend (von links nach rechts):** Konrad Gramse Pensionär  
Martina Jänike Studentin\*)  
Dr. Peter Letkemann Archivoberrat

**hinten stehend (von links nach rechts):** Oswald Jannermann Jurist  
Dr. Felix Escher Historiker  
Joachim Dorn Ingenieur  
Dr. Hans-Jürgen Mielke Studiendirektor  
Klaus Schlickeiser Richter  
Reinhard M.W. Hanke Diplom-Geograph

<https://www.ostmitteleuropa.de/agom/Gruendungsmitglieder%2001.html>

**\*) 1984 bis 2001 Martina Hanke als Ehefrau von Reinhard M. W. Hanke**

*Verstorben sind die Herren Herr Konrad Gramse, Oswald Jannermann und Dr. Felix Escher.*

**IMPRESSUM**

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,  
12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.  
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.  
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz  
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



**Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 874 vom 06.08.2026:**

**Montag, 03.08.2026, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)**

**Der nächste Rundbrief Nr. 875 erscheint voraussichtlich, am  
Donnerstag, dem 03.09.2026.**

**Redaktionsschluss für AWR-875: Montag, 31.07.2026, 12:00 Uhr**

***Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR)  
monatlich!***

***Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu  
berücksichtigen!***

***Wir sind keine Tageszeitung!***

**Teil A**

**Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)**

|                                                                           |           |
|---------------------------------------------------------------------------|-----------|
| Titelseite                                                                | Seite A a |
| Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“                    | Seite A b |
| Foto von den Gründungsmitgliedern der AG Ostmitteleuropa e. V. 1982       | Seite A c |
| <b>Impressum</b> / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz | Seite A d |

|                           |                          |
|---------------------------|--------------------------|
| <b>Inhaltsverzeichnis</b> | <b>Seiten A I – A IV</b> |
|---------------------------|--------------------------|

|                                                 |                  |
|-------------------------------------------------|------------------|
| <b>A. a) Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes</b> | <b>Seite A 1</b> |
|-------------------------------------------------|------------------|

Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes

|                           |                          |
|---------------------------|--------------------------|
| <b>A. b) Mitteilungen</b> | <b>Seiten A 2 – A 14</b> |
|---------------------------|--------------------------|

- 01)** Westpreußen – Zum 300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki.  
Tagung im Schloss von Krockow am Sonntag, dem 13.09.2026
- 02)** Westpreußen – Zum 300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki  
Studienreise der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und  
Landeskunde Westpreußens e.V., 12. bis 19. September 2026
- 03)** Neue Ausstellung widmet sich Berliner Straßennamen
- 04)** Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der  
deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa
- 05)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2024-2026

|                                       |                    |
|---------------------------------------|--------------------|
| <b>A. c) Aufruf zur Unterstützung</b> | <b>Seiten A 15</b> |
|---------------------------------------|--------------------|

- 01)** Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

|                                         |                   |
|-----------------------------------------|-------------------|
| <b>A. d) Forderungen und Grundsätze</b> | <b>Seite A 16</b> |
|-----------------------------------------|-------------------|

**Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:**

[<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Forderungen-Grundsaeetze.pdf>](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf)

- 1)** Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2)** Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

**A. e) Fördermöglichkeiten**

**Seite A 17**

**Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:**

- 1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf  
<[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)>

**A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)**

**Seiten A 18– A 28**

- 01) Wir suchen Fluchtberichte...
- 02) Tag der Heimat - Berlin, 05.09.2026
- 03) Veranstaltungstermine von Landsmannschaft Westpreußen e. V., Landesgruppe Berlin / Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) – Juli - Dezember 2026
- 04) Westpreußischer Gesprächskreis
- 05) Tagesfahrten 2026
- 06) Treffen des Heimatkreises Grenzmark

**A. h) Vortragsveranstaltungen**

**Seiten A 29 – A 60**

- 01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2026
- 02) Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2026
- 03) 300 Jahre Daniel Nikolaus Chodowiecki 1726 – 1801. Ein Themenabend
- 04) Deutsche Gesellschaft: Deutsche Einheit: Reale und vermutete Unterschied im Jahr 2026
- 05) 300 Jahre Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–2026). Themenabend mit Vorträgen, Podiumsdiskussion und Musik
- 06) Stiftung Brandenburg e. V.: Veranstaltungen in Vorbereitung
- 07) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Wanderkino im Garten – Stumme Filme und Musik
- 08) Polnisches Institut Berlin: Andreas Kossert, Elsas Welt. Eine Familiengeschichte aus Lodz

- 09)** Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin: Veranstaltungen im August 2026
- 10)** UTB Berlin: Veranstaltungen in Vorbereitung. Die nächsten Termine
- 11)** Bibliothek des Konservatismus: Jan A. Karon: Bastardmoderne – Streifzüge durch ein fremdes Deutschland
- 12)** Bibliothek des Konservatismus: Götz Aly: Wie konnte das geschehen? – Deutschland 1933 bis 1945
- 13)** Bibliothek des Konservatismus: Monika Maron: Immer noch freundlich, aber kaum noch geduldig – Tagebücher 1980–2021
- 14)** Bibliothek des Konservatismus: Frank-Lothar Kroll: Das Schattenreich – Rußlands langer Abschied von Europa
- 15)** Veranstaltung mit Götz Aly in Vorbereitung
- 16)** Preußischer Freundeskreis: Veranstaltung in Vorbereitung
- 17)** Landesgeschichtliche Vereinigung: 110. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Scharrenstraße, An der Schleuse, Schinkelplatz, Schicklerstraße und Sieberstraße. Vortrag von Dr. Benedikt Goebel, Berlin
- 18)** Verein für die Geschichte Berlins: Kaltgestellt. Filmsalon
- 19)** Literaturhaus Berlin: BildKlangLesung mit Ferdinand Lutz und Dominik Merscheid
- 20)** Literarisches Colloquium Berlin: Floating Twenties: eine Schiffsfahrt
- 21)** Topographie des Terrors: Nach dem Überfall auf Polen: Deutsche Massenverbrechen im Herbst 1939. Podiumsdiskussion
- 22)** Brandenburg-Preußen-Museum: Provokation. Stilmittel der Bismarck'schen Außenpolitik. Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Angelow
- 23)** Gesellschaft für Erdkunde: Vortragsveranstaltungen in Vorbereitung
- 24)** Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister in Vorbereitung
- 25)** URANIA Berlin: Warum wir uns bewegen – und was passiert, wenn das Gehirn stolpert. Podiumsgespräch
- 26)** Forum Stadtbild Berlin: Der Architekt Franz Schwechten

|                                                      |                           |
|------------------------------------------------------|---------------------------|
| <b>A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland</b> | <b>Seiten A 61 – A 87</b> |
|------------------------------------------------------|---------------------------|

- 01)** Topographie des Terrors: Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?
- 02)** Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8: Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8
- 03)** Deutsch-jüdisches Theater: Neue Termine im September
- 04)** Kommunale Galerie: It's A Balance Trick, Zeitgenössische Kunst zwischen Gleichgewicht und Instabilität
- 05)** Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, Villa Oppenheim: Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen
- 06)** „Durch ein Fenster gesehen ...“
- 07)** Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 08)** Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 09)** Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

- 10)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 11)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Sammlungsaufbau des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung
- 12)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE. Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

**A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**

**Seiten A 88 – A 93**

- 01)** Westpreußisches Landesmuseum: Trakehner – Pferde, Menschen, Wege. Geschichte und Schicksal einer legendären Rasse
- 02)** Ostpreußisches Landesmuseum: The Seen and the Unseen. Holger Trülzsch & Vera Lehdorff (Veruschka)
- 03)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm
- 04)** Schlesisches Museum Görlitz: Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien
- 05)** Zentrum gegen Vertreibungen

***Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C und D sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!***

Teil A

A. a) Aufbau unseres AGOMWBW-Rundbriefes

Seite A 1

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

**A** u.a. Mitteilungen, Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

**B** Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

**C** Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

**D** Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: [www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de) & [www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-  
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022



## Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

<[www.copernicus-online.eu](http://www.copernicus-online.eu)>

Vorsitzender: PD Dr. Sven Tode, Güntherstraße 51, 22087 Hamburg, Ruf: 0171-6905577  
<[sventode@posteo.de](mailto:sventode@posteo.de)>

### **01) Westpreußen – Zum 300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki** **Tagung im Schloss von Krockow am Sonntag, dem 13.09.2026**

Die „Stille Größe“ und der Künstler –  
Sprechen wir über Louise von Krockow und über Daniel Chodowiecki  
Tagung

#### **Sonntag, 13. September 2026, Beginn 15 Uhr**

Schloss Krockow, Zamek Krokowa  
ul. Zamkowa 1  
PL 84-110 Krokowa

#### **Begrüßung**

Prof. Dr. phil. habil. Sven Tode, Vorsitzender der Copernicus Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

#### **Daniel Chodowieckis Leben und Werk als erster Mode-Illustrator**

Vortrag von Frau Dr. Aleksandra Kajdańska, Warschau / Warszawa

Forscher weisen selten darauf hin, dass Daniel Chodowiecki einer der ersten Mode-Illustratoren war. Diese kühne Aussage lässt sich beispielsweise anhand seines Reisetagebuchs über die Reise nach Danzig und seiner späteren Kalenderillustrationen ableiten, in denen er detailliert darstellte, wie sich die Mode zu seiner Zeit entwickelte. Er hatte ein besonderes „Auge“ dafür, in seinen Modellen die Kunst der Kleidung darzustellen – ein unverwechselbares Merkmal der von ihm gezeichneten Modelle.

Die Autorin, Aleksandra Kajdańska, wird daher sein Leben und einige ausgewählte Illustrationen analysieren und erläutern, um welche Kleidungsstücke es sich beispielsweise bei „Calash“, „Chapeau à la Philadelphia“ oder „Retrouse“ handelte, die heute in Vergessenheit geraten sind.

**Dr. Aleksandra Kajdańska**, Kunsthistorikerin, Theaterwissenschaftlerin, Tänzerin. Sie beschäftigt sich mit historischem Tanz, insbesondere mit der Tanzgeschichte in Danzig, und rekonstruiert Tänze anhand erhaltener Quellen. Sie leitet eigene Kurse zur Kleidergeschichte mit besonderem Schwerpunkt auf der Kulturgeschichte Danzigs.

**Die „Stille Größe“ – Sprechen wir über Louise von Krockow**

Vortrag von Frau Grażyna Patryn, Sassin / Sasino

Was verbindet ein kleines Dorf in Pommerellen mit dem großen Künstler Daniel Chodowiecki? Woher kommt der Ausdruck „Stille Größe“?

In unserer Einführung stellen wir Ihnen ein Bild einer außergewöhnlichen Frau vor, die Kontakte zu Künstlern und Philosophen pflegte, sich für Mädchenbildung einsetzte und dazu eine mehrfach aufgelegte Schrift verfasste. Margarethe Regina Louise Gräfin von Krockow, geborene von Göppel (17.02.1749 Mohrungen – 08.02.1803 Krokowa) verkörperte die Ideale der Aufklärung und verstand es, die Aufmerksamkeit der Medien auf sich und ihre Aktivitäten zu lenken, die bekannte Persönlichkeiten in diesen abgelegenen Winkel des damaligen Westpreußens lockten.

**Grażyna Patryn**, ehemalige Leiterin des Regionalmuseums in Krockow, Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf /NRW, studierte Musikwissenschaft und Musikethnologie an der Jagiellonen-Universität in Krakau.

**Mit Feder und Stichel: Erziehungsideale der Aufklärung bei Louise von Krockow und Daniel Chodowiecki**

Vortrag von Frau Dr. Jennifer Wilde, Berlin

Louise von Krockows stolzer Hinweis, dass kein geringerer als Daniel Chodowiecki zwei Kupfer zu ihrem pädagogischen Werk „Wohlthätige Vorschläge zur Erziehung hilfloser Mädchen aller Stände“ beisteuerte, beruht auf keinem Zufall. So verbinden den berühmten Kupferstecher und die adlige Schriftstellerin neben ihrem philanthropischen Engagement für die Schulbildung von Mädchen auch biographische Aspekte wie zum Beispiel der kalvinistische Glaube und die Verbundenheit mit Westpreußen.

Der Vortrag stellt ausgewählte Kupferstiche und Zeichnungen Chodowieckis vor dem Hintergrund seiner ungewöhnlichen Biographie vor und beleuchtet die darin kommunizierten Bildungsideale und -konzepte. Sie komplementieren das schriftstellerische Werk von Louise von Krockow in vielfältiger Weise und zeigen zugleich die Grenzen und Möglichkeiten zeitgenössischer Erziehungskonzepte auf.

**Dr. Jennifer Wilde**, geboren und aufgewachsen in Berlin, studierte Klassische Archäologie und Museologie in Göttingen, Köln, Thessaloniki und London. Nach beruflichen Stationen am Deutschen Archäologischen Institut, dem Vorderasiatischen Museum Berlin, dem Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz und dem Winckelmann-Museum Stendal hat sie 2025 die Leitung des Hugenottenmuseums Berlin übernommen. Als Museumsmacherin liegt ihr die Auseinandersetzung mit Migration und Stadtgesellschaft besonders am Herzen.

**Über die Sammlung von Chodowieckis Illustrationen und mit ihm in Verbindung stehenden Illustrationen in der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Danzig**

Vortrag von Frau Krystyna Sarnowska-Jackowska, Danzig / Gdańsk

**Krystyna Sarnowska-Jackowska**, Kunsthistorikerin. Sie ist seit vielen Jahren in der Grafiksammlung der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Druckgrafik und Malerei des 16. bis 18. Jahrhunderts; sie ist Autorin zahlreicher wissenschaftlicher Artikel.

**Sitten in Serie. Chodowieckis Kalenderkupfer**

Vortrag von Dr. Reimar F. Lacher, Halberstadt

Illustrationen für kleine Taschenkalender, zumeist in Serien von zwölf Bildern, bilden den größten Werkkomplex innerhalb von Chodowieckis Schaffen. Durch die Kleinheit des Formats gezwungen, fand der Künstler zu einer besonderen Prägnanz in seinen Formulierungen. Alles, was die Öffentlichkeit bewegte, breitete er in seinen Kalenderkupfern aus, vor allem aber die Sitten der eigenen Gegenwart. Mit seiner außergewöhnlichen Beobachtungsgabe gelangen ihm Bilder, in denen sich das Publikum selbst erkennen und betrachten konnte. Mit seinen Bildserien im Massenmedium Kalender war Chodowiecki der reichweitenstärkste Künstler seiner Zeit in den deutschen Ländern. Einige seiner Bildfindungen wurden zu Ikonen der Aufklärung.

Dr. Reimar Lacher erarbeitet eine Ausstellung über Chodowieckis Kalenderkupfer im Gleimhaus Halberstadt und stellt in dem Vortrag die Sujets, Bildsprache und mediale Besonderheiten der Serien vor.

**Dr. Reimar F. Lacher**, Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Gleimhauses in Halberstadt. Hat zahlreiche

Künstlermonografien und Ausstellungskataloge herausgegeben, darunter „Scherz – die heitere Seite der Aufklärung“ über den scherzhaften Stil des Rokoko zum 300. Geburtstag Johann Wilhelm Ludwig Gleims.

**Podiumsdiskussion mit den Referenten**

***Änderungen vorbehalten!***

Die Copernicus-Vereinigung ist als Nachfolgerin des Westpreußischen Geschichtsvereins in Danzig bis 1945 und der anderen Vereine mit ähnlicher Aufgabenstellung der Geschichts-Verein für das Gebiet an der unteren Weichsel in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Aufgabe ist es, die Geschichte Westpreußens und die Kulturleistungen seiner Menschen zu erforschen, entsprechende Forschungsergebnisse zu veröffentlichen und zu verbreiten. Ihre Mitglieder sind Personen aus Wissenschaft und Heimatforschung sowie Menschen, die an der Landeskunde Westpreußens interessiert sind oder sie fördern möchten.

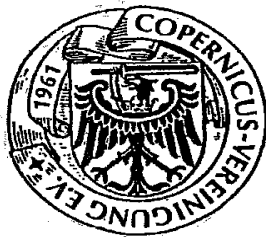
Die Copernicus-Vereinigung ist um einen intensiven Austausch mit ausländischen, besonders mit polnischen, Wissenschaftlern und Institutionen bemüht.

Sie gibt gemeinsam mit der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz das Jahrbuch »Preußenland« heraus. Außerdem gibt sie die »Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens« heraus. Sie führt Tagungen durch, vergibt Stipendien, fördert Veranstaltungen und Veröffentlichungen Dritter und führt ihre Studienreise 2026 nach Danzig und in den Westen der ehemaligen Provinz Westpreußen durch.

**Kontakt: [patryn@copernicus-online.eu](mailto:patryn@copernicus-online.eu)**

**<https://chodowiecki300.eu/programm/die-stille-groesse-und-der-kuenstler-2/>  
(aufgerufen am 04.08.2026, 13:10 Uhr)**

**Zum Thema „Daniel Chodowiecki“ sind in der BR Deutschland und in Polen weitere Veranstaltungen anlässlich seiner Geburt in Danzig vor 300 Jahren in Vorbereitung. Hierzu erscheint ein Informationsblatt, dass sich aber noch in der redaktionellen Bearbeitung befindet.**



## **02) Westpreußen – Zum 300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki** **Studienreise der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und** **Landeskunde Westpreußens e.V., 12. bis 19. September 2026**

In diesem Jahr laden wir Sie zu einer weiteren, besonderen Reise durch Westpreußen ein. Diese Reise ist in gewisser Weise eine Fortsetzung unserer Reise aus dem Jahr 2024, aber gleichzeitig auch für all jene interessant, die damals nicht dabei waren und diese Region kennenlernen möchten.

Im Jahr 2026 verdient der 300. Geburtstag des berühmten Kupferstechers, Malers und Miniaturmalers, Daniel Chodowiecki, besondere Beachtung. Sowohl in Deutschland als auch in Polen – Danzig ist der Geburtsort des großen Künstlers – werden zahlreiche Veranstaltungen organisiert, um an sein Schaffen zu erinnern. Die Copernicus-Vereinigung möchte einen kleinen Teil der Geheimnisse um diesen großen Meister lüften. Wir möchten Westpreußen und seine Geheimnisse sowohl mit den Augen von Daniel Chodowiecki als auch mit unseren eigenen Augen entdecken.

### **Sonnabend, 12.09.2026: Krockow/Krokowa – Zarnowitz/Żarnowiec – Dembeck/Dębki – Krockow**

|                   |                                                                                                                                     |
|-------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 15:20 Uhr         | Begrüßung im Schloss Krockow.                                                                                                       |
| 16:00 – 18:00 Uhr | Besuch von Zarnowitz (ehem. Zisterzienser und späteres Benediktiner-Nonnen-Kloster, Klosterschatzkammer) und Dembeck (Ostseeküste). |
| 18:30 – 19:30 Uhr | Krockow: Führung im Schloss Krockow.                                                                                                |
| Ab 20:00 Uhr      | Gemeinsames Abendessen mit Vorstellung der Teilnehmer.                                                                              |

### **Sonntag, 13.09.2026: Krockow – Putzig/Puck – Rutzau/Rzucewo – Krockow**

|                   |                                                                                                                         |
|-------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 09:00 Uhr         | Abfahrt                                                                                                                 |
| 09:30 – 11:00 Uhr | Putzig: Museumsbesuch, Spaziergang an der Danziger Bucht (Hafen), Pfarrgemeinde des Heiligen Apostels Petrus und Paulus |
| 11:30 – 12:00 Uhr | Besuch des Schlosses Rutzau (Architekt Friedrich August Stüler)                                                         |
| 12:30 – 13:30 Uhr | Mittagessen im Schloss Rutzau                                                                                           |
| Ab 15:00          | Krockow: Tagung zu Daniel Chodowiecki (Programm in Arbeit)                                                              |
| 19:30 / 20:00 Uhr | Abendessen.                                                                                                             |

### **Montag, 14.09.2026: Krockow – Berent/Kościerzyna – Konitz/Chojnice**

|                   |                                              |
|-------------------|----------------------------------------------|
| 08:30 Uhr         | Abfahrt                                      |
| 10:30 Uhr         | Berent: Eisenbahnmuseum                      |
| 12:00 – 13:30 Uhr | Mittagessen in Berent                        |
| 15:00 – 16:30 Uhr | Konitz: Historisches Ethnographisches Museum |
| 16:30 – 17:30 Uhr | Stadtrundgang durch Konitz mit Führung       |
| Ab 18:00 Uhr      | Hotel                                        |
| Ab 19:00 Uhr      | Abendessen.                                  |

**Dienstag, 15.09.2026: Konitz – Schlochau/Człuchów – Kulm/Chełmno**

09:00 Uhr Abfahrt  
10:00 – 11:00 Uhr Schlochau: Besuch des Ordensschlosses (Regionalmuseum)  
11:00 – 12:00 Uhr Schlochau: Stadtführung  
12:00 – 13:30 Uhr Mittagessen in Schlochau  
15:00 - 15:30 Uhr Kulm: Hotel  
16:00 – 17:00 Uhr Kulm: Besuch des Museums des Kulmer Landes  
17:00 – 18:30 Uhr Kulm: Rundgang durch die Altstadt  
Ab 19:00 Uhr Abendessen.

**Mittwoch, 16.09.2026: Kulm - Schwetz/Świecie – Kulm**

08:30 Uhr Abfahrt  
09:00 – 10:00 Uhr Stadtrundgang in Schwetz  
10:00 – 11:30 Uhr Ordensschloss Schwetz an der Weichsel  
12:00 – 13:30 Uhr Mittagessen in Schwetz  
14:00 - 16:00 Uhr Schwetz: Besuch des Regionalmuseums  
Ab 19:00 Uhr Abendessen in Kulm

**Donnerstag, 17.09.2026: Kulm – Sanddorf am Weitsee/Wdzydze Kiszewskie – Danzig/  
Gdańsk**

08:00 Uhr Abfahrt  
10:00 – 12:00 Uhr Freilichtmuseum Kaschubischer Ethnographischer Park  
12:30 – 14:00 Uhr Fahrt nach Danzig  
14:00 - 14:30 Uhr Hotel  
15:00 – 15:45 Uhr Schiffsfahrt vom Mottlau-Hafen zur Westerplatte  
18:30 – 19:15 Uhr Schiffsfahrt Westerplatte – Danzig Mottlau-Hafen  
Ab 20:00 Uhr Abendessen

**Freitag, 18.09.2026: Danzig**

10:00 – 12:00 Uhr Stadtführung mit Prof. Tomasz Torbus „Auf den Spuren von  
Daniel Chodowiecki“  
12:30 – 14:00 Uhr Mittagessen  
14:30 – 16:30 Uhr Danziger Stadtmuseum: Ausstellung zu Daniel Chodowiecki  
Ab 19:00 Uhr Abendessen

**Sonnabend, 19.09.2026: Danzig**

Bis 12:00 Uhr Abreise

Mit den Eigenbeiträgen der Teilnehmer in Höhe von € 400 für Mitglieder der CV bzw. für Gäste mit € 450 sind sämtliche Reisekosten in Westpreußen abgedeckt. Die Anreise nach Neustadt / Westpreußen (Wejherowo) müssen die Teilnehmer jedoch selbst organisieren und bezahlen.

Der gesamte Betrag ist bis zum 30. Juli 2026 zu überweisen.

Ein Rücktritt von der Reise bis vier Wochen vor Reisebeginn erfolgt kostenfrei. Bei Stornierung bis zwei Wochen vorher werden 50 % des bezahlten Reisepreises erstattet, danach 20 %.

Interessenten für diese von der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. finanziell stark geförderte Reise melden sich **umgehend** bei Frau [patryn@copernicus-online.eu](mailto:patryn@copernicus-online.eu).

Das Schloss Krockow ist unser erstes Ziel. Bis nach Neustadt/Wejherowo können Sie von Danzig aus bequem mit dem Zug kommen und hier wird unser Bus auf Sie warten, der Sie (in zwei Touren) nach Krockow bringt. Detaillierte Reisehinweise und Anreise-Möglichkeiten erhalten Sie nach der Anmeldung.

Unsere letzten zwei Übernachtungen (17.-19.09.2026) haben wir zentral in Danzig, in der Altstadt, von wo aus es 15 Minuten zu Fuß bis zum Hauptbahnhof sind. Bis 12.00 Uhr am 19.09. dürfen wir in unseren Zimmern bleiben.

Mit herzlichen Grüßen

Der Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. <https://copernicus-online.eu>

\*

Die **Aufgabe Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.** ist es, die Geschichte und Landeskunde Westpreußens zu erforschen, Forschungen zur und in der Region zu fördern, die kulturelle Vielfalt Westpreußens im Laufe der Jahrhunderte in die Öffentlichkeit zu tragen und deren Erbe zu erhalten und pflegen.

1961 in Münster gegründet, widmet sich die Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens. Dabei knüpft sie an die Traditionen des Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst zu Thorn (gegr. 1854), an den Historischen Verein für die Stadt und den Regierungsbezirk Danzig (gegr. 1879), den späteren Westpreußischen Geschichtsverein und an die des Historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder (gegr. 1876) an. Die Zerteilung der Provinz Westpreußen nach dem Ersten Weltkrieg und Flucht und Vertreibung aufgrund des Zweiten Weltkrieges haben die Vereinsarbeit erschwert und teilweise zum Erliegen gebracht. Nach der Neugründung wurde von Anfang an das Ziel verfolgt – in Verbindung mit der historischen Kommission

für ost- und westpreußische Landesforschung und den weiteren historischen Verein der Region, die Forschungen und Veröffentlichungen von Arbeiten über westpreußische Themen anzuregen und zu fördern.

Alle interessierten sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen. Steigen Sie ein in die faszinierende Welt der historischen und landeskundlichen Forschungen zu Westpreußen.

Und so heißt es in der Satzung der „Copernicus-Vereinigung...e. V.“ vom 11.11.2023 in § 2 Aufgabe und Zweck:

„Die Copernicus-Vereinigung ist – als Nachfolgerin des Westpreußischen Geschichtsvereins in

Danzig und der anderen Vereine mit ähnlichen Aufgabenstellungen – der Geschichtsverein für das

Gebiet an der unteren Weichsel in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Aufgabe ist es, die Geschichte Westpreußens und die Kulturleistungen des Landes und seiner Menschen zu erforschen, entsprechende Forschungsergebnisse zu veröffentlichen und zu verbreiten.

Die Copernicus-Vereinigung ist vor allem auch um einen intensiven Austausch mit polnischen

Wissenschaftlern und Institutionen in Polen bemüht.

Die Arbeit der Copernicus-Vereinigung dient daher insbesondere folgenden Zwecken:

1. Förderung der Wissenschaft und Forschung
2. Förderung der Bildung
3. Förderung der Kunst und Kultur
4. Förderung der Pflege und der Erhaltung von Kulturwerten
5. Förderung der Völkerverständigung

## **Seite A 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Die Copernicus-Vereinigung fördert wissenschaftliche Vortragsveranstaltungen oder führt sie selbst durch, fördert Nachwuchswissenschaftler und kann Forschungsvorhaben anregen, vergeben und fördern.“

### **Der Vorstand setzt sich zurzeit aus folgenden Personen zusammen:**

Vorsitzender: PD Dr. Sven Tode (Hamburg), Stv. Vors. Frau Barbara Kämpfert M.A.(Minden), Schatzmeister Dr. Marc Banditt (Potsdam), Schriftführerin Frau Astrid Kaim-Bartels (Bad Wörishofen), Beisitzer: Carsten Feckel (Hamburg), Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke (Berlin-Schöneberg), OStDir Hans-Jürgen Kämpfert (Stockelsdorf), Frau Grażyna Patryn (Sassin/Sasino, Krs. Neustadt in Wpr./Wejherowo) und Prof. Dr. Axel E. Walter (Eutin).

### **03) Neue Ausstellung widmet sich Berliner Straßennamen**

Von Deutsche Presse-Agentur

Dieser Beitrag stammt aus dem Nachrichtenangebot der Deutschen Presse-Agentur (dpa).

#### **Was sagen Berlins Straßennamen über Geschichte und Gegenwart aus? Eine neue Ausstellung im Mitte Museum beleuchtet die Debatten darüber und den Streit um Umbenennungen.**

Berlin - Der Geschichte von Straßennamen in Berlin widmet sich eine neue Ausstellung in der Hauptstadt. Das Mitte Museum geht der Frage nach, was Straßennamen über die Zeit ihrer Vergabe verraten – und was aktuelle Debatten über Umbenennungen über die Gegenwart aussagen. "Straßenumbenennungen sind nie nur Verwaltungsakte", sagte die Bezirksbürgermeisterin von Berlin-Mitte, Stefanie Remlinger. "Sie berühren wichtige Fragen der Erinnerungskultur, greifen aber auch spürbar mit Adressänderungen in den Alltag von Menschen ein."

Die neue Sonderausstellung, die bis zum 27. September zu sehen ist, zeige, warum solche Prozesse notwendig sein könnten und warum über neue Namen oft besonders leidenschaftlich diskutiert werde.

#### **Umbenennungen sind oft umstritten**

Allein in ihrem Bezirk habe es in den vergangenen zehn Jahren 33 Umbenennungen gegeben, sagte Remlinger. "Koloniale Belastungen und nationalsozialistische Bezüge wurden aus dem Straßenbild entfernt, der Anteil von Frauennamen ist gewachsen."

So wurde im vergangenen August nach jahrelangem Streit die Mohrenstraße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße umbenannt. Der alte Name war als rassistisch in die Kritik geraten.

Der neue geht auf den aus Westafrika stammenden Gelehrten Anton Wilhelm Amo zurück, der im 18. Jahrhundert hierzulande wirkte. Er gilt als erster bekannter schwarzer Philosoph und Jurist an deutschen Universitäten.

Die Ausstellung ist Teil des zweijährigen Berliner Gemeinschaftsprojekts "umbenennen?! Berlins Straßennamen in Geschichte und Gegenwart" von zwölf Berliner Bezirks- und Regionalmuseen.

Aktualisiert am 29.05.2026, 16:29 Uhr

<https://web.de/magazine/regio/berlin/ausstellung-widmet-berliner-strassennamen-42326944>

**04) Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa**



**Kulturstiftung**  
der deutschen Vertriebenen

## Pressemitteilung

Bonn, 17.02.2026

Neuerscheinung:

### **Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa**

Bonner Geschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon: +49 228 24965040

Berliner Büro  
Brunnenstraße 191  
10119 Berlin  
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:  
[presse@kulturstiftung.org](mailto:presse@kulturstiftung.org)  
[www.kulturstiftung.org](http://www.kulturstiftung.org)

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung gibt aktuell die Publikation **Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa** heraus.

Darin werden jüdische Persönlichkeiten, sowie Persönlichkeiten mit jüdischen Wurzeln vorgestellt, die aus den historischen Regionen des deutschen Ostens, sowie den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten im östlichen Europa stammten oder dort gewirkt haben. Dabei liegt der Fokus auf dem 19. und 20. Jahrhundert, also der Zeit, die von bedeutenden kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen geprägt war.

Die im Band gewürdigten Persönlichkeiten, hatten ihre Wurzeln in Baltikum, den ehemaligen deutschen Ostprovinzen, sowie im mittleren und südosteuropäischen Raum, bis hin zum Balkan und der Ukraine.

Die Persönlichkeiten – Männer und Frauen - die trotz des oft tief verwurzelten Antisemitismus in ihrer jeweiligen Heimatregion, auf verschiedenen Gebieten wie Kunst, Literatur, Musik, Wissenschaft, Religion, Wirtschaft und Politik das Leben ihrer Zeit prägten und häufig bis in die Gegenwart hinein wirken, werden in kurzen Biographien gewürdigt.

Mit diesen biografischen Skizzen möchten wir nicht nur die kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leistungen dieser Persönlichkeiten würdigen, sondern auch das unermessliche Leid anerkennen, das sie und ihre Familien durch die



Verfolgung erlebten. Diese Erinnerung ist von entscheidender Bedeutung, um zu verstehen, wie tief die jüdische Gemeinschaft in der Geschichte des deutschen Ostens verwurzelt war. Die deutsche Kultur im östlichen Europa war stark von ihren deutsch-jüdischen Persönlichkeiten geprägt.

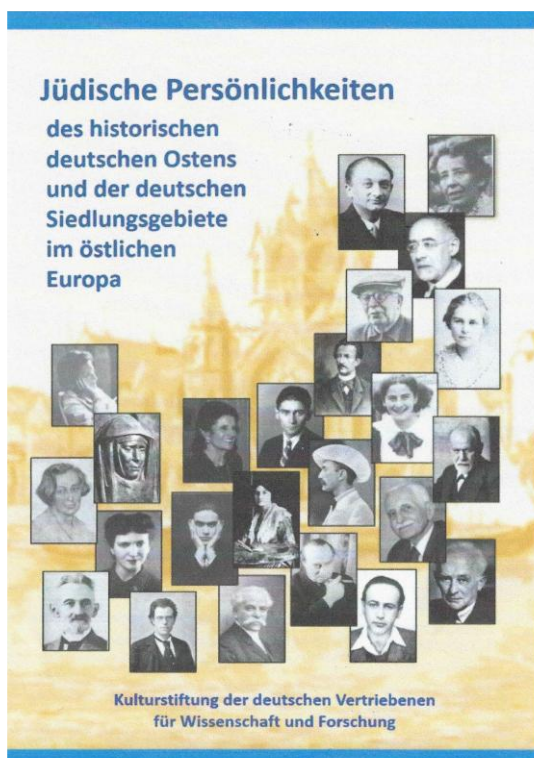
Die hier vorgestellten Biografien sind Teil der Reihe „Historisch Ostdeutsche Gedenktage“, die von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen seit vielen Jahren herausgegeben wird und bedeutende Persönlichkeiten aus verschiedenen Disziplinen vorstellt.

Bestellungen bitte per E-Mail an: [kontakt@kulturstiftung.org](mailto:kontakt@kulturstiftung.org)

Rezensionsexemplare per E-Mail erfragen an: [presse@kulturstiftung.org](mailto:presse@kulturstiftung.org)

Der Preis beträgt € 14,95.-

ISBN 978-3-8857-255-8



## **05) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2024-2026**

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen betreut seit Jahrzehnten die Reihe der – idealerweise jährlich erscheinenden – „Historisch Ostdeutschen Gedenktage“ bzw. früher „Ostdeutschen Gedenktage“. Ziel der Reihe ist es, anhand von Lebensbildern und prägenden Ereignissen das historische und kulturelle Erbe der Deutschen im historischen Ostdeutschland, aber auch darüber hinaus im östlichen Europa zu dokumentieren und zu würdigen. Zielgruppen der Sammelbände sind nicht nur Wissenschaftler, sondern auch alle politisch und kulturell Interessierten. Insgesamt umfasst die Reihe mittlerweile mehr als 3.000 erfasste Lebensbilder. Neben den gedruckten Buchausgaben sind diese Biografien strukturiert und ergänzt in der Internetdatenbank der Kulturstiftung unter <https://kulturstiftung.org/personen> abrufbar, ebenso die historischen Ereignisse unter <https://kulturstiftung.org/zeitstrahl>.

Nachdem als bislang letzte Bände die Jahrgänge 2022 und 2023 erschienen sind, soll die Reihe nun fortgesetzt werden und zwar mit den Jahrgängen 2024, 2025 und 2026.

Hierzu bitten wir freundlich um Ihre, zum Teil bereits bewährte Mitarbeit: Wir würden uns über die Zusendung von biographischen Beiträgen zu bedeutenden Persönlichkeiten freuen, welche aus den genannten Regionen stammten oder die dort maßgeblich gewirkt und die in den betreffenden Jahren, also 2024, 2025 oder 2026, ein markantes Geburts- oder Todesdatum aufzuweisen haben, an das es zu erinnern gilt. Ebenso bitten wir um die Zusendung von Beiträgen zu bedeutenden, sich jährenden kulturellen oder politischen Ereignissen, die den Raum betreffen.

Eine Liste von betreffenden Persönlichkeiten ist hier angehängt, doch ist diese lediglich als Anregung gedacht. Sehr gerne können Sie also auch Beiträge zu anderen Persönlichkeiten verfassen. Eine Liste von bedeutenden historischen Ereignissen fügen wir nicht bei, da erfahrungsgemäß solche von den Autoren selbst vorgeschlagen werden.

Die Beiträge sollten einen Umfang von 10.000 Zeichen, inkl. Leerzeichen, nicht überschreiten und bei den Persönlichkeiten auch Angaben zu Werken, Quellen und Literatur umfassen, ebenso nach Möglichkeit mit einem Porträt des/der Gewürdigten versehen sein. Da die Bände noch in diesem Jahr erscheinen sollen, bitten wir herzlich um Einsendung der Beiträge bis Ende August 2026. Den Autoren können wir pro Beitrag ein – gleichwohl bescheidenes – Honorar von 35,- Euro auszahlen. Selbstverständlich erhalten Sie auch Autorenexemplare der Bände.

Falls Sie selbst keine Beiträge verfassen möchten, so können Sie dieses Schreiben gerne an andere Personen weiterleiten, die an einer Mitwirkung interessiert sein könnten.

Also herzlichen Dank für Ihr Interesse im Voraus und  
freundliche Grüße

Dr. Ernst Gierlich

---

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Mobil 0171/ 9956092

**01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!**

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften  
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato

Leibniz-Institut für Länderkunde

GZB – Heimatzeitschriften

Schongauerstraße. 9

04328 Leipzig

E-Mail: [h\\_brogiato@ifl-leipzig.de](mailto:h_brogiato@ifl-leipzig.de)

Ruf: 0341 600 55 126

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Forderungen-Grundsätze.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf)>

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)**
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!**

**Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:**

- 1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

[<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf>](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften  
Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften  
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 18 bis A 28

01) Wir suchen Fluchtberichte...

# 80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

**Sammlungsaufruf**



**Einsendungen an**  
Dokumentationszentrum  
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20  
10963 Berlin  
geschichten@f-v-v.de  
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver  
@ @flverver  
X @flverver

**DOKUMENTATIONS-  
ZENTRUM**

FLUCHT  
VERTREIBUNG

02) Tag der Heimat - Berlin, 05.09.2026



Der Generalsekretär

BdV – Bund der Vertriebenen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

**An die BdV-Kreisverbände**

Nachrichtlich:

Präsidium

Landesverbände, Landsmannschaften,  
außerordentliche Mitgliedsverbände,  
landsmannschaftliche Landesgruppen  
Bezirksverbände  
Kreisgruppen

**Marc-P. Halatsch**

BdV-Bundesgeschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon +49 (0)228 81007 30  
Telefax +49 (0)228 81007 52  
E-Mail [info@bdvbund.de](mailto:info@bdvbund.de)  
Internet [www.bund-der-vertriebenen.de](http://www.bund-der-vertriebenen.de)

Hauptstadtvertretung  
Stresemannstraße 94  
10963 Berlin  
Telefon +49 (0)30 5858 443 0

im Juni 2026

**Tag der Heimat 2026: Veranstaltungshinweise**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die diesjährige Auftaktveranstaltung zum **Tag der Heimat** des Bundes der Vertriebenen eröffnen wir in diesem Jahr mit dem traditionellen Festakt am Samstag, dem 5. September 2026, um 12:00 Uhr in Berlin.



Bekenntnis und Verantwortung:  
**Unser Kulturgut verbindet Europa**

Zum Jahresleitwort hat das BdV-Präsidium „**Bekenntnis und Verantwortung: Unser Kulturgut verbindet Europa**“ bestimmt. Mit Kulturgut ist das gemeint, was Generationen vor uns geschaffen, bewahrt und weitergegeben haben – Materielles, wie Dinge und Orte, ebenso wie Ideelles, also auch Sprache, Musik, Handwerk, Bräuche, Erinnerungen und Werte. Dieses Erbe stiftet Identität, es verbindet über Grenzen hinweg und macht Europa zu einem gemeinsamen Auftrag. Zugleich ist es kein bloßer Rückblick. Kulturgut bleibt nur lebendig, wenn es gepflegt, in die Gegenwart übersetzt und weiterentwickelt wird. Gerade deshalb richtet sich der Blick auch auf die junge Generation. Sie fragt zu Recht, was Herkunft, was Kultur und Identität heute bedeuten, wie Erinnerung Orientierung geben kann und welchen Beitrag unsere Geschichte zu einem friedlichen Europa leistet.

Wir bitten, dieses Motto bei Ihren Ankündigungen, in der Ausgestaltung des Saales, dessen Reservierung wir Ihnen frühzeitig empfehlen und besonders bei der Auswahl des Hauptredners zu berücksichtigen.

Im Einzelnen bitten wir, folgende Hinweise zu beachten:

1. Logo zum Tag der Heimat:

Für einen zeitgemäßen Auftritt stellen wir ein grafisch aufbereitetes Leitwort in Form eines Logos (siehe erste Seite dieses Briefes) zur Verfügung. Gern können Sie dieses Logo für Ihre eigenen Veranstaltungen zum Tag der Heimat nutzen. Die Bundesgeschäftsstelle übersendet Ihnen dieses per E-Mail. Sie können das Logo dann für Ihre Veranstaltungen benutzen, zur Erstellung von Plakaten, Flyern, Hintergrundbildern etc. Sollten Sie hierbei technische Unterstützung benötigen, wenden Sie sich gern an die Bundesgeschäftsstelle.

Ansprechpartner: Markus Patzke (markus.patzke@bdvbund.de, 0228/81007-26).

2. Musterrede zum Tag der Heimat:

Eine Musterrede zum Tag der Heimat 2026 erhalten Sie auf Anfrage per E-Mail. Sie steht ca. ab Mitte Juli zur Verfügung. Am schnellsten erhalten Sie die Rede, wenn Sie uns zur Übermittlung Ihre E-Mail-Adresse mitteilen.

Ansprechpartner: Gabriele Klotz (gabriele.klotz@bdvbund.de, 0228/81007-0).

3. Übersichten der Veranstaltungen zum Tag der Heimat:

Die Werbung für die örtlichen Veranstaltungen zum Tag der Heimat sollte auch in diesem Jahr durch die Veröffentlichung überregionaler Übersichten unterstützt werden. Dabei kommt den Zusammenstellungen auf Landesebene – sei es im Internet oder in den gedruckten Veröffentlichungen des Landesverbandes – eine besondere Bedeutung zu.

Hierzu erbitten wir einige wenige Angaben von Ihnen auf beigefügtem Antwortbogen. Bitte senden Sie den oberen Teil an uns und den unteren Teil an Ihren Landesverband. Bitte nehmen Sie die Rücksendung vor, sobald die dort erbetenen Angaben vollständig sind, spätestens jedoch **bis zum 2. Juli 2026**.

Ansprechpartner: Sascha Gustorf (sascha.gustorf@bdvbund.de, 0228/81007-32).

4. Infostände zum Tag der Heimat:

Für Informationsstände, auch zum Tag der Heimat, können Sie von der Bundesgeschäftsstelle einige Ansichtsexemplare unserer Zeitschrift *DOD – Deutscher Ostdienst* nebst Bestellformularen bekommen. Die hierbei anfallenden Portokosten sind jedoch von Ihnen zu übernehmen.

Ansprechpartnerin: Gabriele Klotz (gabriele.klotz@bdvbund.de, 0228/81007-0).

5. GEMA:

Bitte beachten Sie auch die Vorschriften der GEMA. Anmeldungen sollen nur noch über das Online-Portal erfolgen. Nach wie vor gilt aber unser Rahmenvertrag mit der GEMA unter der Kundennummer 1510400300, mit dem alle Verbandsgliederungen den Gesamtvertragsnachlass erhalten.

Die Bundesgeschäftsstelle empfiehlt, sich einen Online-Account bei der GEMA anzulegen und dort die Kundennummer des BdV zu verknüpfen. Dort können Sie Ihre Veranstaltung anmelden und auch die Liste der Musikstücke digital erfassen. Alle Informationen finden Sie unter: <https://www.gema.de/de/ueber-das-onlineportal>. Technische Hilfestellung bei der Einrichtung Ihres Kontos erhalten Sie über die Hilfe-Hotline der GEMA unter 030/1200210-54.

In jedem Fall müssen Sie die Veranstaltungen mit Musik spätestens drei Werktage vor Veranstaltungsbeginn bei der GEMA anmelden, um Gebührenzuschläge bei verspäteter Anmeldung zu vermeiden.

Ansprechpartner: Jan Hini ([jan.hini@bdvbund.de](mailto:jan.hini@bdvbund.de), 030/5858443-52).

#### 6. Zentrale Termine:

Die Übersichten der zentralen Termine der Landsmannschaften, Landesverbände und der außerordentlichen Mitgliedsverbände fügen wir bei, soweit sie uns gemeldet wurden bzw. bekannt sind.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen erfragen Sie bitte bei Interesse direkt bei den Veranstaltern.

#### 7. Ehrungen:

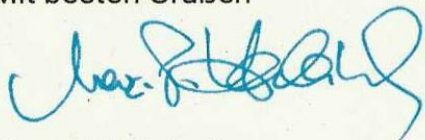
Bitte denken Sie daran, verdiente Mitarbeiter auszuzeichnen. Das ehrenamtliche Engagement kann nicht genug gewürdigt werden. Mit den Ehrennadeln machen Sie aktiven und langjährigen Mitarbeitern immer eine besondere Freude. Beigefügt finden Sie die Richtlinien für die Verleihung der Silbernen und Goldenen Ehrennadeln sowie der Verdienstplakette „Pro Meritis“ mitsamt einem aktualisierten Antragsformular. Letzteres können Sie im Bedarfsfall selbst vervielfältigen oder bei uns anfordern.

Ansprechpartnerin: Birgit Aldenhoff ([birgit.aldenhoff@bdvbund.de](mailto:birgit.aldenhoff@bdvbund.de), 0228/81007-31)

Für eventuelle Rückfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Abschließend wünsche ich Ihnen für die Vorbereitung Ihrer Veranstaltung viel Erfolg und dem Tag der Heimat eine nachhaltige Wirkung in der Öffentlichkeit.

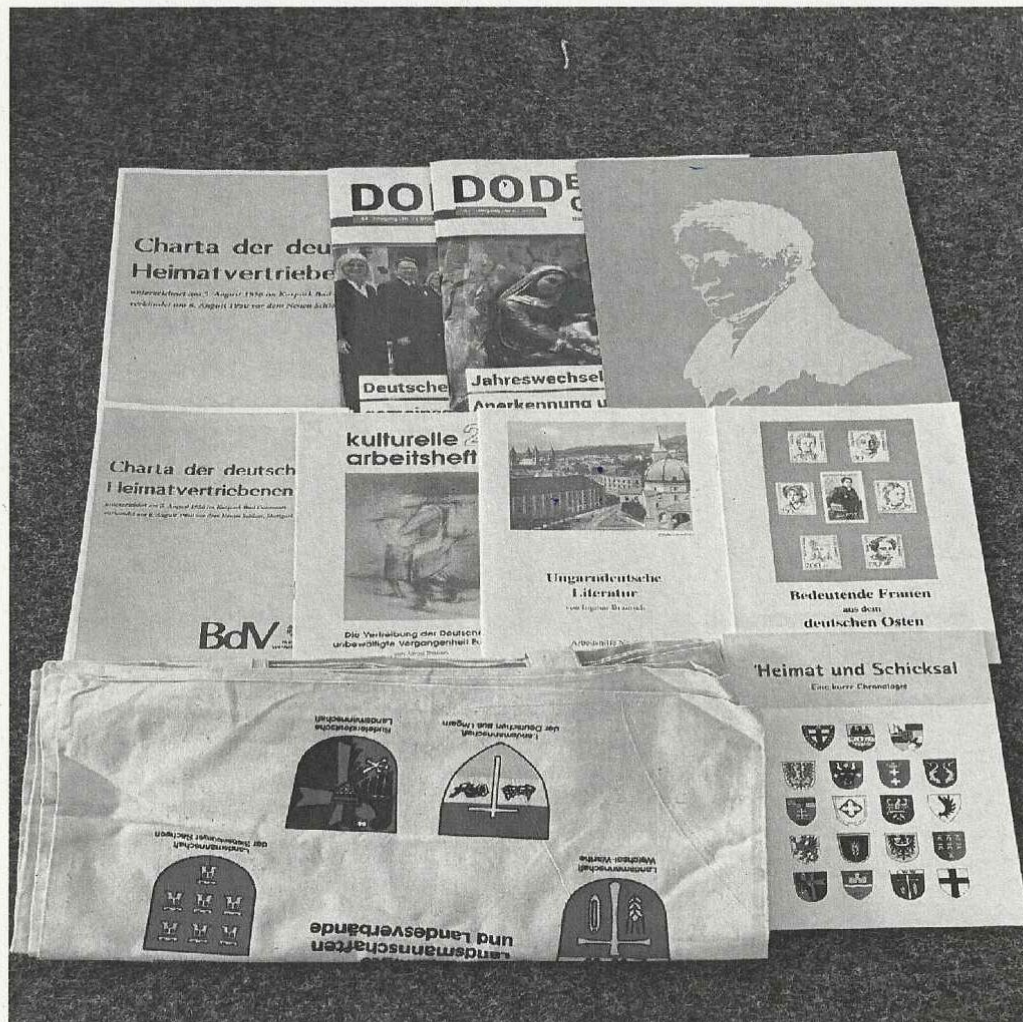
Mit besten Grüßen



Marc-P. Halatsch

Anlagen: Richtlinien Ehrennadeln und Verdienstplakette  
Antragsformular Ehrennadeln und Verdienstplakette  
Meldeblatt für Veranstaltungen  
Terminübersichten 2026  
Anschriften der Mitgliedsverbände  
Bestellzettel Info-Paket für Veranstalter Tag der Heimat 2026

# Info- Angebot für Veranstalter zum Tag der Heimat 2026



## Inhalt:

- 2 x Deutscher Ostdienst
- 2 x Joseph Freiherr von Eichendorff
- 3 x Stoffbeutel „Wappen“
- 1 x Kulturelles Arbeitsheft Die Vertreibung der Deutschen
- 1 x Ungarndeutsche Literatur
- 1x Bedeutende Frauen aus dem Osten
- 5 x Charta deutsch A3 & A4

Kosten: 16,00 € innerhalb Deutschlands (Endpreis incl. Porto und Verpackung)

Verbandsanschrift:

# Landsmannschaft Westpreußen e.V. - Berlin

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V.  
www.westpreussen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Postbank Berlin

12167 Berlin

0001199 101

Ruf: 030-257 97 533 mit Anrufannahmer

BNKDEFF

Besuchszeiten im Büro nach Vereinbarung

westpreussenberlin@gmail.com

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke

Stv. Vors.: Hanno Schacht, Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher;

Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

IBAN DE 26 100 100 10

BIC

03.08.2026

**03)** Veranstaltungstermine von Landsmannschaft Westpreußen e. V.,  
Landesgruppe Berlin / Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V.  
(AGOM) – Juli - Dezember 2026

**Sonntag, 18. Oktober 2026, 15:30 Uhr:** Konzertveranstaltung

**Volkslieder – unser gemeinsames Erbe. Zwischen Ostsee und Kasachstan, im Gang durch das Jahr**

mit der Volksmusikgruppe „Januschka“ unter der Leitung von Yana Afonina, dem „Projektchor Charlottenburg“ unter Leitung von Annette Ruprecht (Sopran) und den weiteren Solisten David Schroeder (Gesang) und Tamil Orage (Klavier).

Musikalische Leitung: Anette Ruprecht, Gesamtleitung: Ute Breitsprecher.

**Ort:** Zwölf-Apostel-Kirche, An der Apostelkirche Ecke Kurfürstenstraße, 10783 Berlin-Schöneberg, nahe den U-Bahnhöfen Kurfürstenstraße und Nollendorfplatz.

## **Vortragsveranstaltungen der Landsmannschaft Westpreußen e. V.**

**Veranstaltungen August bis September, jeweils montags, 18:30 Uhr, im Theater-Coupé, Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin:**

**Mo, 10.08.26:** E. T. A. Hoffmann – geliebte Frauen – schreibende Frauen. (Mit Medien).

Vortrag von Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin

**Mo, 07.09.26:** „Finis Prussiae Orientalis“ - Höchstleistungen ostpreußischer Kultur - und ihr Untergang: Lebensbilder von Ludwig Goldstein (1867-1943/44?), u.a. Feuilletonchef der „Hartungschen Zeitung“. (Mit Medien). Vortrag von Jörn Pekrul, Berlin

\*

**Veranstaltungen November bis Dezember:** Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

**Mo, 09.11.26, 16 Uhr:** Westpreußen und Musik in Märchen. Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026. Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

**Sb, 05.12.26, 14 Uhr:** Westpreußen in der Vorweihnachtszeit.

**Westpreußischer Gesprächskreis**

**Jeweils sonnabends zu den angegebenen Terminen, 15:00 Uhr,**

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

Wechselnde Themen an den Sitzungsterminen:

**01.08., 22.08. und 10.10.2026.**

**Treffen der Heimatgruppe Grenzmark**

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

**12.09 und 12.12.2026, sonnabends jeweils 14 Uhr.**

**Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM)**

**Veranstaltung in der Schlesien-Bibliothek**

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin

**Do, 27.08.26, 16:00 Uhr:** Dr. Hans Weinert: Anna von Schweidnitz (1339-1362) aus dem Adelsgeschlecht der Schlesischen Piasten – durch Geburt Prinzessin von Schweidnitz-Jauer, durch Heirat mit Kaiser Karl IV. Königin von Böhmen, römisch-deutsche Königin und Kaiserin des Heiligen Römischen Reichs

**Do, 08.10.26, 16:00 Uhr:** Wie der Schlesier spricht – Mundartvarianten im Alltag.

**Schlesische Kulturveranstaltungen des AK Schlesien:**

im „Haus Am Mühlentberg“, Am Mühlentberg 12 Schöneberg in 10785 Berlin, jeweils am 3. Sonntag im Monat, 15:30 Uhr. Das Haus ist barrierefrei.

Fahrverbindungen: Bus 104, M 46, U-Bhf. Rathaus Schöneberg.

- Interessenten willkommen -

**18.07.26:** R. Mehnen: Gneisenau als schlesischer Landwirt

**15.08.26:** Frau Renate Breß: Schlesische Schauergeschichten

**19.09.26:** Dr. H. Weinert: Freiherr von Steins und Theodor Körners Reisen ins Riesengebirge

**17.10.26:** Film – Reisen nach Schlesien

**21.11.26:** Dr. H. Weinert: Dichter Hermann Stehr vor 86 Jahren gestorben

**19.12.26:** Vorweihnacht mit schlesischen Geschichten zur Weihnachtszeit

**Vortragsveranstaltungen der AGOM**

freitags, 19 Uhr, im Bürgertreff S-Bhf. Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin:

**Fr, 14.08.26:** Kupferberg – Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos. (Mit Medien). Vortrag von Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin.

**Fr, 04.09.26:** Auf der Reichsstraße 1 von Aachen nach Königsberg i. Pr. – eine neue Reise mit neuen Erkenntnissen. (Mit Medien). Vortrag von Jörn P e k r u l, Berlin

**Fr, 16.10.26:** Eckpfeiler einer Befriedung des Konflikts um die Ukraine. Wie könnte eine deutsche Initiative aussehen? Vortrag von Prof. Dr. Markus C. Kerber, Berlin

**Fr, 20.11.26:** Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas. Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026. Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

**Fr, 11.12.26:** Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.

**Tagesfahrten mit Stadtführungen und Besichtigungen**

**So, 12.07.** (Schwerin), **Sb, 08.08.** (Magdeburg) und **Sb, 03.10.2026** (Güstrow)  
Teilnehmergebühr für Mitglieder: € 10,00; Gäste, € 25,00. Teilnehmerzahl begrenzt.  
Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschlandticket oder RE- Fahrkarte).

Anmeldungen spätestens 14 Tage vor der Fahrt unter Ruf-Nr. 030-257 97 533 oder E-Mail  
[danzig.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:danzig.westpreussen.berlin@gmail.com)

Nach Anmeldebestätigung Zahlung der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank  
Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin; Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin,  
Ruf: 030-257 97 533 (Anrufannahmer), [danzig.westpreussen-berlin@gmail.com](mailto:danzig.westpreussen-berlin@gmail.com)  
[www.westpreussen-berlin](http://www.westpreussen-berlin) / [www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin  
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage  
<westpreussen-berlin.de>  
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

---

#### **04) Westpreußischer Gesprächskreis**

**Ort:** jeweils sonnabends zu den folgend angegebenen Terminen im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

#### **Sonnabend, 22.08.2026, 15:00 Uhr**

Themen u.a.:

- Tag der Heimat am 05.09.2026 in Berlin;
- Konzertveranstaltung mit Volksliedern am Sonntag, dem 18.10.2026, 15:30 Uhr, in der Zwölf-Apostel-Kirche in Berlin-Schöneberg, mit zwei Chören und Solisten;
- Westpreußen-Kongress in Warendorf vom 25. bis 27.09.2026;
- unsere weiteren nächsten Veranstaltungen u.a.m.

und zu Gast:

Herr Manfred Dosdall, Müncheberg, Heimatkreisgemeinschaft Netzekreis e.V.  
<http://www.netzekreis.de/>

**Weitere Termine: 10.10. und 12.12.2026.**

05) Tagesfahrten 2026 der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

**Programm wegen des fehlenden Interesses abgesetzt.**

**Beleg für den Teilnehmer** Zum Anmelden einfach anrufen! (Anrufannehmer)  
Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin, Ruf:  
030-257 97 533(AA mit Fernabfrage), Fax auf Anfrage; 030-215 54 53 (Hanke)  
**Konto** Landsmannschaft Westpreußen, auf Überweisung „Zielort“ angeben!  
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF

| <b>X – Teilnahme ankreuzen</b>                             | Änderungen vorbehalten | Mitgl./Gast € |
|------------------------------------------------------------|------------------------|---------------|
| <input type="radio"/> TF 2026-01 12.07.26 <b>Schwerin</b>  |                        |               |
| <input type="radio"/> TF 2026-02 08.08.26 <b>Magdeburg</b> |                        |               |
| <input type="radio"/> TF 2026-03 03.10.26 <b>Güstrow</b>   |                        |               |

**Änderungen vorbehalten!** (s. Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)

Die **Anmeldung muss spätestens 14 Tage vor der Fahrt** erfolgen, mit Zahlungseingang der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01. (Zielort angeben):

**Teilnehmergebühr** für Mitglieder € 10,-, Gäste € 25.- Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.- Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschland-Ticket oder RE-Fahrkarte).

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk:

Beitrag € 60,00 / Person / Jahr. Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.

Berlin, den 04. Juni 2026

Gez.: Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender

----- Anmeldung hier abtrennen und an folgende Anschrift senden:

LM Westpreußen, Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin

**Stand: 09.07.2026**

| <b>X – Teilnahme ankreuzen</b>                             | Änderungen vorbehalten | Mitgl./Gast € |
|------------------------------------------------------------|------------------------|---------------|
| <input type="radio"/> TF 2026-01 12.07.26 <b>Schwerin</b>  |                        |               |
| <input type="radio"/> TF 2026-02 08.08.26 <b>Magdeburg</b> |                        |               |
| <input type="radio"/> TF 2026-03 03.10.26 <b>Güstrow</b>   |                        |               |

**Name / Vorname:** .....

**Fon/Fax:** .....

**Anschrift:**

.....

**E-Mail:**

Datum, Unterschrift:

.....



# Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

**06)** Treffen des Heimatkreises Grenzmark  
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,  
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

**Sonnabend, 12. September 2026, 14:00 Uhr**  
**Weiterer Termin: 12.12.2026**

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,  
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof  
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,  
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier  
einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505  
[mdosdall@freenet.de](mailto:mdosdall@freenet.de)

01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2026

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.  
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin  
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage  
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin  
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01  
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;  
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert**

im Juli 2026 Hk/Br

**Einladung Nr. 78**

(Vortragsveranstaltungen August bis Dezember 2026)

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf,  
Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz,  
Buslinien.

|            |                        |                                                                            |                  |
|------------|------------------------|----------------------------------------------------------------------------|------------------|
| <b>368</b> | <b><u>Montag</u></b>   | <b>10. August 2026,</b>                                                    | <b>18.30 Uhr</b> |
|            | <b><u>Thema</u></b>    | E. T. A. Hoffmann – geliebte Frauen – schreibende Frauen.<br>(mit Medien). |                  |
|            | <b><u>Referent</u></b> | Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin                                       |                  |

|            |                        |                                                                                                                                                                                                                       |                  |
|------------|------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| <b>369</b> | <b><u>Montag</u></b>   | <b>07. September 2026,</b>                                                                                                                                                                                            | <b>18.30 Uhr</b> |
|            | <b><u>Thema</u></b>    | „Finis Prussiae Orientalis“ - Höchstleistungen ostpreußischer Kultur –<br>und ihr Untergang: Lebensbilder von Ludwig Goldstein<br>(1867 - 1943/44?), u.a. Feuilletonchef der „Hartungschen Zeitung“.<br>(Mit Medien). |                  |
|            | <b><u>Referent</u></b> | Vortrag von Jörn Pekrul, Berlin                                                                                                                                                                                       |                  |

\* \* \*

**Ort der Veranstaltungen:** Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6,  
10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

|            |                      |                                                                                                                                             |                  |
|------------|----------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| <b>370</b> | <b><u>Montag</u></b> | <b>09. November 2026,</b>                                                                                                                   | <b>16.00 Uhr</b> |
|            | <b><u>Thema</u></b>  | Westpreußen und Musik in Märchen.<br>Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026.<br>Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld. |                  |

|            |                        |                                       |                  |
|------------|------------------------|---------------------------------------|------------------|
| <b>371</b> | <b><u>Sonabend</u></b> | <b>05. Dezember 2026,</b>             | <b>14.00 Uhr</b> |
|            | <b><u>Thema</u></b>    | Westpreußen in der Vorweihnachtszeit. |                  |

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person /  
Jahr

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.  
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin  
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage  
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin  
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01  
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;  
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert**

im Juli 2026 Hk/Br

|            |                        |                                                                            |                  |
|------------|------------------------|----------------------------------------------------------------------------|------------------|
| <b>368</b> | <b><u>Montag</u></b>   | <b>10. August 2026,</b>                                                    | <b>18.30 Uhr</b> |
|            | <b><u>Thema</u></b>    | E. T. A. Hoffmann – geliebte Frauen – schreibende Frauen.<br>(mit Medien). |                  |
|            | <b><u>Referent</u></b> | Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin                                       |                  |

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

E.T.A. Hoffmanns Frauenfiguren in seinen Werken wirken auf die Leser eher flach und stereotyp. Nur selten finden sich dort weibliche Figuren, die aus dieser Schablonenhaftigkeit herausragen.

E.T.A. Hoffmanns Freund und erster Biograph Julius Eduard Hitzig charakterisierte Hoffmanns Umgang mit Frauen 1823 wie folgt:

„Den Umgang mit Frauen liebte er eben nicht. Konnte er (dies war die Regel, von der allerdings einige Ausnahmen stattfanden,) sie nicht mystifizieren oder sie in die abenteuerlichen Kreise seiner Fantasien ziehen oder entdeckte er in ihnen nicht etwa entschieden Sinn für das Komische, so zog er den Verkehr mit Männern, bei denen sich die letzte Eigenschaft viel häufiger entwickelt findet, bei weitem vor. [...]

Mehr als reifere Frauen interessierten ihn noch junge Mädchen, die, besonders wenn sie hübsch waren; doch hauptsächlich durch den Reiz, den ihr Anblick ihm gewährte, nicht durch die Entfaltung ihres Innern, wozu der Schlüssel ihm fehlte. [...]

Unter allen Erscheinungen der Gesellschaft war ihm der gelehrten Frauen am gründlichsten zuwider. Legte es eine solche auf ihn an und ließ es sich, wie auch vorgekommen ist, gar begeben, in einer Art von Pairschaft ihm nahezutreten – etwa bei Tische, – ihren Platz neben ihm aufzuschlagen, so war er imstande, sein Couvert aufzunehmen und damit in die weite Welt zu fliehen [...]. Künstlerinnen jeder Art, ohne ihren gewöhnlichen Tick, waren ihm angenehmer.“

In welchem Maß E.T.A. Hoffmanns historisch bedingtes Frauenbild auch außerhalb seiner literarischen Frauenfiguren, sein Denken und Schreiben beeinflusste soll in meinem Vortrag näher erörtert werden und damit auch eine Forschungslücke abdecken. Vorgestellt werden die herausragende Frauen und Schriftstellerinnen, die Hoffmann in seinem Leben begegneten und mit denen er in näherem Kontakt stand, wie Caroline de la Motte Fouqué oder Helmina von Chézy. Ausführlicher beschrieben werden erste Liebschaften aus seiner Jugendzeit in Königsberg, vor allem die erste große Liebe zu seiner Musikschülerin Dora Hatt. Hoffmanns weiteres Leben bestimmten zunächst seine Verlobte Minna Doerffer und seine spätere Ehefrau Michalina Rorer.

Noch wichtiger für sein künstlerisches Werk erscheinen die geliebte Gesangsschülerin Julia Mark in Bamberg sowie die Berliner Sängerin Johanna Eunicke, welche die Titelpartie in Hoffmanns Zauberoper „Undine“ verkörperte und die er noch als Gelähmter auf dem Krankenbett mit einem Gedicht und Briefen bedachte.

**Jörg Petzel**, geboren am 2. Juli 1953 in Wittenberge/Elbe. Nach elfjähriger Tätigkeit als Buchhändler und Antiquar sowie Bibliotheksangestellter, 1982-1988 Studium der Germanistik, Geschichte und Kommunikationswissenschaft in Bamberg mit dem Abschluss als Diplom-Germanist. Danach Arbeit als Presselektor und Kurator im Heimatmuseum Charlottenburg (und Villa Oppenheim) mit der vielfach verlängerten Ausstellung „Frauen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus“, die nun als Dauerausstellung im Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg zu sehen ist.

Seit 2006 Vizepräsident der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft. Zahlreiche Aufsatz- und Buchpublikationen zu E.T.A. Hoffmann, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Theodor Fontane, Franz Fühmann, Arno Schmidt.

Im September 2024 Mitorganisator und wissenschaftlicher Begleiter einer Busreise auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns in Polen (Glogau, Posen, Plock, Warschau und Thorn).

**Eintritt frei**

*Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr*

**02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2026**

**Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. I4AN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

im Juli 2026 Hk

**Einladung Nr. 97**

(Vortragsveranstaltungen September bis Dezember 2026)

Ort:

Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,

Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

|            |                        |                                                                                                                          |                  |
|------------|------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| <b>506</b> | <b><u>Freitag</u></b>  | <b>14. August 2026,</b>                                                                                                  | <b>19:00 Uhr</b> |
|            | <b><u>Thema</u></b>    | Kupferberg - Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos.<br>(Mit Medien).                                    |                  |
|            | <b><u>Referent</u></b> | Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin                                                                                      |                  |
| <b>507</b> | <b><u>Freitag</u></b>  | <b>04. September 2026,</b>                                                                                               | <b>19:00 Uhr</b> |
|            | <b><u>Thema</u></b>    | Auf der Reichsstraße 1 von Aachen nach Königsberg i. Pr.<br>– eine neue Reise mit neuen Erkenntnissen. (Mit Medien).     |                  |
|            | <b><u>Referent</u></b> | Jörn P e k r u l, Berlin                                                                                                 |                  |
| <b>508</b> | <b><u>Freitag</u></b>  | <b>16. Oktober 2026,</b>                                                                                                 | <b>19:00 Uhr</b> |
|            | <b><u>Thema</u></b>    | Eckpfeiler einer Befriedung des Konflikts um die Ukraine. Wie könnte<br>eine deutsche Initiative aussehen? (Mit Medien). |                  |
|            | <b><u>Referent</u></b> | Prof. Dr. Markus C. K e r b e r, Berlin                                                                                  |                  |
| <b>509</b> | <b><u>Freitag</u></b>  | <b>20. November 2026,</b>                                                                                                | <b>19:00 Uhr</b> |
|            | <b><u>Thema</u></b>    | Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas.<br>Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026.                       |                  |
|            |                        | Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.                                                                        |                  |
| <b>510</b> | <b><u>Freitag</u></b>  | <b>11. Dezember 2026,</b>                                                                                                | <b>19:00 Uhr</b> |
|            | <b><u>Thema</u></b>    | <u>Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden<br/>mit feierlichem Beisammensein.</u>                |                  |

**Eintritt frei!**

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

30.04.2026 Hk

|            |                        |                                                                                           |                  |
|------------|------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| <b>506</b> | <b><u>Freitag</u></b>  | <b>14. August 2026,</b>                                                                   | <b>19:00 Uhr</b> |
|            | <b><u>Thema</u></b>    | Kupferberg - Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos.<br>(Mit Medien).     |                  |
|            | <b><u>Referent</u></b> | Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin                                                       |                  |
|            | <b><u>Ort:</u></b>     | Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,<br>Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin |                  |

Kupferberg (poln. Miedzianka) war einst die kleinste Stadt Schlesiens (1939: 637 Einwohner), 19 Kilometer östlich von Hirschberg am Bober gelegen. Die Stadt wurde 1311 erstmals erwähnt im Zusammenhang mit dem Kupfererzabbau und lebte später von der Brauerei und vom Fremdenverkehr im Riesengebirge. 1945 ging die Stadt kampflos und unbeschädigt in die Hände der Roten Armee über. Doch wenige Jahrzehnte später ist die Stadt völlig verschwunden. Ursache ist eine gigantische Umweltkatastrophe in Zusammenhang mit einem sowjetischerseits hemmungslos betriebenen Raubbergbau. Über die Stadt Kupferberg und die konkreten Ursachen ihres Untergangs informiert der Vortrag.

**Dr. Jürgen W. Schmidt** (\*5.5.1958 in Weißenberg/OL) diente als Offizier in NVA und Bundeswehr. Nach dem Militärdienst studierte er Geschichte, Psychologie und Erziehungswissenschaften in Hagen und promovierte mit einer Arbeit zu den Anfängen des deutschen militärischen Geheimdienstes. Heute arbeitet er als Büroleiter in einer Industrievertretung in Berlin, ist 1. Vorsitzender des Preußen-Instituts e.V. und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der polnischen militärhistorischen Zeitschrift „Przegląd Historyczno-Wojskowy“. Er verfasste eine Reihe von Büchern zur Geheimdienstgeschichte, zuletzt erschienen ist „Spionage, Chiffren und chemische Kampfstoffe - Aufsätze und Dokumente zur deutschen Geheimdienstgeschichte“ (Berlin 2021).

**Eintritt frei!**

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

## THEMENABEND

300 Jahre  
Daniel Nikolaus Chodowiecki  
(1726 – 1801)



Daniel Chodowiecki, *Die Langgasse in Danzig. Reise von Berlin nach Danzig, 1773*. Federzeichnung, 11,2 x 18,4 cm.  
© Akademie der Künste, Berlin; Kunstsammlung, Inv.-Nr.: Chodowiecki 21



HUGENOTTEN  
MUSEUM  
BERLIN

NORD  
OST  
INSTITUT  
an der Humboldt-Universität

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern

Deutsches  
KULTURFORUM  
östliches Europa



Mit freundlicher Unterstützung von:



### 03) 300 Jahre Daniel Nikolaus Chodowiecki 1726 – 1801. Ein Themenabend

Am **Donnerstag, 01. Oktober 2026, um 18:00 Uhr** widmet sich anlässlich des **300. Geburtstags von Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–1801)** ein Themenabend in der Französischen Friedrichstadtkirche am Berliner Gendarmenmarkt dem Leben und Werk des bedeutenden Künstlers.

Der in Danzig geborene Nachfahre einer Hugenottenfamilie prägte mit seinen Zeichnungen und Radierungen das Bild des europäischen 18. Jahrhunderts. Seine Biografie steht beispielhaft für Migration, religiöse Zugehörigkeit und kulturellen Austausch.

Impulsvorträge beleuchten Chodowiecki als Hugenotten, Danziger Migranten und Berliner Künstler. Anschließend diskutieren die Beteiligten über die heutige Bedeutung seines Schaffens. Musikalische Beiträge am Flügel begleiten den Abend.

Das **Nordost-Institut organisiert die Veranstaltung gemeinsam mit dem Huguenottenmuseum Berlin und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa**. Für das Institut wirkt **Agnieszka Pufelska** an der Organisation mit.

**Ort:** Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin. Eingang über die Charlottenstraße.

Bereits um 17:00 Uhr und 17:30 Uhr bietet das Huguenottenmuseum Führungen durch die Sonderausstellung „Chodowiecki 300. Zwischen Kunst und Konfession“ an. Eine Anmeldung ist erforderlich: [leitung@huguenottenmuseum-berlin.de](mailto:leitung@huguenottenmuseum-berlin.de) oder telefonisch unter +49 (0)30 206 164941.

Im Anschluss an die Veranstaltung wird zu einem kleinen Umtrunk eingeladen.

**Beginn: 18:00 Uhr**

### Programm

**Begrüßung**

**Christoph Landré**, Secrétaire du Consistoire der Französischen Kirche zu Berlin

**Grußwort**

**Katarina Niewiedzial**, Beauftragte des Berliner Senats für Partizipation, Integration und Migration

**Musikalischer Auftakt**

François Couperin (1668–1733): *Les Barricades Mystérieuses*

Claude Goudimel (ca. 1514–1572): *Arrangements des Genfer Psalters*

**Impulsvorträge**

**Chodowiecki als Hugenotte**

**Dr. Jennifer Wilde**, Leiterin des Hugenottenmuseums Berlin

**Chodowiecki und Danzig**

**Prof. Dr. Rafał Makala**, Institut für Kunstgeschichte, Universität Danzig/Gdańsk

**Chodowiecki und Berlin**

**Prof. Dr. Iwan-Michelangelo D'Aprile**, Universität Potsdam

**Musikalisches Zwischenspiel**

Simon Laks (1901–1983): *Trois Polonaises Varsoviennes du XVIIIe siècle (anonyme)*

**Podiumsgespräch: „Chodowiecki heute“**

Moderation: **Liane von Billerbeck**, Deutschlandfunk

**Musikalischer Ausklang**

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788): *Preußische Sonate Nr. 1 in F-Dur, 1. Satz*

Am Flügel: **Katarzyna Wasiak**

Der Themenabend ist eine Kooperation zwischen dem Hugenottenmuseum Berlin, dem Nordost-Institut (IKGN e. V.) und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa im Rahmen des Jubiläumsjahres Chodowiecki300.

Wir danken der Französischen Kirche zu Berlin und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. für die freundliche Unterstützung.

**04) Deutsche Gesellschaft: Deutsche Einheit: Reale und vermutete Unterschied im Jahr 2026**



**Einladung zur Auftaktveranstaltung der Reihe „Ost und West im Gespräch. Erfahrungen, Missverständnisse, Konflikte“**

Im vierten Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung übernimmt die „erste Generation der Einheit“ zunehmend Verantwortung in Staat und Gesellschaft. Mit diesem Generationenwechsel verändert sich auch der Blick auf die Geschichte der Deutschen Einheit. Die Reihe „Ost und West im Gespräch“ greift diese Entwicklung auf und fragt danach, ob und inwiefern die Geschichte der Deutschen Einheit neu bewertet werden muss. An drei Diskussionsabenden sprechen Persönlichkeiten aus Ost und West über Erfahrungen, Missverständnisse und Konflikte – und über die Frage, was Ost und West heute verbindet und was es weiterhin trennt.

**Veranstaltungsort:**

BASECAMP  
Mittelstraße 51 - 53  
10117 Berlin

**Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten** ([veranstaltung@deutsche-gesellschaft-ev.de](mailto:veranstaltung@deutsche-gesellschaft-ev.de))

Die Deutsche Gesellschaft e. V. ist der erste nach dem Fall der Mauer gegründete gesamtdeutsche, überparteiliche Verein. Am 13. Januar 1990 wurde er von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Ost und West mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Teilung zu überwinden, das Miteinander in Deutschland und Europa zu fördern sowie Vorurteile abzubauen. Diesem Anspruch folgend, will die Deutsche Gesellschaft e. V. mit dieser Veranstaltungsreihe eine aktuelle gesellschaftliche Debatte aufgreifen und unterschiedliche Perspektiven aus Ost und West ins Gespräch bringen. Zu dieser Lernreise laden wir Sie alle herzlich ein, um auf dieser Basis eigene Schlussfolgerungen zu ziehen und selbst das Ost-West-Gespräch zu suchen.

**Ansprechpartner:**

Dr. Lars Lüdicke  
Bevollmächtigter des Vorstandes  
Tel.: 030 88412 203

E-Mail: [lars.luedicke@deutsche-gesellschaft-ev.de](mailto:lars.luedicke@deutsche-gesellschaft-ev.de)

Nächste Veranstaltungen:

Oktober 2026 | 18:00 Uhr

**Getrennte Erfahrungen: Die Jahre 1990-2025**

Deutsche Gesellschaft e. V.  
Eingetragener Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa  
Mauerstraße 83/84  
D-10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30 88 412 254

Fax: +49 (0)30 88 412 223

Internet: [www.deutsche-gesellschaft-ev.de](http://www.deutsche-gesellschaft-ev.de)

Facebook: [www.facebook.com/DtGesellschaft](https://www.facebook.com/DtGesellschaft)

Twitter: [www.twitter.com/dtgesellschaft](https://www.twitter.com/dtgesellschaft)



[Dr. Vera Schneider](#)

Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam  
T. 49 331 20098-23  
F. 49 331 20098-50  
E-Mail: [schneider@kulturforum.info](mailto:schneider@kulturforum.info)  
Internet: [www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

<https://kulturforum.info/de/termine?layout=kulturforum:dkf>

**05) 300 Jahre Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–2026).**  
Themenabend mit Vorträgen, Podiumsdiskussion und Musik



Daniel Chodowiecki: *Die Langgasse in Danzig, Reise von Berlin nach Danzig, 1773*  
(Ausschnitt)

Federzeichnung, 11,2 x 18,4 cm, © Akademie der Künste, Berlin, Kunstsammlung, Inv.-Nr.:  
Chodowiecki 21

Anlässlich des 300. Geburtstags von Daniel Nikolaus Chodowiecki findet in der Französischen Friedrichstadtkirche am Berliner Gendarmenmarkt ein Themenabend statt, der Leben und Werk dieses bedeutenden Künstlers in den Mittelpunkt stellt.

Chodowiecki zählt zu den prägenden Persönlichkeiten der europäischen Aufklärung. Mit seinen Zeichnungen und Radierungen hielt er das Alltagsleben, die Mentalitäten und sozialen Welten des 18. Jahrhunderts eindrucksvoll fest. Als Nachfahre einer Hugenottenfamilie, in Danzig geboren und später eine zentrale Figur des Berliner Kulturlebens, steht seine Biografie exemplarisch für Migration, Religion und Kunst im europäischen Zusammenhang. Sein Lebensweg spiegelt die kulturellen Verflechtungen Europas auf besondere Weise wider.

## Seite A 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026

Die Impulsvorträge des Abends beleuchten Chodowiecki aus drei Perspektiven: als Hugenotte, als Danziger Migrant und als Berliner Künstler. Eine anschließende Podiumsdiskussion widmet sich der Frage nach der Aktualität seines Schaffens und erörtert, wie seine Erfahrungen von Mobilität, religiöser Zugehörigkeit und kulturellem Austausch heute gelesen werden können. Musikalische Beiträge am Flügel begleiten das Programm.

### Programm

#### Grußworte

- Christoph Landré, Secrétaire du Consistoire der Französischen Kirche zu Berlin
- Katarina Niewiedzial, Beauftragte des Berliner Senats für Partizipation, Integration und Migration

#### Kurzvorträge und Podium

- Iwan-Michelangelo D'Aprile, Historiker und Literaturwissenschaftler, Professur Kulturen der Aufklärung, Universität Potsdam
- Rafał Makala, Kunsthistoriker, Institut für Kunstgeschichte, Universität Danzig/Gdańsk
- Jennifer Wilde, Leiterin des Hugenottenmuseums Berlin

#### Musik

- Katarzyna Wasiak, Berlin

#### Moderation

- Liane von Billerbeck, Deutschlandfunk

Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei. Im Anschluss wird zu einem kleinen Umtrunk eingeladen.

---

### Tipp

Das Hugenottenmuseum im Französischen Dom ist bis 18:00 Uhr geöffnet. Um 17:00 Uhr und 17:30 Uhr finden Kuratorenführungen durch die Sonderausstellung »**Chodowiecki 300. Zwischen Kunst und Konfession**« statt. Die Zahl der Plätze ist begrenzt. Um Anmeldung wird daher gebeten unter:

E-Mail: [leitung\[at\]hugenottenmuseum-berlin.de](mailto:leitung[at]hugenottenmuseum-berlin.de)

oder unter

T.: +49 (0)30 2061649-41

---

Der Themenabend ist eine Kooperation zwischen dem  [Hugenottenmuseum Berlin](#), dem  [Nordost-Instituts – IKGN](#) und dem  Deutschen Kulturforum östliches Europa im Rahmen des Jubiläumsjahres  [Chodowiecki 300](#).

Wir danken der  [Französischen Kirche zu Berlin](#) und der  [Copernicus-Vereinigung e.V.](#) für die freundliche Unterstützung.

Das Kulturforum wird gefördert vom  [Bundesministerium des Innern](#) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.



# Stiftung Brandenburg

## **Stiftung Brandenburg**

Parkallee 14

15517 Fürstenwalde (Spree)

E-Mail: [info@stiftung-brandenburg.de](mailto:info@stiftung-brandenburg.de)

[https://stiftung-brandenburg.de/?page\\_id=1129](https://stiftung-brandenburg.de/?page_id=1129)

Tel. +49 (0)3361 – 310952

Das Programm wird zeitnah auf der [Homepage der Stiftung Brandenburg](https://stiftung-brandenburg.de) veröffentlicht:

<https://stiftung-brandenburg.de>

## **06) Veranstaltungen in Vorbereitung**



## **Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner**

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

### **Hinweis zum Kartenverkauf:**

Die Museumsverwaltung befindet sich derzeit in der Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus). Hier können Sie zu den Geschäftszeiten (Mo–Fr 10–15 Uhr, Di bis 17 Uhr) auch Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen erwerben. Noch bequemer ist der **Online-Kartenverkauf**: Klicken Sie dazu einfach in der gewünschten Veranstaltung auf den Link: „**Zum Kartenverkauf**“.

Bei Fragen können Sie uns unter der Telefonnummer +49(0)3362 3663 erreichen

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

**07) Wanderkino im Garten – Stumme Filme und Musik**

**Donnerstag, 13.08.2026, 21:00 Uhr**

Heinrich-Heine-Straße 17, 15537 Erkner

Telefon: 03362 22452

Eintritt € 10,00

Wanderkino zeigt Stummfilme, die für die Filmgeschichte maßgebliche Bedeutung haben: Sowohl Slapstick-Komödien, Monumentalfilme, wie auch Independent-, Avantgarde- und Experimentalfilme. Alle Filme werden live mit dem Klavier begleitet.

Ein Oldtimer-Feuerwehrfahrzeug (Magirus Deutz 1969) integriert die gesamte Kino-, Ton- und Lichttechnik. So wird der Garten des Museums in ein Freiluft-Kino verwandelt, und es wird eine Atmosphäre geschaffen, die an die Pionierzeiten des Kinos erinnert.

***Album*** (1896 – 1907) Kurzfilme von Thomas Edison

***Aus dem Adlarnest gerettet / Diese fürchterlichen Hüte*** (1909) von David Wark Griffith

***Drei Zeitalter*** (1923) von Buster Keaton

Tobias Rank, Piano



**Polnisches Institut Berlin**

eine Einrichtung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen  
Burgstraße 27  
10178 Berlin  
Telefon: 030 / 24 75 81-0  
Telefax: 030 / 24 75 81-30  
E-Mail an uns: [berlin@instytutpolski.pl](mailto:berlin@instytutpolski.pl)

**08) Andreas Kossert: Elsas Welt. Eine Familiengeschichte aus Lodz**

In Kooperation mit dem Polnischen Institut Berlin

Mit Andreas Kossert, Karolina Kuszyk  
Es moderiert Christopher Clark

**Sonabend, 05. September 2026, 18:00 Uhr**

Berliner Festspiele, Große Bühne, Schaperstr. 24, 10719 Berlin  
Eintrittskarten: 18€, ermäßigt 12€  
Zu erwerben über:

<https://tickets.kbb.eu/kbb.webshop/webticket/bestseatselect?eventId=16526>

In seinem bislang persönlichsten Buch folgt Andreas Kossert den Spuren seiner Großmutter Elsa nach Lodz. Entlang ihrer Biografie zeichnet »Elsas Welt« ein eindringliches Familienporträt, von den Kolonisten des 18. Jahrhunderts bis zum Alltag unter deutscher Besatzung im Zweiten Weltkrieg, geprägt von Terror und Vernichtung. Gleichmaßen entfaltet sich ein Panorama mitteleuropäischer Geschichte. Mit Christopher Clark und Karolina Kuszyk spricht der Autor über die Suche nach Zugehörigkeit und Heimat im Hier und Da.



Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.  
Schillerstr. 59  
10627 Berlin-Charlottenburg  
Tel: +49 (0)30 713 89 213  
oder +49 176 45982773 (tez po polsku)  
Fax: +49 (0)30 713 89 201  
vorstand@dpgberlin.de

## 09) Veranstaltungen im August 2026

**Mi**  
**12.08.2026**  
**17.00 Uhr**

[Zwischen Berlin und Warschau – Chopin und Bach im Kolonnadenhof](#)  
[Deutschland und Polen. Berlin und Warschau. | Näher als du denkst](#) in 10178 Berlin, Kolonnadenhof an der Alten Nationalgalerie, Bodestraße ([ICS](#))

Anlässlich des Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Warschau lädt das Deutsche Polen-Institut zu einem besonderen deutsch-polnischen Konzertprogramm mit Werken von Chopin und Bach ein.

**So**  
**16.08.2026**  
**16.00 Uhr**

[Chopin meets Berlin Sounds](#)  
[Deutschland und Polen. Berlin und Warschau. | Näher als du denkst](#) in 12437 Berlin, Eierhäuschen im Spreepark, Kiehnwerderallee ([ICS](#))

Anlässlich des Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Warschau lädt das Deutsche Polen-Institut zu einem besonderen deutsch-polnischen Konzertprogramm mit Werken von Chopin und Bach ein. Klassische Werke Chopins verschmelzen mit elektronischer Musik zu einem außergewöhnlichen Open-Air-Erlebnis.



[utp@utp.berlin](mailto:utp@utp.berlin)

[fleck.boguslaw@utp.berlin](mailto:fleck.boguslaw@utp.berlin) | mobil: +49 176 83 17 16 09

[hanna.jakob@utp.berlin](mailto:hanna.jakob@utp.berlin)

[barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin](mailto:barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin)

[www.UTP.berlin](http://www.UTP.berlin)

## 10) Veranstaltungen in Vorbereitung. Die nächsten Termine

**HU, Unter der Linden 6, Freitags um 18:00 Uhr Saal 2094**

**Leitthema : „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“**

*Ludwig Wittgenstein.*

**25. September 2026**

**16. Oktober 2026**

**13. November 2026**

**11. Dezember 2026**

**15. Januar 2027**

**12. Februar 2027**

**12. März 2027**

**16. April 2027**

**14. Mai 2027**

**18. Juni 2027**

**Bibliothek des Konservatismus**

**Fasanenstraße 4, 10623 Berlin**

Anmeldungen richten Sie bitte an:

E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)

Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

**11) Jan A. Karon: Bastardmoderne – Streifzüge durch ein fremdes Deutschland**

**Mittwoch, 19. August 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr): Buchvorstellung**

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

In [Bastardmoderne – Streifzüge durch ein fremdes Deutschland](#) enthüllt Jan A. Karon den Westen als einen „Bastard“, als eine ungewollte Kreuzung aus postmodernem Relativismus, entfesselten Kapitalströmen, zivilreligiöser Hölle und migrationsextremistischen Auswüchsen. Die übergeordnete Frage seines Werkes ist: Wie wurden wir das, was wir nie sein wollten? Mit beißendem Witz und unbarmherziger Präzision beobachtet er verkommene Stadtlandschaften. Ausgehend von Alltagsbeobachtungen in Berlin-Kreuzberg, wo Dönerfett, Regenbogenflaggen und Al-Jazeera-Dröhnen die alte Heimat überlagern, stellt das Buch, das er am 19. August 2026 vorstellen wird, eine düstere Diagnose des gesellschaftlichen Verfalls der „Late-Stage-BRD“, der späten Bundesrepublik.

Der Autor deckt die Mechanismen einer Epoche auf, die aus der Postmoderne hervorging und heute ein groteskes Zerrbild darstellt. Fluide LGBTQ-Identitäten halten Einzug, und Eliten inszenieren sich als Tugendwächter, während sie den Kitt der Gesellschaft auflösen. Bekenntnisse neuer Glaubensgemeinschaften unterscheiden fast nur noch zwischen Häretikern und Aposteln. Städte verwandeln sich in ein „Fremd-“ und „Zombieland“. Karon plädiert nicht für eine Wiederkehr der „goldenen BRD“, sondern blickt einem radikalen Bruch entgegen: Das Zerschneiden des Westens in seiner jetzigen Form.

**Jan A. Karon** war (und ist) Teil der „Bastardmoderne“. 1992 als Sohn polnischer Eltern in Ludwigshafen geboren, studierte er Politikwissenschaft, Geschichte und Literaturwissenschaft in Heidelberg und Oregon. Zwei Praktika in Kulturprogrammen von Goethe-Instituten in Tel Aviv und St. Petersburg, dann Umzug nach Berlin, wo er für das ZDF, die ZEIT, den Stern, den rbb und N1US arbeitete.

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

**12) Götz Aly: Wie konnte das geschehen? – Deutschland 1933 bis 1945**

**Mittwoch, 09. September 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr): Buchvorstellung**

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

In einer schweren Krise wurde die NSDAP 1932 zur mit Abstand stärksten Partei gewählt. Bald konnte sie die Macht übernehmen und auf wachsende gesellschaftliche Zustimmung bauen. Hitler brauchte den Krieg – das Volk fürchtete sich davor. Dennoch terrorisierten schließlich 18 Millionen deutsche Soldaten Europa. Wie kam es dazu? Warum beteiligten sich Hunderttausende an beispiellosen Massenmorden?

Die Antwort ist vielschichtig. Die NSDAP versprach den Deutschen Aufstieg und Wohlstand, zugleich hielt man die Menschen in Bewegung, keine Atempause, keine Zeit zum Nachdenken, so ging es Richtung Krieg. Als der Glaube an einen Sieg nachließ, wurde aus der Volksgemeinschaft eine Verbrechensgemeinschaft. Jeder konnte im Grund wissen, welche Schuld die Deutschen auf sich luden. Die Angst vor dem, was nach einer Niederlage geschehen würde, wurde bewußt geschürt. Götz Aly schildert in [Wie konnte das geschehen? – Deutschland 1933 bis 1945](#) auf fesselnde Art und Weise die Herrschaftsmethoden, mit denen die NS-Machthaber Millionen Deutsche in gefügige Vollstrecker oder in vom Krieg abgestumpfte Mitmacher verwandelten – und von denen nicht wenige beängstigend aktuell sind.

[Götz Aly](#), geboren 1947 in Heidelberg, ist Historiker und Journalist. Er arbeitete für die „taz“, die „Berliner Zeitung“ und als Gastprofessor. Seine Bücher werden in viele Sprachen übersetzt. 2002 erhielt er den Heinrich-Mann-Preis, 2003 den Marion-Samuel-Preis, 2012 den Ludwig-Börne-Preis. Bekannt sind sein Beobachtungen zur 68er Bewegung, bei der er vergleichbare massenpsychologische Prozesse am Werk sah, wie sie auch im Nationalsozialismus und anderen totalitären Bewegungen wirkten: [Unser Kampf – 1968 – ein irritierter Blick zurück](#). Zahlreichen Publikationen zu seinem Forschungsschwerpunkt NS-Zeit wie [Warum die Deutschen? Warum die Juden? – Gleichheit, Neid und Rassenhass 1800-1933](#) oder [Volk ohne Mitte – Die Deutschen zwischen Freiheitsangst und Kollektivismus](#).

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

**13) Monika Maron: Immer noch freundlich, aber kaum noch geduldig – Tagebücher 1980–2021**

**Mittwoch, 30. September 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr): Buchvorstellung**

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Geistreich, helllichtig und höchst unterhaltsam: Monika Maron stellt am 30. September 2026 ihre jetzt erstmals veröffentlichten Tagebuchaufzeichnungen vor. [Immer noch freundlich, aber kaum noch geduldig – Tagebücher 1980–2021](#) gibt unerwartet tiefe Einblicke in das Leben einer großen Schriftstellerin. In der DDR war Monika Maron eine Gefangene von Zensur und kultureller Willkür, der es aber auch schon vor ihrer Ausreise im Jahr 1988 immer wieder gelang, zu entfliehen: nach London, New York und Rom. Als Reisende zwischen den Systemen und Kontinenten wirft Monika Maron ihren ganz eigenen Blick auf die Welt, der die Lektüre ihrer Aufzeichnungen, die von Träumen und Zweifeln, von Künstlern und Kämpfen erzählen, zu einem einzigartigen und unvergesslichen Ereignis macht.

[Monika Maron](#), geboren 1941 in Berlin, zählt zu den bedeutendsten Schriftstellern der Gegenwart. Sie wuchs in der DDR auf, übersiedelte 1988 in die Bundesrepublik nach Hamburg und lebt seit 1993 wieder in Berlin. Sie veröffentlichte zahlreiche Romane und mehrere Essaybände. Ausgezeichnet wurde sie mit diversen Preisen, darunter der Kleistpreis (1992), der Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Homburg (2003), der Deutsche Nationalpreis (2009), der Lessing-Preis des Freistaats Sachsen (2011), der Ida-Dehmel-Literaturpreis (2017), sowie der Stahl-Literaturpreis (2025). Zuletzt erschienen der Essayband [Was ist eigentlich los?](#) (2021), der Roman [Das Haus](#) (2023), sowie die Erzählung [Die Katze](#) (2024).

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

**14) Frank-Lothar Kroll: Das Schattenreich – Rußlands langer Abschied von Europa**

**Buchvorstellung**

**Mittwoch, 21. Oktober 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr)**

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Frank-Lothar Kroll wirft in seinem Buch [Das Schattenreich – Rußlands langer Abschied von Europa](#) einen Blick auf das wechselvolle Verhältnis zweier Räume, die über viele Jahrhunderte hinweg aufeinander bezogen waren – sei es in naiver Bewunderung, in kritischer Distanz oder in unverhohlener Abneigung. Unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungen in Politik und Gesellschaft macht er sich daran, das Forschungsproblem „Rußland und Europa“ neu zu vermessen und zu bewerten.

Vor einem bewußt weit gespannten zeitlichen Horizont – vom Mittelalter bis in die Gegenwart – werden die Kontinuitäten und Brüche deutlich, von denen alle Versuche einer „Europäisierung Rußlands“ geprägt waren. Der historische Befund, daß diese Versuche in letzter Konsequenz allesamt gescheitert sind, gewinnt angesichts der gegenwärtigen Politik Rußlands ein besonderes Gewicht.

[Frank-Lothar Kroll](#), geboren 1959, lehrt Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Technischen Universität Chemnitz. Er ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beraterkreises der *Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung* und war langjähriges Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Beiräten, unter anderem des *Instituts für Zeitgeschichte München*, des *Deutschen Historischen Instituts Warschau* und der *Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944*.

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

**Wertebund Preußen - Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte**

Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37

Einlass jeweils 18:00 Uhr. Eintritt: 20 Euro.

Veranstaltungsort: Erdinger am Gendarmenmarkt, OG Brombachstube.

Jägerstraße 56, 10117 Berlin, Telefon: 030-208 79 9800

Vor dem Vortrag stehen Speisen und Getränke zur Verfügung (Selbstzahler!!!)

**15) Veranstaltung mit Götz Aly in Vorbereitung**

**Dienstag, 29.09.2029, 19:00 Uhr**

Erdinger, Gendarmenmarkt Ecke Jägerstraße, Berlin

.



*Preußischer Freundeskreis*  
c/o Große National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln  
Heerstraße 28, 14052 Berlin  
Fax: 032122 410 717

E-Mail: [info@preussischer-freundeskreis.de](mailto:info@preussischer-freundeskreis.de), [preussischer.freundeskreis@email.de](mailto:preussischer.freundeskreis@email.de)

Fax: (030) 405 786 96  
[www.preussischer-freundeskreis.de](http://www.preussischer-freundeskreis.de)

## 16) Veranstaltungen in Vorbereitung



## Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl

Landesgeschichtliche Vereinigung  
für die Mark Brandenburg e.V.

- Vorsitzender -

Gurlittstraße. 5

12169 Berlin

Tel. (030) 753 99 98

[bahl\\_peter@yahoo.de](mailto:bahl_peter@yahoo.de)

[www.geschichte-brandenburg.de](http://www.geschichte-brandenburg.de)

Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto

bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

### 17) 110. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Scharrenstraße, An der Schleuse, Schinkelplatz, Schicklerstraße und Sieberstraße

Vortrag: Dr. Benedikt Goebel, Berlin

#### **Mittwoch, den 26. August 2026, 18:00 Uhr**

Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung Breite Straße 30- 36,  
Berlin

Zugang über den Hofeingang Schlossplatz (Diensteingang der Berliner Stadtbibliothek)!  
Der Lesesaal befindet sich im Zwischengeschoss, das nur über das Treppenhaus  
erreichbar ist. Nicht barrierefrei, begrenzte Platzzahl! ÖPNV: U5 Museumsinsel, Fußweg  
ca. 400 m; [...]

**ÖPNV:** U5 Museumsinsel, Fußweg ca. 400 m; Bus 147 Berliner Schloss,  
Fußweg ca. 150 m.

Eine Kooperationsveranstaltung mit der Stiftung Mitte Berlin.

*Die beliebte, stets lehrreiche, Historisches mit Aktuellem verbindende Veranstaltungsreihe  
bietet sehr genaue virtuelle topographische Straßenwanderungen, in denen die historische  
Foto-Überlieferung, nach Möglichkeit für jedes Haus, präsentiert und auf Stadtplänen  
verfolgt wird. Die aktuelle Reihe behandelt die Straßen nach dem Alphabet.*



## **Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865**

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1. Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: [info@diegeschichteberlins.de](mailto:info@diegeschichteberlins.de)

[www.diegeschichteberlins.de](http://www.diegeschichteberlins.de)

**Berliner Sparkasse** IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

### **Veranstaltungsorganisation:**

Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH

Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D

10587 Berlin

Tel 030 26 36 69 83

Fax 030 26 36 69 85

E-Mail [Pinnow@DieGeschichteBerlins.de](mailto:Pinnow@DieGeschichteBerlins.de)

## **18) Kaltgestellt**

*Der von Claudia Melisch, Alexander Darda und Lothar Semmel ins Leben gerufene Filmsalon geht in seine siebente Runde.*

**Kinosaal im Kreativhaus, 10179 , Fischerinsel 3**

**Um Anmeldung wird gebeten.**

**Dienstag, 08. September 2026, 18:00 Uhr**

Der Politthriller „Kaltgestellt“ von Bernhard Sinkel aus dem Jahr 1980 führt uns in die düstere Zeit der Nachwirkungen des RAF-Terrorismus in der Bundesrepublik und in West-Berlin. Die innenpolitische Lage ist angespannt, und der Verfassungsschutz sucht nach Verfassungsfeinden im Öffentlichen Dienst. Ein Berufsschüler hat seine Mitschüler bespitzelt und begeht Selbstmord. Sein Lehrer will die Hintergründe ermitteln und gerät selbst ins Visier des Geheimdienstes. Es entwickelt sich für ihn und seine Familie ein spannender Kampf ums Überleben. Diesen Film moderiert Lothar Semmel, der das im Film gezeigte Zeitgeschehen 1980 als junger Lehrer in Berlin selbst miterlebt hat. Wieder präsentieren wir den Film in Kooperation mit dem Kreativhaus Fischerinsel.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, und wir bitten um eine rechtzeitige Anmeldung unter [Semmel@DieGeschichteBerlins.de](mailto:Semmel@DieGeschichteBerlins.de). U2 (Märkisches Museum) mit 3 Minuten Fußweg.

## Literaturhaus Berlin

+49 (0)30 887 286 0

[info@literaturhaus-berlin.de](mailto:info@literaturhaus-berlin.de)

<https://li-be.de/>

Neue Büroadresse ab Juli 2024:

Literaturhaus Berlin e.V.

Alt-Moabit 62-63

10555 Berlin

Das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße 23 wird ab Sommer 2024 für 18 Monate saniert und erhält endlich einen Fahrstuhl und neue Toiletten. Während dieser Zeit finden keine Veranstaltungen in der Fasanenstraße statt. Unter dem Motto »Li-Be für die Stadt« touren wir durch alle Berliner Bezirke und kommen auch in Ihre Nähe – [seien Sie mit dabei, wenn wir um die Häuser ziehen!](#)

---

### **19) BildKlangLesung mit Ferdinand Lutz und Dominik Merscheid**

Comic-Lesung mit Musik, Geräuschen und Livezeichnen

**Sonnabend, 05.09.2026, 15:00 Uhr**

[Die Buchkönigin:](#) Neukölln, Hobrechtstr. 65, 12047 Berlin

Eintritt frei

Zwei ausgezeichnete Künstler kommen endlich mit ihrem großartigen multimedialen Comic-Format zu uns: Was normalerweise beim Lesen eines Comics nur im Kopf passiert, geschieht in der legendären BildKlangLesung auf der Bühne. Der Kölner Comiczeichner, Szenarist und Comicverleger Ferdinand Lutz erfindet Geschichten und zeichnet Comics, sein Freund, der Musiker Dominik Merscheid, komponiert Musik und ertüfelt Geräusche. Zusammen erwecken die beiden Ferdinands beliebte Kindercomics „Q-R-T“ und „Rosa und Louis“ zum Leben – mit verrückten Stimmen und Geräuschen, mit Musik und kleinen Animationen. Anschließend zeigt Ferdinand, wie er die Figuren zeichnet, und Dominik, wie er Musik und Geräusche macht.

„So lustig kann Vorlesen sein! Mission geglückt!“ WAZ

Ferdinand Lutz, Q-R-T (Reihe), Rosa und Lutz, Reprodukt

Empfohlen ab 5 Jahren

Eine Veranstaltung im Rahmen der Jugendkulturinitiative, gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Begleitet von Berlin Mondiale.



## Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5

D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0

Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19

[mail@lcb.de](mailto:mail@lcb.de)

### 20) Floating Twenties: eine Schiffsfahrt

#### 20 Jahre Literaturport.de & 7 x 7

Donnerstag, 27.08.2026, 18:00 Uhr

ANLEGESTELLE WANNSEE

#### Schiffsfahrt

Um **18 Uhr** legt das Schiff an der Anlegestelle Wannsee ab. Um **20 Uhr** legt es dort wieder an.

20 € / 15 €

Mit an Bord: die Autor·innen **Barbaros Altuğ**, **María Cecilia Barbetta**, **Charlotte Gneuß**, **Ulrike Almut Sandig** sowie **Christine Clausing & Dorett Auerswald** (Literatursalon im Bleiche Resort & Spa in Zusammenarbeit mit der Spreewälder Kulturstiftung), **Michael Speier** (Gründer und Herausgeber der Literaturzeitschrift Park), **Peter Walther** (Brandenburgisches Literaturbüro)

Moderation: **Alexander Lehnert**

Unser ›Literaturhafen‹, 2006 vom Literarischen Colloquium Berlin und dem Brandenburgischen Literaturbüro ins Leben gerufen, feiert sein 20-jähriges Bestehen. Das Portal ist eine im deutschsprachigen Raum einmalige Plattform zur Förderung und Vernetzung von Schriftsteller·innen und für die Literaturvermittlung (Juryworte zum Grimme Online Award 2008). Seit seinem Start richtet sich der Literaturport mit seinen sieben Rubriken [Autor·innenlexikon](#), [Preise & Stipendien](#), [Literaturzeitschriften](#), [Veranstaltungskalender](#), [Writers@Berlin](#), [Literaturlandschaft](#), den [Literatouren](#) und den Buchempfehlungen der [Leselampe](#) an Literaturschaffende und Literaturinteressierte gleichermaßen.

Anlässlich dieses Jubiläums laden wir zu einer inspirierenden zweistündigen **7-Seen-Schiffstour** ein. Jedes der sieben Gewässer ist mit einer kurzen Erzählung verbunden und wird mit einer Kurzintervention aus einem der sieben Themenbereiche von [Literaturport](#) verknüpft.

Herzlich willkommen an Bord!

## **Topographie des Terrors**

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

[Info@topographie.de](mailto:Info@topographie.de)

[www.topographie.de](http://www.topographie.de)

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

### **21) Nach dem Überfall auf Polen: Deutsche Massenverbrechen im Herbst 1939**

Podiumsdiskussion

**Dienstag, 01. September 2026, 19:00 Uhr**

Topographie des Terrors, Auditorium, Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Dauer: 90 Minuten

Sprachen: Deutsch, Polnisch

Weitere Informationen in Kürze

Begrüßung

Uwe Neumärker, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Ständige

Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum

Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Deutsches Polen-Institut

Vorträge

Dr. habil. Tomasz Ceran, Institut des Nationalen Gedenkens

Dr. Magdalena Sacha, Piasnitz-Museum Wejherowo

Podiumsdiskussion

Dr. habil. Tomasz Ceran

Dr. Magdalena Sacha

Moderation

Robert Parzer, Deutsch-Polnisches Haus

Im Anschluss

Kleiner Empfang

Veranstalter

Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum [>> mehr](#), Deutsches  
Polen-Institut, Deutsch-Polnisches Haus

Hinweise

Die Veranstaltung wird deutsch-polnisch gedolmetscht und aufgezeichnet.

Wenn Sie an der Veranstaltung teilnehmen, stimmen Sie zu, dass dort entstandene  
Foto- und Filmaufnahmen veröffentlicht werden dürfen.

Brandenburg-Preußen Museum



Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a  
16818 Wustrau  
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799  
museum@bpm-wustrau.de  
www.brandenburg-preussen-museum.de  
Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)  
**Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach**

**22) Provokation. Stilmittel der Bismarck'schen Außenpolitik**

Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Angelow

**Sonntag, 13. September 2026, 15.00 Uhr**

Als preußischer Ministerpräsident (1862-1890) und Reichskanzler (1871-1890) war Otto von Bismarck zuständig für die Außenpolitik Preußens bzw. des Deutschen Reiches. Dabei vertrat er einen „realpolitischen“ Ansatz. Nicht abstrakte Ideologien oder moralische Reflexe, sondern reale Voraussetzungen und Konstellationen bildeten die Berechnungsgrundlage einer auf das Machbare ausgerichteten pragmatischen Interessenpolitik. Gerade auf außenpolitischem Terrain spielte Bismarck die Klaviatur der Provokation mit großer Virtuosität: Mal agierte er mit schroffer Offenheit, mal mit symbolischer Herabsetzung und der Verletzung der diplomatischen Höflichkeit, mal mit dem Aufbau von Druck oder subtiler Kriegsdrohung. Immer ging es ihm darum, die gegnerische Regierung zu testen, einzuschüchtern oder zu unüberlegten Handlungen bzw. zum Nachgeben zu zwingen. Innenpolitisch war dieser Kurs auf Mobilisierung und die Gewinnung von politischen Mehrheiten angelegt. Das war im Großen und Ganzen recht erfolgreich, doch es funktionierte nicht immer. So blieben auch Rückzug oder Strategiewechsel Optionen.

Prof. Dr. Jürgen Angelow hat sich intensiv mit der Außen- und Sicherheitspolitik Preußens und des Deutschen Reiches befasst. Er erläutert das Stilmittel der Provokation an einigen Beispielen Bismarck'schen Handelns und schlägt eine Brücke zum internationalen System der Gegenwart.

**Jürgen Angelow** ist außerplanmäßiger Professor für Neuere Geschichte an der Universität Potsdam und Lehrbeauftragter an der Freien Universität Berlin. Gastprofessuren, Lehrstuhlvertretungen, DAAD-Lehraufenthalte und Vorträge führten ihn u.a. nach Australien, Kuba, Polen, in die Ukraine, nach Bulgarien und Österreich. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen neben den Internationalen Beziehungen am Vorabend des Ersten Weltkrieges auch Mächtesystem, Außenpolitik und Militär im 19. und 20. Jahrhundert sowie Historische Biografie und Historiografiegeschichte. Nach seiner Habilitation *Kalkül und Prestige. Der Zweibund am Vorabend des Ersten Weltkrieges* schrieb er Monografien wie *Der Weg in die Urkatastrophe. Der Zerfall des alten Europa 1900-1914*.

Um eine Anmeldung unter (033925) 70798 oder [museum@bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de) wird gebeten. Die Teilnahme am Vortrag kostet 7 € inkl. Museumsbesuch.



Gesellschaft  
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz  
Malteserstr. 74-100  
12249 Berlin  
Fon +49 30 77007688  
[veranstaltungen@gfe-berlin.de](mailto:veranstaltungen@gfe-berlin.de)

**Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin  
Veranstaltungen**

Malteserstr. 74-100  
12249 Berlin  
Tel.: +49 30 77007688  
[veranstaltungen@gfe-berlin.de](mailto:veranstaltungen@gfe-berlin.de)

[www.gfe-berlin.de](http://www.gfe-berlin.de)  
[www.die-erde.org](http://www.die-erde.org)

*Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt.*

*Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1981 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet.*

*Wir bedauern, dass die „Krone“ der geographischen Wissenschaften, die „Länderkunde“ offensichtlich kein Thema mehr der Geographie ist, Aber dafür haben wir ja in den Medien die „Politikwissenschaftler“. Da hilft kein Jammern!*

**23) Vortragsveranstaltung in Vorbereitung**

Dr. Gerda Schirrmeister  
Diplom-Geologin  
Beratung, Gutachten und Stadtführung  
zu Naturwerksteinen  
Frobenstr. 9, 10783 Berlin  
Tel. 030 - 21 00 5428

**24) Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister**

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

nun freue ich mich auf Ihre Teilnahme an den Veranstaltungen ab September  
2026 grüße mit Glück auf!  
Gerda Schirrmeister

**Dr. Gerda Schirrmeister**  
Diplom-Geologin  
Beratung, Gutachten und Stadtführung  
zu Naturwerksteinen  
Frobenstr. 9  
10783 Berlin  
Tel. 030 - 21 00 54 28



Urania Berlin e.V.  
An der Urania 17, 10787 Berlin  
030- 43 97 47-999  
presse@urania-berlin.de  
[www.urania.de](http://www.urania.de)

## **25) Warum wir uns bewegen – und was passiert, wenn das Gehirn stolpert**

Podiumsgespräch

Ein faszinierender Einblick in komplexe Abläufe, die wir nicht wahrnehmen – bis sie aus dem Tritt geraten.

Johanna Reimer, Johannes-Leon Busch, Jochen Müller

**Mittwoch, 09.09.2026, 19:30 Uhr**

**Eine Veranstaltung der Reihe Berlin Brains im Zeiss Großplanetarium, Prenzlauer Allee 80, 10405 Berlin**

Was wie selbstverständlich erscheint, ist in Wahrheit eine Meisterleistung: Jede unserer Bewegungen entsteht aus einem komplexen Zusammenspiel im Gehirn. In Sekundenbruchteilen werden Handlungen geplant, Signale weitergeleitet und Muskeln präzise gesteuert – meist, ohne dass wir es bemerken.

Das Podium öffnet den Blick für diese verborgene Dynamik und zeigt, wie Bewegung überhaupt möglich wird und warum sie so erstaunlich reibungslos funktioniert. Gleichzeitig wird deutlich, wie empfindlich dieses System ist: Schon kleine Störungen können dazu führen, dass Bewegungen ins Stocken geraten, unkontrolliert ablaufen oder nicht mehr wie gewohnt gelingen.

Wenn das Gehirn aus dem Takt gerät, stellt das den Alltag vieler Betroffener vor große Herausforderungen. Doch die moderne Medizin entwickelt zunehmend wirksame Wege, darauf zu reagieren – von bewährten Therapien bis hin zu innovativen Ansätzen, die direkt in die Steuerung von Bewegung eingreifen.

Ein verständlicher und zugleich faszinierender Einblick in das, was uns bewegt – und in die Möglichkeiten, Bewegung zurückzugewinnen.

Podium:

**Johanna Reimer**, Assistenzärztin, Klinik für Neurologie mit Experimenteller Neurologie, Sektion für Bewegungsstörungen und Neuromodulation, Charité – Universitätsmedizin Berlin

**Johannes-Leon Busch**, Assistenzarzt, Klinik für Neurologie mit Experimenteller Neurologie, Sektion für Bewegungsstörungen und Neuromodulation, Charité – Universitätsmedizin Berlin

Moderation: **Jochen Müller**

**Berlin Brains** ist eine gemeinsame Veranstaltungsreihe von: Urania Berlin, Stiftung Planetarium Berlin, Bernstein Center for Computational Neuroscience Berlin, Einstein Zentrum für Neurowissenschaft, Exzellenzcluster NeuroCure und Science of Intelligence, Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut, Max Delbrück Center für Molekulare Medizin in der Helmholtz Gemeinschaft, Sonderforschungsbereich SFB 1315, SFB Transregio TRR 295 ReTune und SFB TRR 384 IN-CODE.

**Eintritt frei:** Tickets online buchbar

Gefördert von:



## 26) Forum Stadtbild Berlin: Der Architekt Ernst Paulus



Sehr geehrte Damen und Herren,  
wir möchten Sie, Ihre Vereinsmitglieder und alle Interessenten zu unserem nächsten Vortrag  
am Donnerstag, dem **18.06.2026**, um 19.00 Uhr

**in das Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, Festsaal, 3. OG**

gemeinsam mit dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes  
Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin einladen. Wir setzen unsere Vortragsreihe  
„**Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte**“  
fort. Frau Dr. Bettina Held hat das Gesamtwerk der Architekten Ernst und Günther  
Paulus (Vater und Sohn) erforscht und mit einem Katalog dokumentiert. Sie wird  
uns in einem Vortrag über das Schaffen des älteren Architekten berichten:  
Trotz allen konservativen Verharrens im Historismus, im Kirchenbau etwa der  
märkischen Backsteingotik, entwickelten sich Ernst Paulus' profane Bauten des  
gehobenen Wohnens auf der Grundlage lokaler Bautradition mehr und mehr zu gut  
proportionierter Klarheit in angemessenem Maßstab und ausgewogenem Rhythmus.

### „Der Architekt Ernst Paulus“

„Willenskraft - Wege schafft!“ lautete der Wahlspruch von Ernst Paulus (1868-1936).  
Mit seinen Partnern Georg August Dinklage und Olaf Lilloe schuf er ab 1900 bis 1918  
rund 100 Bauten in Berlin und auch weiterer Umgebung.



*Villa Paulus, Berlin-Dahlem, 1910*

Beachten Sie bitte unser Jahresprogramm abrufbar unter:

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

**Reservieren Sie für die zukünftigen Veranstaltung die Termine am**

- **17.09.2026 Herr Martin Germer**
- **„Der Architekt Franz Schwechten“**
- **15.10.2026 Dr. Karin Rase**
- **„Der Maler Eduard Gaertner“**

Unsere Vorträge finden immer am 3. Donnerstag im Monat statt.

Wir freuen uns auf Sie und bitte um Anmeldung unter [info@forum-stadtbild.org](mailto:info@forum-stadtbild.org), damit wir  
ausreichend Platz reservieren. Eintritt frei, um Spende wird gebeten.

Bei Anmeldung erhalten Sie für jeden Vortrag in Zukunft eine separate Einladung.

Vorstand Dr. Walter Lieberei, Günter Bachert

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

## 01) Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?

Veranstalter  
Stiftung Topographie des Terrors  
Veranstaltungsort  
Dokumentationszentrum Topographie des Terrors  
10963 Berlin

Vom - Bis  
**25.03.2026 - 31.01.2027**

<https://www.topographie.de/ausstellungen/der-holocaust-was-wussten-die-deutschen>

### Publikation(en)



Stiftung Topographie des Terrors (Hrsg.): *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?* / *The Holocaust – What Did the Germans Know?* Berlin 2026 : [Stiftung Topographie des Terrors](#), ISBN 978-3-941772-64-9 339 S. € 18,00

Rezensiert für H-Soz-Kult von

Stephan Jaeger, Department of German and Slavic Studies, University of Manitoba

Die Frage, wie der Holocaust möglich gewesen ist und ob mehr Menschen der ‚allgemeinen‘ deutschen Bevölkerung etwas dagegen machen konnten, ist auch im Jahr 2026 hochaktuell. Entsprechend hat die am 25. März eröffnete Ausstellung *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?* im mit 220 Quadratmetern kleinen Sonderausstellungsbereich des Dokumentationszentrums Topographie des Terrors ein großes Echo in der überregionalen Presse erzeugt<sup>[1]</sup> und wird anders als die typischen, auf drei bis vier Monate angelegten Sonderausstellungen des Dokumentationszentrums mit zehn Monaten deutlich länger gezeigt. Zudem ist das Design der von einzelnen Dokumenten abgesehen durchgängig auf Deutsch und Englisch präsentierten Ausstellung auf eine Wanderausstellung ausgerichtet, die nach der Zeit in Berlin auch an anderen Orten gezeigt werden könnte. Die Ausstellung

wird durch einen umfassenden, sehr empfehlenswerten Katalog ergänzt, der im Stil fast aller Kataloge der Topographie des Terrors alle Texte, Bild- und Objektbeschreibungen auf Deutsch und Englisch wiedergibt und alle Dokumente und Objekte der Ausstellung abbildet.

Im Vorwort verweist die Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors, Andrea Riedle, auf die Ergebnisse der von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft beauftragten MEMO-Studie zur Erinnerungskultur in Deutschland aus dem Jahre 2023, die ein Interesse gerade von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Rolle und Verantwortung der sogenannten deutschen Allgemeinbevölkerung belegt. [\[2\]](#) Es stellt sich also umgehend die Frage, auf die zum Ende der Besprechung zurückzukommen ist, ob sich dieses Interesse am Verhalten der allgemeinen Bevölkerung ausschließlich historisch begründet und ob eine ausschließlich auf historischen Quellen basierende Ausstellung mögliche Brücken zur Gegenwart schlagen sollte.

Der hauptverantwortliche Kurator Christian Schmittwilken stellt vom Titel der Ausstellung ausgehend drei grundsätzliche Fragen: „Was ist der Holocaust? Wer sind die Deutschen? Und was bedeutet Wissen?“ [\[3\]](#) Ersteres beantwortet die Ausstellung vorwiegend mit Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden, wobei auch andere Verbrechen thematisiert werden, allen voran die T4-Euthanasiemorde und der Genozid an den Sinti und Roma. Die Deutschen sind hier primär die Bewohner in den Grenzen des Deutschen Reiches von 1938. Hierbei werden die direkt in die Entscheidungen und Handlungen involvierten Täter sowie die Opfergruppen selbst ausgeschlossen. Die Stimmen der Verfolgten kommen vereinzelt zu Wort, um zu verhindern, dass die nationalsozialistische Unterscheidung von Deutschen und Jüdinnen/Juden indirekt die Definition des Deutschen bestimmt. Hinzu tritt die Frage, was Wissen heißt; was man zu verschiedenen Zeitpunkten wissen konnte, wenn man nicht direkt involviert war, und wie Einzelwissen verdrängt wurde oder zu einem schlüssigen Gesamtbild zusammengesetzt bzw. systematisiert werden konnte.



*Abb. 1: Blick in den ersten Ausstellungsteil „Propaganda“  
(Foto: Stephan Jaeger)*

Die Ausstellung ist in drei Teile unterteilt: „Propaganda“, „Hinweise im Alltag“ und „Vom Puzzleteil zum Bild“. „Propaganda“ wird auf sechs Stelen präsentiert, die auf den Forschungen von Peter Longerich basierend sechs Eskalationsphasen der Judenverfolgung in der propagandistischen Öffentlichkeit markieren.<sup>[4]</sup> Der zweite Teil ist der eigentliche Kern der Ausstellung und entfaltet durch Bilder, ein knappes Dutzend Originalobjekte, reproduzierte Fotografien und Dokumente sowie Geschichten in den fünf Bereichen „Auf der Straße“, „Auf der Arbeit“, „Zuhause“, „Im Zug“ und „In der Kirche“ konkrete Quellen und Stimmen, wie Wissen im Nationalsozialismus zirkulierte. Der dritte Teil erzählt an Multimediastationen drei Versuche, wie Einzelpersonen aus den zirkulierenden Spuren versucht haben, ein Gesamtbild zu erstellen. Das klare Farbdesign mit den jeweils unterschiedlichen Grundfarben grün, weiß und beige für die drei Bereiche, ergänzt durch weiße und schwarze Schrift, korrespondiert mit den Kontrasten des Gebäudes der Topographie des Terrors, das zwischen weißen Wänden, schwarzem Boden und transparenter Architektur changiert. Auffällig ist, dass anders als in der Dauerausstellung die Besucher sich nicht linear durch die Ausstellung bewegen können, sondern zunehmend in die Ausstellung hineingezogen werden, um zu entscheiden, mit welchen Wissensfragmenten sie die Ausstellungsfrage möglicherweise beantworten können.

Während die Besucher zu Beginn der Ausstellung die sechs Stelen zur Propaganda noch in chronologischer Reihenfolge von 1933 bis 1942/43 ansehen können, gibt die Ausstellung diese scheinbare Chronologie im zweiten Teil „Hinweise im Alltag“ auf. Das Unterkapitel „Auf der Straße“ gestaltet sich ziehharmonikagleich mit Schwerpunkten auf den Themen Euthanasiamorde, Deportationen, Zwangsversteigerungen, Zwangsarbeiterlager, alliierte Flugblätter über Kriegsverbrechen und Todesmärsche, die alle öffentlich wahrgenommen werden konnten. Danach müssen sich die Besucher entscheiden, ob sie außen um die Ausstellung herumgehen oder ins Innere der Ausstellung, in der die drei Einzelgeschichten im dritten Teil erzählt werden, vordringen. Gegen den Uhrzeigersinn können die Bereiche „Auf der Arbeit“, „Im Zug“, „In der Kirche“, und „Zuhause“ erschlossen werden. Den Innenteil der Ausstellung erreicht man immer durch die Mitte des jeweiligen Alltagsbereichs.



*Abb. 2: Der Blick in die Ausstellung verdeutlicht, dass es mehrere Wege durch die Präsentation gibt. (Foto: Stephan Jaeger)*

Natürlich kann eine Ausstellung auf einem so begrenzten Raum nicht alle Themen abdecken. Man muss manches auslassen; zum Beispiel taucht das Thema Widerstand nur nebenbei in bestimmten Geschichten auf, oder die Frage, wie Normalbürger Täter werden konnten, wird eher am Rande thematisiert. Gleichzeitig widersteht die Ausstellung erfolgreich der Versuchung, einfach aus der Übersichtsperspektive der/des synthetisierenden Historikers/Historikerin einen Überblick zu einzelnen Themengebieten zu geben. Viele Ausstellungsteile wirken wie ein eigenes Cluster, das eine Geschichte aus mehreren Perspektiven ausbreitet. Im Bereich „Auf der Straße“ gibt es zum Beispiel den Abschnitt „Mitten in der Stadt: Zwangsarbeit und Deportationen von Jüdinnen und Juden“. Zwei Bilder mit Zuschauern von jüdischen Zwangsarbeitern und einer Deportation werden mit der Originalstimme und einem Bild von Robert Eisenstädt und seiner Deportation zusammen präsentiert (Eisenstädt konnte letztlich in die Schweiz fliehen und war der einzige Überlebende der Deportation). So entsteht ein Cluster von einem Raum in der Stadt Hanau, in dem öffentlich sichtbare Ereignisse, die zum Holocaust führen, stattfinden.<sup>[5]</sup> Ergänzt wird der Bereich durch eine Medienstation zu dem Projekt „Last seen“<sup>[6]</sup> und eine offene Audioinstallation von drei Stimmen, die über bevorstehende Gerüchte von Deportationen in Münster, der Linderung der Wohnungsnot durch die freiwerdenden Wohnungen und die Gerüchte von Massenermordungen aus dem Osten berichten. Es erfordert Initiative bei einzelnen Besuchern, sich auf diese zusätzlichen Stimmen zu konzentrieren (es gibt fünf solche Installationen), die auch durch QR-Codes im Katalog zugänglich sind.

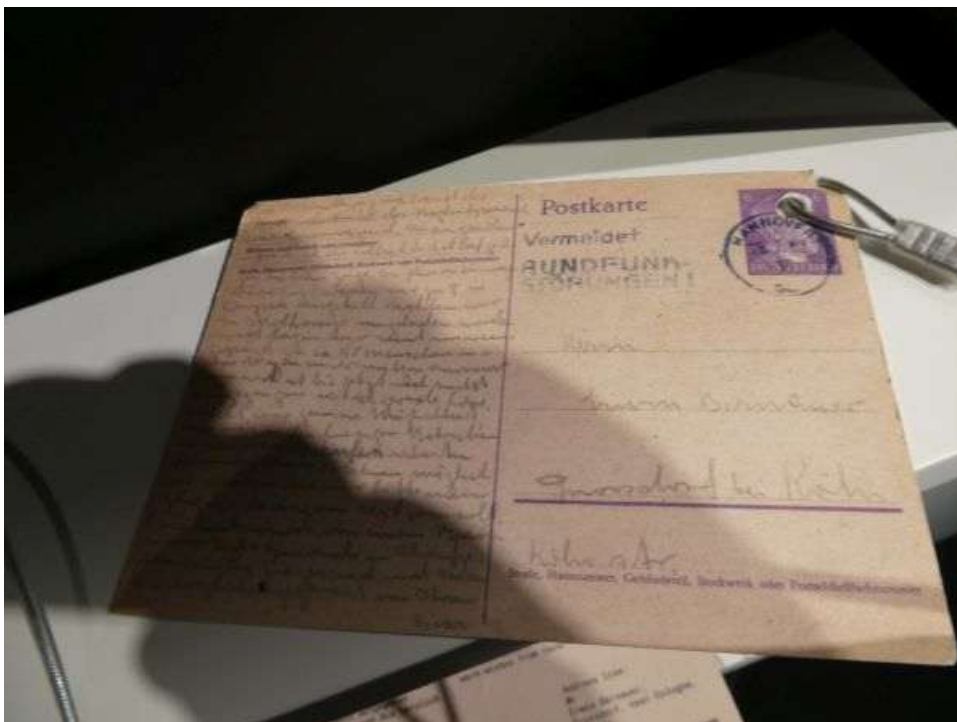


**Abb. 3:** Gezeigt werden Fotos von Deportationen sowie Geschirr der Mainzer Familie Ganz, das bei einer Zwangsversteigerung verkauft wurde. (Foto: Stephan Jaeger)

Die Ausstellung ist davon geprägt, dass sie keine definitiven Antworten geben möchte. Sie erfordert ein aktives Forschen der Besucher, sich auf die verschiedenen Geschichten und thematischen Cluster einzulassen. Trotz der Titelfrage „Was wussten die Deutschen?“ besteht die Leistung der Ausstellung gerade nicht in der Beantwortung dieser Frage, sondern in der Erzeugung eines Effekts des performativen Rauschens und Zirkulierens von Geschichten. Man musste nur aufmerksam sein, um grundsätzliche Tendenzen, die zum Holocaust geführt haben, zu verstehen.

Als letztes Element im Abschnitt zur Zwangsarbeit und Deportationen sehen die Besucher Geschirr der Mainzer Familie Ganz, die 1941 enteignet und deren Besitz zwangsversteigert wurde (siehe auch Abbildung 3). Während die Besucher ‚auf der Straße‘ wie durch die Stimmen aus Münster erleben, wie Teile der Bevölkerung von Deportationen direkt profitierten, müssen sie auf die andere Seite der Ausstellungswand gehen, um im Teil „Mit Raubgut leben“ der Sektion „Zuhause“ verstehen zu können, wie Anton Dapper, ein ehemaliger Angestellter der Familie Ganz ein Auktionshaus eröffnete. Die Nachfahren des Käufers Karl Held haben sich 2023 mit den Nachfahren von Felix Ganz geeinigt, das Geschirr zu teilen, was dessen Ausstellung in der Topographie des Terrors laut Auskunft von Christian Schmittwilken erst möglich machte.

Immer wieder begegnen Besucher einer Konstellation von profitierenden Mitläufer in der deutschen Bevölkerung und Opfern. In manchen Bereichen wie in „Auf der Arbeit“ mischen sich Fälle von individuellem und kollektivem Profit, Denunziation und bewusster Unterlassung von Hilfe; die Hintergründe sind oft historisch ungeklärt und zur Interpretation offen. So stellt ein Abschnitt Oscar Hoffmann vor, der nach seiner Deportation aus Minsk per Postkarte seine ehemaligen Arbeitgeber, die Jüdin Nanny Bernauer und den Nicht-Juden Erwin Bernauer, um ein Arbeitszeugnis bittet, das ihm beim Überleben helfen könnte. Er wurde kurz danach ermordet. Ob es eine Antwort gab, ist unbekannt. Hier zeigt sich eine Herausforderung der Ausstellung: Wie kann man Schweigen zur Sprache bringen, wenn explizite Quellen fehlen, da die Mehrzahl der deutschen Bevölkerung über ihre expliziten Verfehlungen nicht gesprochen hat?



*Abb. 4: Faksimile der Postkarte von Oscar Hoffmann an Nanny und Erwin Bernauer mit der Bitte um ein Arbeitszeugnis  
(Foto: Stephan Jaeger)*

In diesem Zusammenhang sind gerade die Tagebucheinträge des Münsteraner Journalisten und SD-Informanten Paulheinz Wantzen im dritten Teil der Ausstellung besonders interessant, da dieser einerseits seine eigenen antisemitischen Meinungen kundtut, andererseits mit klaren Sympathien für die NS-Politik die Stimmung der Bevölkerung beschreibt. Wantzen ist sich der Judenverfolgung und des Profits durch Versteigerungen zu einem „lächerlichen Preis“ nicht nur völlig bewusst, sondern notiert explizit, dass es besser sei, dass acht Millionen Juden verschwänden, als 80 Millionen Deutsche. Zum Ende seines Tagesbuches rückt er – vermutlich mit opportunistischem Blick auf die Nachkriegszeit – davon ab, die Massenmorde in Konzentrationslagern zu unterstützen, und beginnt die Herrschenden zu kritisieren, auch wenn er Berichte aus Buchenwald und Belsen nicht glauben will.

Der Ausstellung gelingt die Hervorhebung von Teilen von Dokumenten – ergänzt durch kontextuelle Projektionen auf der Stellwand oberhalb des Computers, sodass man ausgewählte Tagebuchseiten durchblättern kann. Diese Technik der Hervorhebungen wird in der gesamten Ausstellung verwendet, was es möglich macht, Dokumente kritisch zu lesen, ohne sich ausschließlich auf die Auswahl der Kuratoren zu verlassen. Entscheidend ist, dass in der gesamten Ausstellung eine Vielstimmigkeit unterschiedlicher Positionen gewahrt wird, sodass der variierende Umgang mit zirkulierenden Nachrichten deutlich zur Sprache kommt. Im Abschnitt „Vom Puzzleteil zum Bild“ gibt es zum Beispiel auch die Geschichte der dem Regime gegenüber kritisch eingestellten Anna Haag. In einer Medienstation sind ihre Tagebucheinträge zu sehen, die verdeutlichen, dass sie – eines ihrer Tagebuchhefte wird zudem im Original ausgestellt – über Propaganda, Gerüchte und Nachrichten informiert war und gleichzeitig das Gefühl einer Handlungssohnmacht hatte.



**Abb. 5: Medienstation zu den Tagebucheinträgen von Anna Haag  
(Foto: Stephan Jaeger)**

Der Bereich „Im Zug“ im hinteren Teil der Ausstellung schafft eine öffentliche Situation, in die sich Besucher in vermeintliche Mitläufer hineinversetzen können. Neben Faksimiles einer im Zug ausliegenden illegalen kommunistischen Zeitschrift und eines britischen Flugblattes gibt es fünf Audiostationen mit Kopfhörern, in denen Mitbürger über ihre Zugerfahrungen mit Wehrmachtssoldaten, SS-Angehörigen und Parteimitgliedern berichten. Allerdings ist der Bereich – wie auch die oben diskutierten Computerstationen – auf einzelne Besucher begrenzt, die sich länger in das szenographisch angedeutete Zugabteil setzen möchten. Mehr als zwei Besucher können kaum gleichzeitig den Stimmen zuhören. Dies führt wieder zur grundlegenden Frage, was der/die Einzelne mit den Informationen anfangen kann oder sollte. Die kurze Übersichtstafel „Warum haben so wenige etwas gegen die Verbrechen getan?“ im dritten Teil bietet eine Synthese verschiedener Gründe, gerade die Schwierigkeit, sich im NS-Terrorregime als Gruppe zu organisieren und öffentlich zu protestieren.



*Abb. 6: Szenographische Audioinstallation im Bereich „Im Zug“  
(Foto: Stephan Jaeger)*

Abschließend erscheint es hilfreich, den Blick auf zwei vergleichbare Ausstellungen zu werfen. Die Sonderausstellung „Nach Hitler: Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus“ wird seit September 2024 bis Januar 2027 im Haus der Geschichte in Bonn gezeigt.<sup>[7]</sup> Sie kann als eine Art Fortführung der historischen Analyse in „Was wussten die Deutschen?“ gelesen werden. Die Ausstellung stellt in vier Teilen die kollektiven Perspektiven von vier Generationen der Holocausterinnerung in Deutschland dar – von der Erlebnisgeneration zur vierten Generation. Während das Wissen um den historischen Holocaust für jede Generation eine wichtige Rolle spielt, geht es anders als in Berlin vorwiegend um Erinnerungsgeschichte; die Vergangenheit wird aus Perspektive der jeweiligen Generationen bewertet, teilweise in kontroverser Auseinandersetzung in ihrer Relevanz für die eigene Gegenwart. Ein Stilmittel der vornehmlich dokumentarischen, wenig explizit synthetisierenden Ausstellung ist die Reproduktion von Umfrageergebnissen von Meinungsforschungsinstituten an den Ausstellungswänden, um die öffentliche Meinung zu dokumentieren. Allerdings bezieht sich diese weniger auf Wissen und alternative Handlungsmöglichkeiten als auf Meinungen und Einstellungen der beiden deutschen Gesellschaften, die Kontinuitäten und Widerstand gegen diese Kontinuitäten verdeutlichen. Fast drei Viertel schreiben in einer westdeutschen Umfrage von 1953–54 antisemitische Schmierereien „Halbstarke“ oder „Kommunisten aus dem Osten“ zu. Eine Videoinstallation

zum Antisemitismus in der Bundesrepublik von einer Straßenumfrage im Jahr 1962 zeigt eine Anzahl realer Beispiele von Antisemitismus, die die befragten Bürger scheinbar als vollkommen natürlich empfinden.

Die zweite zu vergleichende Ausstellung ist „Americans and the Holocaust“, die seit 2018 mit kurzer Unterbrechung bis heute im United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C. zu sehen ist.<sup>[8]</sup> Sie verwendet wie die Bonner Ausstellung demographische Meinungsumfragen als ein zentrales Element, die Meinung der Öffentlichkeit festzuhalten, bezieht sich aber wie die Ausstellung in der Topographie des Terrors ausschließlich auf den Zeitraum von 1933 bis 1945. Sie beleuchtet die Motive, Zwänge und Ängste, die die Reaktionen der amerikanischen Bevölkerung auf den Nationalsozialismus, den Krieg, sowie die Verfolgung und Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden in den 1930er und 1940er Jahren prägten. Zum Beispiel geht es um spezifische Fragen zu Ängsten vor einer Wirtschaftskrise, zur Aufnahme weiterer jüdischer Flüchtlinge, und zum Wissen über die Massenmorde in den Vernichtungslagern. Die Ergebnisse dieser Meinungsumfragen werden auf großen vertikalen Displays präsentiert, die die Besucher umdrehen können. Auf der einen Seite wird die Umfragefrage gestellt; auf der anderen Seite erscheinen die Antworten – Ja oder Nein – proportional zur prozentualen Zustimmung, die jede Antwort erhielt. So präsentiert die Ausstellung beispielsweise die Ergebnisse zweier Meinungsumfragen, die nach den Novemberpogromen 1938 durchgeführt wurden und zeigen, dass 94 Prozent die Behandlung der Jüdinnen und Juden in Nazideutschland ablehnten. Große weiße Buchstaben auf hellblauem Hintergrund dokumentieren auf eindringliche Weise diese auffallend klare Antwort. Vor und nach dieser Frage werden den Besuchern jedoch andere Antworten präsentiert: Auf die Frage „Should we allow a larger number of Jewish exiles from Germany to come to the United States to live?“ antworteten 21 Prozent der Umfrageteilnehmer mit „Ja“ und 71 Prozent mit „Nein“.

„Americans and the Holocaust“ hält amerikanischen Besucher einen Spiegel vor, der ein einfaches „Wir sind die Guten, die die Welt befreit haben“-Paradigma subtil unterläuft. Vergleichbar zur Bonner Ausstellung aus der Distanz der Erinnerung besteht in Washington die Gefahr, dass Besucher, die nationalistische, xenophobische, anti-migrantische oder rassistische Wertevorstellungen besitzen, solchen Umfrageergebnissen nur still zustimmen und die Widersprüche und moralischen Probleme nicht sehen wollen. Alternativ gilt gerade für die beiden historischen Ausstellungen in Berlin und Washington, dass es relativ einfach ist, die Relevanz für die Ereignisse des Holocausts nicht auf die eigene Position in der Gegenwart anzuwenden, sondern moralisch der Ablehnung des Holocaust und der kritischen Bewertung von Teilen der jeweiligen Bevölkerung zuzustimmen, ohne Konsequenzen für das eigene Handeln in der Gegenwart zu ziehen.

Für die Ausstellung in der Topographie des Terrors ist festzuhalten, dass die Darstellungsmöglichkeit einer Öffentlichkeit durch anerkannte Umfrageergebnisse im Nationalsozialismus nicht zur Verfügung stand.<sup>[9]</sup> Stattdessen gelingt es der Ausstellung, die Zirkulation von Informationen zu simulieren, was deutlich macht, wie viel Wissen möglich war, wieviel aber auch von Eigeninteresse und Verantwortung abhing. Wie viel Handlung möglich war, diskutiert die Ausstellung eher beiläufig. Zwar gibt die Ausstellung den Besuchern zum Abschluss die Möglichkeit, sich durch handgeschriebene Klebezettel selbst an der Analyse zu beteiligen. Die Frage, wie die Thematik von zirkulierendem Wissen, Spuren von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, mögliche Handlungen und Selbstinteresse in schwierigen Kriegszeiten sich zu den Besuchern selbst und der heutigen Gegenwart verhalten, wird nicht gestellt. Gerade hier könnte man sich vorstellen, Besucher in der Schlussumfrage mehr Möglichkeiten zu geben, ihre eigene Position zu bestimmen und Schlussfolgerungen für den eigenen Handlungsspielraum hypothetisch in der Vergangenheit und real in der Gegenwart zu ziehen.

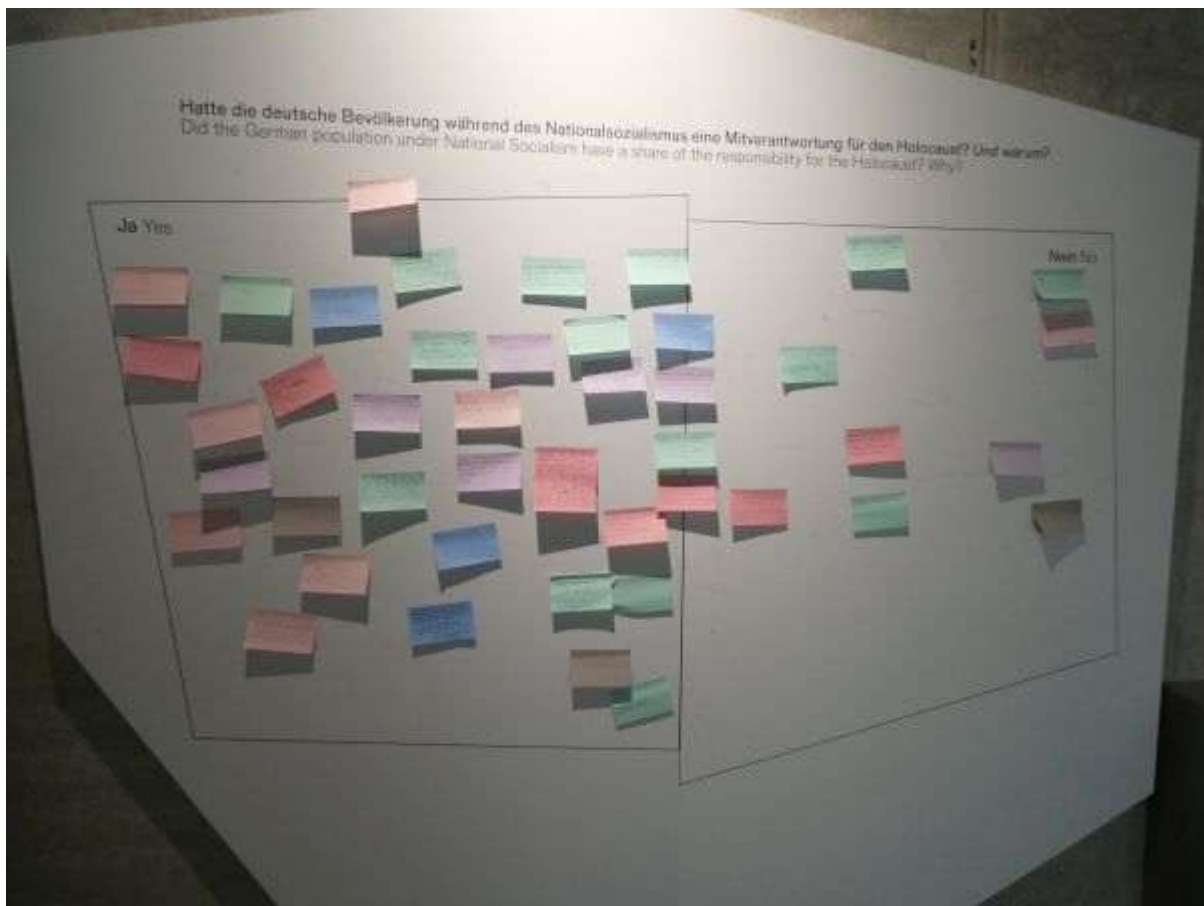


Abb. 7: Wand zur Besucherbeteiligung mit der Frage „Hatte die deutsche Bevölkerung während des Nationalsozialismus eine Mitverantwortung für den Holocaust? Und Warum?“. Die linke Seite zeigt die Ja-Antworten, die rechte Seite die Nein-Antworten. (Foto: Stephan Jaeger)

Eine der Ja-Antworten, die am 12. Mai 2026 zu sehen war, unterzeichnet mit „Love, An American“, zeigt ein solches Potential: „When we not tell violent toddler men, ‚no‘, when we allow them to think Power means Right, we lose our sense of self; we lose our souls. Yes, they can kill us, but that is all trash men can do. We must insult them. We must jeer at them. Shame is a social tool, and we mustn't throw It out.“ Dies schafft eine Simultaneität, in der Widerstand gefordert wird und es schwer ist zu unterscheiden, ob über Hitler, Trump oder andere autoritäre (männliche) Staatsführer gesprochen wird. Das hier angedeutete Potential der Ausstellung, zum Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart beizutragen, hätte ohne Zweifel eine offene, dynamischere Besucherbefragung verdient gehabt.

Anmerkungen:

[1] Siehe u.a. Andreas Kilb, Die Wahrheit lag auf der Straße, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.03.2026, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst-und-architektur/ausstellung/die-ausstellung-der-holocaust-was-wussten-die-deutschen-200678820.html> (09.06.2026), und Klaus Hillenbrand, Woher das eigene Familiensilber wohl stammen mag, in: taz, 07.04.2026, S. 16, <https://taz.de/Berliner-Ausstellung-zum-Holocaust/!6168513/> (09.06.2026).

[2] Katalog, S. 6. Siehe auch Michael Papendick u.a., Memo. Multidimensionaler Erinnerungsmonitor – Jugendstudie, Bielefeld 2023, <https://www.stiftung-evz.de/was-wir-foerdern/memo-jugendstudie/> (09.06.2026).

[3] Gespräch Stephan Jaeger mit Christian Schmittwilken, Topographie des Terrors, Berlin, 11.05.2026.

[4] Vgl. Peter Longerich, „Davon haben wir nichts gewusst!“, die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945, München 2006.

[5] Die frühe Sonderausstellung der Topographie des Terrors von 2002–2003 „Vor aller Augen: Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz“, <https://www.topographie.de/ausstellungen/rueckblick/vor-aller-augen-ns-terror-in-der-provinz> (09.06.2026), ist ein klarer Bezugspunkt für die Perspektive der aktuellen Ausstellung und zugleich eine Verbindung zur Dauerausstellung von 2010.

[6]<https://atlas.lastseen.org/> (09.06.2026).

[7]<https://www.hdg.de/haus-der-geschichte/ausstellungen/nach-hitler-die-deutsche-auseinandersetzung-mit-dem-nationalsozialismus>. Vgl. auch die Besprechung von Chloe Paver, in: H-Soz-Kult, 21.03.2026, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-158948> (09.06.2026).

[8]<https://www.ushmm.org/information/exhibitions/museum-exhibitions/americans-and-the-holocaust> (09.06.2026). Siehe auch die sehr ausgiebige Online-Ausstellung auf <https://exhibitions.ushmm.org/americans-and-the-holocaust> (09.06.2026).

[9] Zur nationalsozialistischen Kontrolle der Öffentlichkeit siehe Peter Longerich, Unwillige Volksgenossen: wie die Deutschen zum NS-Regime standen. Eine Stimmungsgeschichte, München 2025, u.a. Kapitel 1.

#### Zitation

Stephan Jaeger, Ausstellungsrezension zu: *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?*, 25.03.2026 - 31.01.2027 Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, , in: H-Soz-Kult, 04.07.2026, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-161460>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie  
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin  
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101  
<https://www.djthe.de/>  
Karten: [karten@djthe.de](mailto:karten@djthe.de)  
Kontakt: 0176 722 61 305

**02) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8**

Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8

<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/FMfcgzQcpTHpJWbMCbNKNsKFMcjhsWQc?projector=1>

**03) Nächste Termine im September 2026**

Kommunale Galerie Berlin  
Hohenzollerndamm 176  
10713 Berlin

**Kontakt**

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)  
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)  
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)  
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

**Leitung: Barbara Höffer**

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

**Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin**

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr  
Mittwoch 10 bis 19 Uhr  
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr  
Eintritt frei

**Öffnungszeiten Artothek**

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr  
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

**Anfahrt**

U3 | U7  
Fehrbelliner Platz  
101 | 104 | 115  
Fehrbelliner Platz

**04) It's A Balance Trick.**

Zeitgenössische Kunst zwischen Gleichgewicht und Instabilität



Ausstellung vom 3. Juli bis 13. September 2026

**Feierliche Neuausrichtung der Ausstellung am Donnerstag, den 02. Juli 2026 um 18 Uhr**

**Donnerstag, 02. Juli 2026, 18 Uhr**

## **PERSPEKTIVWECHSEL**

Der PERSPEKTIVWECHSEL markiert einen neuen Abschnitt der Ausstellung und lädt dazu ein, den metamorphischen Übergangsmoment gemeinsam zu begehen. Neue Arbeiten setzen neue Impulse und fordern uns dazu auf, unsere Perspektive zu überprüfen. Freut euch auf einen Abend mit anregenden Gesprächen!

---

**Thomas Behling, Anna Borgman, Wiebke Elzel, Catherine Rose Evans, Simon Faithfull, Ya Wen Fu, Noa Heyne, kennedy+swan, Csilla Klenyánszki, Nadja Verena Marcin, Natalia Stachon, Sophia Pompéry**

Die Ausstellung „It's A Balance Trick“ erforscht den fragilen Moment des Gleichgewichts mit einem multidisziplinären Ansatz. Der Akt des Austarierens wird in einem breiten künstlerischen Spektrum aus sozialer, physikalischer und ökologischer Perspektive behandelt und spiegelt sich im fluiden Ausstellungsprinzip wider: Während manche Elemente statisch bleiben, verändern andere sukzessive ihre Position, ragen in den Stadtraum hinein oder werden erst durch die Teilnahme des Publikums vollständig.

Obwohl der stille Moment des Gleichgewichts ein Sinnbild der Ruhe ist, basiert er auf dem ständigen Austarieren verschiedener Kräfte. Mal entsteht der Ausgleich fast mühelos, mal ist er das Ergebnis von Abstimmung und Dialog. Gerade in einer demokratischen Gesellschaft gilt Balance als Ideal. Die organische Herangehensweise von „It's A Balance Trick“ imitiert diesen Balanceakt; sie bleibt in Bewegung, entwickelt sich, wägt verschiedene Kräfte ab und schafft stets neue Momente des Gleichgewichts und des Miteinanders.

Die mediale Spannweite der Ausstellung – von Installation über Performance bis zur Malerei – wird durch partizipative Elemente ergänzt und von einem umfangreichen Workshopprogramm begleitet. Das Programm ist wesentlicher Teil der Ausstellung und macht Momente der Instabilität, aber auch der Balance beim Schreiben, Tanzen, Malen, Pflanzen oder Diskutieren erfahrbar.

## **Rahmenprogramm**

**Mittwoch, 08. Juli 2026, 17 bis 20 Uhr, ab 18 Uhr Talk in der Galerie**

### **Spaziergang**

#### **Walk und Talk zu Wäldern und der Süntelbuche**

Wiebke Elzel, Dorothea von Hantelmann und PD Dr. habil. Manfred Forstreuter

Die seltene Süntelbuche fasziniert mit ihrer undisziplinierbaren Schönheit, gilt aber als wirtschaftlich nutzlos. Zusammen mit Experten aus Kunst und Wissenschaft spazieren wir von der Süntelbuche im Volkspark Wilmersdorf, die als Teil von Wiebke Elzels Ausstellungsbeitrag gepflanzt wurde, zur Kommunalen Galerie. Wir sprechen über die Bedeutung der Wälder und über die Suche nach der Balance in Kunst und Ökologie.

**Sprache: deutsch**

Teilnahme kostenfrei. Begrenzte Teilnehmendenzahl. Anmeldung bis einschließlich 6. Juli 2026 unter: Tel. 030-90 29 16 704 oder E-Mail [kommgall\[at\]charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:kommgall[at]charlottenburg-wilmersdorf.de)

**Dienstag bis Donnerstag, 14.-16. Juli 2026, 10 bis 13 Uhr**

**Sommerferien-Workshop  
Wackelige Welten**

- ausgebucht -

Anna Borgman

Die teilnehmenden Kinder schauen sich gemeinsam mit der Künstlerin Anna Borgman die Ausstellung an und sprechen über Farben und künstlerische Techniken. Danach gehen sie ins Atelier und werden selbst kreativ: Sie malen, basteln und formen eigene Kunstwerke zum Thema Balance. Das Besondere: Am letzten Tag hängen sie ihre Werke in der Ausstellung auf. So werden die entstandenen Arbeiten Teil einer echten Kunstaussstellung und können dort bis zum Ende der Ausstellung im September von den Besucherinnen und Besuchern entdeckt werden. Danach holen die Kinder ihre Arbeiten ab und nehmen sie mit nach Hause.

**Workshopsprache: deutsch; 6 bis 12 Jahre und Hortkinder**

Teilnahme kostenfrei. Begrenzte Teilnehmendenzahl. Anmeldung bis einschließlich 12. Juli 2026 unter: Tel. 030-90 29 16 704 oder E-Mail [atelier\[at\]charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:atelier[at]charlottenburg-wilmersdorf.de)

**Mittwoch, 02. September 2026, 17:30 Uhr**

**Führung  
Dialogische Führung mit den Kuratoren und Künstler der Ausstellung**

Die Kuratoren und Künstler erzählen spannende Hintergründe zur Ausstellung und laden euch dazu ein, mit ihnen ins Gespräch zu kommen!

**Sprache: deutsch**

**Freitag, 04. September 2026, 16 bis 20 Uhr**

**WORKSHOP - #SOPHYGRAY**

Nadja Verena Marcin

Der Workshop ist als feministischer Schreib- und Co-Creation-Workshop konzipiert, der die Teilnehmenden aktiv in die inhaltliche Weiterentwicklung der interaktiven KI-Installation #SOPHYGRAY einbindet. Zu Beginn gibt es eine Einführung in die Entstehung, Funktionsweise und inhaltliche Ausrichtung der Arbeit: #SOPHYGRAY ist ein KI-gestützter Audiobot, der aus feministischer Perspektive mit dem Publikum interagiert und auf einer wachsenden Sammlung feministischer Texte, Zitate und Diskurse basiert.

Im praktischen Teil treten die Teilnehmenden zunächst in einen Dialog mit dem Audiobot, stellen Fragen und erkunden, welche Themen und Stimmen bereits im System vorhanden sind. Anschließend werden sie eingeladen, eigene Texte, Zitate oder inhaltliche Beiträge einzubringen – z. B. aus selbst ausgewählter feministischer Literatur oder eigenen Schreibprozessen. Mithilfe eines einfachen Tools (Dialogflow) können diese neuen Inhalte einzeln über den jeweils mitgebrachten Laptop in das System eingespeist werden.

Ein wichtiger Aspekt des Workshops ist die kollektive Reflexion: Die neu erstellten Beiträge werden in der Gruppe vorgestellt, diskutiert und kontextualisiert. Mit Einverständnis der Teilnehmenden können ausgewählte Inhalte anschließend dauerhaft in das Kunstwerk integriert werden. Der Workshop macht somit sowohl den technischen Unterbau von KI als auch die politischen Fragen von Wissensproduktion, Repräsentation und feministischer Perspektivierung erfahrbar.

Das Format verbindet künstlerische Praxis, feministische Theorie und Schreiben, kritische Auseinandersetzung mit KI-Systemen sowie partizipative Wissensproduktion und geteilte Autorenschaft im „Thinktank“ der App.

### **Workshop für Jugendliche & Erwachsene, 16+**

**Voraussetzungen für den Workshop: Eigener Laptop, Google Account und die unterschriebene Einverständniserklärung ([Download Einverständniserklärung](#))**

Teilnahme kostenfrei. Begrenzte Teilnehmendenzahl. Anmeldung bis einschließlich 17. August 2026 unter: Tel. 030-90 29 16 704 oder E-Mail [kommga\[at\]charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:kommga[at]charlottenburg-wilmersdorf.de)



Co-funded by  
the European Union

This work was realized within the framework of a European Media Art Platform residency at Onassis Foundation, co-funded by European Union. This presentation was co-funded by Werkleitz.

---

**Sonntag, 13. September, 15 bis 17 Uhr**

### **Finissage**

Bei lockerer Atmosphäre blicken wir auf die letzten Monate zurück: Wie wurden die verschiedenen Stimmen, die die Ausstellung in Form von Werken, Aktionen und Diskussionen bereichert haben, balanciert? Wir laden euch dazu ein, den Abschluss der Ausstellung mit den Künstlern und Kuratoren zu feiern.



**Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim**

Schloßstraße 55/Otto-Grüneberg-Weg  
14059 Berlin

Fon +49 30 - 90 29 24 106

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10-17 Uhr

Sonnabend, Sonntag und Feiertage 11-17 Uhr

Eintritt frei

[www.villa-oppenheim-berlin.de](http://www.villa-oppenheim-berlin.de)

[museum@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:museum@charlottenburg-wilmersdorf.de)

**05) Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen**

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg  
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales  
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen  
Museen Tempelhof-Schöneberg  
Hauptstraße 40 /42  
10827 Berlin

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)

**Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:**

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)

**06) „Durch ein Fenster gesehen ...“**

**Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße**

Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin

[gedenkort@ba-ts.berlin.de](mailto:gedenkort@ba-ts.berlin.de)

Tel. 030 - 90277 6163

**Öffnungszeiten**

Di bis Do, Sa und So 13-18 Uhr

**Laufzeit**

12.03.2026 - 27.09.2026

**Eintritt frei**

Die Ausstellung ist eingeschränkt barrierefrei.

Hinweise dazu unter

[www.gedenkort-papestrasse.de](http://www.gedenkort-papestrasse.de)

The exhibition is available in English.

**Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg**

Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Foto: Mia Caspary

**Herzliche Einladung zur  
Ausstellungseröffnung**

11. März 2026, 18 Uhr

**Moderation**

Dr. Irene von Götz

Leiterin Museen Tempelhof-Schöneberg

**Begrüßung**

Tobias Dollase

Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung  
und Kultur

Dr. Irmgard Zündorf

Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

**Zur Ausstellung**

Anna-Lena Almstedt

Sara Zarreh Hoshyari Khah

Studierende der FU Berlin



## „Durch ein Fenster gesehen ...“

Blicke auf die Nachbarschaft und das SA-Gefängnis – 1933 bis heute

Welche Rolle spielt die Nachbarschaft während des NS-Terrors 1933, wie prägt sie die historische Aufarbeitung, und wie geht der Kiez heute mit dem Gedenken an die Verbrechen um?

Die Ausstellung folgt diesen Fragen auf drei Ebenen: im Gebäude, auf dem Gelände und im Kiez. Sie zeigt, wie die Nachbarschaft die Ereignisse miterlebt und warum der Gedenkort ohne sie heute nicht existieren würde.

Der Blick auf die Nachbarschaft eröffnet neue Perspektiven auf Vergangenheit und Gegenwart.

Entwickelt, kuratiert und gestaltet von Studierenden des Masters Public History der FU Berlin.



**07) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“**

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

08) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

## STÄNDIGE AUSSTELLUNG

### Wir waren Nachbarn

---

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10–18 Uhr**, Eintritt frei.

[www.wirwarennachbarn.de](http://www.wirwarennachbarn.de)

**WIR WAREN NACHBARN**  
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



09) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

## IM STADTRAUM

### Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

---

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: [www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html)

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.  
Melden Sie sich gern unter:

**[Stolpersteine@ba-ts.berlin.de](mailto:Stolpersteine@ba-ts.berlin.de)**

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen  
Büro- und Innenleitung  
Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a  
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

[museum@bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de)

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)  
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

### Brandenburg-Preußen-Museum.



**Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau**

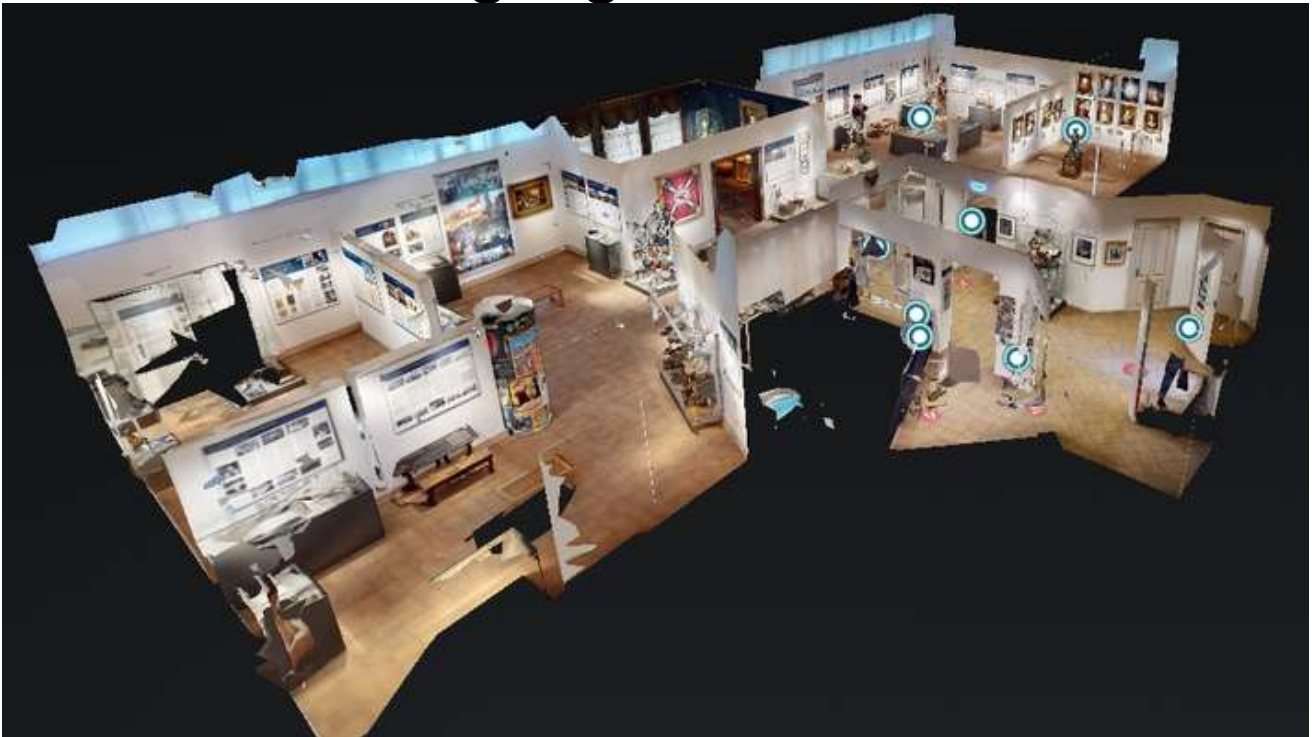
Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

### **10) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte.** Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

## Neuer 3D-Rundgang



### Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

### [Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



### Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: 80 Jahre Flucht und Vertreibung. Ihre Geschichte zählt

**- siehe Startseite -**



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görden, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Herr Dr. Roland Borchers  
Direktor der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung  
Stresemannstraße 90  
10963 Berlin  
T +49 30 206 29 98-0

[info@f-v-v.de](mailto:info@f-v-v.de)

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien  
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1  
10557 Berlin  
T +49 30 18 400-0

[https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung\\_sfvv.pdf](https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf)

11) Sammlungsaufbau des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

# 80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

**Sammlungsaufbau**



Wir suchen Fluchtberichte,  
Dokumente, Fotos und  
Familienerinnerungen.  
Helfen Sie uns, diese für  
die Zukunft zu bewahren.

**Einsendungen an**  
Dokumentationszentrum  
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20  
10963 Berlin  
geschichten@f-v-v.de  
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver  
@ @flverver  
X @flverver

FLUCHT  
VERTREIBUNG,  
VERSÖHNUNG

**DOKUMENTATIONS  
ZENTRUM**

## **12) OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE.**

Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

Zum 35. Jahrestag des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags bringt die Sonderausstellung „Ostgebiete / Ziemie Zachodnie“ renommierte Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern in einen visuellen Dialog über Erinnerung, Identität und Transformation.

Im Zentrum stehen deutsch-polnische Perspektiven auf einen gemeinsamen Erinnerungsraum in Polen. Für viele Deutsche sind die ehemaligen *Ostgebiete* des Deutschen Reiches mit Flucht und Vertreibung verbunden, mit der Erinnerung an den Verlust von Heimat und dem Fortleben dieser tiefgreifenden Erfahrungen in unzähligen Familiengeschichten. Sie sind Teil eines kollektiven Gedächtnisses, das Identitäten hierzulande bis heute prägt. Aus polnischer Sicht bedeuten die *Ziemie Zachodnie* – die Westgebiete nach 1945 – etwas Anderes: Zuziehende waren selbst oft auf dem Osten vertrieben worden und trugen die Erfahrung der deutschen Besatzung in sich. Es ging um Ankommen in der Fremde, einen schwierigen Neuanfang und eine von Deutschen geprägte Region, die erst langsam zur Heimat wurde. Die Perspektiven sind grundverschieden und doch untrennbar miteinander verflochten. Die künstlerischen Arbeiten von zehn Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern zeigen, wie sich Spuren eines bis heute sichtbaren und spürbaren Prozesses, der durch Aneignung und Abschiednehmen gekennzeichnet ist, in Landschaften, Architekturen und familiären Erzählungen beiderseits der Oder eingeschrieben haben.

Zu sehen sind Positionen von: Karolina Gembara, Annette Hauschild, Thomas Meyer, Katarzyna Mirczak, Filip Piotrowicz, Natalia Poniatowska, Linn Schröder, Ina Schoenenburg, Wojtek Sienkiewicz, Heinrich Völkel

**Laufzeit: 29.05.2026 bis 17.01.2027**

**Künstlerische Kuratorin:** Karolina Gembara

**Projektleitung:** Barbara Kurowska, Arvid Peschel

**Gestaltung:** Naroska Design

In Kooperation mit OSTKREUZ – Agentur der Fotografen

**A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**

**Seiten A 91 – A 96**



- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:  
*Franziskanerkloster  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*  
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*  
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*  
02581 92777-14
- *per E-Mail:*  
[sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de](mailto:sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de)

**01) Trakehner – Pferde, Menschen, Wege. Geschichte und Schicksal einer legendären Rasse**

**19. Juli bis 18. Oktober 2026**

Das Westpreußische Landesmuseum präsentiert eine Doppelausstellung des Kulturzentrums Ostpreußen zum Thema Trakehner. Der erste Ausstellungsteil widmet sich der Entstehung und Entwicklung des Landgestüts Trakehnen sowie der Bedeutung dieser edlen Pferderasse, die zu einem Synonym für Leistungsfähigkeit und Eleganz im ostmitteleuropäischen Raum wurde.

Der zweite Teil der Ausstellung – Die Flucht der Trakehner – knüpft daran an und beleuchtet das Schicksal der Pferde und ihrer Züchter während und nach dem Zweiten Weltkrieg. In diesem Kontext wurden die Trakehner zu einem Symbol für Verlust, Neuanfang und kulturelle Identität.

**Gefördert durch:**

Gefördert durch:



außerdem eines Beirats aus  
den übrigen Bundesländern



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**Trägerin des Museums:**

**Ostpreußisches Landesmuseum**

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

[info@ol-lq.de](mailto:info@ol-lq.de)

**02) The Seen and the Unseen. Holger Trülzsch & Vera Lehdorff  
(Veruschka)**

**25.4.2026 – 18.10.2026**

In Kooperation mit Holger Trülzsch, Fotograf und künstlerischer Weggefährte von Vera von Lehdorff, präsentiert das Ostpreußisches Landesmuseum eine Sonderausstellung ausgewählter, als fotografische Performances konzipierte Bodypainting-Fotografien.

Vera von Lehdorff wurde 1939 in Königsberg geboren und wuchs auf Schloss Steinort auf. Ihr Vater war als Gutsherr in das Attentat vom 20. Juli 1944 involviert und wurde im Herbst desselben Jahres von den Nationalsozialisten hingerichtet. In den 1960er-Jahren wurde sie als Fotomodell entdeckt und erlangte unter dem Namen „Veruschka“ internationale Berühmtheit. Mit ihrer Rolle im Film „Blow-Up“ von Michelangelo Antonioni etablierte sie sich auch als Schauspielerin. Sie gilt als eine der Ikonen der 1960er- und 1970er-Jahre und als erstes deutsches Supermodel.

Zusammen mit Holger Trülzsch schuf sie in den 1970er und 1980er Jahren unterschiedliche Foto-Projekte, in deren Mittelpunkt die Inszenierung und künstlerische Verfremdung ihres Körpers mittels Bodypainting stand. Sie sind damit frühe Pioniere der Kunst der Körperbemalung. Ihre Werke wurden bereits in den renommiertesten Museen in den USA und Europa gezeigt, unter anderem in New York, Paris und Mailand.

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:  
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

**Kulturzentrum Ostpreußen**  
im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

**Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2026**

**Sonderausstellungen und Veranstaltungen**

Noch bis 04. Jan. 2026 ..... **Ein Akt der Unterwerfung? 500 Jahre Herzogtum Preußen**

Feb.-April 2026 ..... **Stillgeschwiegen** – Die Vertriebenen in der SBZ und DDR

22. März 2026 ..... **Frühlingserwachen** – Der etwas andere Oster-Markt

28. März 2026 ..... **1. Landeskulturtagung** (um Anmeldung wird gebeten!)

Mai-Juli 2026 ..... **Kama Kuik – Fischerporträtgeschichten**  
Aufgezeichnete Gesichter

17. Okt. 26-9. Jan. 2027 ... **Eduard Bischoff** – Druckgraphik aus Ostpreußen

Juli-Sept. 2026 ..... **Siegfried Lenz**. Spojrzenia / Annäherungen

Okt.-Dez. 2026 ..... **Eduard Bischoff: Landschaften und Porträts**

21./22. Nov. 2026 ..... **31. Bunter Herbstmarkt**

**Ausstellungen in Ostpreußen**

**Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in**

|                                         |                                                 |
|-----------------------------------------|-------------------------------------------------|
| <b>Pr. Holland</b> , Schloß             | <b>Saalfeld</b> , Stadt- und Gemeindeverwaltung |
| <b>Lyck</b> , Wasserturm                | <b>Rosenberg</b> , Hist. Feuerwehrhaus          |
| <b>Lötzen</b> , Festung Boyen           | <b>Goldap</b> , Haus der Heimat                 |
| <b>Johannisburg</b> , Städt. Kulturhaus | <b>Rastenburg</b> , I. Liceum                   |

\*\*\*\*\*

**Ganzjährig** **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

\*\*\*\*\*

**Kulturzentrum Ostpreußen** • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.  
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)  
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)  
Telefon 09141-8644-0 [info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)  
Telefax 09141-8644-14 [www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)  
[www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen](https://www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen)

- Änderungen vorbehalten -

**PREUSSEN  KURIER** Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.  
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg  
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)  
E-Post: [info@low-bayern.de](mailto:info@low-bayern.de)  
Netz-Information: [www.low-bayern.de](http://www.low-bayern.de), [www.facebook.com/LOWBayern](https://www.facebook.com/LOWBayern)  
Spendenkonto: IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX

## **Schlesisches Museum zu Görlitz**

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

[kontakt@schlesisches-museum.de](mailto:kontakt@schlesisches-museum.de)

[www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de)

### **04) Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien**

[\[wersja polska\]](#)

Ausstellung mit Fotografien von **Thomas Voßbeck** und Texten von **Dawid Smolorz** (Kurator)

Projektleitung: **Agnieszka Bormann**

**Eröffnung: 30. Januar 2026**

Ausstellungsdauer: 31. Januar bis 1. November 2026

Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz

#### **Inhalt**

Die Ausstellung „**Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien**“ widmet sich besonderen Relikten der deutschen Vergangenheit Schlesiens. Sie thematisiert die ab 1945 von den kommunistischen Machthabern der Volksrepublik Polen verordnete „Entdeutschung“ der sogenannten „wiedergewonnenen Gebiete“ im Westen und Norden des Landes. In deren Zuge wurden deutsche Inschriften jeglicher Art im öffentlichen Raum getilgt. Die Namen von Straßen, Plätzen, Geschäften und Firmen, Bezeichnungen öffentlicher Einrichtungen, Inschriften an Gedenkortern, Werbung, Sinnsprüche und Losungen mussten unsichtbar werden – alles, was noch vom Leben der deutschen Bewohner zeugte.

Trotzdem kann man heute noch an vielen Orten in Nieder- und Oberschlesien deutsche Schriftzüge entdecken. Die meisten werden vom abbröckelnden Putz freigegeben, andere waren in Stein gemeißelt, in Metall oder mit Dachziegeln gestaltet. Heutzutage werden sie zum Anlass, sich mit der Geschichte sowie dem deutschen Kulturerbe in Schlesien auseinanderzusetzen.

Die Ausstellung präsentiert Fotografien von Thomas Voßbeck aus den Jahren 2018–2025 und Texte des Regionalforschers Dawid Smolorz, der die Schau kuratiert. Gezeigt werden etwa 40 Motive aus nieder- und oberschlesischen Orten mit Erläuterungen des historischen Kontextes. Grundlage dieser erstmaligen öffentlichen Präsentation ist das von Dawid Smolorz initiierte und mit dem Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ) in Gleiwitz (Gliwice) realisierte Dokumentationsprojekt [Vergessene Inschriften](#). Das HDPZ ist auch der polnische Kooperationspartner bei dem Projekt.

#### **Titelbild**

Das grafische Leitmotiv der Ausstellung zeigt ein Haus in Gorek bei Oppeln mit der Inschrift "Gott mit uns" auf dem Dach. Im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert waren in den ländlichen Gebieten um Oppeln mit Kreuzen oder Schriftzügen dekorierte Dächer keine Seltenheit. Die Ziegel bildeten Initialen der Hausbesitzer oder kurze Texte, die sich auf Gottes Vorsehung bezogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erzwangen die polnischen Behörden die Entfernung solcher deutschsprachigen Aufschriften. Das Haus in Gorek wurde 1906 von den Großeltern der jetzigen Besitzer erbaut. Während der gesamten kommunistischen Zeit musste die Inschrift auf dem Dach immer wieder mit einer Farbschicht überdeckt werden. In der Ausstellung sehen Sie das Haus auf Originalfoto

neben einem anderen mit der gleichen Inschrift auf dem Dach. Hier wurde die Anordnung der Behörden umgesetzt, indem die Ziegel anders gelegt wurden, um den Schriftzug zu entstellen und damit unlesbar zu machen, was bis heute sichtbar ist.

### Begleitprogramm

Die Schau "Zeichen der Zeit" bietet eine Annäherung an dieses hochaktuelle und in Polen viel diskutierte Phänomen kultureller Brüche und Kontinuitäten, um ihm mehr Sichtbarkeit zu verschaffen und Sensibilität zu bewirken. Das Begleitprogramm verfolgt das gleiche Ziel und thematisiert den heutigen Umgang mit deutschen Inschriften – und allgemein mit dem deutschen Kulturerbe – insbesondere am Beispiel von Breslau. Hier die einzelnen Termine:

- **19.08.**, 15:00, Kurze Einführung in die Ausstellung mit Agnieszka Bormann (D+PL) > [Info](#)
- **03.09.**, 18:00, Wie viel Breslau ist noch in Wrocław? Bedeutung, Potential und Kontroversen um deutsche Inschriften in Breslau – Bildvortrag von Maciej Wlazło, Blogger (Beard of Breslau), Stadtführer und Initiator von „Breslau schaut unter dem Putz hervor“ (D+PL)
- **25.10.**, 11:00, Führung durch die Ausstellung mit dem Kurator Dawid Smolorz (D)
- **01.11.**, 10:00-18:00, Der letzte Tag der Ausstellung – Eintritt frei! (D+PL)

### Publikation

Zur Ausstellung erscheint ein deutsch-polnischer, hochwertiger, reich bebildeter [Katalog](#).

### Organisatoren und Förderer

- Projektleitung: Agnieszka Bormann, Kulturreferentin für Schlesien
- Projektträger: Kulturreferat für Schlesien, Schlesisches Museum zu Görlitz
- Kooperationspartner: Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit, Gleiwitz/Oppeln
- Projektförderung: Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Warschau, und Erika-Simon-Stiftung, Görlitz
- Institutionelle Förderung: Bundesministerium des Innern, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

Projektträger | Organizator



Gefördert durch | Wspieranie finansowe



05) Zentrum gegen Vertreibungen



ZENTRUM  
GEGEN  
VERTREIBUNGEN

**AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“**  
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

**AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“**  
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

**AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“**  
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

**AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“**  
Orte, die es nicht mehr gibt

**AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“**  
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

**Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“**  
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



**ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen**  
Organisationsbüro:  
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: [info@z-g-v.de](mailto:info@z-g-v.de)

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de)

**Teil B**

**Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)**

**B. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin**

**Seiten B 1– B 30**

➤ **Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten B 1 – B 3)

**01)** 282. Kiezspaziergang am 8. August 2026: Klimaanpassung im Klausenerplatz-Kiez

**02)** Kranzniederlegung: Gedenken an das Stauffenberg Attentat vom 20. Juli 1944

➤ **Steglitz – Zehlendorf** (Seiten B 4 - B 5)

**01)** Gedenken zum Tag des Mauerbaus am 13. August 2026

**02)** Hissen der Flagge von „Mayors for Peace“ am Rathaus

➤ **Tempelhof - Schöneberg** (Seiten B 6 – B 8)

**01)** Bezirk Tempelhof-Schöneberg gedenkt am Jahrestag des Umsturzversuchs vom 20. Juli 1944 dem Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft

**02)** Aktive Zusammenarbeit mit niederländischer Partnerstadt Amstelveen

➤ **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin** (Seiten B 9 – B 30)

**01)** KW 31 (27.07. bis 02.08.2026). Von Ed Koch

**02)** Einfach machen. Von Ed Koch

**03)** Nicht zugänglich. Von Ed Koch

**04)** KW 30 (20.07. bis 26.07.2026). Von Ed Koch

**05)** KW 29 (13. bis 19.07.2026) Teil 2. Von Ed Koch

**06)** KW 29 (13. bis 19.07.2026) Teil 1. Von Ed Koch

**07)** Wir brauchen eine Zuversicht. Von Ed Koch

**08)** KW 28 (13. bis 19.07.2026). Von Ed Koch

**09)** Das war Mist. Von Ed Koch

**10)** Singin' in the Rain. Von Ed Koch

**B. b) Berichte**

**Seiten B 31– B 77**

**01)** Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21. 03.2025

**B. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der  
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen    Seite B 78**

**01)** Neue Ausstellung widmet sich Berliner Straßennamen

**B. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

**Seite B 79**

**01)** Zum Tod von Rudolf Friedrich. Trauer um einen herausragenden Anwalt  
der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler

**B. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften**  
**Seiten B 1 – B 30**

**Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten B 1 – B 3)

**Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

[presse@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:presse@charlottenburg-wilmersdorf.de)

**01) 282. Kiezspaziergang am 8. August 2026: Klimaanpassung im Klausenerplatz-Kiez**



© BACW

**Pressemitteilung vom 30.07.2026**

Der 282. Kiezspaziergang findet am **Sonnabend, 8. August 2026**, mit Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger statt. Treffpunkt ist **um 14 Uhr** am Klausenerplatz Ecke Danckelmannstraße (gegenüber von Edeka), 14059 Berlin.

## Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026

Bei dem Spaziergang wird der Frage nachgegangen, wie der Bezirk für den Klimawandel fit gemacht werden kann, um besser mit Hitze, Trockenheit und Starkregen umzugehen. Am Beispiel des Klausenerplatz-Kiezes wird gezeigt, wie Regenwasser sinnvoll genutzt werden kann, warum Stadtbäume unverzichtbar sind, wie mehr Grün zur Kühlung unserer Straßen beiträgt und welche wichtige Rolle das Engagement der Menschen im Kiez spielt.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der [Webseite des Bezirksamts](#) finden sich Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge.

Im Auftrag  
Ludewig

### Kontakt

#### Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)  
[10585 Berlin](#)

### 02) Kranzniederlegung: Gedenken an das Stauffenberg Attentat vom 20. Juli 1944



Bild: BACW/Farchmin

### Pressemitteilung vom 16.07.2026

Zum Gedenken an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus legen Bezirksstadtrat Simon Hertel und BVV-Vorsteherin Judith Stückler gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern des Verbands der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e. V. sowie des Volksbunds Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. am **Montag, 20. Juli 2026, um 11 Uhr** einen Kranz am Steinplatz in Charlottenburg nieder.

## **Seite B 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Der 20. Juli 1944 gilt als Symbol des deutschen Widerstands gegen die nationalsozialistische Diktatur. Mit einem Bombenanschlag auf Adolf Hitler versuchte Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg, die NS-Gewaltherrschaft zu stürzen und den Zweiten Weltkrieg zu beenden. Das Attentat scheiterte, Hitler überlebte. Stauffenberg und zahlreiche Mitstreiter wurden hingerichtet. Der 20. Juli steht als Symbol für den Mut und das Gewissen derjenigen, die sich dem nationalsozialistischen Terror widersetzen. Als „Aufstand des Gewissens“ gingen die Geschehnisse dieses Tages in die Geschichte ein.

Im Auftrag  
Ludewig

**Steglitz-Zehlendorf** (Seiten B 4 – B 5)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

**Postanschrift:**

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

14160 Berlin

[presse@ba-sz.berlin.de](mailto:presse@ba-sz.berlin.de)

**01) Gedenken zum Tag des Mauerbaus am 13. August 2026**

**Pressemitteilung vom 13.07.2026**

In diesem Jahr jährt sich der Tag des Mauerbaus zum 65. Mal. Gerade in Berlin und den angrenzenden Kommunen wie Kleinmachnow war dieses Ereignis besonders spürbar und traumatisierend.

Wie schon seit vielen Jahren, nehmen das **Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und die Gemeinde Kleinmachnow gemeinsam diesen Tag zum Anlass**, um an die dramatischen Ereignisse aus dem Jahr 1961 sowie an alle Opfer der deutschen Teilung zu erinnern\*.

Auf Kleinmachnower und Zehlendorfer Seite werden aus diesem Anlass Gedenkveranstaltungen durchgeführt.

Am **Donnerstag, den 13. August 2026 um 18:00 Uhr** versammeln wir uns zunächst auf **Kleinmachnower Seite am Gedenkstein Adam-Kuckhoff-Platz (Neuruppiner Straße, Ecke Karl-Marx-Straße)**. Im Anschluss werden wir auf **Zehlendorfer Seite am Gedenkkreuz für Karl-Heinz Kube (Neuruppiner Straße)** innehalten.

Wir laden Sie ein, mit uns gemeinsam der Opfer der deutschen Teilung zu gedenken.

**02) Hissen der Flagge von „Mayors for Peace“ am Rathaus Zehlendorf**

**Pressemitteilung vom 09.07.2026**

Am Mittwoch, den **08. Juli 2026**, hat **Bezirksbürgermeisterin Schellenberg** um 16 Uhr am Rathaus Zehlendorf die **Mayors for Peace Flagge** gehisst, um ein Zeichen für weltweiten Frieden zu setzen.



Die Flagge wurde von der Mayors for Peace Organisation entworfen die sich seit 1982 weltweit dafür einsetzt, dass Atomwaffen endgültig abgeschafft werden. Doch auch aktuelle Themen werden von ihr aufgegriffen, um über Möglichkeiten der Wiederherstellung des Friedens zu diskutieren. Gegründet wurde die Organisation vom damaligen Bürgermeister von Hiroshima. Steglitz-Zehlendorf ist seit 2017 Mitglied im Netzwerk

**Tempelhof - Schöneberg** (Seiten B 6 – B 8)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)  
[10825 Berlin](#)

**Telefon:** (030) 90277-6281  
[pressestelle@ba-ts.berlin.de](mailto:pressestelle@ba-ts.berlin.de)

**01)** Bezirk Tempelhof-Schöneberg gedenkt am Jahrestag des Umsturzversuchs vom 20. Juli 1944 dem Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft

**Pressemitteilung Nr. 307 vom 20.07.2026**



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (rechts) und Bezirksstadträtin Eva Majewski Sparacino (links) am Ehrengrab der Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksstadträtin Eva Majewski Sparacino legten heute im Namen des Bezirks und der Bezirksverordnetenversammlung einen Kranz am Ehrengrab für Oberst i.G. Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Generaloberst Ludwig Beck, General der Infanterie Friedrich Olbricht, Oberst i.G. Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim und Oberleutnant Werner von Haeften auf dem Sankt-Matthäus-Kirchhof in Berlin-Schöneberg nieder.

**Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:**

„Die Frauen und Männer des Widerstands kamen aus höchst unterschiedlichen Welten – manche zutiefst demokratisch, andere militärisch und national geprägt. Was sie einte, war die Erkenntnis, dass man Unrecht nicht länger hinnehmen darf, und der Mut, danach zu handeln. Ihr historischer Kontext ist mit heute nicht vergleichbar. Ihr Maßstab aber bleibt: Erkenntnisse nicht abzutun, sondern zu handeln. Gerichte haben rechtsextremistische Bestrebungen in Teilen der AfD als gesichert bestätigt. Das Grundgesetz gibt uns mit Artikel 21 das Instrument, unsere Demokratie zu schützen. Es zu prüfen ist keine Parteipolitik – es ist Verantwortung vor der Geschichte.

Ich danke Oberstleutnant Martin Gerdes und der Stauffenberg-Gesellschaft für die Pflege des Ehrengrabes.“

Nach dem gescheiterten „Aufstand des Gewissens“ am 20. Juli 1944 wurden die Mitglieder der Widerstandsgruppe noch in der Nacht zum 21. Juli im Bendlerblock ermordet. Unmittelbar danach brachte man die Leichen auf den in der Nähe befindlichen Alten St.-Matthäus-Kirchhof, auf dem sie vorerst begraben wurden. Kurz darauf wurden die Leichname von den Nationalsozialisten exhumiert, im Krematorium im Wedding kremiert und auf die Rieselfelder von Berlin an unbekannter Stelle verstreut. Mitte der 1970er Jahre wurde schließlich das Ehrengrab errichtet.

**Kontakt:**

**Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement**

Laura Frömberg

- Tel.: [\(030\) 90277-3497](tel:030902773497)
- [veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de](mailto:veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de)

**02) Aktive Zusammenarbeit mit niederländischer Partnerstadt Amstelveen**

**Pressemitteilung Nr. 299 vom 14.07.2026**

**Unterschiedliche Austauschformate bereiten 70. Städtepartnerschaftsjubiläum 2027 vor**

Während regelmäßiger monatlicher Jour Fixe besprechen beide Partnerstädte online alle wichtigen Aktivitäten in der Zusammenarbeit. 2026 ist bereits viel passiert:

Ende April besuchte Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann auf Einladung seines Amtskollegen Tjapko Poppens, die im Süden Amsterdams gelegene Partnerstadt Amstelveen. Begleitet wurde er durch Dr. Ann-Kathrin Biewener, Leiterin der bezirklichen Wirtschaftsförderung. Die Partnerstädte wollten sich über wirtschaftliche Fragen austauschen und mögliche Gebiete der Zusammenarbeit identifizieren. Weitere Gesprächsthemen waren die Belebung von Stadtzentren und die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Kommune, aber auch Anforderungen bei der Fachkräftegewinnung und im Haltemanagement. Da der Besuch in Amstelveen mit dem „Koningsdag“ zusammenfiel, bot sich die Gelegenheit, gemeinsam mit Bürgermeister Tjapko Poppens und anderen Offiziellen Stadtteilzentren und soziale Einrichtungen zu besuchen und den Feiertag gemeinsam mit den Gastgebern angemessen zu begehen.

## **Seite B 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Unter dem Titel „Ein Film für Berlin“ hatte die Stadtverwaltung Amstelveen schon am 22. April 2026 eine lokale Vorrunde zur Auswahl des Amstelveen-Beitrags für das REC Filmfestival durchgeführt, denn es gab großes Interesse an einer Teilnahme. Der Gewinnerfilm mit dem Titel „Cyclus“ wird Amstelveen auf dem REC Filmfestival vertreten, einem Publikumsfestival für Filme von Kindern und Jugendlichen bis 25 Jahre, das vom 9. bis 12. September 2026 in der Tempelhofer ufaFabrik stattfinden wird.

Während der Pfingsttage besuchte das Flöten-Ensemble der Leo Kestenberg Musikschule Amstelveen. Die Gruppe traf Pieter-Jan Nijessen, den Koordinator der Amstelveener Musikschule Platform C und gab ein Lunchkonzert im Seniorenzentrum Zonnehuis Salamander.

In Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr 2027 plant unsere Partnerstadt Amstelveen ihre Teilnahme am diesjährigen Festival [CrossKultur](#), das vom 13. November bis 13. Dezember 2026 in Tempelhof-Schöneberg stattfinden wird.

Mit einem kulturellen Beitrag und einem Stand wird Amstelveen im Jubiläumsjahr am 5. Juni 2027 das 9. Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg bereichern.

Darüber hinaus erfolgt gegenwärtig die Planung für einen Fachaustausch 2027 zwischen den Jugendämtern von Tempelhof-Schöneberg und Amstelveen. Bereits zwischen 2017 und 2019 hatten Gruppen-Fachaustausche der Bereiche Jugend, Integration und Ehrenamt mit Amstelveen stattgefunden, aber angesichts neuer Fragen und Herausforderungen ist eine Fortsetzung dieses Austauschformats mit dem Schwerpunkt „Jugend“ vorgesehen.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Stadtverwaltung Amstelveen im Rahmen des überbezirklichen Hospitationsprojektes LoGo! Europe ab 2009 fast 40 Beschäftigten der Berliner Bezirksverwaltungen aus den unterschiedlichsten Arbeitsbereichen die Möglichkeit für vierwöchige Fachhospitationen geboten hat. In diesem Rahmen hatten auch ca. 20 Beschäftigte der Amstelveener Stadtverwaltung Fachhospitationen in den Berliner Bezirken durchgeführt.

Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland,  
Schwerpunkt Berlin (Seiten B 9 – B 30)

01) KW 31 (27.07. bis 02.08.2026). Von Ed Koch



Nr. 652-01 2. August 2026 51. Jahrgang

## KW 31

Diese Woche stand vollkommen unter dem Eindruck des Terroranschlags auf den CSD am 25. Juli. Die Trauer wurde überlagert durch die politische Auseinandersetzung, die vielleicht anders geführt würde, wenn nicht Wahlkampf wäre. Starke Worte sind gefragt. So verlangt der SPD-Fraktionsvorsitzende **Raed Saleh** lückenlose Aufklärung und droht mit einem Untersuchungsausschuss, bei dem bitte was herauskommen soll? Die Gefahrenabwehr muss verbessert werden, natürlich. Dennoch wissen wir, dass es absolute Sicherheit nie geben wird. Auch wenn wir die ganze Stadt mit Barrikaden schützen würden, irgendein Schlupfloch findet sich immer. Und da die Gefährder in dem Wissen in ihren Anschlag gehen, ihn selbst auch nicht zu überleben, hilft gegen diese Art der Kriegsführung wenig.

Es muss investiert werden, in die innere Sicherheit. Die Differenz zwischen Geld ausgeben für eine mögliche äußere Bedrohung und der tatsächlichen inneren muss angeglichen werden. Und schon sind wir wieder beim Thema Prävention. Ich habe kürzlich an dieser Stelle aus meiner langjährigen beruflichen Erfahrung geschrieben, dass es schwer möglich ist, Heranwachsende zu erreichen, ja sie vielleicht immun gegen Intoleranz zu machen. Das findet seine Grenzen im Elternhaus.

Auf meine Äußerung, dass Bildungsministerin **Karin Prien** nicht Mittel in ihrem Haushalt für entsprechende Projekte umschichten, sondern Geld für Demokratieprojekte obendrauf legen soll, bekam ich eine Leserschrift mit klarer Ansage:

*„Die Umschichtung von Karin Prien ist doch richtig, sie hätte nur das dreifache umschichten sollen! Diese sogenannte Demokratie Aktion macht so viel Ungeprüftes und Nicht-Evaluiertes, sondern ernährt eine Schar von vorzugsweise linken Akademikern, die ihre Jobs mit den lauten Protesten sichern wollen. Diese Leute sollten mal fragen, wer eigentlich das Geld für ihre Aktionen verdient.“*

Zuletzt gab es ein Interview im Tagesspiegel dazu, wie die linken Akteure argumentieren: Weil die Islamisten immer mehr werden und alles offenbar nichts genutzt hat, muss einfach noch mehr Geld in die Initiativen. Es muss aber ein neues Mindset her. Islamismus muss bekämpft werden. Nicht alles verharmlost. Es ist eine religiös-faschistische Ideologie, die man nicht durch Prävention und soziale Betreuung klein kriegt. Sie haben es ja selbst jüngst beschrieben – man kommt an die Kerle aus bestimmten Familien gar nicht ran. Außerdem empfehle ich Ach-

med Mansour, der jüngst auf Facebook einen 10 Punkte Plan veröffentlicht hat.“ Der Absender der Leserschrift ist uns bekannt. Dennoch ist Prävention wichtig, bloß wann soll sie ansetzen? Auch wenn ich Evaluation für ein gruseliges Wort halte, so muss dennoch eine Überprüfung der Präventivmaßnahmen und Demokratieförderprojekte stattfinden.

Fange ich nachträglich bei mir selbst an. Haben meine Bemühungen in den 45 Jahren Sozialarbeit etwas gebracht? Ich weiß es nicht. Von vielen Jugendlichen, die sich in meinen Freizeiteinrichtungen aufhielten, weiß ich, dass aus ihnen „etwas Ordentliches“ geworden ist. Damit meine ich ihren beruflichen und familiären Werdegang und ihr soziales Engagement. Einen Jugendlichen treffe ich gelegentlich bei „meinem“ Griechen, und immer wieder sagt er mir, wie toll die Zeit im Freizeitclub war, und dass er mir viel zu verdanken habe. Das geht runter wie teures Olivenöl. Ich weiß aber auch, dass alle Bemühungen bei anderen nichts genutzt haben. So hat ein ruhiger und unauffälliger Jugendlicher in einer Kleingartenkolonie ein Mädchen ermordet. Ein anderer mit einer Axt eine Frau umgebracht. Zwei Fälle. Zwei zu viel.

Zurück zum CSD. Veranstaltungen dieser Art sind dem islamistischen Milieu ein Greul. Queere Menschen sind für sie Hassobjekte, weil sie es von klein an so vermittelt bekommen haben. Es ist die Aufgabe der toleranten Mehrheitsgesellschaft, alle Lebensformen zu schützen, ob man sie selbst mag oder nicht. Eine Veranstaltung wie der Christopher-Street-Day muss auch weiterhin stattfinden, koste es, was es wolle, und so gut wie möglich geschützt werden. Die Kosten dafür kann man nicht allein den Veranstaltern aufbürden, dafür müssen wir alle bezahlen.

Es ist richtig, dass **Dr. Mottes** „Rave The Planet“ am 15. August auf der Straße des 17. Juni stattfindet. Schade ist es, dass die Organisatoren des „Zugs der Liebe“ sich entschieden haben, die für den 29. August geplante Technoparade abzusagen. „Es ist jetzt nicht die richtige Zeit, um auf der Straße zu feiern“, sagte Veranstalter Jens Schwan dem rbb. Möglich wäre der Umzug nur mit Fahrzeugsperrungen, Personenkontrollen und starker Polizeipräsenz. Das aber widerspreche der Grundidee einer angstfreien Parade. Quelle: Tagesspiegel

Einspruch. Gerade jetzt ist die richtige Zeit für einen Zug der Liebe. Die Grundidee einer angstfreien Parade existiert nicht mehr. Mut ist gefragt. Wir dürfen vor Terroristen nicht einknicken, was bliebe sonst? Zu Hause bleiben und Türen und Fenster verschließen. Nein. Gegen diese Feinde muss man mit friedlichen Mitteln kämpfen und darf ihnen nicht die Straße überlassen.

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt) Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand® Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

## Was noch?

Die an **Erich Käster** 1930 gestellte Frage, „Wo bleibt das Positive“ lässt sich für mich in dieser Woche sehr leicht beantworten. Zehn Konzerte fanden in der zweiten und leider letzten Woche des **ZIGZAG JAZZ FESTIVALS** im Gasometer in Schöneberg statt. Wir berichteten über jedes einzelne.

Gestern Abend, am letzten Tag, war zuerst das **Django Reinhardt Orchestra** zu erleben. Namensgeber des Orchesters ist **Jean „Django“ Reinhardt** (23. Januar 1910-16. Mai 1953) er war ein Roma-französischer Gitarrist, Komponist und Bandleader. Er gilt als Mitbegründer und Vorreiter des europäischen Gypsy-Jazz.



Fotos: Ed Koch

In seinem Sinne und mit seiner Musik spielte das zehnköpfige Orchester einhundert Minuten lang feinsten Jazz. Der musikalische Leiter und Arrangeur **Francisco Batista**, bekannt als Mastermind hinter dem *Hot Club Berlin*, verwandelte die intime Energie des Gypsy Jazz in die kraftvolle Sprache der Bigband - mit sorgfältigem Gleichgewicht zwischen Authentizität und Innovation. Und auch wie in den anderen Berichten möchten wir aus Respekt vor deren Leistung die Namen der Bandmitglieder nennen: **Gismo Grafguitar** (special guest) **Francisco Batista** (guitar, arrangements), **Dima Bondarev** (trumpet) **Eldar Tsalikov** (clarinet, alto saxophone), **Otto Hirtealto** (saxophone), **Gianni Gagliarditenor** (saxophone), **Bastian Duncker** (baritone saxophone), **Declan Forde** (piano), **James Banner** (bass) und **Joao Pereira** (drums).

Der krönende Abschluss des Festivals gebührte der unvergleichlichen **Ute Lemper**. Als internationale gefeierte Sängerin, Schauspielerin und Chanson-Interpreten zählt **Ute Lemper** seit Jahrzehnten zu den herausragenden Künstlerinnen ihrer Generation. Mit „Paris, Paris“ entführte sie das Publikum im ausverkauften Gasometer, in die Welt der großen franzö-

sischen Chansons. Zwischen Sehnsucht und Leidenschaft, Poesie und Melancholie ließ sie das Paris von **Edith Piaf**, **Jacques Brel**, **Léo Ferré** und **Charles Trenet** lebendig werden. Mit ihrer unverwechselbaren Stimme und ihrer außergewöhnlichen Bühnenpräsenz verbindet sie musikalische Virtuosität mit erzählerischer Tiefe. Ein musikalischer Spaziergang entlang der Seine - voller Geschichten, Erinnerungen und zeitloser Eleganz.



Den Worten aus dem Programmheft ist fast nichts hinzuzufügen, außer, dass es wahrhaft ein krönender Abschluss des Festivals war.

Das durch **Edith Piaf** berühmt gewordene Chanson *Milord* widmete **Ute Lemper** dem auf den Rang sitzenden **Klaus Wowereit**, und fügte seinen Vornamen mehrfach ein. **Jacques Brels Amsterdam** durfte auch nicht fehlen. Ebenso wie das schwungvolle *Padam...Padam*, das an **Edith Piaf** erinnerte.



Kein geringerer als **Ulli Zelle**, jetzt Moderator bei **Ella Radio**, Präsentator des Festivals, sagte nicht nur **Ute Lemper** an, sondern holte zum Abschluss auch die beiden Männer auf die

Bühne, die das Festival möglich gemacht haben. **ZIG ZAG Jazzclub-Chef Dimitris Christidis** und **EUREF-Chef Reinhard Müller**. Christidis überreichte Müller ein gerahmtes Plakat des Festivals, auf dem sich alle Künstler verewigt hatten.

Und nun? Nachdem an elf Tagen der Gasometer immer voll bis unter die Decke war, schreit es förmlich danach, der Premiere eine Fortsetzung folgen zu lassen. Und damit sich die Termine der beiden bedeutendsten Sommerfestivals in Berlin terminlich nicht beißen, wird **Reinhard Müller** am 6. August dem

Klassik-Festival **Young Euro Classic** und seiner Chefin, **Dr. Gabriele Minz**, einen Besuch im Konzerthaus am Gendarmenmarkt abstaten. Und wie es der Zufall so will, steht am Donnerstag das **Jong Metropole sinfonische Jazzorchester der Niederlande** auf der Bühne des Konzerthauses. Da ist es eigentlich nur eine Frage der Zeit, wann auch mal im Zuge eines sich anbahnenden Austauschprogramms ein klassisches Konzert im Gasometer stattfindet.



MOUTESOUVENIR Kai Blenert

Am 31. Juli startete **Young Euro Classic** in seine 27ste Saison mit dem **Bundesjugendorchester** unter Leitung von **Aurel Dawidiuk** und dem Pianisten **Giorgi Gigashvili** mit Rachmaninows Dritten Klavierkonzert und Mussorgskis Bilder einer Ausstellung in der Instrumentierung von **Maurice Ravel**.



MOUTESOUVENIR Kai Blenert

Nach dem Konzert wurde auf dem Gendarmenmarkt gefeiert. Und diese Feierlaune werden wir bis zum 16. August pflegen. [www.young-euro-classic.de](http://www.young-euro-classic.de)  
Kommen Sie gut durch die KW 32. Wir sehen uns bei YEC.

**Ed Koch**

## 02) Einfach machen. Von Ed Koch

# paperpress comment

Nr. 651-30

30. Juli 2026

51. Jahrgang

## Einfach machen

„Einfach mal machen“ ist eine, wie die meisten, überflüssige Podcast-Serie von **Carsten Linne-mann**, nicht mehr CDU-Generalsekretär, zwar gestern durch Bundespräsident **Frank-Walter Stein-meier** ernannt, aber erst im September vereidigt werden sollender Gesundheitsminister. Im Grundgesetz steht: „...die Bundesminister leisten bei der **Amtsübernahme** vor dem Bundestage den ... Eid.“

Nun, die „**Amtsübernahme**“ erfolgte gestern, heißt, dass die Vereidigung, auch für die anderen neuen Minister, gestern hätte erfolgen müssen. Der Bundespräsident nimmt dieses Vorgehen zur Kenntnis. Zustimmung sieht anders aus. Der Rechtswissenschaftler **Prof. Dr. Christoph Schönberger** bewertete dieses Vorgehen bei **Phoenix** als **Verfassungsbruch**, der aber folgenlos bleiben dürfte. Die Rückholung der Abgeordneten aus dem Urlaub, lediglich für die Eidesleistung, sei zu teuer. Im Juli 2019 war das Geld offenbar vorhanden, da wurden die Abgeordneten aus dem Urlaub zurückgerufen, um der Eidesleistung von **Annegret Kramp-Karrenbauer** als neuer Verteidigungsministerin beiwohnen zu können.

### Zum wirklich wichtigen Thema

Am 25. Juli 2027 wird es ein Gedenken an den Terroranschlag auf den CSD von diesem Jahr geben, wie wir an so vielen anderen Tagen immer wieder daran erinnert werden, dass Wesen, die sich vom Humanbeingsein verabschiedet haben, Menschen ermorden, die zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Willkürlich, aber auch gezielt auf Juden und Queere blickend, erledigen die selbsternannten Gotteskrieger, die nichts anderes als menschenverachtende mordende Terroristen sind, ihr blutiges Geschäft.

Verzweifelt frage ich mich immer wieder, was in den Köpfen dieser Leute vorgeht. Welche Gehirnteile sind zuständig für Mord aus den niedrigsten Beweggründen? Ist das ein Gendefekt oder kann das implementiert werden?

„Der Vater des mutmaßlichen CSD-Attentäters von Berlin, beschrieb seinen verstorbenen Sohn in einem Interview mit dem **SPIEGEL** als einen ‚großzügigen, emotionalen und liebevollen‘ jungen Mann mit dem ‚Herz eines Kindes‘“. Quelle: PR online

Hat der Vater nicht mitbekommen, ab wann aus dem „emotionalen liebevollen jungen Mann“ ein Terrorist mit einem Herzen aus Stein wurde?

Wenn es präventiv so viele Aktivitäten gäbe, wie beim Versuch der Aufarbeitung, würden viele Opfer noch leben. Auch die 65-jährige Polin, die mit ihrer

Tochter in Berlin beim Christopher-Street-Day war. Mein tiefstes Mitgefühl gilt der Familie der Frau, vor allem ihrer Tochter, die den Tod der Mutter mit ansehen musste und ein Leben lang darüber nicht hinwegkommen wird. Der Schmerz der Hinterbliebenen muss unbeschreiblich sein.

Bundesfamilienministerin **Karin Prien** (CDU), die der Bundeskanzler vergessen hat auszuwechseln, will nun die Mittel für Programme gegen Radikalisierung stärken. Konkret geht es um fünf Millionen Euro aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“, die bisher nicht für diesen Zweck vorgesehen waren und nun **umgeschichtet** werden sollen. Nicht neu auflegen, sondern umschichten, zu Lasten von? Das ist so lächerlich wie die Summe. Quelle: tagesschau.de

Es gehört in einer Demokratie dazu, dass alle mitreden und ihre Gedanken äußern. Als Nachrichtenjunkie habe ich mir alle Statements, Kommentare, Analysen und Berichte reingezogen, was nicht ohne Kopfschmerztabletten ging. Gestern fand eine Sondersitzung des Berliner Innenausschusses statt, richtig, denn die Debatte gehört ins Parlament. Aber nutzlos, wenn daraus nichts folgt.

Der Fraktionsvorsitzende der Grünen, **Werner Graf**, schreibt in einer Pressemitteilung: „Die heutige Sitzung war wichtig, doch sie hat auch gezeigt, dass viele Fragen noch offen sind. Wir wissen immer noch nicht mehr als das, was in der Zeitung zu lesen war - und nun häppchenweise ans Licht kommt. Warum konnte dieser Anschlag nicht verhindert werden, obwohl der Täter als Gefährder bereits im Blick war? ... Diese und viele weitere Fragen konnte uns der Senat nicht beantworten.“

Es ist wie so häufig. Wären alle Mittel ausgeschöpft worden, um den Attentäter vorher zu neutralisieren, sähe es anders aus. Warum werden aber diese Mittel nicht ausgeschöpft? Es ist sicherlich ein juristischer Drahtseilakt, Leute allein wegen eines Verdachts wegzusperren, ohne dass eine Tat erfolgte. Wenn aber die Gefahr erkennbar ist, die von den Verdächtigen ausgeht, dann müssen halt die Gesetze angepasst werden.

Der CSD-Attentäter wurde offenbar am Tag des Anschlags eine Stunde vorher beim Verlassen seines Hauses gefilmt. Hat das jemand auf einem Monitor beobachtet? Und wenn ja, warum wurde eins und eins nicht zusammengezählt: Eine Hochrisikoperson verlässt das Haus während des CSD. Was könnte uns das sagen? **Johann Sebastian Bach** (1685-1750) wusste schon damals die Antwort: „Alles, was man tun muss, ist, die richtige Taste zu drücken.“

Quelle: Axel Springer Kalender

Ed Koch

### 03) Nicht zugänglich. Von Ed Koch

## paperpress comment

Nr. 651-26

27. Juli 2026

51. Jahrgang

### Nicht zugänglich

Einige Jahrzehnte war ich als Sozialarbeiter tätig und hatte mit Jugendlichen aus Einwandererfamilien zu tun, die aus vielen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Das waren in den 1980er Jahren keineswegs nur Flüchtlinge, sondern Arbeitnehmer, um die sich Deutschland explizit bemüht hatte, um hier Arbeiten zu verrichten, für die sich zunehmen die Einheimischen zu fein waren.

Die Kinder dieser Familien sind in Berlin geboren und haben die deutsche Staatsbürgerschaft, abschieben also ausgeschlossen. Und wie das bei allen Menschen so ist, es gibt empathische und ekpathische. Während es damals möglich war, mit den Jugendlichen aus nicht Einwandererfamilien alle möglichen inhaltlichen Projekte in einer Jugendfreizeiteinrichtung zu gestalten, war dies mit den anderen kaum möglich. Sie waren für Projekte wie Rundfahrten zu Stätten des Naziterrors, Ausstellungen über die deutsche Geschichte, internationale Jugendbegegnungsreisen, oder so eine Sache wie die Herausgabe einer Zeitung, nur sehr schwer zu begeistern.

Ihr Freizeitverhalten bestand darin, den Jugendclub als Treffpunkt zu nutzen. Die Tischtennisplatte, der Kicker oder Billardtisch reichte ihnen. Kartenspielen im Clubraum war auch sehr beliebt. Es war kaum möglich, diesen Jugendlichen zu vermitteln, dass man bei einem Spiel auch mit Anstand verlieren kann. Stattdessen kam es vor, dass der Gewinner bei einem Kartenspiel vom Verlierer eins auf die Nase bekam und wir den Verbandskasten holten.

Einziges Drohmittel, um ein halbwegs anständiges Verhalten durchzusetzen, war das Aussprechen von Hausverboten. Das zog bis zu einem bestimmten Punkt, denn draußen, ohne seine Freude bleiben zu müssen, war nicht schön. Aber, was bewirkte das? Während eines Hausverbots von etwa einer Woche trieben sie sich auf den U-Bahnhöfen herum und belästigten aus Frust andere Jugendliche.

Die Rede ist hier ausschließlich von männlichen Jugendlichen, die Mädchen waren viel integrativer drauf. Veränderungen bei den Jungs gabs höchstens mal, wenn sich einer mit einem Mädchen angefreundet hatte, zum Guten wie zum Schlechten, denn vor seiner Freundin als Held dazustehen, war sehr attraktiv. Das gelang aber nur, wenn wegen eines vermeintlichen Rivalen mal wieder der Erste-Hilfe-Koffer geholt werden musste.

Ja, ich weiß, dass sich im Laufe der Zeit viele integrative Projekte entwickelt haben, leider sind aber viele Einwanderer nicht integrierbar. Von ihren Vätern lernen die Jungs, stark zu sein und sich nichts

gefallen zu lassen. Wie war das mit den „Kleinen Paschas?“ Mit den Eltern zu sprechen, war so gut wie unmöglich. Sie kamen zu keinem Gespräch und nahmen keine Einladung für ein Sommerfest an. Als ich einmal einen Jugendlichen beim Geldstehlen erwischte und ihm sagte, dass ich mich jetzt mit seinem Vater in Verbindung setzen werde, hat er mich förmlich auf den Knien angefleht, das nicht zu tun. Sein Vater „würde ihn totschiagen.“

Den (mutmaßlichen) CSD-Attentäter hatten die Behörden auf dem Schirm. Das *Violence Prevention Network* beschäftigte sich mit ihm und stand offenbar kurz davor, alle Bemühungen, aus ihm ein ordentliches Mitglied der Gesellschaft zu machen, einzustellen. Er war nicht zugänglich für ein Leben bei uns. Nun konzentrieren sich die Fragen auf den Richter, der ihn entgegen der Empfehlung der Staatsanwaltschaft, nicht weggesperrt hat. Der Richter wird Gründe gehabt haben, die sich an der Rechtsprechung und nicht der Gefahrenlage orientierten.

*In Deutschland sind laut aktuellen Daten des Bundeskriminalamts (BKA) insgesamt 420 islamistische Gefährder registriert. Von diesen Personen sind 263 Personen in Deutschland aufhältig (davon befinden sich 110 in Haft), während sich 157 im Ausland aufhalten.* Quelle: Mediendienst Integration

Das heißt, 153 sind aktiv und müssten Tag und Nacht überwacht werden. Das schützt nicht davor, dass andere, die niemand auf dem Schirm hat, auch Attentate verüben können. Kurzum, der Ansatz müsste viel früher erfolgen. Mit den Einwandererfamilien und vor allem deren Kinder muss sich der Staat viel intensiver beschäftigen. Für die angenommene Bedrohung von außen geben wir Milliarden aus, für die konkrete Bedrohung von innen, weit weniger. Ganz im Gegenteil will Bildungsministerin **Karin Prien** im Rahmen einer Neuausrichtung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ die Förderung von über 200 zivilgesellschaftlichen Projekten auslaufen lassen. Wann wird diese Ministerin eigentlich aus...

Für mich ist aber eine ganz andere Frage erstrangig. Wer kümmert sich um die Opfer? Tatortfotos von Politikern haben wir genug gesehen, waren sie – ggf. ohne Presse – auch bei den Opfern? Wer kümmert sich um die Familie der getöteten Frau? Das Brandenburger Tor in den Regenbogenfarben anzustrahlen, ist ein Zeichen, reicht aber nicht aus. Die Bedrohungslage ist ernst. Ein Attentäter, der bei seiner Festnahme bewaffnet auf die Polizei losgeht und dann von ihr erschossen wird, hat schon vorher mit seinem Leben abgeschlossen. Nach 21 Jahren warf er es weg, für eine kranke Ideologie. Hätte man ihn und vor allem seine Opfer retten können?

Ed Koch

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.

paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter [www.piereg.de](http://www.piereg.de)

paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über [www.paperpress-newsletter.de](http://www.paperpress-newsletter.de)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

04) KW 30 (20.07. bis 26.07.2026). Von Ed Koch

50

paperpress

seit 1976

Nr. 651-23

26. Juli 2026

51. Jahrgang

## KW 30

Beginnen müssen wir mit einem TV-Hinweis auf die Sendung „**Reschke Fernsehen**“, die am Donnerstag ausgestrahlt wurde.

<https://www.ardmediathek.de/video/reschke-fernsehen/angriff-auf-die-zivilgesellschaft-wie-engagierte-buerger-ausgebremst-werden/ndr/Y3jpZDovL25kc5kZS9hMT-BkZDQ0Zi01ZWwMLTQ1MjctYjhhkZC0wNjg1NzM0MTQzODg>

*Etliche Organisationen, die sich gegen Rechtsextremismus oder für Integration einsetzen, berichten davon, dass sie angegriffen werden. Umso wichtiger, dass es vonseiten der Regierung Fördermittel für Demokratie-Projekte gibt. Doch um die Verteilung dieser Mittel gibt es Streit. Viele Organisationen fühlen sich von der Regierung zu Unrecht in Frage gestellt. Außerdem geht es um die Fragen wie ist es zur Delegitimierung zivilgesellschaftlicher Akteure gekommen und was die Rolle der AfD bei dem Thema ist. Auch in anderen Ländern ist der Angriff auf die Zivilgesellschaft eine bewährte Strategie autoritärer Kräfte gegen demokratische Strukturen. ARD*

In der Sendung bleibt nicht unerwähnt, dass die CDU/CSU-Bundestagsfraktion im Februar 2025 eine kleine Anfrage mit insgesamt 551 Fragen zur politischen Neutralität und staatlichen Finanzierung von 17 zivilgesellschaftlichen Organisationen und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) stellte, die zur Steilvorlage für die AfD wurde.

*Hintergrund und Inhalt der Anfrage*  
Titel: „Politische Neutralität staatlich geförderter Organisationen“ (Bundestags-Drucksache 20/15035)  
Anlass: Die Union stellte die Gemeinnützigkeit und die Verwendung staatlicher Fördermittel von Organisationen infrage, die zuvor zu Protesten oder Demonstrationen (unter anderem gegen die CDU) aufgerufen hatten. Betroffene Organisationen: Unter anderem Greenpeace, Foodwatch, die Deutsche Umwelthilfe, Correctiv, die Amadeu Antonio Stiftung, Campact und Omas gegen Rechts.

Tja, vor allem die Omas gegen Rechts scheinen brandgefährlich für die Demokratie zu sein, obwohl einige von ihnen noch die Nazi-Herrschaft und die meisten die DDR-Diktatur erlebt haben, also wissen, wie bedroht die Demokratie immer schon war.

Dass die Rechtsextremen gegen einen öffentlich-rechtlichen Rundfunk und eine funktionierende Zivilgesellschaft sind, ist verständlich. Ginge es nach ihnen, würden diese abgeschafft werden, damit sich niemand mehr gegen sie wehren kann. Die Demokratie wäre den Rechten schutzlos ausgeliefert.

## Was noch?

An Irgendeinem Punkt hört man auf, Politik verstehen zu wollen. Das Wort Reform hört man jeden Tag, es kommt jedoch nichts unten an. Wenn es an einer Stelle eine Entlastung gibt, wird diese durch höhere Gebühren sofort wieder zunichte gemacht. Beispiel vom Autor dieses Beitrages: Erhöhung des Krankenkassenbeitrages zu Jahresbeginn um rund 100 Euro. Erhöhung der Rente zum 31. Juli rund 100 Euro. Bis einschließlich Juni schon mal 600 Euro Miese gemacht. Und das setzt sich in allen Bereichen fort.

Zu allem Reformeifer jetzt auch noch eine Personalreform. Was wäre eigentlich passiert, wenn **Jens Spahn** nicht zurückgetreten wäre. Wann hätte dann **Friedrich Merz** erkannt, dass **Thorsten Frei** kein guter Kanzleramtsminister ist, dessen Qualitäten für den Fraktionsvorsitz aber ausreichend zu sein scheinen. Musste **Nina Warken** den Posten von Frei übernehmen, damit endlich mal Merz Frauenquote stimmt?

Die Gesundheitsministerin aus einem laufenden Reformprozess herauszuziehen und durch einen Amateur zu ersetzen, der noch vor einem Jahr gesagt hatte, dass Gesundheitsminister nicht das richtige für ihn sei, ist fatal. **Carsten Linnemann** kann gut schwätzen, ob das allein hilft, ist fraglich.



Dass **Philipp Amthor** Merz Geheimwaffe ist, war mir nicht bewusst. Auch er wird aus einem laufenden Verfahren der Verwaltungsdigitalisierung herausgeholt und soll sich jetzt um die Bund- Länder-Angelegenheiten kümmern. Was ist denn das für ein Job? Aber, endlich einmal Gelegenheit, das Foto von Amthor und mir auf dem Tag der Industrie im Juni 2025 zu zeigen. Übrigens: Ein ganz charmanter Zeitgenosse, der Philipp, und Dauergast in der heute-show.

Und als wäre es nicht typisch für **Friedrich Merz**, der jede Reform bislang verweigert hat, dass er auch an seinem Personalverschiebeparkplatz bleibt und Verspätung hat, weil das Personal aus einem anderen Zug noch nicht eingetroffen ist. Was hat Verkehrsminister **Patrick Schnieder** dem Bundeskanzler, der selten Bahn fährt, getan?

*Der frühere Kanzleramtschef unter Regierungschefin Angela Merkel, Peter Altmaier, hat den Umgang mit Schnieder scharf kritisiert. Er kenne und schätze*

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

*Schnieder seit anderthalb Jahrzehnten, schrieb der CDU-Politiker auf der Plattform X. „Er ist ein erfahrener Fachmann, harter Arbeiter und großartiger Mensch & Freund. Der Umgang mit ihm macht mich betroffen & wütend“, fügte Altmaier hinzu. Das Vorgehen werde weder seiner Person noch seiner Leistung gerecht. Quelle: Tagesspiegel*

Besonders peinlich für Merz ist, dass der in Aussicht genommene Nachfolger, **Fritz Güntzler**, im letzten Augenblick abgesagt hat, per SMS. In der Pressechau, die ich am Samstagmorgen hörte, überschlagen sich die Kommentatoren mit Kritik an Merz, der dem Land geschadet habe. Einzig die **taz** findet das Personal-Karussell gut, weil jetzt endlich ein paar Frauen an Merz Seite sind, denn auch der Parteigeneral soll künftig eine Generalin sein. **Franziska Hoppermann** aus Hamburg soll es werden, die sich 2021 im Team von **Norbert Röttgen** schon einmal um den Posten bewarb.

Hoppermann gilt als liberal, aber „Ganz so liberal ist die Frau, die in einer kinderreichen katholischen Familie aufwuchs, allerdings nicht.“, schreibt die **taz**. Und weiter: „Sie kritisierte die Migrationspolitik der Ampelregierung, findet die Legalisierung von Cannabis falsch und auch, dass das „Werbeverbot“ für Schwangerschaftsabbruch aufgehoben wurde. 2018 sprach sie sich für ein Kopftuchverbot für Mädchen unter 14 Jahren aus.“ Jedes Töpfchen find't sein Deckelchen, sang schon **Liselotte Pulver** 1962.

## Noch was? Ja.

Was macht eigentlich **Kai Wegner**? Seinen Job, unbeirrt. So nahm er gestern an der stillen Kranzniederlegung in Gedenken an die in der NS-Diktatur ermordeten und verfolgten Homosexuellen und am **Christopher Street Day** teil. Am Montag wird er ein Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung „Der Warschauer Aufstand 1944 / Powstanie Warszawskie 1944“ im Roten Rathaus halten.

Es folgen Statements auf der Pressekonferenz zu den Planungen der **Berlin Freedom Week** und der **Berlin Freedom Conference 2026** sowie zur Eröffnung des Hauptsitzes der **World Liberty Congress-Allianz** in Berlin. Danach begrüßt Wegner den Ultramarathonläufer **Arda Saatçi** und sein Team mit Einzeichnung in das Gästebuch von Berlin. Auch die reguläre Sitzung des Senats am Dienstag steht in seinem Terminkalender. Ebenso der Besuch der Berliner Tiertafel. Danach überreicht er das Verdienstkreuz am Bande an die Sängerin, Schauspielerin, Komponistin und Autorin **Una Gonschorr** für ihr ehrenamtliches Engagement mit Aufführungen in Krankenhäusern, Hospizen und Kinderstationen.

Am Mittwoch erhalten die Berliner Sportfunktionäre **Jürgen Pufahl**, **Philipp Schneckmann** und **Peter Wagenfeldt** den Orden. Am Freitag geht's ins Kinder-, Jugend- und Familien-Ferienzeitprojekt **FE-Zitty-Hauptstadt der Kinder**. Weitere Termine am Freitag hat Wegner auf andere Senatsmitglieder verteilt. Das Grußwort zum multireligiösen Gottesdienst anlässlich des Christopher-Street-Days hält für ihn Gesundheitssenatorin **Ina Czyborra**, und das Grußwort zur Eröffnung von **Young Euro Classic** hält Bildungssenatorin **Katharina Günther-Wünsch**, was schon seit längerer Zeit feststeht.



Am Eröffnungskonzert von **Young Euro Classic** hat Wegner nur im ersten Amtsjahr 2023 teilgenommen, während seine Vorgänger, wie Michael Müller (auf dem Foto mit Mutter Margrit)

regelmäßig anwesend waren. Foto: Ed Koch

Also, alles ganz normal im Roten Rathaus, als wäre nichts gewesen, sieht man einmal davon ab, dass sich die Neubesetzung des Chefpostens bei **visitBerlin** mit **Dr. Jürgen Amann** als problematisch wie im Falle des Digitalstaatssekretärs **Matthias Hundt** herauszustellen scheint, wie der **Tagesspiegel Checkpoint** ausführlich berichtete. Es geht angeblich um „fragwürdige Abrechnungen mit der Firmenkreditkarte“ bei Amanns früheren Arbeitgeber in Köln. Vor Köln war Amann in Dresden, auch dort soll man froh gewesen sein, ihn loszuwerden. In Berlin hat mal wieder vor der Besetzung der Stelle niemand gegogelt, sondern einen offenbar unbefristeten Vertrag ohne Probezeit ausgestellt. Das könnte im Ernstfall wieder teuer werden.

In **Kai Wegners** dreijähriger Amtszeit gab es elf Personalwechsel, bei **Friedrich Merz** sind es nach 14 Monaten schon sieben. Seit 1950 hatten wir elf Bundestrainer. Weiß **Jürgen Klopp** wirklich, worauf er sich da eingelassen hat? Ist **Red Bull** verbotenes Dopingmittel oder würden ein paar Dosen die Spieler befähigen? Fragen über Fragen am Ende der KW 30.

Mir persönlich steht eine wunderbare KW 31 bevor, mit vier Konzerten beim **ZIGZAG JAZZ FESTIVAL** und zwei zum Auftakt von **Young Euro Classic**. Diese Freunde könnten Sie mit mir teilen. Kaufen Sie sich einfach Tickets, dann sehen wir uns im EUREF-Gasometer und Konzerthaus am Gendarmenmarkt.

Ed Koch

<https://zigzag-jazzfestival.de/>  
[www.young-euro-classic.de](http://www.young-euro-classic.de)

## Ende eines Sommerabends

Alles, was in der KW 30 passierte, wird überschattet von dem Anschlag auf den Christopher Street Day im Tiergarten am späten Abend des Samstags. Erneut wurde ein Auto als Waffe gegen Menschen eingesetzt, die friedlich feiern wollten.

Eine der größten queeren Communitys weltweit feierte gemeinsam mit Freunden und Unterstützern ihr Dasein in einem toleranten Land, das Vielfalt ermöglicht. Den Intoleranten, in ihrer Ideologie Verbohrten, gefällt das nicht, weil sie nur ihr Weltbild akzeptieren. Diese Menschen sind nicht belehrbar.

Eine tote Frau und 16, teilweise schwer Verletzte, sind zu beklagen. Und tausende, die an der bunten Parade teilnahmen, belastet nun ein Trauma. Als wenn queere Menschen nicht schon genug aushalten müssten. Der Täter soll identifiziert sein, ein Mann aus dem islamistischen Milieu, heißt es. Hoffentlich wird er bald festgesetzt.

Und viele Medien werden wieder zuerst die Frage stellen, warum der Täter nicht längst abgeschoben worden ist, bevor an die Opfer gedacht wird. Den Opfern gilt unser Mitgefühl, verbunden mit der Hoffnung, dass dieser terroristische Anschlag nicht dazu beiträgt, Veranstaltungen wie den CSD in Frage zu stellen. Und verbunden mit der Hoffnung, dass sich die queere Community mit ihren Freunden und Anhängern nicht davon abbringen lässt, ihr Fest weiter am Leben zu erhalten, für die Tote und die Verletzten.

**Ed Koch**

05) KW 29 (13. bis 19.07.2026) Teil 2. Von Ed Koch



Nr. 651-16

19. Juli 2026

51. Jahrgang

## KW 29 Teil 2

Gleich neben Minden befindet sich die Stadt, die so heißt, wie die wunderschöne Landschaft drumherum: **Porta Westfalica**. Das ist wohl der bemerkenswerteste Name, den eine Stadt haben kann. Als ich vor einiger Zeit einen Brief dorthin versenden wollte, fragte mich der DHL-Shop-Mitarbeiter, in welches Land er gehen solle. Italien?

**Anke Grotjohann** von den Grünen wurde 2022 als gemeinsame Kandidatin von CDU und Grünen zur Bürgermeisterin gewählt, und 2025 mit 73 Prozent von den Portanerinnen und Portanern im Amt bestätigt. Im Stadtrat verfügt die CDU über 11, die SPD über 10, Grüne 4, AfD 8 und je zwei Sitze belegen die Wählergemeinschaft *Wir in Porta*, die FDP und die Linke.



Porta Westfalica ist einfach zu finden. 268 Meter über der Stadt auf dem Wittekindsberg thront das Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Es misst 88 Meter, zeigt **Kaiser Wilhelm I** und wurde nach vierjähriger Bauzeit im Oktober 1896 von **Kaiser Wilhelm II** eingeweiht.

Unterhalb des Denkmals wurde zeitgleich das **Hotel Kaiserhof** gebaut, das auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken kann. Nach langem Leerstand und einem Brand 2011 wird das Gebäude jetzt saniert. Die Bauarbeiten haben begonnen und ein Hotelbetreiber steht nach Aussagen des Eigentümers bereits fest. *Ziel ist es, das Areal des Kaiserhofs zu einem Wohn- und Begegnungsort in Porta Westfalica zu entwickeln.*

Die schlimmste Zeit in der Historie des Hotels fand zweifelsohne 1944/45 statt, als die SS das Haus beschlagnahmte. Der Kaiserhof wurde zu einem Teil des Außenlagers des KZ-Neuengamme in Porta Westfalica. Hier waren bis zu 1.300 Zwangsarbeiter interniert. *Quelle: Wikipedia*



**Jörgen Kieler** war Mitglied des dänischen Widerstands, wurde 1944 verhaftet und nach Porta Westfalica in den Kaiserhof gebracht. Er schrieb später: *„Wir wurden in ein Hotel verlegt. Der erste positive Eindruck wich bald angstvollen Ahnungen, als ich auf dem Hof eine Inschrift las, die mit Kohle auf die weiße Wand geschrieben war. HIC MORTUI VIVUNT stand dort in großen Buchstaben. Die Worte HIER LEBEN DIE TOTEN verstanden wir; ihre wahre Bedeutung wurde erst im Laufe der folgenden Monate in ihrem vollen Schrecken offenbar.“*

*Quelle: KZ-Gedenk- und Dokumentationsstätte Porta Westfalica e.V.*

Nach dem Krieg schrieb **Jörgen Kieler** ein Buch über seine Kriegserfahrungen und unterstützte als Präsident der Freiheitsstiftung Dänemarks andere Überlebende. Er war Direktor der Dänischen Krebsgesellschaft, und starb im Alter von 97 Jahren am 19. Februar 2017. *Quelle: Wikipedia*



Unser in Minden lebender Leser **Karl-Heinz Ochs** nahm sich am 14. Juli Zeit, um mich mit auf eine Reise in die dunkle deutsche Vergangenheit zu nehmen. Die Namen der Konzentrationslager sind uns bekannt. Weniger

wissen wir über die vielen Außenlager, die sich über das ganze Land wie ein Krebsgeschwür erstreckten. Kein Flecken wurde durch die Nazi-Ideologie nicht besudelt. War die Landschaft auch noch so schön, irgendwo fand sich immer ein Bergwerk oder Steinbruch, in die man die Menschen stecken, quälen und umbringen konnte, die nicht ins Nazi-Bild passten oder sich herausnahmen, Widerstand zu leisten. Erschreckend noch heute ist, dass all das kaum jemand mitbekommen haben will. **Pierre Bleton** sagt: *„Nicht wissen wollen, ist die bedingungslose Kapitulation.“*



Gedenkstätte in Porta Westfalica gegenüber dem Hotel Kaiserhof.

**Pierre Bleton**, geboren am 3. April 1924 in Epernay, verstorben am 20. Oktober 1985 in Paris, wurde 1943 bei Versailles verhaftet und in das KZ Buchenwald verschleppt. Er war einer der ersten Häftlinge, die im März 1944 an der Porta Westfalica eintrafen. Sein Roman „Le

Temps du Purgatoire“ ist eine der wichtigsten Quellen der Erinnerungsarbeit in Porta Westfalica.

„Aus dem abgelegenen Stollen, dessen Eingang sich am Fuße des Berges hinter einer Strauchgruppe befindet und wo ich mich die ersten Tage abgequält habe, ist eine riesige Halle geworden; Dort arbeitet man sich entweder zu Tode, oder man drückt sich und tut überhaupt nichts; dazwischen gibt es kaum etwas.“

An den Ereignissen an der Porta Westfalica in den Jahren 1944 und 1945 gibt es ein stetiges Interesse. Ab spätestens den 70er Jahren gab es verschiedene Ansätze, sich dem Thema zu stellen. Die Informationen standen einer breiten Öffentlichkeit jedoch bis heute nicht zur Verfügung.

Die KZ-Gedenk- und Dokumentationsstätte Porta Westfalica möchte durch aktive Erinnerungsarbeit dem Ausspruch **Pierre Bletons** Rechnung tragen und der ca. 3.000 Frauen und Männer gedenken, die hier in drei Außenlagern litten und starben. Die KZ-Gedenk- und Dokumentationsstätte Porta Westfalica besteht seit 2009 in Trägerschaft des gleichnamigen Vereins. Der Verein sammelt Dokumente, Zeitzeugenaussagen und Literatur im Zusammenhang mit den KZ-Außenlagern und aus der Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945.

All das sind wertvolle Anknüpfungspunkte, um die Geschichte des Nationalsozialismus und der Außenlager des KZ-Neuengamme in Porta Westfalica aufzuarbeiten und das Thema der allgemeinen Öffentlichkeit mit der Website, mit der Ausstellung, mit Dokumentationsmaterial und durch Führungen zugänglich zu machen. In und außerhalb des Vereins mit zurzeit 185 Mitgliedern engagieren sich 100 ehrenamtlich Mitarbeitende dafür.

[www.gedenkstaette-porta.de](http://www.gedenkstaette-porta.de)

[www.ausstellung.gedenkstaette-porta.de](http://www.ausstellung.gedenkstaette-porta.de)



Rund 20 Minuten von Porta Westfalica entfernt, liegt Petershagen-Lahde. **Karl-Heinz Ochs** fuhr mit mir zu weiteren Orten den Schreckens, versteckt in der schönen Landschaft Westfalens. Alle Fotos: Ed Koch



Auf dem Feld vor dem Steinkohlekraftwerk Lahde, das nach einigem Hin und Her im September 2024 endgültig stillgelegt wurde, standen die Baracken des 1943 von der Gestapo Hannover gegründeten „Arbeitserziehungslagers.“ Im Erfinden von verschleiernnden Begriffen, waren die Nazis ganz groß. Hier wurde niemand erzoogen, sondern gequält, ausgebeutet und ermordet.

Das Lager war meist mit rund 900 bis 1.000 Häftlingen belegt, von denen 85 bis 95 Prozent Ausländer waren. Insgesamt waren während des Bestehens des Lagers mindestens 7.000 Männer dort inhaftiert. Die Behandlung im Lager galt als besonders brutal. Zeitweise kamen zwei bis drei Männer täglich ums Leben. Bei der Auflösung des Lagers wurden zahlreiche Häftlinge ermordet. Am 1. April 1945 wurde das Lager aufgelöst, am 4. April trafen alliierte Truppen ein.

Quelle: Wikipedia

Danke an **Karl-Heinz Ochs** für die Einblicke in das finsterste Kapitel in seiner Heimat, in einer Landschaft, die so unschuldig und schön ist, dass man das Schreckliche, das hier geschah, nicht begreifen kann. Der Mensch ist das Problem allen Übels.

Ed Koch

06) KW 29 (13. bis 19.07.2026) Teil 1. Von Ed Koch

50

paperpress

seit 1976

Nr. 651-15

18. Juli 2026

51. Jahrgang

**KW 29**

Teil 1

Auch wenn es nur 350 Kilometer waren, eine Woche mal Abstand von Berlin nehmen, tat gut. In dem 80.000 Einwohner Städtchen **Minden** nördlich der **Porta Westfalica**, interessiert sich kein Mensch für Berlin. Die hiesigen Sozialdemokraten schauen bestenfalls mitteilend auf die Bundes- bzw. Hauptstadtgenossen. In Minden ist die SPD mit 35 Prozent stärkste Kraft vor der CDU mit 25 und der AfD mit 17 Prozent. Grüne, FPD und Linke spielen nur Nebenrollen. SPD-Stadtoberhaupt **Peter Kock** wurde erst kürzlich mit 57 Prozent im Amt bestätigt.

Von diesen Werten ist **Steffen Krach** in Berlin mit zwölf Prozent genauso weit entfernt wie **Klingbeil/Bas** im Bund.

**Bund – Forschungsgruppe Wahlen 17.07.2026**  
CDU/CSU 23 -1 (zur Umfrage vom 19.06.2026), AfD 27 -1, SPD 12 -1, Grüne 14 +2, Linke 13 +2  
**Berlin – Infratest dimap 16.07.2026**  
CDU 20 +3 (zur Umfrage vom 01.07.2026), SPD 12 -1, Grüne 17 -2, Linke 22 +2, AfD 16 -2.

Dass sich die Turbulenzen bei der Hauptstadt CDU auf das Konto der SPD einzahlen, scheint widerlegt zu sein: Minus 1 Punkt vom 1. zum 16. Juli 2026. So wie es aussieht, kommen die abtrünnigen und von **Kai Wegner** enttäuschten Wähler zurück zu **Stefan Evers**, plus 3!



Foto: Ed Koch

Wenn man auf dem Marktplatz von Minden, je nach Tageszeit, bei einem Milchkaffee oder Grauburgunder über Berlin nachdenkt, wird einem schwindelig. So schnell ist noch kein Regierender Bürgermeister mit Wiederwahlambitionen abgeräumt worden wie **Kai Wegner**. Zwar ist er noch pro forma im Amt, aber die wichtigen Termine hat inzwischen Bürgermeister **Stefan Evers** übernommen. Das ist klug.

Am 9. Juni wurde Wegner mit 93 Prozent Zustimmung zum Spitzenkandidaten gewählt. Sieben Minu-

ten Beifall, obwohl die Delegierten das Schwert des Damokles über sich hätten schweben sehen müssen.

Auch wenn ich der Letzte bin, der das behauptet, aber Wegner hat m.E. bis zum 3. Januar einen guten Job gemacht und halbwegs geräuschlos die Koalition mit der SPD geführt. Seine Personalpolitik allerdings war grottenschlecht, was elf Abgänge in drei Jahren dokumentieren, der zwölfte ist er nun selbst.

Dann kam der Schicksalstag, der 3. Januar. Ein im wörtlichen Sinne schwarzer Tag für die vom Stromausfall betroffenen Menschen, und wie sich nun zeigt, für Wegner selbst. Der 3. Januar war der Beginn des Endes der Laufbahn von **Kai Wegner** als Regierender Bürgermeister.

Unklar ist bis heute, wie es zu diesem Aussetzer kommen konnte, mit den Höhepunkten Tennisspielen und Merz-Telefonat. Wesentlich die Unwahrheit zu sagen, übersteht ein Politiker ebenso wenig wie ein Lachen am falschen Ort zur falschen Zeit.

Wegner hat schlicht und einfach die Lage falsch eingeschätzt, weil ihm niemand die Lage erklärt hat. Und da fragte ich mich auf dem Marktplatz von Minden, wer Wegner eigentlich berät. Seine Lebensgefährtin **Katharina Günther-Wünsch** kommt wohl nicht in Frage, ganz im Gegenteil. Aber, wo waren seine Referenten, sein Presseamt, der Chef der Senatskanzlei?

Von Statement zu Statement ritt sich Wegner immer mehr in die Scheiße. Aus Telefonaten wurden Textnachrichten, und Bundeskanzler **Friedrich Merz** kann sich an kein Telefonat mit Wegner erinnern. Verheerend, dass der **Tagesspiegel** erst die Justiz bemühen musste, um Informationen über Wegners Tagesablauf am 3. Januar von der Senatskanzlei und dem Bundeskanzleramt zu bekommen.

In Berlin bleibt nichts geheim. Alles kommt raus. Das weiß man doch! Über jede politische Blähung landet sofort ein Protokolle beim **Tagesspiegel**, der **Morgenpost** oder dem **rbb**.

Nach dem Milchkaffee am Morgen, lasse ich am Abend beim Grauburgunder auf dem Mindener Marktplatz den 7. Juli vor meinem geistigen Auge noch einmal Revue passieren. Ausgerechnet zu Beginn des Hoffestes setzten **Tagesspiegel** und **Morgenpost** in zwei Kommentaren den Schlusspunkt hinter Wegners Karriere. **Anke Myrrhe** formulierte es höchst dramatisch: „*Kai Wegner und seine Lügen: Es geht um die Grundpfeiler der Demokratie. Es ist nun amtlich belegt, dass der Berliner Regierungschef es nicht so genau nimmt mit der Wahrheit.*“ Direkter kann man niemand zum Rücktritt auffordern.

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden, Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIÉREG Druckcenter www.piereg.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stibbrand®  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Und **Joachim Fahrur** schrieb: „Von einem Regierenden Bürgermeister muss man erwarten, dass er die Bürger nicht vorsätzlich belügt. Kai Wegner hat diese Mindestanforderung nicht erfüllt. ... das Kartenhaus der Unwahrheiten ist zusammengebrochen.“

Und so hielt Wegner beim Hoffest seine Abschiedsrede. Er wusste es wohl und die Insider tuschelten in den Gängen. Beim Fotoshooting mit Wegner, Woweit und Müller sagte **Klaus Wowereit** wissend und ahnend: *Drei ehemalige Regierende Bürgermeister.*

Zwei Tage nach dem Hoffest war **Kai Wegner** Geschichte. Die KW 28 kann getrost als historisch bezeichnet werden. Die KW 29 war die verdiente Erholung.

In atemberaubender Geschwindigkeit übernahm **Stefan Evers** die Spitzenkandidatur und defacto auch das Amt des Regierenden Bürgermeisters gleich mit. Zuerst warf er die Generalsekretärin raus und hätte sicherlich auch gern im Roten Rathaus ausgeräumt. Sein erstes Statement: „Ich bin nicht Kai Wegner!“ Er wiederholte es oft, damit es auch jeder begreift.

Am 13. Juli startete nun der richtige Wahlkampf mit einem **rbb-Spezial**. **Volker Wiprecht** plauderte erst mit **Stefan Evers** und **Steffen Krach**, als würde sich die Wahl zwischen ihnen entscheiden. Krach hatte Wegner als möglichen Koalitionspartner ausgeschlossen, auf Evers ging er zu, trotz großer inhaltliche Differenzen.

In einer zweiten Runde durften die Vertreter der drei anderen Parteien über die CDU staunen. Lediglich **Kristin Brinker** von der AfD ist Spitzenkandidatin ihrer Partei, Linke und Grüne schickten mal wieder die zweite Reihe. Statt **Werner Graf** erschien erneut **Bettina Jarasch**, die 2023 mit ihrem Projekt Friedrichstraße den Grünen den Wahlsieg vermasselte. Sich einen TV-Auftritt mit einer Reichweite von einer halben Million Zuschauern entgehen zu lassen, ist fahrlässig. Herr Graf soll angeblich im Urlaub gewesen sein. Es gibt derzeit nur einen Politiker, der sich Urlaub leisten kann, und das ist **Kai Wegner**.

**Stefan Evers** hat alle Chancen, die CDU wieder auf Platz Eins zu bringen. Von vier auf zwei hat er schonmal geschafft. Evers verkörpert das, was auch **Steffen Krach** für sich in Anspruch nehmen kann: Jung (beide sind 46), dynamisch, erfahren und unbelastet. Das größte Problem von Krach ist und bleibt die Bundespartei, von der er keinen Schub erwarten kann. Evers zeigt aber, dass man auch ohne Bundespartei zurechtkommen kann. So wie Krach weder Klingbeil noch Bas bitten sollte, in seinem Wahlkampf aufzutreten, sollte Evers auch auf **Friedrich**

**Merz** verzichten. Für Berlin wäre es gut, ohne Linke und Grüne regiert zu werden, was nach Lage der Dinge schwer möglich sein wird. Die Linke 2026 ist nicht mehr die Linke von **Harald Wolf**, **Gregor Gysi** und **Klaus Lederer**. Und einen Mobilitätsklotz wie die Grünen kann sich Berlin auch nicht leisten.

Wenn es in Berlin unerträglich werden sollte, dann wissen Sie ja, wo sie mich dann treffen können: Auf dem Marktplatz von Minden.

## Was noch?

Berlin ist die Umsonst-Hauptstadt, was vor allem **Markus Söder** immer wieder anprangert, weil er glaubt, allein die Rechnungen zu bezahlen. Ganz falsch liegt er wegen des Länderfinanzausgleichs damit nicht. In Berlin ist vieles kostenfrei, wofür andernorts Gebühren verlangt werden. Zum Beispiel Kitas. Nur in Berlin und Brandenburg sind diese kostenfrei. Evers zweiter Satz nach „Ich bin nicht Kai Wegner“ war, dass sich Besserverdienende an den Kosten beteiligen könnten. Ist das nichts das, was die SPD will? Offenbar doch nicht. Denn **Steffen Krach** geht auf **Stefan Evers** los.

„**Stefan Evers** lässt jetzt endgültig die Maske fallen und fährt mit der CDU einen Frontalangriff auf die Familien in Berlin. Zuerst will er das kostenlose Schulessen für die Kleinsten abschaffen, jetzt schickt er seine Verkehrssenatorin **Ute Bonde** los, um das kostenlose Schülerticket zu streichen. Ist als Nächstes die gebührenfreie Kita dran? Das alles belastet Hunderttausende Familien in Berlin massiv um Hunderte Euro im Monat. Jetzt wissen die Berlinerinnen und Berliner, was sie mit Evers bekommen, nämlich eine fette Rechnung. Ich sage unmissverständlich: Hände weg von den Familien. Ich will Berlin zu einer familienfreundlichen Metropole machen, die Eltern entlastet und die Bedarfe von Kindern in den Mittelpunkt der Politik stellt. Dafür kämpfen wir auch bei dieser Wahl.“

Am 20. September haben die Berlinerinnen und Berliner eine klare Entscheidung, sie können zwischen einer CDU wählen, die Familien belastet, bei Kindern kürzt und an der Zukunft den Rotstift ansetzt - und einer SPD, die Familien stärkt, Kinder schützt und dafür sorgt, dass gute Bildung, Mobilität und faire Chancen nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen.“

Man müsste die Sache vielleicht etwas differenzierter sehen. Gebühren zu erheben, ist ein immenser Verwaltungsaufwand. Wer wie viel zahlen soll, muss nachgewiesen werden. Der einfachste Weg ist natürlich, alles kostenlos anzubieten. Ist das aber nicht ungerecht, wenn diejenigen, die es sich leisten könn-

ten, nur der Einfachheit halber nichts bezahlen müssen? Darüber sollte man im Wahlkampf nachdenken und vor allem nachrechnen.

## Noch was? Ja.

Das Thema enteignen bzw. vergesellschaften ist längst nicht vom Tisch und wird den Wahlkampf mitbestimmen. **Vonovia** hat eine Studie in Auftrag gegeben und das Ergebnis offenbar geheim gehalten. Darüber berichten die Grünen. **Katrin Schmidtberger**, Sprecherin für Wohnen und Mieten: „Vonovias Studie bestätigt schwarz auf weiß, was wir seit Jahren wissen: Die Mehrheit der Berlinerinnen und Berliner will die Vergesellschaftung großer Wohnungskonzerne. Dass der Konzern diese Studie geheim gehalten hat, spricht Bände. Kaum wurde die Zustimmung bekannt, soll Berlin die Vergesellschaftung per Bundesgesetz verboten werden. Das ist Lobbyismus und das Aushöhlen von Demokratie zum Schutz von Konzerninteressen.“

Die Studie beweist zugleich: Vonovia weiß inzwischen selbst, dass Vergesellschaftung rechtlich möglich und umsetzbar ist. Mit ihrem Geschäftsgebaren haben die großen Wohnungskonzerne seit Jahren das Vertrauen der Berlinerinnen und Berliner verspielt. Die Vergesellschaftung ist der politische Boomerang für das Geschäftsmodell der großen Wohnungskonzerne.

70 Prozent der Berlinerinnen und Berliner wollen laut der Studie keinen kapitalgetriebenen, sondern einen gemeinwohlorientierten Wohnungsmarkt. Genau dafür kämpfen wir – gemeinsam für den Wiener Weg für Berlin: Für einen Wohnungsmarkt, in dem die Mehrheit der Wohnungen Genossenschaften und kommunalen Wohnungsgesellschaften gehören und so dauerhaft bezahlbar bleiben.“

## Und das noch!

Auch kleine Parteien, die in den Umfragen unter Sonstige zu finden sind, haben gute Ideen. Zum Beispiel **Volt**. Im Wahlprogramm wird gefordert:

Eine **Verwaltung**, die liefert. Verbindliche Bearbeitungsfristen nach dem Dreimal-Ja-Prinzip: Jeder vollständige Antrag wird sofort bestätigt, klar zugeordnet und innerhalb einer festen Frist entschieden – einfache Standardfälle in zehn Arbeitstagen. Nachweise müssen nur einmal eingereicht werden, nach dem Once-Only-Prinzip wie in Estland.

**Wohnraum**, der bezahlbar ist. Flächen für 300.000 neue Wohnungen, 30.000 zusätzliche Wohnungen durch die Umnutzung leerstehender Gewerbeflächen, schneller bauen durch digitale, automatisierte

Genehmigungen statt jahrelanger Prüfung, günstiger bauen nach dem Hamburg-Standard – und Housing First für wohnungslose Menschen.

**Mobilität**, die alle mitnimmt. Rufbusse und autonome Shuttles für die Außenbezirke, Vollautomatisierung der U-Bahn, bis 2030 Umbaupläne für alle noch nicht barrierefreien Stationen. Und sichere Straßen mit dem Ziel ‚Vision Zero‘ – kein einziger Verkehrstoter, wie es Helsinki bereits geschafft hat.

**Bildung**, die trägt. Sprachförderung ab vier Jahren, multiprofessionelle Teams an Kitas und Schulen, das neue Schulfach „Lebenskompetenz“ – von psychischer Gesundheit bis Steuern –, eine Ausbildungsplatzgarantie und ein Berliner Azubiwerk für bezahlbaren Azubi-Wohnraum und lebenslanges Lernen durch Weiterbildung.

Eine **Wirtschaft**, die Zukunft schafft. Berlin wird Ankerkündin für Startups und kauft neue Technologien als Erste ein, ein Berliner Zukunftsfonds mobilisiert Wachstumskapital für die Wachstumsphase.

Eine **Stadt, die sauber ist**. Wohnortnahe Kiez-Recycling-Punkte, rund um die Uhr geöffnet, deutlich mehr Mülleimer und häufigere Leerung an Brennpunkten, konsequente Verfolgung illegaler Müllablagung – und ein ‚Berlin-Pay‘-Belohnungssystem fürs Mitmachen, nach dem Vorbild Kopenhagens.

Morgen erscheint Teil 2 der KW 29. Es geht nach **Porta Westfalica**, womit nicht die malerische Landschaft an der Weser gemeint ist, sondern der Ort gleichen Namens. Wir blicken zurück in die dunkelste Geschichte Deutschlands, eine Geschichte, die keine noch so kleine Gemeinde verschont hat.



### Das Erfreulichste zum Schluss:

Am Montag beginnt das ZIGZAG JAZZ FESTIVAL im Schöneberger Gasometer auf dem EUREF-Campus. Jeden Abend, bis auf den 29. und 31. Juli, bester Jazz mit großartigen Künstlerinnen und Künstlern. Infos und Tickets unter:

<https://zigzag-jazzfestival.de/>

Zusammenstellung und Kommentierung der KW 29  
Ed Koch

07) Wir brauchen eine Zuversicht. Von Ed Koch

50  
paperpress  
seit 1976

Nr. 651-1412. Juli 202651. Jahrgang

## Wir brauchen mehr Zuversicht



Fotos: Ed Koch

Es ist, als wäre **Olaf Scholz** noch Kanzler. Und einige wünschen sich ihn nach über einem Jahr **Friedrich Merz** wieder zurück. Schon lange vor seinem Eintreffen in **Michael Müllers** Setzerei sondiert ein Beamter des Bundeskriminalamtes die Lage. Und dann kommt pünktlich um 19:00 Uhr die aus zwei gepanzerten Limousinen bestehende Kanzlerkolonne. Weitere Personenschützer sichern das Umfeld ab, bevor Scholz das Go zum Aussteigen bekommt.

Gut gelaunt und entspannt, was während seiner Amtszeit nicht immer der Fall war, begrüßt er die Wartenden. **Michael Müller** nimmt ihn am Eingang zu seiner Setzerei in Empfang. Beide waren, zu unterschiedlichen Zeiten, Bürgermeister der beiden größten deutschen Städte, Scholz in Hamburg (07.03.2011-13.03.2018) und Müller in Berlin (11.12.2014-21.12.2021).

Eingeladen hatte das **Kulturforum Stadt Berlin der Sozialdemokratie** zu einem Abend mit dem Ex-Kanzler. Es ist durchaus üblich, dass Bundespräsidenten und Bundeskanzler nach Ausscheiden aus dem Amt weiterhin mit ihrem Titel angesprochen werden. Und so begannen einige Fragesteller nach dem 45-minütigen Statement von **Olaf Scholz** ihre Frage mit: „Herr Bundeskanzler...“

Bevor Scholz begann, leitete **Michael Müller** den Abend ein, und lobte seinen Parteifreund, der im Gegensatz zu seinem Nachfolger nicht dafür bekannt sei, ständig Schlagzeilen zu produzieren. Bei Merz, das merkt der Autor dieses Beitrages an, hat man oft den Eindruck, er arbeite für die **heute-show** und liefere die Gags, Stichwort „**Rambo Zambo**“.



Nach Müllers Einleitung übernimmt **Joachim Günther** vom SPD-Kulturforum die Gesprächsleitung, ein Job, der ihm nicht viel abverlangt, bis auf das Setzen von ein/zwei Stichworten zwischendurch. In der anschließenden Fragerunde versucht Günther angesichts der fortgeschrittenen Zeit, mehrfach die Veranstaltung zu beenden, indem er sich bei Scholz bedankt. Der aber hat alle Wortmeldungen gespeichert und gibt erst Ruhe, als sie abgearbeitet worden sind. Das hat Stil.

Zweieinhalb Stunden nahm sich Scholz Zeit für seinen Besuch bei Müller. Das ist Rekord, wenn man auf die bisherigen Gäste schaut. Und Scholz nahm sich überdies noch Zeit für Selfies. Ja, es waren einige Fans im Raum, nicht nur Sozialdemokraten, der überwiegende Teil saßte Scholz, während die Genossen nicht davon wegkommen, jeden zu duzen, auch den Alt-Kanzler. **Willy Brandt** und **Herbert Wehner** war diese Duzerei ein Gräuel.

Scholz spannte thematisch einen weiten Bogen in seinem Statement, bis hin zur Entwicklungshilfe, Trumps Zollpolitik und Staatsraison für Israel. Einleitend sprach er über das für ihn und auch für Deutschland wichtigste Thema seiner Amtszeit, die Zeitenwenderede im Bundestag, am Sonntag, dem 27. Februar 2022. Russland habe mit der nach dem Zweiten Krieg erreichten Verständigung gebrochen, dass Grenzen nicht mit Gewalt verschoben werden dürfen. Scholz wünscht sich, wer nicht, eine Welt von Staaten, die sich nicht bekriegen. Er hob die historische Bedeutung **Willy Brandts** hervor, die West-

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslögo: Tobias Kellermann stilbrandt  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

grenze Polens ein für alle Mal anzuerkennen, was ihm während seiner Amtszeit als Bundeskanzler auch Hass einbrachte.



Volles Haus in Müllers Setzerei, deren Name an seine frühere berufliche Tätigkeit als Drucker erinnert. Aus der Druckerei, die er mit seinem Vater Jürgen in Tempelhof betrieb, hat er Druckmaschinen und Setzkästen in die Bleibtreustraße mitgenommen. Sie bilden das besondere Ambiente in dem Raum, der früher sein Wahlkreisbüro war.

Eine Frage wurde an diesem Abend auch noch behandelt. Was ist eine Volkspartei? Früher kamen zur Definition Volkspartei noch hohe Mitgliederzahlen\* und Wahlergebnisse hinzu. Die SPD als klassische Volkspartei wird nach der aktuellen Umfrage vom 2. (Infratest dimap) und 11. Juli (INSA) zwar nur noch mit zwölf Prozent bewertet, sie bleibt dennoch, sagt **Olaf Scholz**, Volkspartei. Eine Volkspartei spricht Wähler aus allen gesellschaftlichen Schichten, Generationen und Weltanschauungen an.

So gesehen, das sagt der Autor dieses Beitrages, ist die Union mit dem großen C für Christlich im Namen eigentlich keine Volkspartei, weil eine bestimmte Zielgruppe definiert ist, selbst wenn CDU und CSU offen für alle Glaubensrichtungen sind.

Grüne, Linke, FDP und BSW sind keine Volksparteien, und erst recht nicht die AfD, die diesen Anspruch fälschlicherweise aus ihren Zustimmungswerten ableitet. Die AfD ist eine völkische Partei. Ein Blick in das 100-Tage-Regierungs-Programm nach der Machtübernahme in Sachsen-Anhalt zeigt die Eckpunkte:

- Rundfunkstaatsverträge kündigen
- Mehr Abschiebungen: geplant sind mehr Abschiebehaftplätze und eine neue Arbeitsgruppe von Land und Kommunen
- Flächendeckende Arbeitspflicht für Asylbewerber
- Weniger Geld für parteinahe Stiftungen sowie für verschiedene Programme im Bereich Demokratieförderung

- Sonderklassen für Kinder von Asylbewerbern und Wachschatz an Problemschulen
- Schwarz-Rot-Gold an Schulen: Regenbogenflaggen sollen verboten werden, stattdessen soll an jedem Schultag die Bundesflagge wehen
- Neue Landeskampagne: Aus "#moderndenken" soll "#deutschdenken" werden
- Weniger Ministerien: AfD will ein bis zwei Ministerien einsparen (welche wird vorher nicht verraten) *Quelle: MDR*

Das dürfte erst der Anfang sein.

Dennoch: **Olaf Scholz'** Botschaft des Abends war, dass wir einen Weg finden müssen, zuversichtlich zu bleiben. Nicht leicht in diesen Zeiten, aber, was sollen wir machen? Ohne Zuversicht gibt's keine Zukunft.

Natürlich wurde Scholz gefragt, was er von seinem Nachfolger und dessen Politik hält. Scholz verwies auf den ehrenwerten Grundsatz, dass man sich nie zu der aktuellen Politik seines Nachfolgers äußert.

Es war ein langer interessanter Abend mit einem Politiker, der noch viel zu sagen hat. Seinen Redestil hat er nicht verändert, warum auch. Er spricht leise, macht Gedankenpausen und redet druckreif weiter. Daran könnte sich manchmal **Friedrich Merz** orientieren, der Spaß daran zu haben scheint, seine Mitbürger ständig zu beleidigen und als Faulpelze hinzustellen.

**Randbemerkung:** Ja, es ist richtig, dass Deutschland, statistisch gesehen, mit etwa 15 bis 20 Krankheitstagen pro Jahr und Arbeitnehmer im oberen Mittelfeld Europas liegt. Das verursacht Aufwendungen für die Arbeitgeber in Höhe von 82 Milliarden Euro jährlich. Aber: Wer krank ist, ist krank. Warum sind die Deutschen so oft krank? Wer Freude an seinem Job hat, der arbeitet auch, wenn er sich nicht ganz wohlfühlt.

Ob die Wiedereinführung der Krankschreibung ab dem ersten Tag das Problem löst, darf bezweifelt werden. Wer sich telefonisch krank meldet, macht dies für ein bis zwei Tage. Wer allerdings beim Arzt erscheint, bekommt den Gelben meistens für eine ganze Woche. Ein schlechtes Geschäft für das Bruttosozialprodukt.

Winston Churchill hat gesagt: „Die Demokratie ist die schlechteste aller Regierungsformen, aber es gibt keine bessere.“ Und noch eins: „Eine gute Rede ist eine Ansprache, die das Thema erschöpft, aber keineswegs die Zuhörer.“ Das kann **Olaf Scholz** für sich an diesem Abend in Anspruch nehmen.



Und was macht Scholz sonst so? Er ist nach wie vor Bundestagsabgeordneter, der rote Fleck in Brandenburg. Von zehn Wahlkreisen hat die AfD neun und die SPD einen gewonnen, den von **Olaf Scholz**.



Ansonsten schreibt er Bücher. 2017, vier Jahre bevor er Kanzler wurde und Bürgermeister in Hamburg war, erschien sein Buch „Hoffungsland – Eine neue deutsche Wirklichkeit.“ Kurz nach Beginn seiner Kanzlerschaft 2021 erschien das Buch „Der Weg zur Macht.“ 2027 wird seine Biografie erscheinen: *Der ehemalige Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD)*

hat Memoiren über seine Zeit als Politiker angekündigt. Im Buch werde es um Erinnerungen gehen, „die sich mit der Politik beschäftigen“, sagte der Sozialdemokrat beim Literaturfestival Lit.Cologne in Köln. Erscheinen soll das Buch in 2027. „Also, es geht schnell.“

Gefragt nach der Relevanz von Autobiografien, sagte Scholz, man könne von Politikern erwarten, dass sie in solchen Büchern ihre Position zu politischen Ereignissen erläuterten und auch Fehlentscheidungen thematisierten. „Ich hab mir ganz fest vorgenommen, dass das Buch auf keiner Seite langweilig ist“, sagte er. Quelle: ZEIT ONLINE

**Olaf Scholz** (\*14. Juni 1958 Osnabrück) Dezember 2021 bis Mai 2025 neunter Bundeskanzler. 1998 bis 2001 und 2002 bis 2011 Mitglied des Deutschen Bundestages und seit 2021 erneut. November 2007 bis Oktober 2009 Bundesminister für Arbeit und Soziales im Kabinett Merkel I sowie von 2018 bis zu seiner Wahl zum Bundeskanzler Bundesminister der Finanzen und Vizekanzler im Kabinett Merkel IV. März 2011 bis März 2018 Erster Bürgermeister von Hamburg. Oktober 2002 bis März 2004 Generalsekretär der SPD sowie von November 2009 bis Dezember 2019 einer ihrer stellvertretenden Bundesvorsitzenden. Quelle: Wikipedia

**Ed Koch**

\*Aktuelle und jüngst veröffentlichte Mitgliederzahlen der im Bundestag vertretenen Parteien (Stand Ende 2025/Anfang 2026): Quelle: Deutschlandfunk

- CDU: ca. 356.700 Mitglieder
- SPD: ca. 348.400 Mitglieder
- Bündnis 90/Die Grünen: ca. 184.100 Mitglieder
- CSU: ca. 132.000 Mitglieder
- Die Linke: ca. 126.300 Mitglieder
- AfD: ca. 73.100 Mitglieder

08) KW 28 (13. bis 19.07.2026). Von Ed Koch



## KW 28

einen Tag früher als sonst

Diese Woche fand ein Wechselbad der Gefühle für **Kai Wegner** statt, das an Drama nicht zu überbieten war und für ihn tragisch endete.



Screenshot Hauptstadt TV - 09.03.2023

Rückblick: Die SPD mit der Regierenden Bürgermeisterin **Franziska Giffey** lag nach der Wiederholungswahl im Februar 2023, trotz Verlusten, hauchdünn vor den Grünen. Eine Koalition aus SPD, Grünen und Linken wäre weiterhin möglich gewesen. Dass es scheiterte, lag nicht an der Linken. **Franziska Giffey** und **Raed Saleh** waren, wie sie es mir gegenüber ausdrückten, von den Grünen Forderungen für einen neuen Senat, so genervt, dass sie **Kai Wegner**, dem Wahlsieger (28,2 CDU, je 18,4 SPD und Grüne, 12,2 Prozent Linke) als Juniorpartner eine Koalition anboten, unter Verzicht auf das Rote Rathaus.

**Einerseits** hat nach meinem Eindruck Schwarz-Rot für eine relativ ruhige Politik in den letzten drei Jahren gesorgt. Streitigkeiten, wie man sie aus der Vorgängerkoalition gewohnt war, gab es in der Form nicht. Auch wenn es Grüne und Linke anders bewerteten, hat die jetzige Koalition eine ganz ordentliche Arbeit abgeliefert, wobei längst nicht alle Ziele erreicht wurden. **Andererseits** gab es in keiner Vorgängerregierung so viele Wechsel und Rücktritte von Senatoren und Staatssekretären. Der Koalitionspartner SPD hatte damit nichts zu tun. Alle elf Personalveränderungen seit 2023 erfolgten auf der CDU-Seite des Senats. *Berliner Morgenpost*

**Kai Wegner**, auch das sollte man nach dem gestrigen Tag sagen dürfen, war, und wird es bis zum Ende der Legislaturperiode bleiben, ein ebenso empathisches wie sympathisches Stadtoberhaupt, ab heute allerdings eine *Lame Duck*. Ein Weitermachen von **Franziska Giffey** als Regierende Bürgermeisterin wäre dennoch vielen 2023 lieber gewesen. Ihr Motto „Dit könnte jehn“ hängt in den Karikaturen von **Naomi Fearn** im *Tagesspiegel Checkpoint* an der

Wand hinter dem Schreibtisch von Wegner. Giffey ist omnipräsent. Während andere am 3. Januar noch schliefen, bedankte sie sich schon früh um 6 bei der BSR für den Einsatz am ersten Tag des neuen Jahres. Die **Checkpoint-Band** hat ihr sogar einen Song gewidmet, Titel: „*Franzi ist schon da.*“ Aber, in der Berliner SPD ist sie nie richtig angekommen, auch nicht in der Zeit, als sie mit **Raed Saleh** gemeinsam den Landesverband anführte. Diese Konstellation war eine Schnapsidee. In Neukölln gönnt man ihr keinen Platz auf der Liste für die Wahl am 20. September. Sie muss also ihren Wahlkreis in Rudow direkt gewinnen, was fast unmöglich ist.



Seit gestern ist alles anders. Wegner gibt die Spitzenkandidatur zurück, die nun **Stefan Evers** übernimmt. Der 46-jährige aus dem Ruhrpott, der in Paderborn aufwuchs und seit 1999 in Berlin lebt, soll die CDU retten, die in Umfragen derzeit auf Platz Vier liegt, hinter Linken, Grünen und AfD,

aber immerhin noch einen Platz vor der SPD.



Am 14. Dezember 2016 habe ich **Stefan Evers** persönlich kennengelernt. **Monika Grütters**, damals Parteivorsitzende, wollte Evers als Generalsekretär haben, was dann erst im zweiten Wahlgang gelang. „Ich würde mich über die Zustimmung des jetzigen Parteitages für diese behutsame Neuordnung freuen, damit wir geschlossen als kraftvolle Opposition antreten können.“, sagte Grütters mit Blick auf ihren Wunsch Kandidaten. Die Äußerung von **Monika Grütters** kommentierte ich damals wie folgt: „Das Wort ‚behutsam‘ passt zu Evers wie Currywurst zu Rotwein.“ Gemeint war damit, dass Evers oft mit scharfen Kommentaren die SPD kritisierte

Kurz nach Veröffentlichung des Newsletters kam eine Mail von **Stefan Evers**, in der er behauptete, den Beweis antreten zu können, dass Currywurst und Rotwein sehr wohl zusammenpassen. Kurzum: er lud mich ein, dies bei **Curry Uwe** am Olivaer Platz auszuprobieren. Am 14. Dezember 2016 war es so weit. Wir trafen uns bei Curry Uwe, der freundlicherweise das Treffen im Bild festhielt. Evers hatte extra ein Fläschchen Rotwein mitgebracht. Angesichts der Außentemperaturen entschieden wir uns dann aber für Glühwein, ist schließlich auch Rotwein, nur eben in der Mikrowelle heiß gemacht. **Stefan Evers** nahm Currywurst rot-weiß mit Pommes und ich ohne Pommes nur rot.

Wir haben uns lange über alles Mögliche unterhalten. Ein sehr angenehmes Gespräch mit einem äußerst sympathischen Jungpolitiker. Seit dieser Zeit habe ich alle seine Karrierestationen wohlwollend beobachtet. Dass er ein Hoffnungsträger der Berliner CDU ist, war mir von Anfang an bewusst. Dass es so schnell an die Spitze gehen wird, hatte am Dienstag dieser Woche bei Wegners Hoffest niemand geahnt.



„Drei ehemalige Regierende Bürgermeister“, kommentierte am Dienstag Klaus Wowereit vorausschauend diese Szene.

Foto: Senatspresseamt

Der Wahlkampf hat jetzt einen völlig neuen Drive bekommen. **Stefan Evers** hat in Vertretung von **Kai Wegner** schon einige Wahl-Diskussionsrunden absolviert. Vom Stellvertreter zum Spitzenkandidaten. „Dit is Berlin“ würde **Franziska Giffey** sagen.

## Was noch?

In dieser Woche fand der NATO-Gipfel in Ankara statt. Zwei gute, nein sehr gute Freunde, übergossen sich gegenseitig mit Komplimenten. Trump und Erdoğan, zwei fragwürdige Staatsführer mit einem verstörenden Verständnis von Demokratie.

Die Körperhaltung sagt viel aus. Während die meisten Menschen wissen, dass Sessel eine Rückenlehne haben und diese nutzen, hat das **Donald Trump** nicht mitbekommen. Er sitzt immer sprungbereit nach vorn gebeugt auf dem Sessel. Ich habe mir am Mittwoch seine Pressekonferenzen angesehen. Ja, es ging auch um die NATO, vor allem aber um inneramerikanischen Wahlkampf. In seinen Endlosmonologen muss immer vorkommen, dass ihm die Wahl

2020 vom *schlimmsten* Präsidenten aller Zeiten, **Joe Biden**, gestohlen wurde. Fakten, die das Gegenteil beweisen, sind für ihn Fake News. Er bleibt dabei, die Wahlen waren gefälscht. Hätte Trump die Wahl damals gewonnen, müssten wir uns heute nicht mehr mit ihm beschäftigen.



Screenshot Phoenix

Er nutzte seine Pressekonferenz am Ende des Gipfels – im Beisein seiner Claqueure, die sich hinter ihm aufreihen mussten – um der Welt erneut zu verdeutlichen, dass er der größte Staatsmann, mindestens seit Cicero, ist. „Wenn ich nicht Präsident gewesen wäre, gäbe es heute Israel nicht mehr“, ist eine seiner Behauptungen auf dem NATO-Gipfel.

Trump hat sich einen Begriff als Feindbild gebastelt, der immer gut ankommt: „Kommunismus!“ Seit 1.000 Jahren ist der Kommunismus eine Katastrophe, weiß er. Gemeint sind aktuell die Kandidaten der Demokraten, alles Kommunisten.

Auch wenn man diesem Herrn ungern zustimmt, in einem hat er recht. Wir Europäer haben es uns im Schatten der USA über Jahrzehnte bequem gemacht und gut gehen lassen. Jetzt, wo durch Russland die Kriegsgefahr in Europa konkret geworden ist, wachen alle langsam auf. Bis auf Spanien, weil man dort davon ausgeht, nicht angegriffen zu werden. Da sich Spanien nicht an der Aufrüstung beteiligen will, möchte Trump mit dem Land nichts mehr zu tun haben, alle wirtschaftlichen Verbindungen sollen abgebrochen werden. Für das Geld, das weltweit in die Aufrüstung geht, könnten alle armen und hungernden Menschen dieser Welt ernährt werden und würde es sogar noch für ein Dach über dem Kopf reichen. Hat jemand mal recherchiert, ob Putin Rheinmetallaktien hat?

Trumps Darstellung vom Verlauf der NATO-Konferenz ist an Widerwärtigkeit nicht zu überbieten. „Love was in the Air!“ Alle hätten ihm gesagt, dass sie ihn lieben. Wie tief sind die Regierungschefs bloß gesunken. Die Art, wie Trump redet, ist an Primitivität nicht zu überbieten. Er redet ein wirres Zeug zu-

sammen, dass einem übel wird. Waren vor kurzem noch die Führer des Iran kluge Leute, sind sie inzwischen Abschaum, mit dem Trump nichts mehr zu tun haben will. Das Abkommen, das mit dem Iran getroffen wurde, erklärte Trump für erledigt. Nachdem der Iran erneut Schiffe in der Straße von Hormus angegriffen hat, wälzt sich die amerikanische Kriegsmaschinerie wieder über den Iran. Ende nicht in Sicht. Trump wird nicht müde zu betonen, dass er auf Öllieferungen, die durch die Straße transportiert werden, nicht angewiesen sei, schließlich habe er genug Quellen, nicht zuletzt die eroberten aus Venezuela, dessen Staatspräsidenten er gekidnappt hat. Trump hat den Krieg ohne Rücksprache mit uns begonnen und beschwert sich nun, dass wir ihn nicht unterstützen. Sagt aber gleichzeitig, dass er unsere Hilfe nicht bräuhete. Was geht in seinem Kopf vor?

Trump beklagt die tausenden von Menschen, die in Putins Ukraine-Krieg auf beiden Seiten Tag für Tag zu Tode kommen, bekommt aber keinen Waffenstillstand mit seinem russischen Kumpel hin. Ganz im Gegenteil: **Es wird aufgerüstet, was das Zeug hält.** Trump lässt sich feiern, dass in den USA Rüstungsfabriken wie Pilze aus dem Boden schießen. Auch **Rheinmetall** baut vier bestehende Werke in Michigan und Ohio aus. Und die Ukraine darf mit US-Lizenz Patriot-Raketen herstellen.

Etwas merkwürdig finde ich es, dass die Ukraine Drohnen an die Golfstaaten verkauft. Braucht sie die nicht selbst? Offenbar nicht, denn auf dem NATO-Gipfel wurden Drohnen-Verträge mit Estland, den Niederlanden und Dänemark unterzeichnet, meldet der **Deutschlandfunk**. Weitere Abkommen mit Norwegen, Finnland, Deutschland und Kanada seien in Vorbereitung. Die Abkommen sehen in der Regel vor, dass die Ukraine die Länder beim Bau von Drohnen mit ihrem im Abwehrkampf gegen Russland gewonnenen Know-How unterstützt. Im Gegenzug zahlen die Länder Lizenzgebühren und stellen andere militärische Ausrüstung zur Verfügung. Mir schlackern die Ohren. Man darf sich gar nicht vorstellen, was geschähe, wenn der Krieg zu Ende ginge. Die Wirtschaft bräche zusammen, Arbeitslosigkeit drohte in den schönen neuen Fabriken in den USA. Das kann doch niemand wollen.

Genießen Sie die KW 29.

Ed Koch

Morgen erscheint ein Newsletter über einen Abend mit **Olaf Scholz**. Der nächste Newsletter danach erst wieder am **19.07.2026**.

Im Anhang ein Flyer über eine Ausstellungseröffnung in Friedenau mit Werken des Malers und Bildhauers **Kamol Nadirov**, der anwesend sein wird.

## Noch was? Ja.

Es gibt zum Glück nicht nur die eine Alternative bei den Wahlen in Berlin, die sich so nennt, sondern viele andere. **Zum Beispiel Volt.** Das ist die erste paneuropäische Partei, die seit 2017 grenzüberschreitend für eine innovative, nachhaltige und sozial gerechte Politik kämpft. „Vom Europäischen Parlament bis in die Kommunen bringen wir bereits heute konkrete Lösungen voran. 2026 treten wir in Berlin zur Abgeordnetenhaus- und Bezirksverordnetenversammlungswahl an, um bewährte Ansätze aus ganz Europa hier entschlossen umzusetzen.“, heißt es in der Selbstbeschreibung.

**Jetzt hat Volt als erste der derzeit nicht im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien die Voraussetzungen für den Antritt am 20. September in allen 78 Wahlkreisen erfüllt.**

„Volt tritt am 20. September zur Wahl des Abgeordnetenhauses und der Bezirksverordnetenversammlungen an – mit Direktkandidatinnen und Kandidaten in allen 78 Wahlkreisen und Listen für die Bezirksverordnetenversammlungen aller zwölf Bezirke. Als erste der derzeit nicht im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien hat Volt Berlin dafür alle erforderlichen Unterstützungsunterschriften gesammelt.

Hunderte Volt-Mitglieder waren an Haustüren, auf Wochenmärkten und auf der Straße im Einsatz, um mit den Menschen direkt vor Ort ins Gespräch zu kommen. Der Erfolg zeigt, wie tief Volt inzwischen in der Berliner Stadtgesellschaft verankert ist.“, heißt es in einer Pressemitteilung.



„Jetzt geht es los. Und wir treten überall an. 11.000 Berliner haben uns mit ihrer Unterschrift den Weg auf die Stimmzettel geebnet“, sagt **Anna Au-erbach**, Spitzenkandidatin von Volt Berlin. „Dafür sind wir dankbar. Es zeigt: Die Menschen wissen, dass Berlin es besser kann, und sie wollen diese Veränderung. Nun

beginnt der Wahlkampf um die Inhalte.“

Die Frist für die Einreichung der Wahlvorschläge endet am 14. Juli um 18:00 Uhr. Über die Zulassung entscheiden die Bezirkswahlausschüsse am 22. Juli, der Landeswahlausschuss am 24. Juli über die Landesliste. Volt Berlin hat alle Unterlagen bereits eingereicht.

09) Das war Mist. Von Ed Koch

## paperpress comment

Nr. 651-12

10. Juli 2026

51. Jahrgang

### Das war Mist

Das ist nicht zu fassen. Wegners Statement aus der CDU-Zentrale zeigt, dass er nicht verstanden hat, worum es geht. Zuerst erzählt er, was er eigentlich für ein toller Typ ist. Nicht sein Verhalten am 3. Januar, sondern, dass er den Eindruck hat, mit seinen Themen nicht mehr durchzudringen, ist der Grund, von der Spitzenkandidatur zurückzutreten.

Die Wahrheit sieht ein wenig anders aus: **Anke Myrhe** hat in einem Kommentar im **Tagesspiegel** die Sache auf den Punkt gebracht: „Kai Wegner und seine Lügen: Es geht um die Grundpfeiler der Demokratie. Es ist nun amtlich belegt, dass der Berliner Regierungschef es nicht so genau nimmt mit der Wahrheit. Das sollte niemandem egal sein.“ Mehr Drama geht nicht.

Die Initiativen des Vorsitzenden der Jungen Union, der selbst eine Reihe von Problemen hat, und der Enkel eines Waschmaschinenherstellers waren nicht ausschlaggebend für den Rücktritt. Rücktritt Teil 1 muss man wohl sagen. Denn Teil 2 betrifft den Posten des Regierenden Bürgermeisters, den Wegner vorerst behält.

„Von einem Regierenden Bürgermeister muss man erwarten, dass er die Bürger nicht vorsätzlich belügt.“, schreibt **Joachim Fahrn** von der **Morgenpost**. „Kai Wegner hat diese Mindestanforderung nicht erfüllt. Nachdem erst durch Medien-Recherchen herauskam, dass er am Tag des großen Stromausfalls in Zehlendorf mittags Tennis spielte, ist nun das Kartenhaus der Unwahrheiten zusammengebrochen.“

Fahrn ging hart ins Gericht mit Wegner: „Am Tag, als sein Lügengebilde zusammenbricht (7. Juli), lobt Wegner seine Arbeit und schiebt quasi den Leuten die Schuld an seinen miesen Umfragewerten zu. Die wüssten einfach nicht, was seine Koalition alles vollbracht habe. Eine solche Chuzpe muss man erstmal haben.“

Wegner lenkte in der soeben zu Ende gegangenen Pressekonzferenz die Aufmerksamkeit allein auf den Punkt, dass die Linke in Berlin verhindert werden muss. Stichwort DDR 2.0. Die Frage wird sein, vor wem die Wähler mehr Angst haben müssen, vor der Linken oder einer CDU, die sich durch schlechtes Krisenmanagement hervorgetan hat.

Zu seinem Verhalten am 3. Januar 2026 beim Stromausfall sagte Wegner schlicht und einfach: „Das war Mist.“ Wohl wahr.

**Ed Koch**

1

10) Singin' in the Rain. Von Ed Koch



Nr. 651-09

8. Juli 2026

51. Jahrgang

## Singin' in the Rain



Nachdem ich innerhalb von 90 Minuten zweimal beim Hoffest durchgenässt wurde, befand ich mich auf dem Weg nach Hause. Auf der Bühne wurde gesungen, das Publikum saß im Regen. Das Aufstellen von Schirmen war nutzlos, weil sie vom Wind verweht worden wären. Die mitgebrachten Schirme konnten bestenfalls dafür sorgen, dass kein Wasser in die Drinks gelangte.

Auf dem Weg nach draußen durch die überdachten Gänge des Roten Rathauses kam mir **Kai Wegner** entgegen, der Gastgeber des 24sten Hoffestes. „Was ist los mit dem Wetter“, fragte ich den Landesvater vorwurfsvoll. „Es wird ab sofort besser, lieber Herr Koch.“, antwortete er. Selten hatte er so Recht wie diesmal. Es hörte auf zu regnen und das Wetter wurde im Laufe des Abends richtig angenehm, windig zwar, aber weder zu warm wie kürzlich, noch zu kalt. Und so schlängelte man sich vorbei am Stand der **Spielbank Berlin**, trank einen Cappuccino bei **Stromnetz Berlin**, genoss wunderbaren Weißbügunder bei der **BBBank Berlin** und trank den einen oder anderen **Mampe halb & halb** bei **STADT UND LAND**; womit bei dieser Gelegenheit gleich die Sponsoren des Paper Press Bildungsprogramms erwähnt worden sind.



**Kai Wegner** begrüßte, nachdem der Regen abgezo- gen war, die Gäste: „Wir gestalten gemeinsam die Zukunft von Berlin: in unseren Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen, in den Berliner Unternehmen, Start-ups, Sport, Kultur und unseren Sozialverbänden. Wir wollen beim Hoffest 2026 zeigen, wie Berlin sich weiterentwickeln wird – und wir wollen auch Zuversicht verbreiten. Ich freue mich sehr,

dass beim Hoffest wieder rund 4.000 Menschen aus allen gesellschaftlichen Bereichen zusammenkom- men, die diese Zukunft von Berlin gemeinsam ge- stalten und Verantwortung für die Entwicklung unse- rer Stadt übernehmen.“ Ja, Zuversicht ist das, was Berlin braucht.



Das Kulturprogramm war wieder perfekt und ab- wechslungsreich, von den jungen Damen der von der **GASAG** geförderten **ACADEMY Bühnenkunst- schule**, über Ensemble der **Deutschen Oper**, des **Wintergartens** bis zur **Bar jeder Vernunft**.



Die Promidichte konnte sich wie immer sehen lassen, mit dabei **Frank Lüdecke**, Chef der **Stachel- schweine**, und **Philipp Mengel**, Vorsitzender des Fördervereins **MitSpielen e.V.** für Kinder...



...über die ehemaligen Regierenden Bürgermeister **Klaus Wowereit** und **Michael Müller**, die **Chris** und **Tom Landmann** einrahmten...

(Foto: Andrea Landmann)

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierieg.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stübrand®  
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.  
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



...bis zu **Iris Spranger** und **Jörg Stroedter**, einem lernfähigen Politiker. **paperpress** hatte er entnommen, dass der Autor dieses Beitrages vor dem Hoffest immer essen geht, weil lange anstehen nach einer Currywurst auf dem Hoffest nicht seine Sache ist. Stroedter folgte dem Rat und konnte gesättigt das Fest genießen.



STADT UND LAND-Geschäftsführer **Ingo Malter** präsentierte seinen „Nachfolger“, einen Roboter, über dessen sinnbringenden Einsatz man noch diskutiert. Auf jeden Fall hatte der Stand der Wohnbauten-Gesellschaft mit dem Roboter einen viel beachtenden Hingucker, der auch die Aufmerksamkeit von **Markus Zander** fand. Vater **Frank Zander** blieb diesmal dem Fest fern, dafür sah man **Dieter Hallervorden** über den Rathausplatz schlendern. Fotos: Ed Koch

Das Hoffest ist die jährliche Veranstaltung des Regierenden Bürgermeisters, mit der er sich bei vielen Menschen aus der Stadtgesellschaft bedanken möchte; Mandats- und Würdenträger, vor allem aber jene, die ehrenamtlich die Stadt am Laufen halten. Viele von denen, die es verdient hätten, können nicht eingeladen werden, dafür würde nicht einmal das Olympiastadion ausreichen. Es ist also eine kleine repräsentative Auswahl, die sich auf dem Platz vor dem

Rathaus trifft. Immer wieder wird die Veranstaltung von allen möglichen Seiten angefeindet und aufgelistet, was das Fest kostet. Dass sich landeseigene Gesellschaften beteiligen und auch Standmieten bezahlen, wird ebenso kritisch beleuchtet. Viele von denen, die die Spaßverderben geben, stehen ewig lange in den Schlangen, um irgendeine kleine Köstlichkeit zu erlangen oder sich zum wiederholten Male das Bierglas nachfüllen lassen.

Ja, die Zeiten sind schwierig und das Geld ist knapp. Wenn aber eine Stadt sich nicht wenigstens einmal im Jahr selbst feiern darf, dann können wir einpacken. **Kai Wegner** hat keinen Wahlkampf gemacht, seine Rede war sehr sachlich.

Die **Grünen** hingegen, die sich beim Hoffest gut amüsierten, mussten ausgerechnet an diesem Tag eine Pressemitteilung mit der Überschrift: „*Kai Wegners Bilanz ist eine Bilanz der Rückschritte*“ herausgeben. Nicht Möchtegern-Regierender Bürgermeister **Werner Graf**, sondern **Bettina Jarasch**, die bei der Wiederholungswahl 2023 für den Absturz der Grünen sorgte, beschwert sich über die Verkehrspolitik der Schwarz-Roten Koalition.

Ausgerechnet Jarasch, deren Partei die Stadt zupoltert, spricht vom Verkehrschaos. Jarasch listet alles auf, was der Wegner-Senat nicht auf die Reihe bekommen hat, und schreibt gönnerisch als Abgesang: „*Was bleibt, ist eine begonnene Verwaltungsreform. Sie ist Kai Wegner gelungen, weil er die Opposition eingebunden hat. Damit hat der scheidende Regierende zumindest etwas hinterlassen, das positiv mit ihm in Erinnerung bleiben wird.*“

Nach Lage der Dinge werden die Grünen am kommenden Senat, in welcher Form und Stärke auch immer, beteiligt sein. Was wird schlimmer, ein Rot-Grün-Roter oder Schwarz-Grün-Roter Senat? Erinnern wir uns an 2023, als die SPD entnervt von den Grünen der CDU das Rote Rathaus überlies. Was hat sich in den drei Jahren geändert, dass die SPD Spaß daran haben könnte, wieder mit den Grünen ins Bett zu gehen? Nichts.

Das Hoffest wird es vermutlich auch 2027 wieder geben. Wer dann die Gäste begrüßt, wird sich zeigen. 1999 rief **Eberhard Diepgen** das Hoffest als Nachfolger des Bonner Laubenpieperfests ins Leben. Schon 2001 übernahm **Klaus Wowereit** die Gastgeberrolle, die er bislang am häufigsten wahrnahm, gefolgt von **Michael Müller**, der 2015 übernahm. **Franziska Giffey** hatte nur einmal, 2022, die Möglichkeit, das Hoffest zu eröffnen, seit 2023 steht **Kai Wegner** auf der Bühne. Und 2027?

Ed Koch

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein **"Die Galiziendeutschen - Geschichte und Erinnerungskultur e.V."**), Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-

Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler

**B. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der  
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.**

Seite B 78

**01) Neue Ausstellung widmet sich Berliner Straßennamen**

Von Deutsche Presse-Agentur

Dieser Beitrag stammt aus dem Nachrichtenangebot der Deutschen Presse-Agentur (dpa).

**Was sagen Berlins Straßennamen über Geschichte und Gegenwart aus? Eine neue Ausstellung im Mitte Museum beleuchtet die Debatten darüber und den Streit um Umbenennungen.**

Berlin - Der Geschichte von Straßennamen in Berlin widmet sich eine neue Ausstellung in der Hauptstadt. Das Mitte Museum geht der Frage nach, was Straßennamen über die Zeit ihrer Vergabe verraten – und was aktuelle Debatten über Umbenennungen über die Gegenwart aussagen. "Straßenumbenennungen sind nie nur Verwaltungsakte", sagte die Bezirksbürgermeisterin von Berlin-Mitte, Stefanie Remlinger. "Sie berühren wichtige Fragen der Erinnerungskultur, greifen aber auch spürbar mit Adressänderungen in den Alltag von Menschen ein."

Die neue Sonderausstellung, die bis zum 27. September zu sehen ist, zeige, warum solche Prozesse notwendig sein könnten und warum über neue Namen oft besonders leidenschaftlich diskutiert werde.

Umbenennungen sind oft umstritten

Allein in ihrem Bezirk habe es in den vergangenen zehn Jahren 33 Umbenennungen gegeben, sagte Remlinger. "Koloniale Belastungen und nationalsozialistische Bezüge wurden aus dem Straßenbild entfernt, der Anteil von Frauennamen ist gewachsen."

So wurde im vergangenen August nach jahrelangem Streit die Mohrenstraße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße umbenannt. Der alte Name war als rassistisch in die Kritik geraten. Der neue geht auf den aus Westafrika stammenden Gelehrten Anton Wilhelm Amo zurück, der im 18. Jahrhundert hierzulande wirkte. Er gilt als erster bekannter schwarzer Philosoph und Jurist an deutschen Universitäten.

Die Ausstellung ist Teil des zweijährigen Berliner Gemeinschaftsprojekts "umbenennen?! Berlins Straßennamen in Geschichte und Gegenwart" von zwölf Berliner Bezirks- und Regionalmuseen.

Aktualisiert am 29.05.2026, 16:29 Uhr

<https://web.de/magazine/regio/berlin/ausstellung-widmet-berliner-strassennamen-42326944>

**01) Zum Tod von Rudolf Friedrich. Trauer um einen herausragenden Anwalt der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler**



## **Zum Tod von Rudolf Friedrich**

**Trauer um einen herausragenden Anwalt der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler**

Der Bund der Vertriebenen trauert um Rudolf Friedrich, der am 9. Juli im Alter von 90 Jahren verstorben ist. Mit ihm verlieren die deutschen Heimatvertriebenen, Flüchtlinge und Spätaussiedler einen unermüdlichen Anwalt und Fürsprecher. Dazu erklärt der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Stephan Mayer MdB:

„Mit großer Trauer erfüllt uns die Nachricht vom Tode unseres Freundes Rudolf Friedrich, der am 9. Juli 2026 verstorben ist. Der Bund der Vertriebenen verliert mit ihm einen langjährigen Weggefährten und einen Menschen, der sich über Jahrzehnte mit außergewöhnlichem Engagement und großer persönlicher Überzeugung für die Belange der Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler eingesetzt hat. Sein Wirken war geprägt von Verantwortungsbewusstsein, Menschlichkeit und einer tiefen Verbundenheit mit den Schicksalen der Vertriebenen. Rudolf Friedrich selbst gehörte der Erlebnisgeneration der Vertreibung an. Die Erfahrungen seiner sudetendeutschen Heimat sowie Flucht und Vertreibung prägten sein gesamtes politisches Leben und wurden zur Triebfeder seines jahrzehntelangen Einsatzes für die Anliegen der Vertriebenen. Als langjähriger Abgeordneter des Hessischen Landtags, Vorsitzender des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung sowie von 1999 bis 2009 als erster Beauftragter der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler setzte er Maßstäbe weit über die Grenzen Hessens hinaus. Er war damit Wegbereiter einer institutionellen Interessenvertretung, die bis heute und über Hessen hinaus große Bedeutung besitzt.“

Dem Bund der Vertriebenen war Rudolf Friedrich über Jahrzehnte eng verbunden. Als stellvertretender Landesvorsitzender des BdV Hessen, als engagierter Mitstreiter in zahlreichen Gremien und als geschätzter Ansprechpartner auf Bundes- und Landesebene hat er die Arbeit unseres Verbandes nachhaltig beeinflusst. Sein Rat, seine Erfahrung und seine unerschütterliche Überzeugung, dass Erinnerung, Gerechtigkeit und Verständigung zusammengehören, werden fehlen.

Mit Rudolf Friedrich verliert der Bund der Vertriebenen eine Persönlichkeit, deren Lebenswerk untrennbar mit der Geschichte der Vertriebenenpolitik in Hessen und in Deutschland verbunden bleibt. Sein Name wird dauerhaft mit dem Einsatz für Heimat, Menschenrechte und Verständigung verbunden sein.“

## **Pressemitteilung**

13. Juli 2026

Herausgeber:  
BdV-Bundesgeschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon +49 (0)228 81007-0  
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:  
Stresemannstraße 94  
10963 Berlin

Pressestelle:  
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26  
E-Mail [presse@bdvbund.de](mailto:presse@bdvbund.de)

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urheberkennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



**Teil C**  
**Inhaltsverzeichnis (Seite C I)**

|                                                                                    |           |
|------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“                              | Seite A b |
| 2 Karten zur Geschichte Westpreußens                                               | Seite A c |
| Westpreußen in Physisch-geographischen Karten                                      | Seite A d |
| „Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte                                             | Seite A e |
| Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 | Seite A f |
| <i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>                 | Seite A g |
| <i>Gebietsverluste des Deutschen Reiches im Staaten-Vergleich in Europa</i>        | Seite A h |

**C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde.**

**Seiten C 1 – C 9**

- 01)** 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
- 02)** Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
- 03)** Nachdenkliche Debatte über Flucht und Vertreibung

**O s t- u n d W e s t p r e u ß e n** (Seiten C 3 – C 5)

- 01)** Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (4)  
Von Jürgen Ehmann
- 02)** Luise Karius, Mutter von Max von Schenkendorf  
Von Jürgen Ehmann

**P o m m e r n** (Seiten C 6– C 9)

- 01)** Informations-Rundbrief No. 161 der Arbeitsgemeinschaft für  
pommersche Kirchengeschichte vom 27.06.2026



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung\\_Europas.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png)

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

---

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

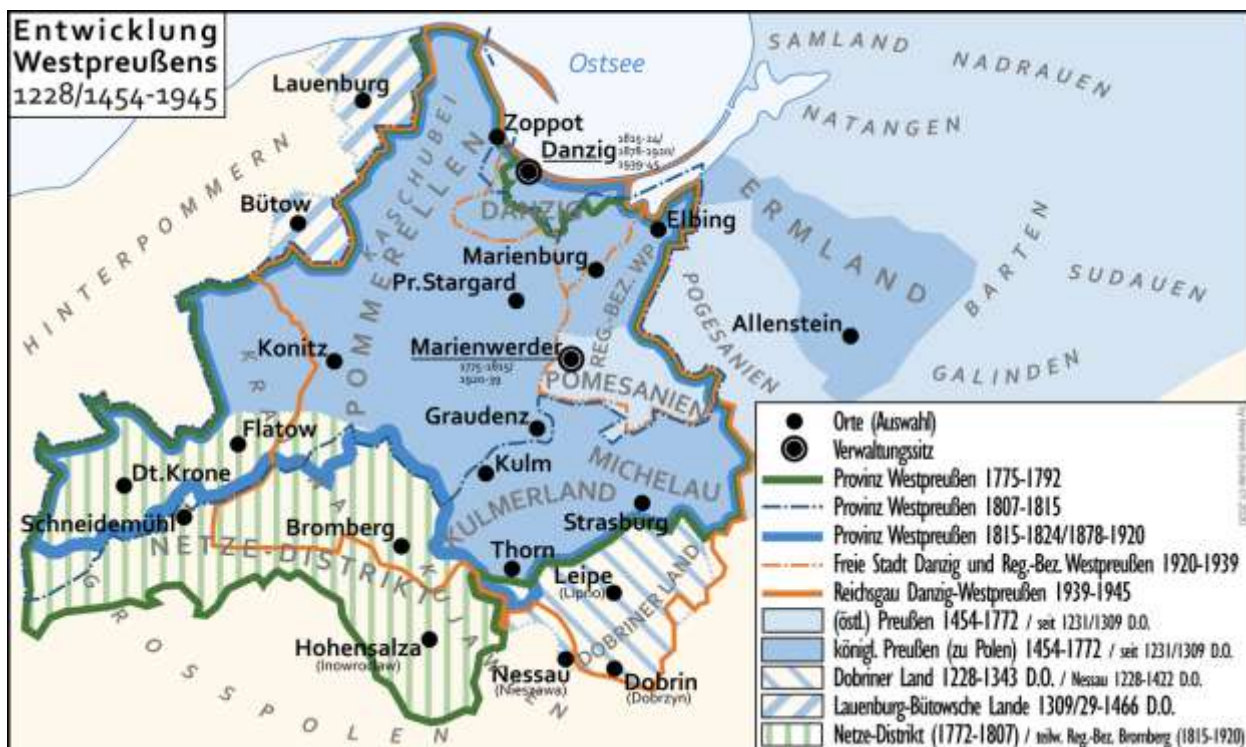
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

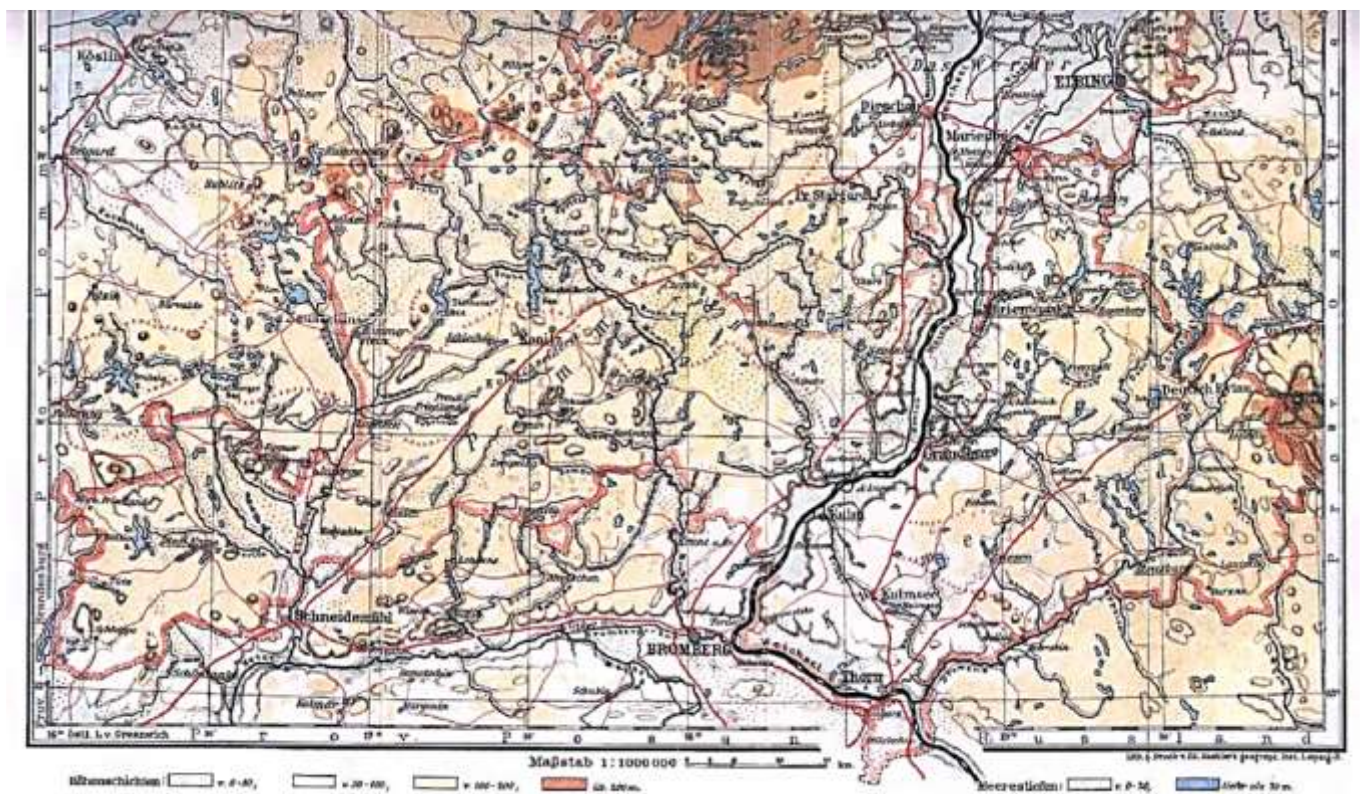
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

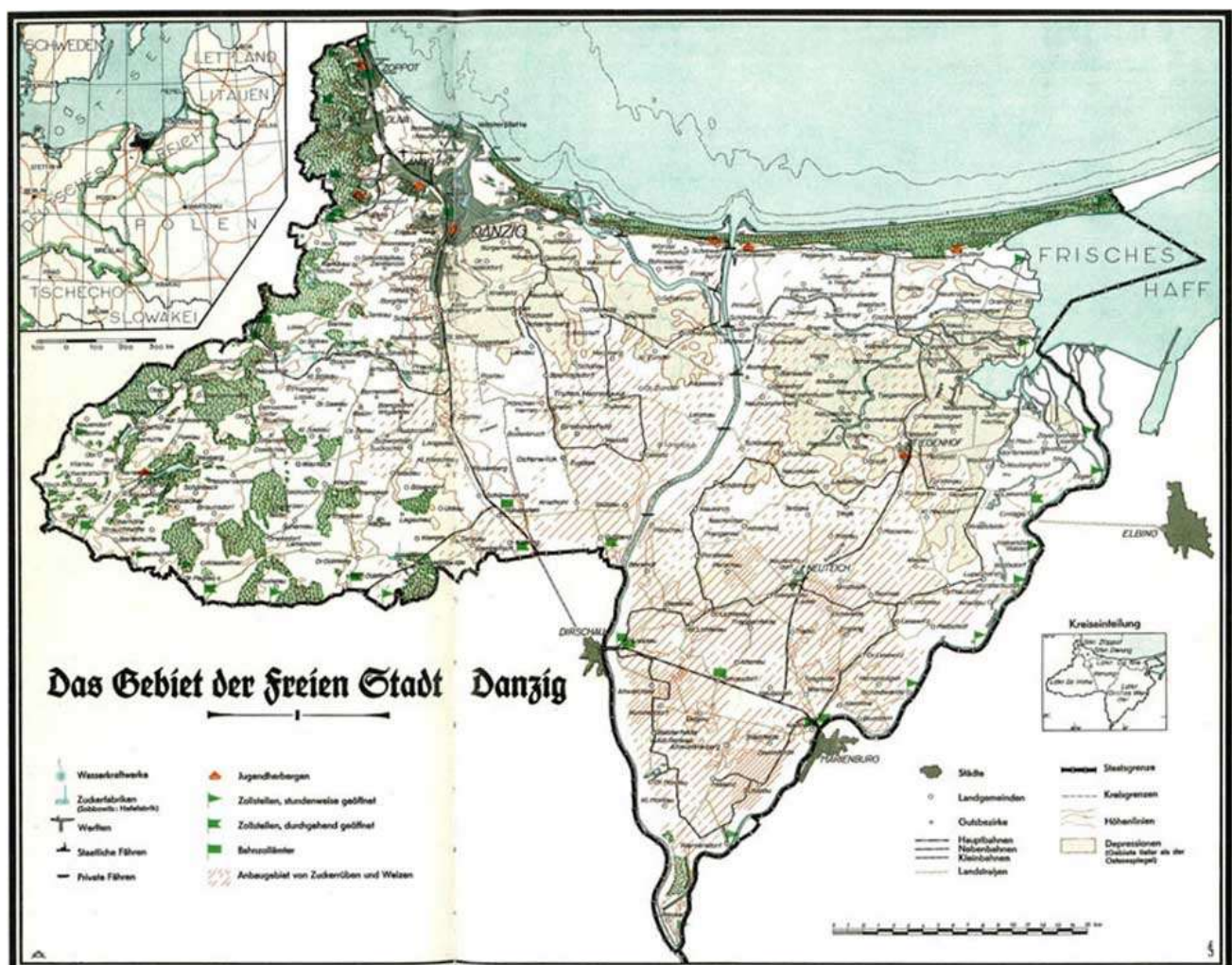
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

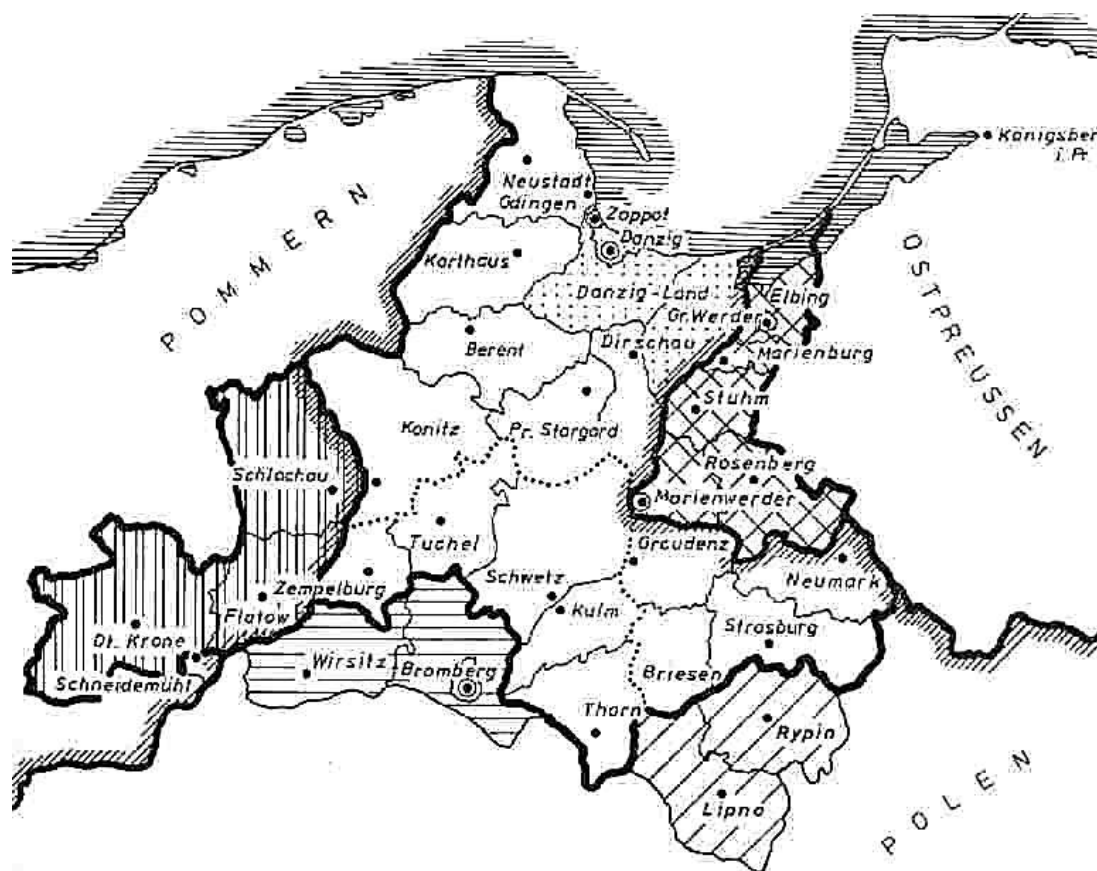
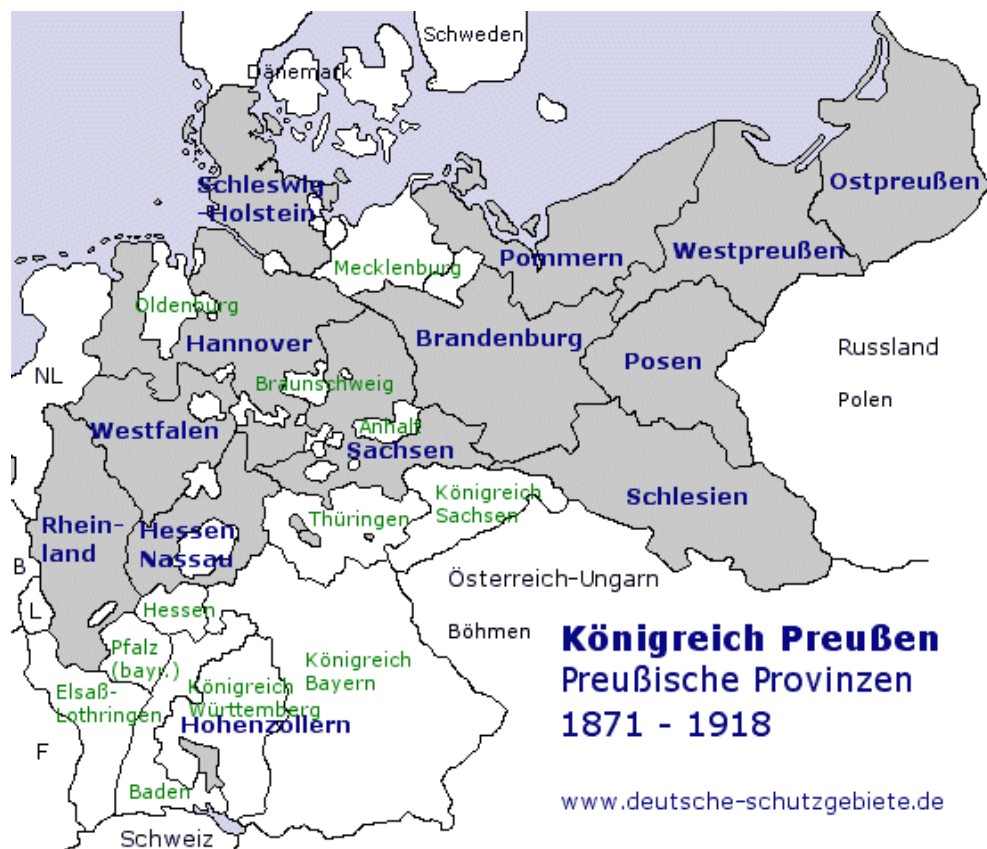




*Nec temere nec timide*  
*Weder unbesonnen noch furchtsam*

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.

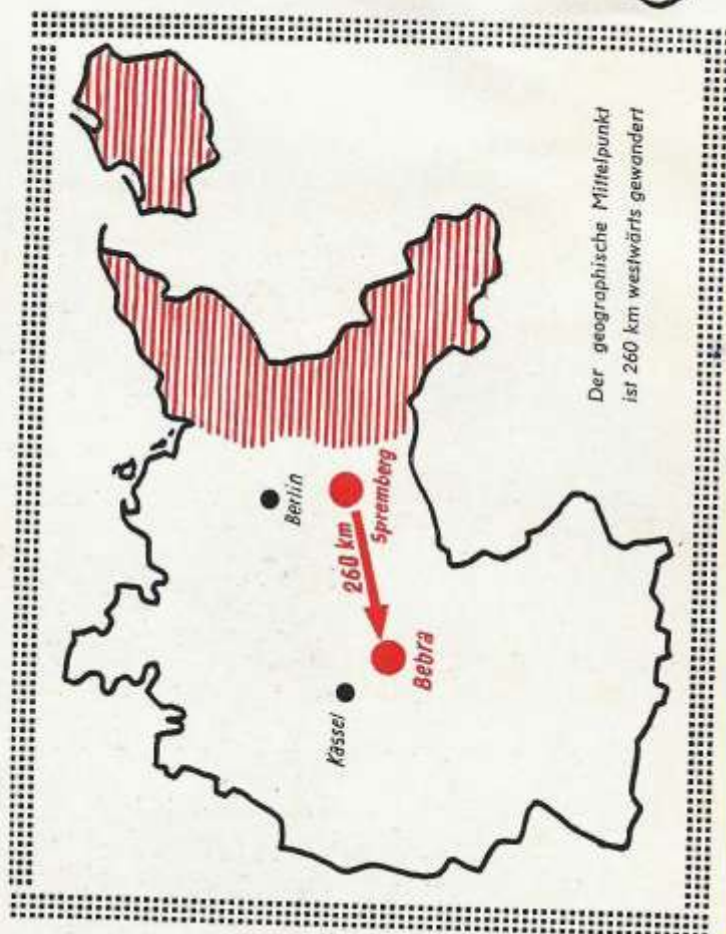


*Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.*

## Vergleiche, die nachdenklich stimmen



Der von Deutschland  
abgetrennte  
Flächenraum,  
gemessen an vier  
europäischen Staaten



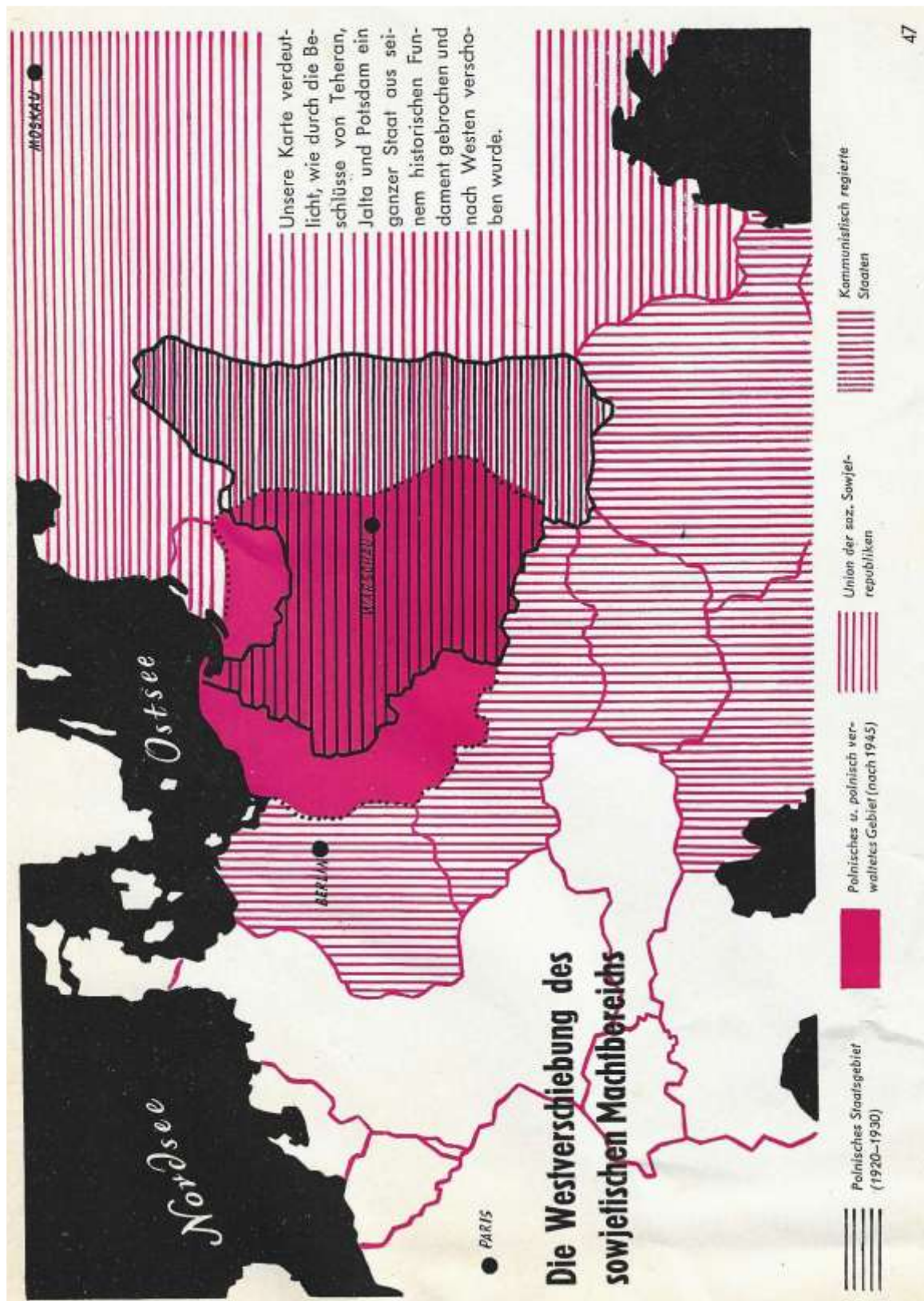
„Die britische Regierung betrachtet die im Juni 1945 in Potsdam festgelegte Oder-Neiße-Linie nur als vorläufige Grenze zwischen Ostdeutschland und Polen, solange der Grenzverlauf nicht von der Friedenskonferenz bestimmt ist. Großbritannien ist nicht der Auffassung, daß diese Linie endgültig ist.“

Erklärung des britischen Außenministers vom 7. Juni 1950



Oben: Die Schweiz und  
Portugal  
Unten: Irland und  
Griechenland





Seiten 4 und 47 aus: *Deutsche Ostgebiete ein europäisches Problem*. Abgeschlossen im September 1960. Für den Text und die graphische Gestaltung zeichnet eine Berliner Redaktionsgemeinschaft unter Leitung von Peter Aurich, die auch polnisches Quellenmaterial verwertete, verantwortlich. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer / Ostfriesland. 46 Seiten.

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde  
Allgemein

Seiten C 1 – C 4

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

POLITIK

DOD 6 | 2025

## 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

**Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945**

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsauf-  
ruf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsauf-  
ruf ist die Sonderausstellung „Zuflucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt“, die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt“ der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnisse in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: sammlung@f-v-v.de, Mehr Informationen unter [www.f-v-v.de](http://www.f-v-v.de).

### 80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ankunft und Leben in Berlin!

#### Sammlungsauf- ruf



Wir suchen Objekte, Dokumente,  
Fotos und Familienerinnerungen.  
Helfen Sie uns, diese für die  
Zukunft zu bewahren.

**Einsendungen an:**  
Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung  
Anhalter Straße 20  
10963 Berlin  
[geschichte@f-v-v.de](mailto:geschichte@f-v-v.de)  
[www.f-v-v.de](http://www.f-v-v.de)

**DOKUMENTATIONS  
ZENTRUM**



**02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa**

### Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

**Oldenburg. (DOD)** Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmisches Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland. (red.)



32

*Aus: DOD 6 / 2025, Seite 32*

**Ost – und Westpreußen** (Seiten C 3 – C 5)

**01) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (4)**

Von Jürgen Ehmann

Eisenbahnbau- und Tiefbau-Aktiengesellschaft, Zweigstelle Schlochau

Der Gesellschaftsvertrag stammte vom 27. Oktober 1920, der Eintrag beim Amtsgericht Schlochau ins Handelsregister, Nr. 11, vom 28. Januar 1921. Gegenstand des mit 300.000 Mark ausgestatteten Unternehmens war die Herstellung von Eisenbahnen, Straßen und Tiefbauten aller Art und Ausführung aller damit in Zusammenhang stehenden Geschäfte.

Gründer der Gesellschafter waren Cand. Jur. Max Brenner aus Berlin-Wilmersdorf, Kaufmann Adolf Blaha aus Charlottenburg, Ingenieur Richard Pfau aus Berlin-Wilmersdorf, Diplomingenieur Siegfried Meile aus Berlin und Ingenieur Salo Koblowitz zu Charlottenburg. Den ersten Aufsichtsrat bildeten: Bankdirektor Hermann Enss in Schlochau (Vorsitzender), Direktor Hans Borchers in Charlottenburg und Direktor Walter Rogge zu Waidmannslust, stellvertretender Vorsitzender.<sup>1</sup>

Geschäftsführer war Kaufmann Moritz Brenner in Berlin-Wilmersdorf, Prokuristen der Kaufmann Adolf Blaha in Charlottenburg und Ingenieur Richard Pfau in Berlin-Wilmersdorf. Durch Beschluss der Generalversammlung wurde die Gesellschaft am 12. Mai 1926 aufgelöst und der Charlottenburger Kaufmann Siegmund Lichtenstein als Liquidator bestellt.<sup>2</sup>

F. A. Schnibbe in Danzig

Im Frühjahr 1898 ging die Danziger Firma in den Besitz des Glasermeisters Otto Wockenfoth. Dieser führte das neu im Firmenregister, Nr. 2078, eingetragene Geschäft unter dem bisherigen Firmennamen fort.<sup>3</sup> Arthur Wockenfoth erhielt im September 1905 Prokura erteilt<sup>4</sup> und wurde am 1. Januar 1913 in der neu begonnenen Gesellschaft F. A. Schnibbe in Danzig, Inhaber Glasermeister Otto Wockenfoth in Danzig persönlich haftender Gesellschafter.<sup>5</sup> Ab dem zweiten Halbjahr 1923 war Arthur Wockenfoth im Aufsichtsrat der Ostpreußischen Glashandelsgesellschaft in Königsberg.<sup>6</sup>

Otto Wockenfoth gründete mit dem Danziger Kaufmann Franz Cieskowski am 17. Februar 1913 die Fensterreinigungsanstalt vereinigter Danziger Glasermeister mit Sitz in Danzig. Die Genossenschaft betrieb eine Fensterreinigungsanstalt und war für den Ein- und Verkauf von Artikeln für das Glasergewerbe zur Förderung des Erwerbes ihrer Mitglieder zuständig. Als Vorstandsmitglieder wurden Cieskowski und Wockenfoth am 21. März 1913 ins Genossenschaftsregister unter Nr. 85 eingetragen.<sup>7</sup>

Der zwischen der Fensterreinigungsanstalt und dem Deutschen Verkehrsbund, Ortsverwaltung Danzig am 20. Juni 1929 abgeschlossene Tarifvertrag für Fensterputzer war ab dem 26. Juli 1929 für das Gebiet der Stadtgemeinde gültig.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 7. Februar 1921.

<sup>2</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 18. Januar 1927.

<sup>3</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. April 1898.

<sup>4</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 26. September 1905.

<sup>5</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 7. Januar 1913.

<sup>6</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. Oktober 1910.

<sup>7</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 26. März 1913.

<sup>8</sup> Danziger Volksstimme, Nr. 171, 25. Juli 1929.

Elektrizitäts-Genossenschaft Montig, Kreis Rosenberg

Am 18. Juni 1927 wird unter Nr. 22 die Elektrizitäts-Genossenschaft Montig in das Genossenschaftsregister beim Amtsgericht dt. Eylau eingetragen. Zweck des am 3. Mai 1927 gegründeten Unternehmens ist der Bezug elektrischer Energie, die Beschaffung und Unterhaltung eines elektrischen Verteilungsnetzes sowie die Abgabe von Elektrizität für Beleuchtung und Betrieb.<sup>9</sup>

Die außerordentliche Generalversammlung vom 11. Februar 1941 beschließt eine Auflösung der Genossenschaft. Als Liquidatoren werden die bisherigen Vorstandsmitglieder, die aus Montig stammenden Bauern Hermann Hinz und Arthur Pasewark, bestimmt.<sup>10</sup>



Kartenausschnitt 2384 Bergfriede, 1912

Dürerhaus-Elbing

Die Firma „Dürerhaus-Elbing, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Vertriebsstelle für Wertarbeit – Ortsjugendring“ wurde am 20. Mai 1924 gegründet und am 25. September 1924 in das Genossenschaftsregister unter Nr. 43 eingetragen.

Das Unternehmen errichtete eine öffentliche Verkaufsstelle für kunstgewerbliche und andere Wertarbeit.<sup>11</sup>

Das am 8. Oktober 1927 eröffnete Konkursverfahren über das Vermögen der Genossenschaft<sup>12</sup> endete Anfang des Jahres 1929.<sup>13</sup> Am 13. Mai 1929 wurde die Firma im Genossenschaftsregister gelöscht.<sup>14</sup>

<sup>9</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 28. Juni 1927.

<sup>10</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 18. Juni 1941.

<sup>11</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 7. Oktober 1924.

<sup>12</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. Oktober 1927.

<sup>13</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 10. Januar 1929.

<sup>14</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 27. Mai 1929.

## **02) Luise Karius, Mutter von Max von Schenkendorf**

Um das Jahr 1800 wohnte in der Nähe von Königsberg auf dem Gut Nesselbeck die Besitzerin Luise von Schenkendorf, Tochter des Pfarrers Karius in Tilsit und Mutter des späteren Vaterlandsdichter Max von Schenkendorf. Die Schriftstellerin lebte die meiste Zeit getrennt von ihrem schwer zugänglichen Ehemann, dem auf Gut Lenkonischken bei Tilsit lebenden Kriegsrat George Heinrich Schenkendorf und ihrer Familie. Dieser, dem Kartenspiel nicht abgeneigt, versuchte ein vortrefflicher Landwirt zu sein und ließ sich auf die wunderlichsten Projekte ein.<sup>15</sup> Trotz ihrer mütterlichen Liebe zu ihrem Sohn Max blieb sie „ihm innerlich fremd und ohne Einfluss auf sein Herz und Gemüt.“<sup>16</sup> Luise verlangte von ihrem 21jährigen, an der Königsberger Universität studierenden Sohn Max „kindliche Ehrerbietung und Folgsamkeit von ihm, wiederholt musste er des Abends zu ihr nach Nesselbeck hinauskommen.“<sup>17</sup> Hier in Nesselbeck betrieb Luise von Schenkendorf auf eigenartiger Weise die Landwirtschaft und brachte ihr Gut durch eine verkehrte und verfehlte Ausbeutung der auf ihren Feldern vorhandenen weißen Sandgruben in Existenznot.<sup>18</sup>

Luise von Schenkendorf scheint eine verschrobene Frau gewesen zu sein. Man erzählte sich, dass sie des Nachmittags um 5 Uhr aufzustehen und des Morgens zur selben Stunde zu Bett zu gehen pflegte. „Heimisch war sie nur in der phantastischen Welt, die sie sich aus ihrer Romanlektüre aufbaute und am Himmel“ schrieb im Mai 1863 der Altonaer Mercur. „Wer sie besuchen wollte, stellte sich abends ein, sie war die Liebenswürdigkeit selbst, wenn sie stattlich gekleidet zu Vorschein kam. Die Gäste lernten sie als zuvorkommende Wirthin kennen und fühlten sich durch ihre rege Unterhaltungsgabe angezogen. Sie lustwandelte mit ihnen und machte Spazierfahrten. Wenn Besuch ausblieb, so unterhielt sie sich herablassend mit den Dienstleuten, erklärte ihnen die Bedeutung der hölzernen Figuren im Garten, einer Flora und Pomona, und belehrte sie über die Sternenwelt. Bei außerordentlichen Himmels-Erscheinungen konnte sie nicht umhin, die Schläfer in den Hütten zu wecken, damit diese mit ihr sehen und bewundern sollten.“<sup>19</sup>

Nach ihrem Tode erzählte sich das Volk noch Jahrzehnte später Geschichten von der wunderlichen Frau. Viele wollten sie auf Nesselbeck oder in Neujahrsnächten in ihrem mit vier Pferden bespannten Wagen gesehen haben.<sup>20</sup>

Jürgen Ehmann

---

<sup>15</sup> Altonaer Mercur: Zeitung und Intelligenzblatt für die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, 10. Mai 1863.

<sup>16</sup> Rogge, D. Bernhard: Deutsch-evangelische Charakterbilder. Leipzig, 1896, S. 257.

<sup>17</sup> Altonaer Mercur: Zeitung und Intelligenzblatt für die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, 10. Mai 1863.

<sup>18</sup> Rogge, D. Bernhard: Deutsch-evangelische Charakterbilder. Leipzig, 1896, S. 257.

<sup>19</sup> Altonaer Mercur: Zeitung und Intelligenzblatt für die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, 10. Mai 1863.

<sup>20</sup> Hamburgischer Correspondent und neue hamburgische Börsen-Halle, 9. Dezember 1917.

**P o m m e r n** (Seiten C 6 – C 9)

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Mit unserm 161. Rundbrief nehmen wir die 2. Hälfte des Veranstaltungsjahres 2026 in den Blick. Für unsere Mitglieder-Bibliographie 2026 erbitten wir schon hier Meldungen Ihrer Vorträge (mit Datum, Ort, Titel und Veranstalter) und Publikationen (Titel, Druckort, genaue Seitenangaben), soweit diese pommersche und pommernbezügliche Themen behandeln. Bitte senden Sie diese Infos dem Vorsitzenden an die bekannte Mail-Adresse: [irmfried.garbe@posteo.de](mailto:irmfried.garbe@posteo.de) Wir freuen uns auf ein anregendes Wiedersehen bei hier angezeigten Gelegenheiten und wünschen Ihnen frohe Sommertage!

**1. GEDENKEN:** Im Mai erreichte uns die Nachricht, dass wenige Wochen nach seinem 89. Geburtstag Pastor i.R. Karl-Heinz Sadewasser (\*13.04.1937 Swinemünde † 06.05.2026) verstarb. Er gehörte zur Gründergeneration unserer Arbeitsgemeinschaft und war zugleich jahrzehntelang aktiv im Arbeitskreis „Plattdüütsch in de Kirch“, für das Niederdeutschen Bibelzentrum Barth und die Bibelgesellschaft. Häufig war er Teilnehmer unserer Veranstaltungen. Den Ruhestand nutzte Karl-Heinz Sadewasser, um spezielle Themen der Kirchen- und Gemeindegeschichte selbständig weiter zu verfolgen. Ich erinnere hier nur an die schöne Publikation und Ausstellung über den Arzt und Schriftsteller Dr. Bernhard Trittelvitz.

In der POMMERN-Zeitschrift sind 8 Aufsätze vor ihm seit 2013 publiziert. Darunter der über die Katechetin Hildegard Schoeps und zuletzt noch postum über den blinden Organisten Fritz Doepke in Rummelburg. Wir behalten Karl-Heinz Sadewasser in bester Erinnerung als zugewandten, aufmerksamen und warmherzigen Wegbegleiter.

**2.) EINLADUNG** zum II. Festival der Landesgeschichte MV „Stier trifft Greif. Landesgeschichte tau'n Anfaten!“ in Barth am Sa. 4. Juli 2026 von 10 bis 18 Uhr im historischen Ensemble von Bürgerhaus, Papenhof, St.-Marien-Kirche und Bogislaw-Platz statt. Das ganztägige Programm finden Sie im Anhang. Es erwartet uns ein buntes Geschehen. Das Festival startet mit der Einweihung des Bogislaw-Denkmalplatzes um 10 Uhr und setzt sich mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen, szenischer Lesung, musikalischen Hochgenüssen und dem „Markt der Möglichkeiten“ fort. Auch an die Kinder wurde in der Programmgestaltung gedacht. Thematisch wird diesmal schwerpunktmäßig darüber nachgedacht, wie Landesgeschichte in unseren öffentlichen Medien vorkommt. Hier ist zugleich Gelegenheit zahlreichen Initiativen, Vereinen und Projekten zu begegnen, die sich in der historischen Bildung engagieren. Geben Sie diese Einladung gerne an Menschen Ihrer Nähe und Bekanntschaft weiter! Wir hoffen, dass sich das Interesse an Regional- und Kulturgeschichte durch das Festival in Barth stärken und festigen lässt.

**3.) BUCHVORSTELLUNG „ELIAS KESSLER“:** Jahrelange Recherchen führten Anfang dieses Jahres zum Ziel: der umfassende Studienkatalog zum Stralsunder Barock-Bildhauer Elias Kessler ist auf dem Buchmarkt. Autor Detlef Witt nimmt Gelegenheit, das Buch dem interessierten Publikum vorzustellen. Nach vorausgehenden Vorstellungen in Ribnitz, Stralsund und Altenkirchen folgt am 09. Juli 19:30 die Buchvorstellung im Koeppen-Literaturhaus Greifswald um 19:30 Uhr. Das Plakat liegt dem Anhang bei. Eine weitere Buchvorstellung gibt es am 13. September um 14 Uhr in der St. Johanniskirche zu Lassan.

**4.) EXKURSION:** Wir freuen uns auf die gemeinsam mit dem „Pommernkonvent“ stattfindende Exkursion vom Do 3. – So 6. September 2026. Sie führt uns nach Hinterpommern, diesmal in die Region zwischen Körlin, Pollnow und Neustettin zum Thema "Pommersche Residenzen und Hospitäler". Unterkunft haben wir im Schloß Krangen/Krąg (Polanów), der ehemaligen Residenz der Familie von Podewils. Uns erwartet ein breites Programm mit Höhepunkten und Zwischenstops. Unter den Referenten treffen Sie u.a. auf Prof. Dr. Małgorzata Grywacz und Prof. Dr. Haik Th. Porada. Die Exkursion startet am 3.9. mit Kleinbussen in Greifswald. Die Platzzahl ist auf 25 Teilnehmer limitiert. Viele Anmeldungen liegen bereit vor, letzte Plätze sind aber noch zu haben. Der Teilnehmerpreis beträgt 395 €.

Anmeldungen richten Sie bis spätestens zum 31.7. an Herrn Burmester unter der Emailadresse: [UweBurmester@web.de](mailto:UweBurmester@web.de)

**5.) CROY-TEPPICH-TAGUNG:** Notieren Sie sich den 10.-11. September 2026 als Tagungstermin im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald. Das vom Pommerschen Landesmuseum angeregte Tagungsthema lautet „Verwobene Geschichten: Der Greifswalder Croy-Teppich von 1554 und seine europäischen Bezüge“ Die Programmfolge ist auf der Homepage des Krupp-Kollegs publiziert, zu dem Sie dieser Link führt:

<https://www.wiko-greifswald.de/programm/allgemeines/veranstaltungs-kalender/veranstaltung/n/verwobene-geschichten-der-greifswalder-croy-teppich-von-1554-und-seine-europaeischen-bezuege-269498/>

**6.) AUSSTELLUNG in der UNI-BIBLIOTHEK:** Noch bis zum 31. Juli wird im Foyer des Zentralen Gebäudes der Greifswalder Universitätsbibliothek am Bertold-Beitz-Platz die Ausstellung „Ob die Möwen manchmal an mich denken?“ gezeigt. Die Ausstellung widmet sich dem Bäder-Antisemitismus an der Ostseeküste während des frühen 20. Jahrhunderts und basiert auf dem gleichnamigen Buch von Dr. Kristine von Soden, die diese Ausstellung auch kuratiert hat.

**7.) 100 Jahre Gerhard Dallmann – Veranstaltungsreihe bis zum 18.9.2026:**

Pastor Gerhard Dallmann, der eine noch größere Gemeinde als Schriftsteller fand, wurde am 18. Juni 1926 in Stettin geboren. Anlässlich seines 100. Geburtstages startete am 18. Juni in Greifswald eine mehrteilige Erinnerungsreihe von Veranstaltungen und Lesungen, die das literarische Werk Dallmanns umspielen. Den Start gestaltete Sup.i.R. Rainer Neumann im Pommerschen Landesmuseum. Dabei beleuchtete er auch, wie sehr sich der Schriftsteller zeitlebens als Beobachter und

Botschafter pommerscher Lebenswirklichkeiten verstand. Das wird in den vier noch folgenden Veranstaltungen am 24.7., 28.8., 13.9. und 18.9. in Lubmin, Greifswald, Neuenkirchen und Greifswald vertieft. Das Programm finden Sie hier:

[https://www.greifswald.de/de/galleries/41-kultur/Flyer-fuer-Gerhard-Dallmann\\_105x210\\_07.pdf](https://www.greifswald.de/de/galleries/41-kultur/Flyer-fuer-Gerhard-Dallmann_105x210_07.pdf)

**8.) Die Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft** hat einen Programmkalender mit den geplanten Veranstaltungen 2026 veröffentlicht, den Sie hier einsehen können: <https://ernst-moritz-arndt-gesellschaft.de/events/>

**9.) SYMPOSIUM in Stralsund:** Vom 11.-12. September wird in St. Nikolai Stralsund an "750 Jahre St. Nikolai Stralsund" erinnert. Unsere AG ist Kooperationspartner dieses Jubiläumssymposiums. Am 11.9. wird es durch einen Abendvortrag eröffnet. Am 12.9. ist eine Vortragsfolge historischer Themen von 9-14 Uhr zu erleben und anschließend bis 16 Uhr eine Exkursion durch die Nikolaikirche. Den detaillierten Programmflyer finden Sie auf der Homepage des Stralsunder Geschichtsvereins hier:

<https://stralsunder-geschichtsverein.de/veranstaltung/symposium-750-jahre-st-nikolai-zu-stralsund/>

Den Jahres-Veranstaltungsflyer des Fördervereins St. Nikolai Stralsund finden Sie im Anhang.

**10.) VORTRÄGE des Museumsvereins Grimm:** Auf dem Herbstprogramm des Grimmener Museumsvereins stehen folgende Termine, auf die wir gerne hinweisen:  
24. Sep 2026, 19.00: Dr. Michael Lissok zum Thema des Grimmer Kirchenviertels  
Im Oktober: Martin Griwahn (Geschichtslehrer) zur Thematik des Grimmer Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins  
26. Nov 2026, 18.00: Gunnar Möller aus Stralsund über die vorpommerschen Weihnachtsbräuche  
Einladungen und Pressemitteilungen werden ca. 10 Tage vor dem jeweiligen Termin geschaltet. Alle Vorträge sind auch auf der facebook-Seite des Vereins zu sehen.

**11.) JAHRESTAGUNG der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst:** Vom 24.-26. September erwartet uns in Anklam die Jahrestagung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte. Sie widmet sich zum ersten Mal der Technikgeschichte Pommerns. Auf dieser Jahrestagung wird auch der Vorstand neu gewählt. Anmeldeschluss für Ihre Tagungsteilnahme mit Berücksichtigung einer Hotelunterkunft ist der 31. Juli 2026. Das Programm finden Sie auf der Homepage der Gesellschaft unter: <https://pommerngeschichte.de/jahrestagung-2026/>  
Den Überblick über die darüber hinaus geplanten Monatsvorträge der Gesellschaft finden Sie hier: <https://pommerngeschichte.de/events/list/>

**12.) JAHRESTAGUNG der HISTORISCHEN KOMMISSION für Pommern:** Die Mitgliederversammlung der Historischen Kommission findet am 9.10.2026 in Bergen auf Rügen statt. Im Anschluss daran ist die thematische Jahrestagung in Verbindung mit dem Museum der Stadt Bergen zu erleben, die sich im Schwerpunkt der Geschichte Bergens widmen wird. Das Programm wird demnächst auf der Homepage der Historischen Kommission mitgeteilt:

<https://hiko-pommern.de/>

**13.) JAHRESVERSAMMLUNG unserer AG mit unserem XIII. Studientag:** Merken Sie sich bitte schon den Termin unserer Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl und dem XIII. Studientag vor: 7. November 2026 in Altentreptow bzw. anschließend im Pfarrhaus Klatzow, von 13-19 Uhr.

Thematisch widmet sich dieser Studientag den „Glocken in Pommern“. Als Referenten konnten wir DEN Experten der norddeutschen Glockenkunde gewinnen: Dr. Claus Peter aus Hamm. Korreferate halten Dr. Jörg Ansorge aus Horst und Robert Schulz aus Greifswald.

#### **14) NEUERSCHEINUNGEN:**

- Die Ergebnisse einer Stockholmer Konferenz von 2023, die sich dem Verhältnis zwischen der staatlichen Landesvermessung und der Reduktion unter König Karl XI. von Schweden widmete, erschienen jetzt in einem Sammelband. Er steht online und kann über diesen Link eingesehen und heruntergeladen werden:

<https://press.vitterhetsakademien.se/pressreleases/ny-bok-om-karl-xi-s-modernisering-av-lantmaeteriet-3454978>

- Unter Mithilfe der Arbeitsgemeinschaft für Mecklenburgische Kirchengeschichte wurde zum 800jährigen Jubiläum des Güstrower Domes, der bekanntlich zur pommerschen Diözese Cammin gehörte, der jubiläumsband präsentiert: Dieter Pocher/ Carsten Neumann / Arnold Fuchs (Hg.): 800 Jahre Dom in Güstrow, Schwerin Thomas Helms-Verlag 2026, 311 S + zahlr. Abb. ISBN 978-3-911542-03-6.

- Zu den historischen Akten der „Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde“ (\*1824/25) hat ein polnischer Archivar nach jahrelangen Recherchen einen mustergültigen Wegweiser publiziert, der die spannende Aktenüberlieferung präzise erläutert: Maciej Szukała (Red.): Pomorskie Towarzystwo Historyczno-Archeologiczne w Szczecinie/Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde 1824-1942 [1605-1823]. Przewodnik po zespole [Wegweiser durch den Bestand], ed. Archiwum Państwone w Szczecinie, Szczecin 2025, 248 S., ISBN 978-83-66028-33-3.

## **Seite C 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit: [witt.detlef@bauforscher.de](mailto:witt.detlef@bauforscher.de)

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

HINWEIS: Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Internet: [www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de](http://www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de)

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

**Teil D**

**Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D III)**

| <b>D. a) Termine von Tagungen u.ä.</b>                                                                                                          | <b>Seiten D 1 – D 69</b> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|
| <b>01)</b> Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)                                                                        |                          |
| <b>02)</b> Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis                                                                                           |                          |
| <b>03)</b> Neue Perspektiven in den deutsch-jüdischen Studien. Interdisziplinäre Zugänge zur zweiten Hälfte des langen 19. Jahrhunderts         |                          |
| <b>04)</b> Historiker vor Gericht. Historische Expertise im Spannungsfeld von Wissenschaft und Justiz                                           |                          |
| <b>05)</b> Land-Stadt-Verschränkungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts                                                                |                          |
| <b>06)</b> Quo vadis, Personalmuseum?                                                                                                           |                          |
| <b>07)</b> Das Erzgebirge 1650–1800. Noch immer eine Region?                                                                                    |                          |
| <b>08)</b> Die 1990er Jahre. Anatomie einer Zäsur                                                                                               |                          |
| <b>09)</b> „Faktenbezogene Konkretheit...“? Wissensgeschichtliche Perspektiven auf die NS-Forschung                                             |                          |
| <b>10)</b> Mätressen, Macht und Kunst um 1700. Spielräume weiblichen Handelns an europäischen Fürstenhöfen                                      |                          |
| <b>11)</b> Kohärenz? Sinnbildung mittelalterlicher Sammelnschriften                                                                             |                          |
| <b>12)</b> Georg Forster Weltkorrespondenz                                                                                                      |                          |
| <b>13)</b> Der lange Schatten der „Ostforschung“: Kontinuitäten, Brüche, Perspektiven                                                           |                          |
| <b>14)</b> Krieg in der Leipziger Stadtgeschichte – Praktiken, Folgen und museale Vermittlung. Vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Völkerschlacht |                          |
| <b>15)</b> Offene Fragen: Deutsch-Polnische Verflechtungen und Asymmetrien                                                                      |                          |
| <b>16)</b> Gewerkschaften, die extreme Rechte und der Kampf um die Arbeiterklasse. Perspektiven aus Europa und Nordamerika seit 1945            |                          |
| <b>17)</b> Die Oberlausitz unter den Habsburgern 1526–1635. Politik – Wirtschaft – Konfession                                                   |                          |
| <b>18)</b> Energie und Landschaft. Landschaftswandel durch Energiegewinnung und Energienutzung                                                  |                          |
| <b>19)</b> „In Stein gemeißelt?“ Schlösser und Burgen als Schauplatz von Geschichtsinterpretationen                                             |                          |
| <b>20)</b> Revolution in Hungary: Impact and Influence on the Countries of the Soviet Bloc and the Socialist Camp                               |                          |
| <b>21)</b> Jüdische Orte in Sachsen-Anhalt. Erfassen, Erforschen, Vermitteln                                                                    |                          |
| <b>22)</b> The Golden Age of Rural-Urban Migrations? Grassroots Perspective on Global Phenomenon 1930s – 1980s                                  |                          |
| <b>23)</b> Becoming a Citizen in Times of Transformation: Poland, Ukraine and Germany after 1918/19 and 1989/91                                 |                          |
| <b>24)</b> Kunstmuseen und Kunstgeschichte als politische Akteure, 1933–1969                                                                    |                          |
| <b>25)</b> Slavonic and East European Studies                                                                                                   |                          |

**26) Jewish Studies in Challenging Times: Junior Scholars and the Making of the Field**

**D. b) Berichte von Fachtagungen**

**Seiten D 70 – D 113**

- 01)** Macht verhandeln, Geschichte erinnern
- 02)** Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur HafenCity – Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert
- 03)** Kulturgeschichte als Globalgeschichte. Perspektiven der Forschung / Cultural History as Global History. Research Perspectives
- 04)** 14. Kartengeschichtliches Kolloquium
- 05)** 40 Years after the Chernobyl Accident: A Nuclear Renaissance?
- 06)** Partisanen als „Werwölfe“. Wirklichkeit, Wirkung, Folgen
- 07)** Sozialdaten in der Zeitgeschichte
- 08)** Reichsstadt und Bildung
- 09)** Umbenennen?! Straßennamen im Kontext öffentlichen Erinnerns

**D. c) Zeitschriftenschau**

**Seiten D 114 – D 134**

- 01)** Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 7/8
- 02)** LaG-Magazin (2026), 7
- 03)** Kunstchronik 79 (2026), 7
- 04)** Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 75 (2026), 2
- 05)** Bulletin of the German Historical Institute 77 (2026)
- 06)** Bohemia 65 (2026), 1
- 07)** Das Waldviertel. Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde 75 (2026), 2
- 08)** Osteuropa 76 (2026), 3-4

**D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt**

**Seiten D 135**

**A. Besprechungen** (Seite D 135)

**Wir lesen**

**B. Besprechungen in Arbeit**

(Seite D 135)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).  
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.  
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

**C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**

(Seite D 135)

- 03)** Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.  
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –  
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.  
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.  
*[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]*
- 04)** Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.

**01) Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)**

Institution  
Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk  
Gefördert durch BMFTR  
10503 Berlin

Vom - Bis  
**01.04.2027 - 31.03.2030**  
Bewerbungsschluss  
30.09.2026

<https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/>

Von  
Julia Bastian, Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk

Vom 1. bis zum 30.09.2026 können sich interessierte Nachwuchswissenschaftler wieder für ein Stipendium in der Promovierendenförderung des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks bewerben.

**Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)**

**Formale Voraussetzungen:**

Für die Aufnahme in die Promovierendenförderung können sich fachlich ausgewiesene jüdische Promovierende aus allen Themenbereichen und allen Disziplinen (Ausnahme: Dissertationen mit dem Abschluss Dr. med.) bewerben sowie Promovierende, die zu jüdischen Themen forschen.

Voraussetzung ist die Zulassung zur Promotion an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule in Deutschland und – bei deutscher Staatsbürgerschaft – in einem EU-Mitgliedsstaat oder in der Schweiz. Die Promotion kann in begründeten Fällen auch an einer außereuropäischen Hochschule gefördert werden.

Die Bewerbung um eine Promotionsförderung sollte in der Anfangsphase der Erarbeitung der Dissertation erfolgen.

**Wir erwarten:**

- ein wissenschaftlich außergewöhnlich anspruchsvolles und innovatives Dissertationsprojekt, das innerhalb von drei Jahren abschließbar ist
- eine zielführende und dem Projekt sowie der Doktorandin oder dem Doktoranden angemessene akademische Betreuung
- ehrenamtliches Engagement (etwa in jüdischen Gemeinden, im sozialen Bereich, in der Jugendarbeit, in studentischen Organisationen oder im gesellschaftlichen Umfeld)

## **Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

ELES fördert nicht nur finanziell, sondern auch ideell und begleitet seine Stipendiaten in vielfacher Hinsicht auf ihrem komplexen Weg zu akademischer Exzellenz und persönlicher Reife.

Die nächste Bewerbungsfrist für ein ELES-Stipendium in der Promovierendenförderung endet am 30. September 2026. Die Aufnahme in die Förderung erfolgt zum 01. April 2027.

Der monatliche Fördersatz beträgt seit Oktober 2025 1.650,00 Euro, zuzüglich 100,00 Euro Forschungskostenpauschale sowie unter bestimmten Bedingungen einen Krankenkassenzuschuss. Der Fördersatz wird unabhängig vom Eltern- und Partnereinkommen berechnet. Hinzu kommen großzügige, familienfreundliche Zuschläge und weitere Verlängerungsoptionen für Promovierende mit Kind sowie Auslandszuschläge für Forschungsaufenthalte.

Die Bewerbung ist ausschließlich online über unser Bewerbungstool möglich:  
<https://bewerbung.eles-studienwerk.de/>.

Weitere Informationen: <https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/>.

### **Kontakt**

Dr. Maria Ulatowski  
E-Mail: [ulatowski@eles-studienwerk.de](mailto:ulatowski@eles-studienwerk.de)

Dr. David Kowalski  
E-Mail: [kowalski@eles-studienwerk.de](mailto:kowalski@eles-studienwerk.de)

### **Zitation**

*Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)*, in: H-Soz-Kult, 08.07.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-163456>.  
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **02) Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis**

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V.  
60323 Frankfurt am Main

Bewerbungsschluss  
30.09.2026

<https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/nominierung-carl-erdmann-preis-und-hedwig-hintze-preis/>

Von  
Marie von Lüneburg, Verband deutscher Historiker und Historikerinnen

Der Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V. vergibt auf dem 56. Tag der Geschichtswissenschaft, der vom 21. bis 24. September 2027 in Heidelberg stattfinden wird, erneut zwei Preise für herausragende Forschungsarbeiten aus dem

## **Seite D 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Gesamtgebiet der Geschichtswissenschaft: den Carl Erdmann Preis für die beste Habilitationsschrift und den Hedwig Hintze Preis für die beste Dissertation.

### **Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis**

#### **Ausschreibung: Carl Erdmann Preis 2027**

Die Habilitationsschrift muss nach dem 1. November 2021 bei der prüfenden Fakultät eingereicht worden sein. Eine Bewerbung bereits berufener Kollegen ist nicht zulässig. Ausgeschlossen ist darüber hinaus eine wiederholte Bewerbung, wenn die Arbeit bereits im letzten Verfahren (für die Verleihung des Carl Erdmann Preises 2025) eingereicht worden ist. Der Carl Erdmann Preis ist mit 8.000 € dotiert.

Folgende Unterlagen werden benötigt:

- Manuskript der Habilitation (in der Fassung, die zur Prüfung eingereicht wurde)
- Lebenslauf des Habilitanden
- zwei Gutachten der Habilitation

#### **Ausschreibung: Hedwig Hintze Preis 2027**

Die Disputation muss zwischen dem 1. November 2023 und dem 30. September 2026 stattgefunden haben. Die Arbeit muss mit summa oder magna cum laude bewertet worden sein. Der Hedwig Hintze Preis ist mit 7.000 € dotiert.

Folgende Unterlagen werden benötigt:

- Manuskript der Dissertation (in der Fassung, die zur Prüfung eingereicht wurde)
- Lebenslauf des Promovenden
- zwei Gutachten der Betreuer:innen

*Vorschläge können bis zum 30. September 2026 über folgendes Onlineformular eingereicht werden*

<https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/nominierung-carl-erdmann-preis-und-hedwig-hintze-preis/>

### **Kontakt**

geschaeftsstelle@historikerverband.de

Zitation

*Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis*, in: H-Soz-Kult, 23.04.2026,  
<https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161942>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

\* \* \*

**03) Neue Perspektiven in den deutsch-jüdischen Studien. Interdisziplinäre Zugänge zur zweiten Hälfte des langen 19. Jahrhunderts**

Veranstalter  
Mathias Berek; Manja Herrmann  
10623 Berlin

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**17.07.2026 - 01.08.2026**  
Anmeldefrist  
01.08.2026

<http://wag-leobaeck.de>

Von  
Manja Herrmann, Hebrew University Jerusalem

Call for Contributions für einen Sammelband

**Neue Perspektiven in den deutsch-jüdischen Studien. Interdisziplinäre Zugänge zur zweiten Hälfte des langen 19. Jahrhunderts**

Die deutsch-jüdische Geschichte des langen 19. Jahrhunderts ist mittlerweile intensiv erforscht und stellt ein außerordentlich fruchtbares Feld für interdisziplinäre Analysen dar, die historische, literarische, kulturelle, politische, philosophische und religionsgeschichtliche Perspektiven miteinander verbinden. Neuere Forschungsansätze überwinden dabei die ehemals vorherrschenden regionalen Begrenzungen und lesen deutsch-jüdische Geschichte zunehmend transnational, weit über tradierte geographische Räume hinaus.

Mit dem vorliegenden Sammelband möchten wir die interdisziplinäre Dynamik dieses Forschungsfeldes weiter entfalten und den Fokus gezielt auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts legen. Diese Periode bildete ein besonders produktives Umfeld für vielfältige Strömungen und Formen deutsch-jüdischer Selbstverortung. Sie war geprägt von tiefgreifenden politischen, sozialen und ökonomischen Umbrüchen sowie von Migrationsbewegungen unter anderem in die Schweiz, die USA und weitere Regionen. Zugleich entwickelten sich diese Prozesse im Austausch mit postrevolutionären Ideenkonstellationen wie Nationalismus, Liberalismus oder frühem Zionismus. Das Buchprojekt knüpft an Diskussionen an, die im Anschluss an eine zurückliegende Tagung der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Leo-Baeck-Instituts weitergeführt wurden.

Wir laden Beiträge ein, die diese Vielschichtigkeit aufgreifen und die deutsch-jüdische Geschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven beleuchten. Von besonderem Interesse sind Arbeiten, die neue Quellen erschließen, innovative methodische Zugänge verfolgen oder neue Perspektiven auf die historischen, kulturellen und literarischen Dimensionen dieses dynamischen Zeitraums eröffnen. Angesprochen sind insbesondere Studien mit transnationalem, interdisziplinärem oder vergleichendem Ansatz.

Der Band soll anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der WAG erscheinen. Die einzelnen Beiträge sollten einen Umfang von etwa 60.000 Zeichen (inklusive Leerzeichen) haben.

## **Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Wir bitten um Einreichung von Vorschlägen mit maximal 3.000 Zeichen bis zum 1. August 2026 an [manja.herrmann@mail.huji.ac.il](mailto:manja.herrmann@mail.huji.ac.il) und [berek@tu-berlin.de](mailto:berek@tu-berlin.de).

### **Kontakt**

[manja.herrmann@mail.huji.ac.il](mailto:manja.herrmann@mail.huji.ac.il), [berek@tu-berlin.de](mailto:berek@tu-berlin.de)

### **Zitation**

*Neue Perspektiven in den deutsch-jüdischen Studien. Interdisziplinäre Zugänge zur zweiten Hälfte des langen 19. Jahrhunderts*, in: H-Soz-Kult, 17.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163538>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **04) Historiker vor Gericht. Historische Expertise im Spannungsfeld von Wissenschaft und Justiz**

### **Veranstalter**

Daniel Brewing / Moritz Fischer, Lehrstuhl für Geschichte der Neuzeit (19.-21. Jh.) mit ihren Wissens- und Technikulturen, RWTH Aachen University; Stefanie Coché, Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Justus-Liebig-Universität Gießen; Stephan Lehnstaedt, Touro University Berlin (RWTH Aachen)

### **Ausrichter**

RWTH Aachen  
52062 Aachen

### **Findet statt in Präsenz**

Vom – Bis

**08.09.2026 – 09.09.2026**

### **Von**

Stephan Lehnstaedt, Lander Institute, Touro University Berlin

Welche Rolle spielten Historiker als Sachverständige in der juristischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit? Wie beeinflussten juristische Kategorien historische Forschung – und umgekehrt? Diesen Fragen widmet sich eine Konferenz am 8./9. September 2026 am Historischen Institut der RWTH Aachen.

## **Historiker vor Gericht. Historische Expertise im Spannungsfeld von Wissenschaft und Justiz**

Die Forschung hat in den letzten Jahren eingehend diskutiert, wie die juristische Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Gewaltgeschichte und die Entwicklung der bundesdeutschen Erinnerungskultur sich gegenseitig bedingt und beeinflusst haben. Fest steht, dass unser heutiges Wissen wie auch das Wissen der damaligen Akteure über die NS-Zeit und Verbrechen wie den Holocaust auch das Ergebnis von staatsanwaltschaftlichen Ermitt-

lungen und unterschiedlichsten öffentlichen Gerichtsprozessen waren. Diese reichten von Strafverfahren gegen NS-Täter oder Holocaustleugner über zivilrechtliche Restitutionsverfahren bis hin zu Sozialgerichtsprozessen wegen der sogenannten Ghettoarenten. Auch beeinflusst die Auseinandersetzung über das „Wesen“ des Nationalsozialismus bis heute Verwaltungsgerichtsverfahren und – wie zuletzt beim zweiten NPD-Verbotsverfahren – das Bundesverfassungsgericht.

Obwohl insbesondere die großen NSG-Strafverfahren eingehend erforscht wurden, blieb eine spezifische Gruppe von Verfahrensbeteiligten bisher vergleichsweise unterbelichtet: jene Historiker (und nur wenige Historikerinnen), die als Sachverständige aktiv an den Ermittlungen oder Verfahren mitwirkten. Das Ziel unserer Konferenz ist es, diese Expertengruppe im Spannungsfeld von juristischen und geschichtswissenschaftlichen Eigenlogiken, politischer Einflussnahme sowie gesellschaftlicher Erwartungshaltung in den Blick zu nehmen. Unser Interesse gilt einerseits der Praxis der Gutachtenerstellung und der Interaktionen als Experte vor Gericht. Andererseits wollen wir in doppelter Hinsicht Rückkopplungsprozesse und Folgen dieser Tätigkeit in den Blick nehmen: Wie veränderte die Tätigkeit als Sachverständiger die geschichtswissenschaftliche Arbeitsweise und Forschungspraxis? Inwiefern prägten juristische Kategorien infolgedessen historische Fragestellungen, Theorien und Debatten? Und wie beeinflussten umgekehrt geschichtswissenschaftliche Erkenntnisse die Rechtsprechung?

Eine Anmeldung ist erforderlich bis zum 15. August bei Moritz Fischer.

## **Programm**

### **Dienstag, 08. September 2026**

10:00 Begrüßung und Einführung in die Tagung

#### **10:30 – 12:00 Panel I: Überlebende & Historiker**

Moderation: Stefanie Coché (Gießen)

Chenxi Liu (Frankfurt a. M.): Ein Überlebender als alleiniger historischer Sachverständiger: H. G. Adler im Krumey-Hunsche-Prozess (1963-1969)

Katrin Stoll (Warschau): Die Aussage des Zeugen Dr. Szymon Datner im Bielefelder Białystok-Prozess (1965-1967): Vermittlung zwischen der Position des Überlebenden und des Historikers vor Gericht

#### **13:00 – 14:30 Panel II: Zur Praxis der Gutachten**

Moderation: Moritz Fischer (Aachen)

Inga Steinhauser (Frankfurt a. M.): Die Regeln der Gutachterpraxis. Das Institut für Zeitgeschichte in den NSG-Verfahren der 1950er und 1960er Jahre

Carlo Gentile (Köln): Historische Gewalt als „Cold Case“. Historiker als Sachverständige und die forensische Rekonstruktion von NS-Kriegsverbrechen

#### **15:00-17:30 Panel III: Akademische Außenseiter**

Moderation: Stephan Lehnstaedt (Berlin)

## **Seite D 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Eva-Lotte Kalz (Göttingen): „Ihr Stoßseufzer über die neue Prozeßflut berührt bei mir sehr verwandte Seiten.“ Hans-Günther Seraphim als historischer Gutachter in bundesdeutschen NS-Verfahren

Daniel Brewing (Aachen): Lose Enden. Wolfgang Scheffler als historischer Sachverständiger

### **17:45 – 19:15 Podiumsdiskussion**

Moderation: Stefanie Coché (Gießen)

Magnus Brechtken (München), Carlo Gentile (Köln), Kirsten Goetze (Frankfurt)

## **Mittwoch, 09. September 2026**

### **09:00 – 11:00 Panel IV: Reparationen und Restitutionen**

Moderation: Sandra Dresia (Aachen)

Daniel Siemens (Newcastle): Recht und Zeitgeschichte: Die historische Dokumentationsarbeit der URO

Benno Nietzel (Bielefeld): Historische Expertise in der Rückerstattung geraubter Kunstwerke: Verfolgtenverbände, Historiker und das Bundesrückerstattungsgesetz

### **11:15 – 13:15 Panel V: Historiker vor Gericht im internationalen Vergleich**

Moderation: Daniel Brewing (Aachen)

Irina Rebrova (Berlin): Zwischen Wissenschaft und Ideologie: Historiker in russischen Gerichtsverfahren zum „Genozid am sowjetischen Volk“

Paulina Leder (Potsdam): Historiker vor Gericht: Erinnerungen, Geschichte und Gerechtigkeit im Papon-Prozess (1997-1998)

### **13:15 – 14:00 Abschlusssdiskussion**

Moderation: Stephan Lehnstaedt (Berlin)

## **Kontakt**

Dr. Moritz Fischer <Fischer@histinst.rwth-aachen.de>

## **Zitation**

*Historiker vor Gericht. Historische Expertise im Spannungsfeld von Wissenschaft und Justiz*, in: H-Soz-Kult, 07.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163437>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**05) Land-Stadt-Verschränkungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts**

Veranstalter

Marc Buggeln / Anette Schlimm / Christoph Strupp, Netzwerk Zeitgeschichte und Region (ZuR) (Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg)

Ausrichter

Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg

Veranstaltungsort

Beim Schlump 83

20144 Hamburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**09.09.2027 - 10.09.2027**

Anmeldefrist

15.09.2026

<https://zur.hypotheses.org>

Von

Anette Schlimm, Historisches Seminar, Neuere und Neueste Geschichte, Leibniz Universität Hannover

Die erste wissenschaftliche Tagung des Netzwerks Zeitgeschichte und Region (ZuR) widmet sich den Überlappungen, Verflechtungen und Hybridisierungen von Stadt und Land in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Aus der Perspektive einer Regionalgeschichte, die sich als methodischer Ansatz einer allgemeinen Zeitgeschichte versteht, lassen sich auf der räumlichen Mesoebene Verschränkungen von Stadt und Land aufzeigen, die etablierte Narrative der Zeitgeschichte aufzubrechen und neue Themen in den Vordergrund zu rücken vermögen.

**Land-Stadt-Verschränkungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts**

Die Zeitgeschichte hat erst in den letzten Jahren begonnen, sich ländlichen Räumen gegenüber zu öffnen und diese als Gegenstände historischer Forschung zu erschließen. Dabei wurden lange Zeit ländliche Räume als Residuen der Tradition gerahmt, deren verspätete Ankunft in der Moderne nachgezeichnet wurde. Entsprechend wurden Stadt-Land-Verhältnisse vor allem als hierarchisierte Beziehungen einseitigen Transfers beschrieben, bei denen sich städtische Einflüsse nach und nach auch in ländliche Räume Bahn brachen und dort verhärtete Strukturen aufweichten.

Demgegenüber ist in den vergangenen Jahren zunehmend nach der Eigenlogik ländlicher Räume in der Geschichte des 20. Jahrhunderts gefragt worden. Spezifisch ländliche Machtkulturen konnten ebenso kartiert werden wie urban-rurale Muster der queer history. Die geplante Tagung greift solche Ansätze auf und treibt sie weiter. Wir fragen daher nicht nach den zu kontrastierenden Eigenlogiken, sondern nach Überlappungen, Verflechtungen und Hybridisierungen von Stadt und Land. Aus der Perspektive einer Regionalgeschichte, die sich als methodischer Ansatz einer allgemeinen Zeitgeschichte versteht, lassen sich auf der räumlichen Mesoebene Verschränkungen von Stadt und Land aufzeigen, die etablierte Narrative der Zeitgeschichte aufzubrechen und neue Themen in den Vordergrund zu rücken vermögen.

Zentral für die geplante Konferenz ist ein doppeltes Verständnis von Stadt und Land. Mit statistischen Methoden lassen sich Regionen nach ihrem Grad der Ländlichkeit klassifizieren. Dabei umfassen ländlich geprägte Regionen in den meisten Fällen auch Verdichtungsräume – Kleinstädte etwa. Ländlich geprägte Regionen stehen darüber hinaus auch in einem Austausch- und Beziehungsverhältnis zu weniger ländlich oder gar ausschließlich urban geprägten Regionen, so dass die Versuche, Stadt und Land statistisch zu differenzieren, gleichzeitig vielfältige Beziehungsgeflechte und Mischregionen sichtbar machen. Versteht man sowohl Land als auch Stadt zudem auch als Effekte historischer Konstruktionsprozesse, so kann man die verschiedenen Zuschreibungen und ihre materiellen und immateriellen Effekte historisch analysieren. Eingemeindungen, die Schaffung von Metropolregionen, Suburbanisierungs- und Counterurbanisierungsprozesse und die damit verbundenen Aus- und Umbauten von Infrastrukturen prägten und veränderten die sozialen Verhältnisse von Stadt und Land ebenso wie die kulturellen Vorstellungen von diesen Raumtypen. Diese doppelte Herangehensweise, die quantitative und qualitative Ansätze und die Erforschung von strukturellen, materiellen und kulturellen Veränderungsprozessen miteinander kombiniert, ermöglicht ein breites und analytisch offenes Konzept von Land-Stadt-Verschrankungen. Wir laden Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Ansätze ein, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ziel der Tagung ist es, zentrale Phänomene und Probleme der deutschen und europäischen Geschichte seit 1945 über konkrete kleinräumige Zugriffe mit der analytischen Sonde von Land-Stadt-Verschrankungen in den Blick zu nehmen. Probleme von wirtschaftlichem Strukturwandel und Transformation ebenso wie von Dynamiken sozialer Ungleichheit oder Geschlecht, von Traditions- und Identitätspolitik, Partizipation und Demokratie oder von Individualisierung, Pluralisierung und Singularisierung lassen sich so analysieren und für die Geschichtsschreibung zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts empirisch verdichten.

Zentrale Themenfelder der Tagung könnten u.a. sein:

- Politische, gesellschaftliche und kulturelle Debatten und Konflikte über Stadt-Land-Verhältnisse
- Wirtschaft und Arbeit
- Stadt und Land in Alternativmilieus
- Traditions- und Heimatpflege, „ländliche“ Kulturen in Stadt und Land
- Grund und Boden. Die Materialität von Raum
- Politik und Regierung in Stadt und Land

Es handelt sich bei der Tagung um die erste wissenschaftliche Tagung des Netzwerks Zeitgeschichte und Region (<https://zur.hypotheses.org>).

Vortragsvorschläge in Form von Abstracts (ca. 250 Wörter) sowie einer Kurz-Biografie des/der Vortragenden (max. 3 Sätze) erbitten wir bis zum 15. September an folgende Adressen:

strupp@zeitgeschichte-hamburg.de  
marc.buggeln@uni-flensburg.de  
anette.schlimm@hist.uni-hannover.de

**Kontakt**

strupp@zeitgeschichte-hamburg.de  
marc.buggeln@uni-flensburg.de  
anette.schlimm@hist.uni-hannover.de  
Zitation

*Land-Stadt-Verschrankungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: H-Soz-Kult, 09.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163481>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**06) Quo vadis, Personalmuseum?**

**Fachtagung der „Kulturellen Gedächtnisorte von nationaler Bedeutung“ (KGO)**

Veranstalter

„Kulturelle Gedächtnisorte von nationaler Bedeutung“ (KGO) (Mendelssohn-Haus Leipzig)

Ausrichter

Mendelssohn-Haus Leipzig

Veranstaltungsort

Goldschmidtstraße 12

Gefördert durch

Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien

04103 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

**14.09.2026 – 15.09.2026**

Von

Anja Reinsch

Unter dem Titel *Quo vadis, Personalmuseum?* sollen diese Themen im Rahmen einer zweitägigen Fachtagung im Mendelssohn-Haus Leipzig mit Referentinnen und Referenten aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen kritisch erörtert werden. Angesichts der Tatsache, dass das letzte Standardwerk, Franz Rudolf Zankls *Das Personalmuseum* 1975 erschienen ist, verdient der Museumstypus, zu dem nicht nur die Häuser der KGO gehören, neue wissenschaftliche Blickwinkel und Impulse aus der Museumspraxis.

**Fachtagung der „Kulturellen Gedächtnisorte von nationaler Bedeutung“ (KGO)**

Termin: 14./15. September 2026

Veranstaltungsort: Mendelssohn-Haus Leipzig, Goldschmidtstraße 12, 04103 Leipzig

**Konzept**

Rainer Falk (Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam), rainer.falk@uni-potsdam.de, 0331 / 2013979

Anke Pätsch (Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt), paetsch@kleist-museum.de, 0335 / 3872210

Dr. Magdalena Schulz-Ohm (Ernst Barlach Stiftung, Güstrow), schulz-ohm@barlach-stiftung.de, 03843 / 8440012

**Planung**

Rainer Falk (Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam)

Dr. Sylke Kaufmann (Lessing-Museum Kamen)

Anke Pätsch (Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt)

Patrick Schmeing (Mendelssohn-Haus Leipzig)

Dr. Magdalena Schulz-Ohm (Ernst Barlach Stiftung, Güstrow)

Cornelia Thierbach (Mendelssohn-Haus Leipzig)

„In der Informationsüberflutung, der die Menschen seit einer Generation ausgesetzt sind, rücken die historischen Persönlichkeiten oft an den Rand der Erinnerung.“ So formulierte es

„Deutschlands bekanntester Bibliothekar“ Paul Raabe in seiner Bestandsaufnahme der national bedeutsamen Kultureinrichtungen in den neuen Bundesländern. Auf Geheiß des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) publizierte Paul Raabe 2001 die Ergebnisse seiner Bemühungen im Blaubuch, in dem auch die wichtigsten, von ihm sogenannten „Personenmuseen“ erfasst wurden. Raabe betonte den „unverwechselbaren Charakter“ dieser „Gedächtnisorte“: Jeder einzelne sei „für den Besucher ein eigenes Erlebnis“.

Das 25-jährige Jubiläum des Blaubuchs nehmen die seither als „Kulturelle Gedächtnisorte“ (KGO) zusammengeschlossenen 22 Einrichtungen zum Anlass, um die Entwicklung ihres spezifischen Museumstypus zu erkunden. Dabei wollen die KGO nach der zukünftigen Orientierung der Personalmuseen fragen – in einer Zeit, in der die Informationsüberflutung und die damit einhergehende Kurzlebigkeit von Erinnerungen Dimensionen erreicht haben, die 2001 noch unvorstellbar schienen.

Unter dem Titel Quo vadis, Personalmuseum? sollen diese Themen im Rahmen einer zweitägigen Fachtagung im Mendelssohn-Haus Leipzig mit Referentinnen und Referenten aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen kritisch erörtert werden. Angesichts der Tatsache, dass das letzte Standardwerk, Franz Rudolf Zankls Das Personalmuseum 1975 erschienen ist, verdient der Museumstypus, zu dem nicht nur die Häuser der KGO gehören, neue wissenschaftliche Blickwinkel und Impulse aus der Museumspraxis.

Eröffnet wird die Tagung mit einer Sektion, die die Ursprünge und Wandlungen derjenigen Museen untersucht, die mit so unterschiedlichen Namen wie Personal- oder Personenmuseen, Künstlerhäuser oder Gedenkstätten bezeichnet werden. Ihrer eigenen Geschichte als KGO wollen die Veranstaltenden in Form eines Podiumsgesprächs zum Abschluss der Sektion nachgehen.

Der Abendvortrag von Angela Steidele soll die Diskrepanz zwischen der momentan herrschenden Begeisterung für literarisch oder filmisch inszenierte Biografien und dem sukzessiv schwindenden Interesse an Personalmuseen aufzeigen. Der Vortrag richtet sich explizit an eine breite Öffentlichkeit.

Der zweite Tagungstag widmet sich der gegenwärtigen Neuausrichtung vieler Personalmuseen. Zunächst wird am Beispiel zweier Einrichtungen der aktuelle Entwicklungstrend vom Personalmuseum zur Erlebniswelt diskutiert, der auf das bereits von Raabe herausgestellte Besuchererlebnis fokussiert.

Im Anschluss geben sechs Kurzpräsentationen Beispiele von Bad and Best Practice und somit vielfältige Anregungen für ein erfolgreiches Erinnern an historische Persönlichkeiten und die zukunftsfähige Ausrichtung der Personalmuseen. Für diese Sektion konnten vor allem Referentinnen und Referenten aus anderen Personalmuseumsnetzwerken – wie z. B. der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten, der Arbeitsgemeinschaft Bildhauermuseen oder der Arbeitsgemeinschaft Musikermuseen in Deutschland – gewonnen werden. Angestrebt wird ein bundesweiter Austausch und fachlicher Dialog deutscher Personalmuseen.

Die Tagung ist öffentlich, der Eintritt frei.

Um Anmeldung wird gebeten unter: [buero@mendelssohn-stiftung.de](mailto:buero@mendelssohn-stiftung.de)

Die Fachtagung wird gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

**Programm**

**Montag, 14. September 2026**

14.00 Uhr Begrüßung

Dr. Sylke Kaufmann (Sprecherin der KGO, Lessing-Museum, Kamenz) / Patrick Schmeing (Mendelssohn-Haus Leipzig)

Einführung

Rainer Falk (Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam) / Anke Pätsch (Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt) / Dr. Magdalena Schulz-Ohm (Ernst Barlach Stiftung, Güstrow)

**14.25 Uhr 1. Sektion: Wie wir wurden, was wir sind**

Einführung: Rainer Falk (Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam)

14.30 Uhr Zwischen den Stühlen: Die Literatur statt den Autor ausstellen

Prof. Dr. Heike Gfrereis (Deutsches Literaturarchiv Marbach)

15.15 Uhr Dichterhäuser, Künstlerhäuser. Geschichte eines Museumstypus

Dr. Paul Kahl (Erfurt)

*16.00 Uhr Kaffeepause*

16.30 Uhr Wenn Ort, Person und Werk zu Objekten der Zuwendung werden. Überlegungen zum Personalmuseum als Museumstyp in Deutschland und im internationalen Vergleich

Kathrin Grotz (Institut für Museumsforschung, Berlin)

**17.15 Uhr Podiumsgespräch: 25 Jahre KGO. (Zwischen-)Bilanz**

Moderation: Gottfried Haufe (Potsdam)

Dr. Ute Pott (Gleimhaus, Halberstadt)

Dr. Stefan Rhein (ehem. LutherMuseen, Wittenberg)

*18.15 Uhr Abendimbiss*

*19.30 Uhr Öffentlicher Abendvortrag*

Abschied vom großen Mann. Warum sich Biographien, Biopics & Co leichter tun als Museen

Dr. Angela Steidele (Köln)

**Dienstag, 15. September 2026**

09.00 Uhr Führung durch das Mendelssohn-Haus Leipzig

Cornelia Thierbach (Mendelssohn-Haus Leipzig)

**10.00 Uhr 2. Sektion: Vom Personalmuseum zur Welt**

Einführung: Dr. Magdalena Schulz-Ohm (Ernst Barlach Stiftung, Güstrow)

## **Seite D 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

10.05 Uhr Kurzvorstellungen zweier „Personenwelten“ mit anschließender Podiumsdiskussion  
Die GRIMMWELT Kassel  
Jan Sauerwald / Ute Lilly Mohnberg (GRIMMWELT Kassel)

Burg Hülshoff und die Droste-Welten  
Dr. Jörg Albrecht / Jenni Bohn (Burg Hülshoff – Center for Literature)

*11.00 Uhr Kaffeepause*

### **11.30 Uhr 3. Sektion: Aus den Personalmuseen. Bad and Best Practice**

Moderation: Anke Pätsch (Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt)

Sechs Kurzpräsentationen:

Kleine Häuser für große Menschen. Dichter-, Maler- und Musikermuseen der Stadt Dresden  
Dr. Franziska Müller (Stadtmuseum Dresden, Museen der Stadt Dresden)

Vom Erinnerungsort zum Begegnungsort: Erfahrungen aus dem Brahms Haus Baden-Baden  
Ute Blumeyer (Brahms Haus Baden-Baden)

Literatur und Futures Literacy im Dichterhaus. MACH MIT! Tour Backstage bei Schiller – Leben, Literatur, Erinnerungskultur  
Dr. Lis Christin Hansen (Klassik Stiftung Weimar)

Vom Denkmal zum Diskurs: Künstlermuseen zwischen Geschichte und Gegenwart  
Dr. Anna Fliri (Lehmbruck Museum, Duisburg)

Wen oder was stellen wir aus, wenn wir Kleist ausstellen? Zur neuen Dauerausstellung des Kleist-Museums in Frankfurt (Oder)  
Dr. Milena Rolka (Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt)

Robert und Clara Schumann in Mixed Reality – Neue museale Vermittlungsformen für ein Künstlerpaar  
Dr. Thomas Synofzik (Robert-Schumann-Haus Zwickau)

*13.00 Uhr Abschlussdiskussion*

### **Kontakt**

Rainer Falk (Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam)  
rainer.falk@uni-potsdam.de, 0331 / 2013979  
Anke Pätsch (Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt)  
paetsch@kleist-museum.de, 0335 / 3872210  
Dr. Magdalena Schulz-Ohm (Ernst Barlach Stiftung, Güstrow)  
schulz-ohm@barlach-stiftung.de, 03843 / 8440012  
Zitation

*Quo vadis, Personalmuseum?*, in: H-Soz-Kult, 07.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163367>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**07) Das Erzgebirge 1650–1800. Noch immer eine Region?**

Veranstalter

Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde; Filozofická Fakulta, Univerzita J. E. Purkyně (Filozofická fakulta, Univerzita J. E. Purkyně)

Ausrichter

Filozofická fakulta, Univerzita J. E. Purkyně

Veranstaltungsort

Pasteurova 13

Gefördert durch

Freistaat Sachsen; J. E. Purkyně-Universität Ústí nad Labem  
400 96 Ústí nad Labem

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**15.09.2026 - 17.09.2026**

Anmeldefrist

07.09.2026

<https://www.isgv.de/erzgebirge>

Von

Dörthe Schimke, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

**Das Erzgebirge 1650–1800. Noch immer eine Region?**

Das Erzgebirge ist eine historisch gewachsene Kontaktzone im sächsisch-böhmischen Grenzraum. Die internationale Tagung widmet sich aus einer transregionalen Perspektive den Beziehungen zwischen den beiden Ländern in der Zeit zwischen dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und der Epochengrenze um 1800.

**Das Erzgebirge 1650–1800. Noch immer eine Region?**

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage, inwieweit die traditionell engen soziokulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verbindungen im Erzgebirge auch nach den politischen und konfessionellen Umbrüchen des Dreißigjährigen Krieges fortbestanden. Ansatzpunkte sind dabei grenzüberschreitende Beziehungen innerhalb der Region sowie die zeitgenössische Wahrnehmung des noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts als eine eng verflochtene Region beschriebenen Erzgebirges. Ziel der Tagung ist mittels vergleichender Untersuchungen neue Perspektiven auf die sächsisch-böhmische Verflechtungsgeschichte des Erzgebirges zu eröffnen.

**Programm**

**Dienstag, 15.09.2026**

ab 16.00 Uhr - Begleitprogramm / Supporting programme

Führung durch die Sonderausstellung Naši Němci / Unsere Deutschen im Oblastní muzeum v Ústí nad Labem / Regionalmuseum Ústí nad Labem / Aussig an der Elbe

## **Seite D 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Guided tour of the exhibition Our Germans at the Ústí nad Labem  
Municipal Museum

*19.00 Uhr - Gemeinsames Abendessen (Selbstzahler) / Dinner together (at your own expense)*

### **Mittwoch, 16.09.2026**

ab 9.00 Uhr - Anmeldung / Registration

9.30 Uhr - Begrüßung / Welcome

Doc. PhDr. Václav Drška, Ph.D. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí nad Labem)

Prof. Dr. Andreas Rutz (ISGV, Dresden)

*Einführung / Introduction*

Michaela Hrubá (Ústí nad Labem)

Bergstädte im (böhmischen) Erzgebirge im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit (bis 1620)

Uwe Schirmer (Jena)

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Kursachsen und Böhmen (1459 –1622)

*11.00 Uhr - Kaffeepause / Coffee break*

### **11.30 Uhr - Grenzraum Erzgebirge / Border Region Ore Mountains**

Tomáš Velička (Ústí nad Labem)

Frühneuzeitliche Chroniken der Bergstädte im Erzgebirge als gattungsspezifisches Genre und grenzüberschreitende Erscheinungsform?

Markéta Macháčová (Ústí nad Labem)

Bürgertestamente an der Grenze zwischen Böhmen und Sachsen: Ein Vergleich der frühneuzeitlichen Rechts- und Sozialkultur

*12.30 Uhr - Mittagspause / Lunch break*

### **13.30 Uhr - Herrschaft und Grenze I / Rule and Border I**

Michal Vokurka (Praha / Prag)

Gehörten die sachsen-lauenburgischen Herrschaften in Böhmen zur grenzüberschreitenden Erzgebirgsregion des 17. und 18. Jahrhunderts?

Miloš Řezník (Chemnitz)

Habsburgische Staatsbildung, Grenzfunktionalität und die sächsisch-böhmische Grenze im 18. Jahrhundert

*14.30 Uhr - Kaffeepause / Coffee break*

### **15.00 Uhr - Herrschaft und Grenze II / Rule and Border II**

Michael Wetzel (Chemnitz)

Grenzschutz am Erzgebirgskamm (1650 –1800). Strategien – Akteure – Infrastruktur

## **Seite D 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Henrik Schwanitz (Dresden)

Fließende Grenzen? Zur umweltgeschichtlichen Dimension sächsisch-böhmischer Beziehungen in der Frühen Neuzeit

*16.00 Uhr - Kaffeepause / Coffee break*

### **16.30 Uhr - Reisen und Raumwahrnehmung / Travel and Perception of Space**

Hana Ferencová (Olomouc /Olmütz)

Crossing and Reflecting the Ore Mountains: English Travel Writing between Saxony and Bohemia, 1650 –1800

Frank Metasch (Dresden)

»Fast überall ist die Aussicht vortrefflich, aber die Landstraße erbärmlich« – Die Wahrnehmung des Erzgebirges in der Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts

*18.30 Uhr - Gemeinsames Abendessen / Dinner*

### **Donnerstag, 17.09.2026**

*9.00 Uhr - Wirtschaftliche und kulturelle Zusammenhänge / Economic and cultural connections*

Gernot Klatte (Dresden)

Erzgebirgische Büchsenmacher beidseits der Grenze – Luxuswaffen für Königshaus und Adel im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert

Jana Baráková (Ústí nad Labem / Aussig an der Elbe)

Textile Production in the Ore Mountains in the 17th Century

Kamil Podroužek (Ústí nad Labem / Aussig an der Elbe)

Zäsuren und Kontinua der Region Erzgebirge in den Jahren 1650 –1800 im Lichte der *historischen Architektur*

*10.30 Uhr - Kaffeepause / Coffee break*

*11.00 Uhr - Konfession und Religion / Denomination and Religion I*

Daniel Ristau (Marburg an der Lahn)

Grenzgänger. Jüdisches Leben zwischen Sachsen und Böhmen im 17. und 18. Jahrhundert

Václav Zeman (Ústí nad Labem / Aussig an der Elbe)

Die Protestanten in den katholischen Kirchen. Die sächsischen Handwerker an den Kirchenbauten im böhmischen Erzgebirge in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts

*12.00 Uhr - Mittagspause / Lunch break*

**13.00 Uhr - Konfession und Religion II / Denomination and Religion II**

Iveta Coufalová (Praha / Prag)

(Konfessionelles) Gedächtnis und Exil. Der bekehrte Herrscher als Sicherheitsrisiko und die Nachkommen von Exulanten aus Böhmen im sächsischen Erzgebirge im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts

Jakub Pátek (Ústí nad Labem / Aussig an der Elbe)

Religiös motivierte (E)Migration aus Böhmen nach Sachsen in den Jahren 1620–1730 im östlichen Erzgebirge

14.00 Uhr - Zusammenfassung und Schlussbemerkungen / Summary and closing remarks

Tomáš Velička (Ústí nad Labem / Aussig an der Elbe)

Frank Metasch (Dresden)

Henrik Schwanitz (Dresden)

14.30 Uhr - Ende der Tagung / End of the conference

**Kontakt**

Dörthe Schimke, d.schimke@isgv.de

Um verbindliche Anmeldung bis zum 07.09.2026 wird gebeten unter folgendem Link:

<https://www.isgv.de/erzgebirge>.

**Zitation**

*Das Erzgebirge 1650–1800. Noch immer eine Region?*, in: H-Soz-Kult, 13.07.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163555>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **08) Die 1990er Jahre. Anatomie einer Zäsur**

Veranstalter

Forschungsstelle Transformationsgeschichte, Universität Leipzig

Veranstaltungsort

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig (Grimmaische Straße 6)

Gefördert durch

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur u.a.

04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**23.09.2026 - 25.09.2026**

<https://forschungsstelle-transformationsgeschichte.de/>

Von

Rhena Stürmer, Professur für die Geschichte des 19. bis 21. Jahrhunderts, Universität Leipzig

Die 1990er Jahre geraten seit geraumer Zeit verstärkt in das Blickfeld der zeithistorischen Forschung wie auch der Medien. Mehr als 30 Jahre nach der für Deutschland und den östlichen Teil Europas epochalen Zäsur von 1989/90 werden die Folgen des umfassenden Umbruchs in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft kontrovers diskutiert.

### **Die 1990er Jahre. Anatomie einer Zäsur**

Hier setzt die Tagung an: Ihr Ziel ist es, aktuelle Forschungen über die 1990er Jahre zusammenzuführen, zu systematisieren und neue Perspektiven zu eröffnen. Dies soll ausdrücklich gesamtdeutsch und europäisch erfolgen sowie mit einem besonderen Blick für soziale, generationelle, geschlechtsbezogene und räumlich-kulturelle Prägungen der jeweiligen Akteure. Die Tagung soll dazu beitragen, die Lücke zwischen unterschiedlichen disziplinären Herangehensweisen zu schließen, empirisch abgesicherte Befunde zu den 1990er Jahren in Deutschland und Europa zusammenzuführen und dabei auch neue Perspektiven für die weitere Erforschung der 1990er Jahre eröffnen.

### **Programm**

#### **Mittwoch, 23. September 2026**

14:30-15:00 Uhr

Begrüßung und Einführung

Detlev Brunner und Dirk van Laak (Forschungsstelle Transformationsgeschichte, Universität Leipzig)

15:00-16:30 Uhr

#### **Podium I - Quo vadis: Themen, Fragen, Methoden, Quellen – Zentrale Aspekte einer aktuellen 90er-Jahre-Forschung**

Isabel Heinemann (Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin)

Philipp Ther (Research Center for the History of Transformations, Wien)

Juliane Fürst (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam)

Justyna Schulz (Instytut Zachodni, Poznań)

Moderation: Marcus Böick (University of Cambridge)

*16:30-17:00 Kaffeepause*

18.00 Uhr

**Öffentliche Abendveranstaltung** (Saal)

Filmvorführung und Gespräch

„Stolz und Eigensinn“ (Dokumentarfilm, Deutschland 2025, 113 Min, Regie: Gerd Kroske)

Einführung: Andreas Kötzing (Hannah-Arendt-Institut, Dresden)

Im Anschluss: Publikumsgespräch mit Annika Haupts (Deutsche Kinemathek, Berlin) und Andreas Kötzing – Die Relevanz von Filmen aus den 1990er Jahren als Quelle für die Transformationsforschung

In Kooperation mit dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der TU Dresden

**Donnerstag, 24. September**

9:00-10:30 Uhr

**Podium II - Mechanismen der Überlieferung: Wege und Formen, die 1990er Jahre zu archivieren**

Franziska Kuschel (Bundesstiftung Aufarbeitung, Berlin)

Sebastian Gleixner (Bundesarchiv, Koblenz)

Aiko Wulff (Stadtgeschichtliches Museum, Leipzig)

Philipp Kufferath (Archiv der sozialen Demokratie, Bonn)

Moderation: Christian Schlöder (Sächsisches Staatsarchiv, Leipzig)

*10:30-11:00 Uhr Kaffeepause*

11:00-12:30 Uhr

**Forschungswerkstatt I**

Aron Schulze (TU Dresden): Von Talaren und Managern: Verwaltungskultur an ostdeutschen Hochschulen in den 1990er Jahren

Jochen Hung (Utrecht University): Dual Revolution 2.0: Political and Technological Transformations in Germany, 1980-2000

Moderation: Udo Grashoff (Hannah-Arendt-Institut, Dresden)

*12:30-14:00 Uhr Mittagspause*

14:00-15:30 Uhr

**Forschungswerkstatt II**

Nick Wetschel (Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Dresden): Migration nach der ‚Mauergesellschaft‘. Die 1990er Jahre als gewaltvolles, überfordertes oder aufbrechendes Jahrzehnt?

Anna Saunders (University of Liverpool): From Hoyerswerda to Solingen: Confronting the legacy of right-wing extremism in the 1990s

Moderation: Yves Müller (Hochschule Magdeburg-Stendal)

*15:30-16:00 Uhr Kaffeepause*

16:00-18:00 Uhr

**Podium III - Erinnerung, Erfahrung und Erinnerungskultur**

Sabine Stach (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, Leipzig)

Maren Hachmeister (Hannah-Arendt-Institut, Dresden)

Agnieszka Mrozik (Institute of Literary Research of the Polish Academy of Sciences, Warszawa)

## **Seite D 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Michal Kopeček (Institute of Contemporary History, Czech Academy of Sciences, Praha)

Tadeusz Lebioda (Institut für Internationale Studien, Universität Wrocław)

Moderation: Frank Hadler (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, Leipzig)

### **Freitag, 25. September 2026**

9:00-10:30 Uhr

#### **Forschungswerkstatt III**

Lisa Weck (Universität Halle): In turbulenten Fahrwassern. Transformationserfahrungen aus der Arbeitswelt von (DDR-)Privatbetrieben in den 1990er Jahren

Ondřej Ševeček (Institute of Philosophy of the Czech Academy of Sciences, Praha):

Beyond Transition. Regional Trajectories, Global Restructuring, and the Uneven Making of the 1990s

Moderation: Miriam Pfordte (Universität Leipzig)

10:30-11:00 Uhr Kaffeepause

11:00-12:30 Uhr

#### **Podium IV - Resümee: Leerstellen, Fragen und Konflikte – Nachdenken über die Zukunft der 90er-Jahre-Forschung**

Claudia Kemper (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, Münster)

Raj Kollmorgen (Hochschule Zittau/Görlitz)

Zenonas Norkus (Institut für Soziologie und Soziale Arbeit, Universität Vilnius)

Constantin Goschler (Ruhr-Universität Bochum)

Moderation: Knud Andresen (Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg)

12:30-13:30 Uhr

#### **Zusammenfassung und Abschluss**

Dirk van Laak und Detlev Brunner (Forschungsstelle Transformationsgeschichte, Universität Leipzig)

Kommentare zur Tagung von Franka Maubach (Friedrich-Schiller-Universität Jena), Stefan Hördler (Georg-August-Universität Göttingen) und Christoph Lorke (LWL-Institut Münster)

13.30 Uhr

Ende der Tagung

Für eine Teilnahme bitten wir um Anmeldung bis zum 4.9.26 unter <https://lets-meet.org/reg/3f745b17ac6d01e735>.

Zitation

*Die 1990er Jahre. Anatomie einer Zäsur*, in: H-Soz-Kult, 29.07.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163831>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**09) „Faktenbezogene Konkretheit...“? Wissensgeschichtliche Perspektiven auf die NS-Forschung**

Veranstalter

Prof. Dr. Kirsten Heinsohn; apl. Prof. Dr. Klaus Große Kracht; Dr. Niklas Lenhard-Schramm (FZH); Prof. Dr. Birthe Kundrus (Universität Hamburg)

Veranstaltungsort

Universität Hamburg, Westflügel, Edmund Siemers Allee 121  
20146 Hamburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**24.09.2026 - 25.09.2026**

<https://zeitgeschichte-hamburg.de>

Von

Kirsten Heinsohn, Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

Ausgangspunkt für den workshop ist der Appell, das etablierte Design der NS-Forschung kritisch zu befragen. Die ersten Deutungen nach 1945 wurzeln in Erfahrungen der NS-Zeit, wurden später retrospektiv interpretiert und durch neues Wissen gerahmt. Das gilt auch für die akademische Zeitgeschichte, die sich zur Aufgabe machte, dieses Wissen methodisch abzusichern. Aus einer wissenshistorischen Perspektive ist zu fragen, durch welche Praktiken, Deutungen und kommunikative Prozesse dieses Wissen produziert oder verdrängt wurde

**„Faktenbezogene Konkretheit...“? Wissensgeschichtliche Perspektiven auf die NS-Forschung**

Workshop der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) und des Arbeitsbereiches Deutsche Geschichte am Fachbereich Geschichte (Universität Hamburg)

Seit Jahrzehnten zählt die NS-Forschung zu den zentralen Feldern der Geschichtswissenschaft. Gleichwohl konstatieren Fachleute inzwischen eine gewisse Ermüdung: Das Detailwissen wächst weiter, der interpretatorische Zugewinn bleibt jedoch begrenzt. Ausgangspunkt dieses Workshops ist der Appell, das etablierte Design der NS-Forschung kritisch zu befragen – und damit ihre eigene Geschichte als Teil der Problemstellung zu begreifen. Die ersten Deutungen nach 1945 wurzeln in Erfahrungen der NS-Zeit, wurden später retrospektiv interpretiert und durch neues Wissen immer wieder neu gerahmt. Das gilt besonders für die akademische Zeitgeschichtsforschung, die sich – zunächst zögerlich – zur Aufgabe machte, dieses Wissen methodisch abzusichern. Bis heute betonen viele Forschende daher die „faktenbezogene Konkretheit kritisch-empirischer Quellenforschung und -konfrontation“, wie Martin Broszat, langjähriger Leiter des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ), es einmal nannte. Doch was bedeutet diese Konkretheit genau, und wie wird sie hergestellt?

Eine wissensgeschichtliche Perspektive erscheint aufschlussreich, um dieser Frage nachzugehen. „Wissen“ meint hier nicht bloß gesicherte Fakten, sondern ein Geflecht kognitiver, emotionaler und medialer Elemente, das soziale Wirklichkeit formt. In Anlehnung an die Wissenssoziologie fragt eine solche Wissensgeschichte, durch welche Praktiken Wahrnehmungen, Deutungen und kommunikative Prozesse zu „Wissen“ werden – wie es

## **Seite D 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

also erzeugt, stabilisiert oder verdrängt wird. Für die NS-Forschung bedeutet das, auch die soziale, institutionelle und methodische Gebundenheit der Wissensproduktion selbst kritisch zu betrachten.

Der Workshop findet im Rahmen eines laufenden DFG-Projekts zur Geschichte des 1949 gegründeten IfZ statt und versteht sich als Beitrag zu einer so verstandenen Wissensgeschichte des Nationalsozialismus. Ziel ist es, die NS-Forschung um eine erneuerte selbstreflexive Perspektive zu bereichern.

### **Programm**

#### **Donnerstag, 24. September 2026 (13.30 bis 20.00 Uhr)**

Begrüßung und Einführung

1. Wissensakteure: Prägungen und „implizites Wissen“  
Moderation: apl. Prof. Dr. Klaus Große Kracht (Hamburg)

PD Dr. René Schlott (Potsdam/Berlin): "There is need for an analysis" - Ein Close Reading der Masterarbeit von Raul Hilberg aus dem Jahr 1950

Prof. Dr. Kirsten Heinsohn (Hamburg): Situierendes Wissen. Eva Reichmann, der Centralverein und der Nationalsozialismus

Dr. Niklas Lenhard-Schramm (Hamburg): Von der Nachkriegs- zur Zeitgeschichte: Paul Kluge und der Nationalsozialismus

2. Sammeln und Dokumentieren. Grundlagen der Wissensproduktion  
Moderation: Prof. Dr. Kirsten Heinsohn (Hamburg)

Dr. Katharina Stengel (Frankfurt): Die Zeugenaussagen jüdischer Überlebender zwischen Klage, Beweismittel und Quelle

Sibylle Varga (Jena): Täterwissen. Befragungen ehemaliger Nationalsozialisten als Forschungspraxis

Florian Eichblatt (Münster): Wissen für die Justiz. Historiker als Sachverständige in Strafverfahren wegen NS-Verbrechen

Öffentlicher Abendvortrag (18:30 Uhr)

Ort: Universität Hamburg, Westflügel, ESA 121

Prof. Dr. Annette Weinke (Jena):  
Transnationale Akteure als Motoren einer Wissensgeschichte des Nationalsozialismus

#### **Freitag, 25. September 2026 (9.00 – 13.00 Uhr)**

3. Geltung und Gegenwissen. Zur Durchsetzung von „Wissen“  
Moderation: Dr. Niklas Lenhard-Schramm (Hamburg)

Dr. Anna Corsten-Neidigk (Jena): Wer durfte über den Nationalsozialismus sprechen?  
Emigrierte Historiker und die Grenzen akzeptierten Wissens nach 1945

## **Seite D 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Apl. Prof. Dr. Klaus Große Kracht (Hamburg): Ein „Amok-Lauf gegen die Wirklichkeit“. Martin Broszat, das Institut für Zeitgeschichte und die Abwehr des rechtsradikalen Revisionismus

Marlene Friedrich (Bochum): Das bessere Argument gewinnt? Hans Mommsen und der Kampf um die Deutungshoheit in der NS-Forschung

### **4. Abschluss-Podium**

Moderation: Prof. Dr. Birthe Kundrus

Dr. Nicolas Berg (Leipzig)

Dr. Ulrike Jureit (Hamburg)

Prof. Dr. Stefan Kühl (Bielefeld)

Prof. Dr. Michael Wildt (Berlin/Hamburg)

Der Workshop ist nicht öffentlich. Eine Teilnahme für interessierte Gäste ist nach vorheriger, verbindlicher Anmeldung bis zum 20. September jedoch möglich: [geschaeftszimmer@zeitgeschichte-hamburg.de](mailto:geschaeftszimmer@zeitgeschichte-hamburg.de)

Für den öffentlichen Abendvortrag ist keine Anmeldung nötig.

### **Kontakt**

FZH, [geschaeftszimmer@zeitgeschichte-hamburg.de](mailto:geschaeftszimmer@zeitgeschichte-hamburg.de)

### **Zitation**

„Faktenbezogene Konkretheit...“? Wissensgeschichtliche Perspektiven auf die NS-Forschung, in: H-Soz-Kult, 08.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163460>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**10) Mätressen, Macht und Kunst um 1700. Spielräume weiblichen Handelns an europäischen Fürstenhöfen**

Veranstalter

Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde; SLUB Dresden; TU Dresden; Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt; Universität Würzburg; Institut zur Erforschung und Erschließung der Alten Musik in Dresden e. V.; Ars Augusta e. V. (Klemperer-Saal, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek)

Ausrichter

Klemperer-Saal, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek

Veranstaltungsort

Zellescher Weg 18

Gefördert durch

Freistaat Sachsen; KU Forschungskolleg Dialogkulturen  
01069 Dresden

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**28.09.2026 - 30.09.2026**

Anmeldefrist

21.09.2026

<https://www.isgv.de/maetressen>

Von

Dörthe Schimke, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Sie standen an der Seite der regierenden Fürsten, unterhielten mit ihnen ein nichteheliches Verhältnis und genossen deren Vertrauen: Mätressen. Auffällig oft waren diese Frauen im 17. und 18. Jahrhundert durch besonderes künstlerisches, literarisches oder musikisches Talent ausgezeichnet. Durch ihre Position bei Hofe spielten sie in der Repräsentation eine zentrale Rolle und konnten informell politischen Einfluss ausüben.

**Mätressen, Macht und Kunst um 1700. Spielräume weiblichen Handelns an europäischen Fürstenhöfen**

Die Tagung widmet sich Mätressen und ihren Handlungsspielräumen mit Blick auf Macht und Kunst. Im Mittelpunkt stehen die Höfe Augusts des Starken in Dresden und Warschau sowie Ludwigs XIV. in Paris. Internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Geschichts- und Literaturwissenschaften, der Kunstgeschichte sowie der Musik- und Tanzwissenschaft diskutieren über die politischen Konstellationen, in denen die Mätressen agiert haben, über ihre Fremd- und Selbstrepräsentationen und über Briefe und literarische Texte als Medien weiblicher Schriftlichkeit.

Ein Höhepunkt der dreitägigen Tagung ist das Opera-Ballet „Fastnachts-Lust“ von Maria Aurora von Königsmarck, Dichterin und Mätresse Augusts des Starken, und dem Hofkapellmeister Johann Christoph Schmidt, das als Adaption am 28. September 2026 in der Schlosskapelle erstmals seit 1697 in Dresden wiederaufgeführt wird. Parallel erscheint die historisch-kritische Edition, die im Rahmen der Tagung präsentiert wird.

**Programm**

**Montag, 28. September 2026**

13:00–13:30 Uhr

Stephan Kraft, Andreas Rutz, Isabelle Stauffer (Würzburg, Dresden, Eichstätt-Ingolstadt)  
Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema

**Sektion I: Politische Konstellationen**

13:30–14:30 Uhr

Pascal Firges (Basel)

Französische Verhältnisse? Mikropolitik, außereheliche Beziehungen und die europäische Adelskultur des 17. und 18. Jahrhunderts

14:30–15:30 Uhr

Bożena Popiołek, Jarosław Pietrzak (Krakau)

Close to the king. Were Augustus II's Polish mistresses a means to achieve political goals?

15:30–16:00 Uhr

*Kaffeepause*

**Sektion II: Künstlerische Selbstdarstellungen und Fremdwahrnehmungen (I)**

16:00–17:00 Uhr

Sebastian Biesold (Bonn)

Maria Aurora von Königsmarcks und Johann Christoph Schmidts „Fastnachts-Lust“ zum Karneval am Dresdner Hof 1697: Ereignis, Edition und Wiederaufführung

17:00–18:00 Uhr

Jana Kocourek, Thomas Stern (Dresden)

Besuch der Handschriftenabteilung der SLUB: Vorstellung von Briefen Auroras von Königsmarck und anderen Rara aus der Zeit Augusts des Starken [für Referentinnen und Referenten]

Führung im Buchmuseum der SLUB [für Tagungsgäste]

19:30 Uhr

Aufführung der „Fastnachts-Lust“. Musiktheater nach einem Opera-Ballet vom Hof Augusts des Starken (mit Einführungsgespräch)

Residenzschloss Dresden, Schlosskapelle, Karten erhältlich über

<https://www.arsaugusta.org/>

**Dienstag, 29. September 2026**

**Sektion II: Künstlerische Selbstdarstellungen und Fremdwahrnehmungen (II)**

9:00–10:00 Uhr

Angela Rannow (Dresden)

Die Rockschoße der Gunstdamen. Aurora von Königsmarck: theatral und theatralisch

10:00–11:00 Uhr

Marlen Schneider (Grenoble)

Von der Liebesgöttin zur persona non grata: Zum ephemeren Charakter von Mätressenporträts unter Ludwig XIV.

11:00–11:30 Uhr

Kaffeepause

**Sektion III: Die Rolle des Mediums Brief in der Selbst- und Fremdrepräsentation von Mätressen**

11:30–12:30 Uhr

Patrick Angerer, Stephan Kraft, Isabelle Stauffer (Eichstätt-Ingolstadt, Würzburg)

Maria Aurora von Königsmarck (1662–1728): Werke und Briefe. Projektpräsentation mit Fokus auf ihren Aktivitäten in Dresden

12:30– 14:00 Uhr

Mittagspause

14:00–15:00 Uhr

Isabelle Stauffer (Eichstätt)

Briefe über und von Aurora von Königsmarck als Mätresse Augusts des Starken

15:00– 16:00 Uhr

Sven Externbrink (Heidelberg)

„Die Montespan war noch mehr ambitieuse als debauchiert ...“. Die Mätressen Ludwigs XIV. in der Korrespondenz der Liselotte von der Pfalz

16:00–16:30 Uhr

Kaffeepause

16:30–18:00 Uhr

Michael Kaiser (Bonn), Andreas Rutz (Dresden), Inken Schmidt-Voges (Marburg), Eva Seemann (Paris)

(Informelle) Machtbeziehungen bei Hofe

19:00 Uhr

Abendessen der Referentinnen und Referenten

**Mittwoch, 30. September 2026**

9:00–10:00 Uhr

Andreas Rutz (Dresden)

Literarische Mätressenporträts in politischer Absicht? Karl Ludwig von Pöllnitz' „Das galante Sachsen“ (1734)

## **Seite D 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

10:00– 11:00 Uhr

Madeleine Brook (Marbach)

„La belle Aurore“ und „Die schöne Gräfin“. Die literarische Rezeption zweier Mätressen im 19. Jahrhundert

11:00– 11:30 Uhr

Kaffeepause

11:30– 12:30 Uhr

Stephan Kraft (Würzburg)

Fatima. Die aktuelle Konjunktur einer ‚unsichtbaren‘ Mätresse

12:30–13:00 Uhr

Schlussdiskussion

### **Kontakt**

Dörthe Schimke, d.schimke@isgv.de

Um Anmeldung bis zum 21.09.2026 unter folgendem Link wird gebeten:

<https://www.isgv.de/maetressen>.

### **Zitation**

*Mätressen, Macht und Kunst um 1700. Spielräume weiblichen Handelns an europäischen Fürstenhöfen*, in: H-Soz-Kult, 10.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163528>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **11) Kohärenz? Sinnbildung mittelalterlicher Sammelschriften**

Veranstalter  
Prof. Dr. Regula Forster (Herzog August Bibliothek)  
Ausrichter  
Herzog August Bibliothek  
38304 Wolfenbüttel

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
29.09.2027 - 01.10.2027  
Anmeldefrist  
01.10.2026

<https://www.hab.de/mediaevistischer-arbeitskreis/>

Von  
Valerija Gurova, Abteilung für Stipendienprogramme, Nachwuchsförderung und  
Wissenschaftliche Veranstaltungen, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

### **Kohärenz? Sinnbildung mittelalterlicher Sammelschriften**

Die Tagung des Mediävistischen Arbeitskreises setzt sie sich zum Ziel, nach der interdisziplinären Tragfähigkeit des Begriffes Kohärenz, seiner Übertragbarkeit und Anwendbarkeit auf Phänomene der Überlieferung und Überlieferungszusammenhänge in Sammelhandschriften des Mittelalters zu fragen. Dabei soll explorativ untersucht werden, inwiefern ‚Kohärenz‘ für das Verhältnis von Text und Text (sowohl für Überlieferungsgemeinschaften wie für vermeintlich geschlossene Teilsammlungen), Text und Bild, Text und Paratext, Text und musikalische Notation, aber auch im Hinblick auf kodikologische Einheiten produktiv gemacht werden kann.

### **Kohärenz? Sinnbildung mittelalterlicher Sammelhandschriften**

Die Frage, nach welchen Kriterien Dinge zusammengehören, die zusammenstehen, stellt sich für ‚Sammelhandschriften‘ des Mittelalters schon vor dem Hintergrund ihrer Materialität. Das Zusammentreffen heterogener Elemente auf dem gleichen Folio, in der gleichen Lage oder zwischen zwei Buchdeckeln bildet ein materielles Faktum, welches der Deutung bedarf: Beschränken sich pragmatisch sinnvolle Akte des Weiter-Beschreibens von leerem Raum und des Zusammenfügens loser Materialien zu buchbinderischen Einheiten auf die Effizienz von Materialnutzung und Archivierung oder folgen sie auch intentionaler Bildung intertextuellen und intermedialen Sinns? Und wie lässt sich die Frage, ob etwas nur materiell zusammenhängt oder auch semantische Kohärenz besitzt, methodisch kontrollieren? Das Verhältnis von Einzelteilen zueinander und ihre Integration in ein übergeordnetes Ganzes sind in jüngerer Zeit verstärkt unter dem Aspekt ihrer strukturellen Relationalität untersucht worden – insbesondere im Hinblick auf die Bedingungen ihres inneren Zusammenhalts und ihrer Kohärenz. Der letztgenannte Begriff, der seinen Ursprung in der Textlinguistik und in der Untersuchung der Geschlossenheit von Texten hat, ist vor allem in der germanistischen Mediävistik verstärkt narratologisch perspektiviert worden. So standen der Zusammenhang von heterogenen Textbestandteilen unterschiedlicher Provenienz und der Zusammenhalt von Erzählungen und damit Prozesse narrativer Sinnbildung und Sinnstiftung zur Diskussion. Dabei ging es vor allem um die Analyse von Lücken, Leerstellen und Widersprüchen in der erzählenden Literatur und in der Lyrik des Mittelalters.

Die Tagung des Mediävistischen Arbeitskreises schlägt einen Perspektivwechsel vor. Statt der sogenannten „Irritationsphänomene“ (Christian Schneider) setzt sie sich zum Ziel, nach der interdisziplinären Tragfähigkeit des Begriffes Kohärenz, seiner Übertragbarkeit und Anwendbarkeit auf Phänomene der Überlieferung und Überlieferungszusammenhänge in Sammelhandschriften des Mittelalters zu fragen. Dabei soll explorativ untersucht werden, inwiefern ‚Kohärenz‘ für das Verhältnis von Text und Text (sowohl für Überlieferungsgemeinschaften wie für vermeintlich geschlossene Teilsammlungen), Text und Bild, Text und Paratext, Text und musikalische Notation, aber auch im Hinblick auf kodikologische Einheiten produktiv gemacht werden kann.

Die Frage von Kohärenz und Zufall der mittelalterlichen Sammelhandschrift erweist sich hier in dreierlei Hinsicht als eine methodische Aufgabe. Erstens stellt sich ein terminologisches Problem mit der begrifflich ambigen ‚Sammelhandschrift‘, die für den betreffenden Codex nurmehr generell die Überlieferung von mehr als einem Text (*multiple-text manuscript*) oder spezifisch die planvolle Anlage der enthaltenen Texte implizieren kann, und durch nachträgliche Zusammensetzung (nicht notwendigerweise) disparater kodikologischer Einheiten weiter verkompliziert wird. Damit einher geht zweitens die Historizität der jeweiligen Kohärenzphänomene, die mit der Historizität des Objekts ‚Sammelhandschrift‘ korrelieren: Angesichts der Beteiligung mehrerer Produzent:innen bei Kompilation und Niederschrift sowie bei der planvollen wie zufälligen Um- und Neubindung verschiedener kodikologischer Einheiten ergibt sich ein Spektrum unterschiedlicher, bisweilen konfligierender Kohärenzbegriffe, die als solche historisiert werden müssen. Auf welche Weisen werden Einzeltexte, Text-Bild-Gefüge, und intermediale Konstellationen in Sammelhandschriften verklammert, und unter wessen historischer Perspektive erweisen sich diese untersuchten Teile der Sammelhandschrift als kohärent? Auf welcher Stufe der Objektgeschichte wurde diese Verklammerung, so überhaupt, einerseits angelegt und andererseits rezipiert? Drittens schließlich muss sich jede historisch arbeitende mediävistische Forschung, die nach der Kohärenz von Sammelhandschriften als Überlieferungseinheiten oder nach der Kohärenz von partiellen Sammlungseinheiten innerhalb von Sammelhandschriften fragt, mit dem drängenden Problem des *confirmation bias* auseinandersetzen. Auch wenn bei der Tagung unter der Perspektive hermeneutischer Billigkeit entschieden nicht die Irritation, sondern die Kohärenz in den Blick genommen werden soll, bedarf es einer methodischen Reflexion über die Bedingungen, unter denen die heute wahrgenommenen Kohärenzen im mittelalterlichen Gegenstand als historische postuliert werden können, und wo stattdessen der Zufall ins Feld geführt werden muss. Eine Tagung, die sich der Kohärenz von 2 Sammelhandschriften verschreibt, muss entsprechend notwendigerweise methodologische Grundlagenarbeit leisten.

Willkommen sind Analysen einzelner Fallbeispiele sowie theoretisch orientierte Vorträge aus allen mediävistischen Disziplinen. Mögliche Fragestellungen könnten zum Beispiel sein:

- Wie lassen sich Kohärenz- und Äquivalenzbeziehungen in Textverbünden beschreiben?
- Wie werden intermediale Konstellationen in Handschriften zusammengehalten (Text-Bild-Gefüge)?
- Inwiefern lassen sich Phänomene äußerer und innerer Kohärenz unterscheiden?
- Welche Funktionen haben paratextuelle Elemente in ihren verschiedenen verbalen, nonverbalen, pikturalen Ausprägungen (Überschriften, Rubrizierung, Kapitel- und Abschnittsgliederung, Initialen, die Einteilung in Bücher).?
- Welche Elemente sind über Textgrenzen hinweg strukturgebend und gleichermaßen verbindend? Welche Rolle spielen kodikologische Einheiten?
- Welche Strategien zur Herstellung von Kohärenz lassen sich ausmachen (auch im Hinblick auf Verstehensleistungen und kognitive Konzepte)? Inwiefern ist eine Differenzierung in Prinzipien von äußerer (z.B. strukturelle und paratextuelle Phänomene,

## **Seite D 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Episodizität, jegliche Art von Gliederungsprinzip etc.) und innerer Kohärenz (z.B. Wiederholungen, Doppelungen, Äquivalenzen, Analogien, Äquivalenzen auf der Text- und Bildoberfläche etc.) sinnvoll oder überhaupt möglich?

**Die Vorträge können auf Deutsch oder Englisch gehalten werden. Vorschläge für Vorträge werden mit einem kurzen Abstract (ca. 1 Seite / 300 Wörter) bis zum 1.10.2026 erbeten an: Tobias Daniels (Tobias.Daniels@mg.fak09.uni-muenchen.de)**

### **Kontakt**

Regula Forster (regula.forster@uni-tuebingen.de)  
Tobias Daniels (Tobias.Daniels@mg.fak09.uni-muenchen.de)

### **Zitation**

*Kohärenz? Sinnbildung mittelalterlicher Sammelchriften*, in: H-Soz-Kult, 10.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163511>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

## **12) Georg Forster Weltkorrespondenz**

Veranstalter  
Georg-Forster-Gesellschaft  
95447 Bayreuth

Findet statt  
In Präsenz  
Vom - Bis  
**30.09.2026**

<https://www.fruehe-neuzeit.uni-bayreuth.de/de/Georg-Forster-Gesellschaft/index.html>

Von  
Susanne Lachenicht

Call for Papers für die Jahrestagung der Georg-Forster-Gesellschaft in Bayreuth

19.-21. November 2027

### **Georg Forsters Weltkorrespondenz**

„Schön ist es aber zu sehen, was die Philosophie in den Köpfen gereift und dann im Staate zustande gebracht hat. [...] Also ist es doch der sicherste Weg, die Menschen über ihre Rechte aufzuklären; dann gibt sich das übrige wie von selbst.“ So schreibt Georg Forster 1789 an seinen Schwiegervater Christian Gottlob Heyne.

Der 1754 in Nassenhuben / Westpreußen geborene Georg Forster pflegte ein breites Korrespondenznetzwerk, zu dem neben seiner Frau, Freunden und Familienmitgliedern europäische Gelehrte,

Verleger, Dichter und Künstler gehörten. Ihnen allen dienten Briefe als Bindeglied einer Kommunikationsgemeinschaft, die als Medium der Wissensakkumulation und -vermittlung fungierte. Durch freundschaftliche Verbindungen suchte man sich im Sinne eines (bürgerlichen) Persönlichkeitsideals zu formen und die Entdeckung und Bewältigung neuer Ideen zu generieren.

Durch dieses Korrespondentennetzwerk wurden auch Experten unterschiedlichster (heutiger) Disziplinen miteinander in Kommunikation gebracht: Ethnologen/Anthropologen, Naturforscher, d.h. Botaniker, Zoologen und Geowissenschaften, Philosophen, Historiker, Kunsthistoriker, Sprach- und Literaturwissenschaftler, Kulturwissenschaftler und viele Andere.

Sehr viele von Georg Forsters Briefen weisen eine hohe ästhetische Qualität auf. Ihr Verfasser wurde von seinen Zeitgenossen auch als Briefautor bewundert und bis weit ins 19. Jahrhundert zu den Klassikern der Briefliteratur gezählt. Georg Forsters Briefe sind deshalb in Form und Inhalt, in Medialität und Ästhetik wichtig und können Forscher aus der ganzen Welt unter dem Thema „Korrespondenzen“ zusammenbringen, um unterschiedliche Aspekte von Leben und Werk Georg Forsters zu beleuchten.

Dies möchten wir vom 19.-21. November 2027 anlässlich unserer Jahrestagung in Bayreuth tun, d.h. uns Forsters Briefpraxis und die seiner Korrespondenzpartner – genannt seien nur Banks, Jacobi, Soemmerring, Meyer, Heyne, Linné, Blumenbach, Spener, Voss, Humboldt, Goethe, Lichtenberg, Herder, La Roche, Wieland, Huber – aus literatur-, kultur-, natur- und medienwissenschaftlicher Sicht beschäftigen. Besondere Beachtung verdienen die Briefe Forsters und seiner Korrespondenzpartner auch als Prätexte und Impulsgeber umfangreicherer Schriften, u.a. der Ansichten vom Niederrhein und der Brief-Essays.

Die Beiträge werden in den Georg-Forster-Studien publiziert.

Bitte senden Sie Ihre Themenvorschläge bis zum 30.09.2026 mit einem Kurzexposé und biografischen Angaben an die Vorsitzende der Georg-Forster-Gesellschaft, Prof. Dr. Susanne Lachenicht ([susanne.lachenicht@uni-bayreuth.de](mailto:susanne.lachenicht@uni-bayreuth.de)).

## **Kontakt**

[susanne.lachenicht@uni-bayreuth.de](mailto:susanne.lachenicht@uni-bayreuth.de)

## **Zitation**

*Georg Forster Weltkorrespondenz*, in: H-Soz-Kult, 24.07.2026,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163761>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de)

### **13) Der lange Schatten der „Ostforschung“: Kontinuitäten, Brüche, Perspektiven**

Veranstalter  
Nordost-Institut, Universität Hamburg in Lüneburg  
21335 Lüneburg  
Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**08.10.2026**

<https://www.ikgn.de/>

Von  
Agnieszka Pufelska, Nordost-Institut (IKGN e.V.)

Anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums veranstaltet das Nordost-Institut am 8. Oktober 2026 einen Workshop zur Geschichte und Wirkung der „Ostforschung“. Im Mittelpunkt stehen ihre ideologischen Prägungen, personellen und institutionellen Kontinuitäten sowie die Frage, wie ihr wissenschaftliches Erbe die heutige Osteuropaforschung bis heute beeinflusst.

#### **Der lange Schatten der „Ostforschung“: Kontinuitäten, Brüche, Perspektiven**

Die Geschichte der deutschen „Ostforschung“ gehört zu den prägenden, zugleich aber auch umstrittensten Kapiteln der Osteuropaforschung. Ihre Konzepte, Deutungsmuster und institutionellen Strukturen wirkten weit über das Ende des Nationalsozialismus hinaus und beeinflussten wissenschaftliche Fragestellungen, Forschungsnetzwerke und öffentliche Wahrnehmungen des östlichen Europas bis in die Gegenwart.

Im Mittelpunkt stehen personelle und institutionelle Kontinuitäten, wissenschaftliche Netzwerke sowie die Verflechtung von Wissensproduktion, Politik und gesellschaftlichen Deutungsansprüchen. Dabei werden sowohl einzelne Akteure und ihre Biographien als auch Archive, Forschungsinstitutionen und die politische Instrumentalisierung historischen Wissens in den Blick genommen.

Die abschließende Diskussion richtet den Blick auf die Gegenwart und fragt nach der Bedeutung dieses Erbes für die heutige Osteuropaforschung. Ziel des Workshops ist es, Raum für eine kritische und interdisziplinäre Auseinandersetzung zu schaffen und Perspektiven für den zukünftigen Umgang mit der Geschichte der „Ostforschung“ zu entwickeln.

#### **Programm**

9.00–16.00 Uhr  
Nordost-Institut (IKGN), Lüneburg

09.00–09.10 Uhr  
*Begrüßung und Einführung*  
Kirsten Bönker

**Panel 1: Akteure und Biographien – Kontinuitäten und Brüche**

Moderation: Katrin Steffen

Matthias Barelkowski: Hanns von Krannhals zwischen „Ostforschung“, Nationalsozialismus und Nachkriegskarriere

Paul Schröck: Klaus Mehnert und die politische Osteuropaexpertise im 20. Jahrhundert

*09.50–10.00 Uhr Kurze Kaffeepause*

Laurens Schlicht: Georg Weippert und die personellen Kontinuitäten der deutschen „Ostforschung“

Anke Hilbrenner: Andreas Hillgruber und die „Ostforschung“ in der Bundesrepublik

Abschließende Diskussion

*10.50–11.05 Uhr Kaffeepause*

**Panel 2: Institutionen und Netzwerke**

Moderation: Anja Wilhelmi

Stefan Lehr: Preußische Archivare als Akteure der historischen „Ostforschung“

Antje Johanning: Ein Riss durch die Ostforschung? Das Herder-Institut unter der Leitung Richard Breyers (1965–1972)

Hans-Jürgen Bömelburg: Universitäre Ostmitteleuropaforschung nach 1945: Netzwerke, Institutionen und Deutungsmuster

Abschließende Diskussion

*12.25–13.10 Uhr Mittagspause*

**Panel 3: Wissensproduktion und Herrschaft**

Moderation: Agnieszka Pufelska

Mathias Beer: Eine verhinderte Dissertation: Wissenschaftspolitik und Deutungshoheit in der Nachkriegszeit

Filip Schuffert: Die sächsisch-polnische Union als Forschungsfeld zwischen Geschichtspolitik und „Ostforschung“

Sebastian Rimestad: Ostkirchenkunde zwischen Wissenschaft, Konfessionspolitik und geopolitischer Ordnung

Abschließende Diskussion

*14.30–14.50 Uhr Kaffeepause*

**Abschlussdiskussion: Was bleibt von der „Ostforschung“? Perspektiven für IKGN und IKGS**

Moderation: Kirsten Bönker

Tobias Weger: Das Südostdeutsche Kulturwerk und das Erbe der „Ostforschung“

Florian Coppenrath: Das Nordostdeutsche Kulturwerk zwischen Erinnerungspolitik und wissenschaftlicher Neuorientierung

Gemeinsame Abschlussdiskussion

Zitation

*Der lange Schatten der „Ostforschung“: Kontinuitäten, Brüche, Perspektiven*, in: H-Soz-Kult, 09.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163480>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**14) Krieg in der Leipziger Stadtgeschichte – Praktiken, Folgen und museale Vermittlung. Vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Völkerschlacht**

Veranstalter

Stiftung Völkerschlachtdenkmal Leipzig & Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Veranstaltungsort

Alte Börse, Naschmarkt 2, 04109 Leipzig

04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**16.10.2026 - 17.07.2026**

<https://www.stiftung-voelkerschlachtdenkmal-leipzig.de/>

Von

Crawford Matthews, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Die Stiftung Völkerschlachtdenkmal Leipzig lädt in Kooperation mit dem

Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig am Freitag, dem 16. Oktober sowie am Samstag, dem 17. Oktober 2026 zu einem Symposium anlässlich des 270. Gedenktages zum Beginn des Siebenjährigen Krieges in Sachsen. Im Fokus stehen die Folgen von frühneuzeitlichen Konflikten für die Stadt Leipzig.

**Krieg in der Leipziger Stadtgeschichte – Praktiken, Folgen und museale Vermittlung. Vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Völkerschlacht**

Belagert, besetzt, ausgebeutet: Die Stadt Leipzig war über Jahrhunderte hinweg immer wieder ein umkämpfter Platz. Anlässlich des 270. Gedenktages zum Beginn des Siebenjährigen Krieges in Sachsen laden das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig und die Stiftung Völkerschlachtdenkmal Leipzig zu einem Symposium ein, bei dem die Folgen von frühneuzeitlichen Konflikten für die Stadt Leipzig im Fokus stehen.

Im Rahmen des Symposiums untersuchen Fachexpertinnen und -experten anhand von Vorträgen und Podiumsdiskussionen die Belagerungs-, Okkupations- und Ausbeutungserfahrungen der Stadt an der Pleiße vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den Befreiungskriegen. Zudem werden die Praktiken der Kriegsführung – von der Kampftaktik bis zum Sanitätswesen – in den Blick genommen. Veränderungen in der Waffentechnik, Strategien und Motivationen der Teilnehmenden und die damit verbundenen Folgen für Soldatinnen und Soldaten sowie Zivilistinnen und Zivilisten sind ebenso Teil der Diskussion.

In der letzten Sektion gehen Museumsexpertinnen und -experten anhand von umgesetzten und geplanten Ausstellungen auf die Frage ein: Wie können Museen frühneuzeitliche Militärgeschichte ausstellen? Sie stellen Praxisbeispiele vor und erläutern Konzepte sowie aktuelle Gedanken zur musealen Vermittlung zum Thema Krieg.

Die Teilnahme am Symposium ist kostenfrei.

Um Anmeldung wird gebeten: <https://www.bit.ly/leipzig-symposium-krieg>

## **Programm**

### **Freitag, 16. Oktober 2026 / 18–20 Uhr**

Grußwort

Dr. Anselm Hartinger, Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig & Geschäftsführer der Stiftung Völkerschlachtdenkmal Leipzig

Impulsvortrag: „Belagerung, Bombardement und Besatzung. Städte im Siebenjährigen Krieg (1756–1763)“

Prof. Dr. Marian Füssel, Georg-August-Universität Göttingen

Podiumsdiskussion: „Lernen aus der Geschichte? Militär, Gesellschaft und Resilienz im Zeitalter der Zeitenwende“

Moderation: Tessina-Larissa Schramm, Stiftung Völkerschlachtdenkmal Leipzig

Teilnehmende: tba

### **Samstag, 17. Oktober 2026 / 9–17 Uhr**

8:30–9 Uhr

Ankommen

9 Uhr

Begrüßung

Tobias Kobe, amt. Leiter des Kulturamtes der Stadt Leipzig

Dr. Anselm Hartinger, Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig & Geschäftsführer der Stiftung Völkerschlachtdenkmal Leipzig

9:15–11:15 Uhr

### **Panel 1: Belagerung, Okkupation, Ausbeutung: Leipzig im Dreißigjährigen, Großnordischen, Siebenjährigen Krieg und in den Befreiungskriegen (1600–1815)**

Moderation: Dr. Maïke Günther, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Kurzvorträge

- „Ranzion, Kontribution und Einquartierung. Zur Rolle der Städte in der Finanzierung des Dreißigjährigen Krieges am Beispiel Leipzigs“

Dr. Alexander Zirr, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel

- „„So läßt sich mit denen Bürgern wenig Widerstand thun‘ – Leipzig als Festungsstadt im Großen Nordischen Krieg“

Dr. Alexander Querengäßer

- „Leipziger Okkupationserfahrungen vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den Befreiungskriegen“

Prof. Dr. Horst Carl, Justus-Liebig-Universität Gießen

Diskussion

11:15–11:45 Uhr

*Pause*

11:45–13:45 Uhr

**Panel 2: Praktiken des Krieges vom Siebenjährigen Krieg bis zu den Befreiungskriegen (1756–1815)**

Moderation: Dr. Crawford Matthews, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Kurzvorträge

- „Die Sachsen verderben mir die ganze Campagne...’? – Das kursächsische Militär und der Auftakt des Siebenjährigen Krieges“

Dr. Marcus von Salisch, Landesamt für Schule und Bildung, Zwickau

- „Praktiken und Diskurse der freiwilligen Hilfe für kranke und verwundete Soldaten in Sachsen während der Befreiungskriege“

Dr. Nebiha Guiga, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

- „Der kleine Krieg als Medium – Taktik. Mobilisierung. Kommunikation (1740–1815)“

Dr. Martin Rink, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam

Diskussion

13:45–15 Uhr

*Mittagspause*

15–17 Uhr

**Panel 3: Krieg im Museum? Frühneuzeitliche Militärgeschichte ausstellen und vermitteln**

Moderation: Dr. Anselm Hartinger, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig & Stiftung Völkerschlachtdenkmal Leipzig

Kurzvorträge

- „Drei Kriege in zwei Epochen. Die Darstellung militärischer Konflikte 1618–1815 in der neuen Ständigen Ausstellung des Deutschen Historischen Museums“

Dr. Markus Laufs & Prof. Dr. Daniel Morat, Deutsches Historisches Museum Berlin

- „Die Völkerschlacht im Museum FORUM 1813 und am Völkerschlachtdenkmal ausstellen, entglorifizieren und entmystifizieren“

Dr. Crawford Matthews, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

- „Formen des Krieges 1600–1815: Die Grundzüge der frühneuzeitlichen Kriegführung in der Dauerausstellung des Bayerischen Armeemuseums“

Daniel Hohrath, Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt

Diskussion

17 Uhr

Abschlusskommentar

Dr. Anselm Hartinger, Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig & Geschäftsführer der Stiftung Völkerschlachtdenkmal Leipzig

## **Kontakt**

Stiftung Völkerschlachtdenkmal Leipzig  
Geschäftsstelle Völkerschlachtdenkmal  
Straße des 18. Oktober 100  
04299 Leipzig

kommunikation@stiftung-voelkerschlachtdenkmal-leipzig.de

Zitation

*Krieg in der Leipziger Stadtgeschichte – Praktiken, Folgen und museale Vermittlung. Vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Völkerschlacht*, in: H-Soz-Kult, 08.07.2026,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163470>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **15) Offene Fragen: Deutsch-Polnische Verflechtungen und Asymmetrien**

Veranstalter  
Deutsch-Polnisches Haus  
10117 Berlin

Findet statt In Präsenz

Vom - Bis

**21.10.2026**

Anmeldefrist

21.08.2026

Von

Robert Parzer, Stabsstelle Deutsch-Polnisches Haus

Die Veranstaltungsreihe „Offene Fragen“ lädt Wissenschaftler, Vertreter der Zivilgesellschaft, Kulturschaffende sowie weitere Interessierte dazu ein, Themen- und Panelvorschläge für die Veranstaltungen am 21. Oktober 2026 und 18. November 2026 einzureichen.

### **Offene Fragen: Deutsch-Polnische Verflechtungen und Asymmetrien**

Die Veranstaltungsreihe „Offene Fragen“ lädt Wissenschaftler, Vertreter der Zivilgesellschaft, Kulturschaffende sowie weitere Interessierte dazu ein, Themen- und Panelvorschläge für die Veranstaltungen am 21. Oktober 2026 und 18. November 2026 einzureichen.

Worum geht es?

Die Reihe widmet sich deutsch-polnischen Perspektiven auf historische und aktuelle politische, gesellschaftliche sowie kulturelle Entwicklungen. Im Mittelpunkt stehen Fragen, die Kontroversen eröffnen, unterschiedliche Erfahrungen sichtbar machen und neue Perspektiven auf die deutsch-polnischen Beziehungen ermöglichen.

Mögliche Themenfelder

- Erinnerungskultur und Geschichtspolitik
- Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und politische Kultur
- Migration, Mobilität und Grenzerfahrungen
- Sprache, Medien und öffentliche Debatten
- Kultur, Bildung und Wissenstransfer
- Aktuelle Herausforderungen und Zukunftsfragen

Die genannten Themen dienen lediglich als Anregung. Auch andere Vorschläge sind ausdrücklich willkommen.

Format

Wir freuen uns über Vorschläge für ein 90-minütiges Online-Panel mit zwei bis drei Gesprächspartnern. Die Veranstaltungen werden deutsch-polnisch gedolmetscht und sollen ausreichend Raum für die Diskussion mit dem Publikum bieten. Die einzelnen Impulsvorträge sollten nicht länger als 15 Minuten dauern. Die Diskussion mit dem Publikum ist ausdrücklich erwünscht.

Einzureichende Unterlagen

Bitte senden Sie:

- einen Titel des Panels,
- eine Kurzbeschreibung (max. 300 Wörter),
- Angaben zu den vorgeschlagenen Sprechern einschließlich kurzer biografischer

Informationen (max. 100 Wörter pro Person),

- die Kontaktdaten der einreichenden Person.

Auswahlkriterien

Bei der Auswahl der Panels berücksichtigen wir insbesondere:

- die Relevanz für die deutsch-polnischen Beziehungen,
- die Aktualität und gesellschaftliche Bedeutung des Themas,
- die Vielfalt der Perspektiven,
- die Dialogorientierung und Publikumsbeteiligung,
- die Ausgewogenheit zwischen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Zugängen.

Frist und Einreichung

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 21. August 2026 an:

*dph@stiftung-denkmal.de*

Über die Auswahl der Panels informieren wir die Einreichenden zeitnah nach Ablauf der Bewerbungsfrist.

Wir freuen uns auf Ihre Ideen und darauf, die Veranstaltungsreihe gemeinsam mit Ihnen weiterzuentwickeln.

Zitation

*Offene Fragen: Deutsch-Polnische Verflechtungen und Asymmetrien*, in: H-Soz-Kult, 29.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163813>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holder. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**16) Gewerkschaften, die extreme Rechte und der Kampf um die Arbeiterklasse. Perspektiven aus Europa und Nordamerika seit 1945**

Veranstalter

Hans-Böckler-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, IG Metall Vorbereitungsgruppe aus dem Arbeitskreis Gewerkschaftsgeschichte / Organization committee of the working group "Trade-Union History": Knud Andresen (Hamburg), Chaja Boebel (Berlin), Marcel Bois (Hamburg), Alexandra Jaeger (Bonn), Michaela Kuhnhenne (Düsseldorf), Jörg Neuheiser (Pittsburgh)

Veranstaltungsort

Friedrich-Ebert-Stiftung, Hiroshimastraße 17, Haus 1, Konferenzsaal 1

Gefördert durch

Hans-Böckler-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, IG Metall  
10785 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**28.10.2026 - 30.10.2026**

Antragsfris

16.09.2026

<https://www.fes.de/veranstaltungen/veranstaltungsdetail/284239>

Von

Michaela Kuhnhenne, Forschungsförderung, Hans-Böckler-Stiftung

Die internationale Konferenz rückt die historischen und aktuellen Beziehungen und Auseinandersetzungen zwischen der extremen Rechten und Gewerkschaften in Nordamerika und Europa in den Fokus.

**Gewerkschaften, die extreme Rechte und der Kampf um die Arbeiterklasse.  
Perspektiven aus Europa und Nordamerika seit 1945**

Der Aufstieg rechtsextremer Parteien und rechtspopulistischer Bewegungen und ihr Zuspruch in Teilen der Arbeiterschaft beschäftigt Wissenschaft und Gewerkschaften gleichermaßen. Was bislang weitgehend fehlt sind historische Analysen langfristiger Trends und der Wurzeln des gegenwärtigen Aufschwungs der extremen Rechten, die Arbeitsplatzdynamiken und die Rolle von Gewerkschaften einbeziehen.

Die von der Hans-Böckler-Stiftung, der Friedrich-Ebert-Stiftung und der IG Metall veranstaltete internationale Konferenz möchte diese Lücke schließen, indem sie die historischen und aktuellen Beziehungen zwischen Gewerkschaften und der extremen Rechten in Europa und Nordamerika ab 1945 in den Fokus rückt. Sie soll einen differenzierten und vergleichenden Dialog darüber fördern, wie die organisierte Arbeiterschaft seit 1945 auf institutioneller Ebene und an der Basis auf rechtsextreme Ideologien, Parteien und Bewegungen reagiert hat. Tagungssprachen sind deutsch und englisch mit Übersetzung.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

<https://www.fes.de/veranstaltungen/veranstaltungsdetail/284239>

**Programm**

**Mittwoch, 28. Oktober 2026 / Wednesday, 28 October 2026**

12.30 Ankommen / Arrival

13.00 Begrüßung / Welcome

- Reiner Hoffmann, Friedrich-Ebert-Stiftung
- Christina Schildmann, Hans-Böckler-Stiftung
- Vanessa Barth, IG Metall

14.00 Keynote

- Christoph Kopke: Gewerkschaften und extreme Rechte – Konfrontation, Integration und Ignoranz  
[Trade Unions and the Far Right – Confrontation, Integration and Ignorance]

15.30 Kaffeepause / Coffee Break

**16.00 Panel I: Gewerkschaftliche Arbeit gegen Rechtsextremismus / Union Activities against Far-Right Extremism**

- Philipp Kufferath: „Feinde der Demokratie“ – Die gewerkschaftliche Beobachtung und Bekämpfung des Rechtsextremismus im Geiste einer wehrhaften sozialen Demokratie (1950–1960) [“Enemies of Democracy” - How Unions Monitored and Fought Far-Right Extremism in the Spirit of a Militant Social Democracy (West Germany 1950-1960)]
- Eva Christina Müller-Praefcke: Catholic Workers and the Challenge of the Far Right in Italy's Tambroni Crisis 1959-1960  
[Katholische Arbeiter und die Herausforderung der extremen Rechten in Italiens Tambroni-Krise 1959-1960]
- Anna Weichmann: „Gemeinsam gegen rechts?!“ Verortungen von Gewerkschaften beim Protest gegen die extreme Rechte in der Bundesrepublik der 1980er Jahre  
[“Together against the Right?!“ Unions and Protests against the Far-Right in the Federal Republic of Germany during the 1980s]

18.00 Pause / Break

- Daniel Friedrich (IG **18.15-19.45 Podiumsdiskussion: Arbeit gegen den Rechtsruck. Erfahrungen aus Betrieben und Gewerkschaften**

**Panel Discussion: Mobilizing against Right-Wing Populism. Shopfloor Perspectives and Union Experiences Metall Bezirksleiter Küste)**

- Anna Bruckner (DGB)
- Frank Hoffer (Global Labour University)

**Donnerstag, 29. Oktober 2026 / Thursday, 29 October 2026**

**9.00 Panel 2: Rechte Mobilisierungen in Betrieb und Gewerkschaft / Far-Right Mobilization: Shopfloor Activities and Right-Wing Unions**

- Goran Musić: Between Class and Nation: The Role of Serbian Blue-Collar Workers in Nationalist Mobilizations of the late 1980s  
[Zwischen Klasse und Nation: Die Rolle serbischer Arbeiter in den nationalistischen Mobilisierungen der späten 1980er Jahre]
- Massimiliano Livi: Der Einfluss rechter Gewerkschaften auf die politische Mobilisierung der extremen Rechten in Italien [Right-Wing Unions and Their Role in Mobilizing Far-Right Extremism in Italy]
- Eszter Bartha: Right-Wing Activism in Hungarian Trade Unions (2020-2024)  
[Rechter Aktivismus in ungarischen Gewerkschaften (2020–2024)]

*11.00 Kaffeepause / Coffee Break*

**11.15 Panel 3: Rechte Weltbilder vermessen / Mapping Right-Wing Ideologies**

- Michael Becker: „Antisemitism among American Labor“ (1944–1945): Gewerkschaftliche Umgangsweisen mit Antisemitismus im Spiegel einer Studie des Instituts für Sozialforschung

[“Antisemitism among American Labor” (1944–1945): Trade Union Approaches to Antisemitism as Reflected in a Study by the Institute for Social Research]

- Paulus Wagner / Bruno Palier: Job Dissatisfaction and Voting for the Populist Radical Right. Trends across Advanced Democracies 1989-2015

[Unzufriedenheit am Arbeitsplatz und die Wahl der Wahl von populistischen Parteien der radikalen Rechten Trends in fortgeschrittenen Demokratien 1989–2015]

*12.30 Mittagessen / Lunch*

**13.30 Workshop: Sich Rechtsextremen entgegenstellen**

(Kurzeinputs von Wissenschaftler:innen und Gewerkschafter:innen, danach Kleingruppenarbeit und Plenumsdiskussion) Workshop: Facing the Far Right (Impulses from academics and union activists, followed by group work and plenary session)

**Workshop A: Basisinitiativen gegen Rassismus und rechte Gewalt / Workshop A: Grassroot Initiatives against Racism and Far-Right Violence**

- Sükran Budak: Demokratie durch aktive Teilhabe stärken – migrantische Organisation im gewerkschaftlichen Kontext

[Strengthening Democracy through Active Participation – Migrant Organising within the Trade Union Context]

- Klaudia Tietze: Prävention, Intervention, Verstärkung: Die Gelbe Hand und die Logik antirassistischer Arbeit in der Arbeitswelt

[Prevention, Intervention, Sustainability: The Campaign “The Yellow Hand” and the Logic of Anti-Racist Work in the Workplace]

*15.30 Kaffeepause / Coffee Break*

**16.00 Workshop B: Gewerkschaftliche Aktivitäten gegen rechts / Workshop Panel B: Union Activism against Far-Right Extremism**

- Gabriele Fischer / Antonia Rode: „Im Kampf gegen das Vergessen“ – Antifaschistisches Selbstverständnis und Kämpfe um Erinnern an Todesopfer rechter Gewalt von Gewerkschaften in Bayern [“Fighting against Oblivion.” Anti-Fascist Identity of Bavarian Unions and their Fight to Remember the Victims of Far-Right Violence]

- Mark Haarfeldt: Aufsuchende politische Bildungsarbeit der Gewerkschaften am Beispiel des DGB Bildungswerks e.V.

[Unions and Political Education – the Example of the DGB Bildungswerk e.V.]

- Johannes Gleitz: Gewerkschaften – Ressource im Empowermentprozess von Betroffenen rechter Gewalt? [Can Unions Help Empower Victims of Far-Right Violence?]

**Freitag, 29. Oktober 2026 / Friday 29 October 2026**

**9.00 Panel 4: Migration, Gewerkschaften und Rechtsextremismus / Migration, Unions and the Far Right**

- Eladio Bobadilla: „There’s No Way to Win“. The End of the Citizen-Worker and the New Age of Precarity in the U.S. and Beyond

[„Es gibt keinen Weg um zu gewinnen“. Das Ende des ‚Arbeiters als Staatsbürger‘ und das

neue Zeitalter der Prekarität in den USA und darüber hinaus]

- Line Rennwald, Adrian Zimmermann and Nadja Mosimann: Swiss Trade Unions against Anti-Immigrant Proposals in the 1970s: Internal Debates, Divisions and Repercussions among Members

[Schweizer Gewerkschaften gegen ausländerfeindliche Pläne in den 1970er Jahren: Interne Debatten, Spaltungen und die Folgen in der Mitgliedschaft]

- Sandra Velebit: Zwischen Integration und Exklusion. Der Österreichische

Gewerkschaftsbund und die Arbeitskräfteanwerbung der 1960er- und 70er-Jahre

[Between Integration and Exclusion: The Austrian Trade Union Federation and the Recruitment of Foreign Workers During the 1960s and 1970s]

11.00 Kaffeepause / Coffee Break

### **11.15 Panel 5: „Christian Nationalism“ und Gewerkschaften / “Christian Nationalism“ and Trade Unions**

- Emma Gerritsen: A Godly Union: Southern Evangelicalism and Labor Organization in South Carolina between 1945-1954

[Eine gottgefällige Gewerkschaft: Südlicher Evangelikalismus und die Arbeiterbewegung in South Carolina, 1945–1954]

- David Bebnowski: Stopping Women Short – Unions in the Far-Right Struggle against the Equal Rights Amendment in the U.S. in the Early 1980s [Frauen klein halten – Gewerkschaften im Kampf der extremen Rechten gegen die Gleichstellungsbestrebungen in den USA der frühen 1980er]

### **12.45 Abschlussdiskussion / Final Plenary Session**

13.15 Ende der Tagung / End of the Conference

### **Kontakt**

public.history@fes.de

### **Zitation**

*Gewerkschaften, die extreme Rechte und der Kampf um die Arbeiterklasse. Perspektiven aus Europa und Nordamerika seit 1945*, in: H-Soz-Kult, 10.07.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163525>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders... For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**17) Die Oberlausitz unter den Habsburgern 1526–1635.**  
**Politik – Wirtschaft – Konfession**

Veranstalter

Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaft; Lusatia-Verband e.V.; Städtische Museen Zittau

Ausrichter

Bürgersaal, Rathaus Zittau

Veranstaltungsort

Markt 1

Gefördert durch

Stiftung der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien; Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien

02763 Zittau

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

**30.10.2026 – 31.10.2026**

<https://eveeno.com/180714297>

Von

Daniela Schüler, Öffentlichkeitsarbeit, Städtische Museen Zittau

Internationale wissenschaftliche Konferenz vom 30.10. – 31.10.2026 unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer

**Tagung: Die Oberlausitz unter den Habsburgern 1526–1635. Politik – Wirtschaft – Konfession**

Am 22. Oktober 1526 wurde Ferdinand von Habsburg, der jüngere Bruder Kaiser Karls V., zum König von Böhmen gewählt, ehe er fünf Monate später, am 24. Februar 1527, gekrönt wurde. Damit trat er auch die Herrschaft über die böhmischen Kronländer, darunter die Oberlausitz, an. Mehr als hundert Jahre sollte die Herrschaft der Habsburger über die Oberlausitz währen, bis König Ferdinand II. 1635 inmitten des Dreißigjährigen Krieges den sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. mit der Oberlausitz belehnte. In diesen reichlich hundert Jahren hat die habsburgische Landesherrschaft mannigfaltige Spuren sowohl in der politischen Geschichte der Oberlausitz als auch in der Wirtschafts-, Militär-, Kultur-, Kunst- und Kirchengeschichte hinterlassen. Diesen Spuren unter verschiedensten Perspektiven sowie den Verflechtungen mit Böhmen und Ungarn nachzugehen, ist Aufgabe der Konferenz.

**Programm**

**Freitag, 30. Oktober 2026**

10.00 – 11.00 Uhr Grußworte und Einführung

Thomas Zenker, Oberbürgermeister der Stadt Zittau

Michael Kretschmer, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Dr. Lars-Arne Dannenberg, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften

Dr. Peter Knüvener, Städtische Museen Zittau

Dr. Volker Dudeck, Lusatia-Verband e.V.

## **Seite D 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Welt-Macht-Geist. Das Haus Habsburg und die Oberlausitz 1526-1635 – eine Retrospektive zur Zittauer Ausstellung 2002

### **11.00 – 13.00 Uhr Sektion I – Verfassung und Politik I**

Moderation: Dr. Lars-Arne Dannenberg

Prof. Dr. Joachim Bahlcke (Leipzig)

Frühmoderne Staatlichkeit und ständische Autonomie in der frühen Neuzeit. Mitteleuropa – Habsburgermonarchie – Oberlausitz

Prof. Dr. Lenka Bobková (Prag)

Vertreter des Herrschers. Die Landvögte in der Oberlausitz. Brüche und Kontinuitäten unter den Habsburgern

Doz. Dr. Milan Svoboda (Liberec)

Die böhmischen Länder in den Jahren 1526–1635 in den Zittauer Stadtchroniken

12.30 Uhr Diskussion

*13.00 – 14.30 Uhr Mittagspause*

### **14.30 – 16.00 Uhr Sektion II – Verfassung und Politik II**

Moderation: Dr. Peter Knüvener

Prof. Dr. Uwe Schirmer (Jena)

Oberlausitzischer Niederadel am Ausgang des Mittelalters (1471-1526)

Dr. Tomáš Sterneček (Prag)

Zur politischen Kommunikation unter den Kronländern. Befunde anhand der Archive der Familie Rosenberg und derer von Schwamberg

15.30 Diskussion

*16.00 – 16.30 Uhr Kaffeepause*

### **16.30 – 18.30 Uhr Sektion III – Politik und Wirtschaft**

Moderation: Dr. Volker Dudeck

Dr. Cornelia Müller (Görlitz)

Zum Pönfall der Sechsstädte

Dr. Frank Metasch (Dresden) Der Traditionsrezess als Ende der unmittelbaren Herrschaft der Habsburger über die Oberlausitz und ihr mittelbarer Einfluss danach

Prof. Dr. Ludger Udolph (Dresden)

Literaturen der Zeit in Böhmen und den Lausitzen

18.00 Uhr Diskussion

*18.30 – 19.30 Uhr Pause*

## **Seite D 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

19.30 Uhr Abendvortrag

Moderation: Dr. Lars-Arne Dannenberg

Prof. Dr. Miloš Řezník (Chemnitz)

War die habsburgische Oberlausitz eine Region?

### **Sonnabend, 31. Oktober 2026**

#### **9.00 – 10.30 Uhr Sektion IV – Kunst und Kultur I**

Moderation: Dr. Sven Brajer

Kai Wenzel (Görlitz)

Reflektionen der habsburgischen Hofkunst in der Oberlausitz

Dirk Schumann (Berlin)

Die beiden Lausitzen als Transformations- und Innovationsräume spätgotischer Architektur im 16. Jahrhundert und ihre Ausstrahlung auf Nachbarregionen wie die Mark Brandenburg

10.30 Uhr Diskussion

10.45 – 11.00 Uhr Pause

#### **11.00 – 12.30 Uhr Sektion V – Kunst und Kultur II**

Moderation: Dr. Agnieszka Gąsior

Rudolf Bönisch (Lübbenau)

Zur Verbreitung der sakralen Gemälde von den Hofmalern Kaiser Rudolfs II. über die Druckgraphik in Sachsen

Dr. Sven Rössel (Torgau)

Andreas Hammerschmidt (1611-1675) – „Ach! Orpheus wird nicht mehr gehört“?

Lars-Gunter Schier (Seifhennersdorf)

Der Herrschaftswechsel im Spiegel von Münzen und Medaillen

12.30 Uhr Diskussion

13.00 – 14.00 Uhr Mittagspause (kleines Catering im Rathaus)

#### **14.00 – 15.30 Uhr**

*Rundgang durch Zittau* mit Besuch ausgewählter Monumente und Kunstwerke aus der Habsburgerzeit: Dornspachhaus, Markt mit Marsbrunnen, ausgewählte Epitaphien in der Klosterkirche, Kleines Fastentuch, Kreuzkirche mit Großem Fastentuch

**15.30 – 16.30 Uhr Sektion VI – Politik und Konfession**

Moderation: Dr. Volker Dudeck

Dr. Petr Hrachovec (Prag)

Oberlausitzer Klöster in der landesherrlichen Kopialüberlieferung der habsburgischen Ära

Dr. Martin Christ (Erfurt)

Überlegungen zu den Holzschnitten im Gesangbuch des Johann Leisentrit

Dr. Jan Zdichynec (Prag)

Bautzener Domdekane zwischen König, Rom, Schwestern und Lutheranern: ein Projekt die katholische Kirche in der Oberlausitz zu retten

17.00 Uhr Diskussion und Resümee

18:30 Uhr Konzert

zur Hammerschmidt-Ehrung vor dem Großen Zittauer Fastentuch

**Kontakt**

museum@zittau.de

**Zitation**

*Die Oberlausitz unter den Habsburgern 1526–1635. Politik – Wirtschaft – Konfession*, in: H-Soz-Kult, 27.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163787>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **18) Energie und Landschaft. Landschaftswandel durch Energiegewinnung und Energienutzung**

Veranstalter

ARKUM Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V.  
(Digitales Kolloquium ARKUM)

Ausrichter

Digitales Kolloquium ARKUM  
04109 Leipzig

Findet statt digital

Vom - Bis

**02.11.2026**

Anmeldefrist

06.09.2026

Von

Matthias Hardt

„Energie“ verstehen wir hier als ‚dritte Hand‘, die dem Menschen zusätzlich zur eigenen Muskelkraft verschiedene Tätigkeiten durch das Erzeugen von Wärme, Bewegung oder Licht erlaubt: ‚einfache‘ häusliche Arbeiten, wie das Kochen oder Waschen, handwerkliche bzw. gewerbliche Verrichtungen wie z. B. das Schmieden, die Köhlerei, das Ziegelbrennen, die Flößerei bzw. die Glasmacherei oder der Betrieb von Einrichtungen wie Badestuben oder Mühlen. Schon in der Vormoderne spielten vor allem Wind, Wasser und fossile Brennstoffe wie Holz, Torf, Kohle oder Öl eine wichtige Rolle.

### **Energie und Landschaft. Landschaftswandel durch Energiegewinnung und Energienutzung**

„Energie“ verstehen wir hier als ‚dritte Hand‘, die dem Menschen zusätzlich zur eigenen Muskelkraft verschiedene Tätigkeiten durch das Erzeugen von Wärme, Bewegung oder Licht erlaubt: ‚einfache‘ häusliche Arbeiten, wie das Kochen oder Waschen, handwerkliche bzw. gewerbliche Verrichtungen wie z. B. das Schmieden, die Köhlerei, das Ziegelbrennen, die Flößerei bzw. die Glasmacherei oder der Betrieb von Einrichtungen wie Badestuben oder Mühlen. Schon in der Vormoderne spielten vor allem Wind, Wasser und fossile Brennstoffe wie Holz, Torf, Kohle oder Öl eine wichtige Rolle, später wurde die Bandbreite durch Gas, Dampf, Elektrizität oder Atomkraft erweitert. Dem Licht kam dabei ab einem bestimmten Zeitpunkt insofern noch einmal eine wachsende Bedeutung zu, da es das Arbeiten bei Nacht in einem bis dato noch nicht gekanntem Ausmaß ermöglichte. Hinzukommend spielte auch die sogenannte Lichtverschmutzung eine immer größere Rolle. Die Entdeckung und Händelbarmachung dieser weiteren Energieträger führten somit im Verlauf der Zeit zu modifizierten Arbeits- und Produktionsformen, ferner – beispielsweise im Kontext der Elektrifizierung – zu einer neuen Raumordnung: Während vormals die Tätigkeiten oftmals unmittelbar an den konkreten Standort der Energieerzeugung gebunden waren (z. B. an einen Fluss), wurde Energie mit der Zeit transportabler (Stichwort: Gas-/Stromnetz). Dies wirkte sich zweifellos ebenfalls auf die Landschaftsgestaltung aus.

Wenn es um die Bedeutung von Energie im Kontext einer Landschaft geht, spielt also die An- bzw. Abwesenheit der genannten Energieträger eine zentrale Rolle: Dort, wo es wenig Wald gab, konnte auf Holz zur Energieerzeugung nicht zurückgegriffen werden, im Gegensatz dazu laden ‚Waldlandschaften‘ geradezu zur Köhlerei und Glasmacherei ein; wo

hohe Berge stehen, lässt sich Windenergie weniger effektiv nutzen als dort, wo es flach ist. Diese Feststellung führt zu verschiedenen Fragen, die wir im kommenden Semester primär gemeinsam diskutieren möchten:

- Was bedeutete die An- bzw. Abwesenheit von Energieträgern für die eine Landschaft besiedelnde Gesellschaft (z. B. Siedlungsverteilung, Art der Siedlungen, verbreitetes Handwerk, Verkehrsstrukturen etc.)?
- Was passiert, wenn vorher vorhandene und genutzte Energieträger wegbrechen (z. B. Flussverlagerungen, Holzmangel etc.)? Welche Alternativen wurden ggf. entwickelt (Stichwort: Landschaftstransformation)?
- Wie wirkt sich die Nutzbarmachung von (neuen) Energieträgern auf Landschaft aus (z. B. Torfabbau, Köhlerei, Lichtverschmutzung, Windräder, Solaranlagen)?
- Welche Konflikte entstehen rund um das Thema Energie mit Bezug zu Landschaft?
- Nicht zuletzt: Wie fügen sich sogenannte Energieutopien/-dystopien in diesem Zusammenhang ein und welche Rolle spielt das Kommunizieren über Energie und Landschaft allgemein?

Der ‚Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e. V.‘ (ARKUM) lädt im kommenden Wintersemester zum siebten Mal Wissenschaftler aller Karrierestufen und insbesondere Doktoranden und Early Career Researcher der Archäologie, Geographie, Geschichtswissenschaften und weiterer Disziplinen zur Teilnahme am Online-Kolloquium ein. Neben den gewöhnlichen Inputvorträgen mit anschließender Diskussion soll im kommenden Semester erstmals auch eine ‚Arbeitssitzung‘ integriert werden, die dazu einlädt, disziplinübergreifend Forschungslücken bzw. interessante, bisher noch wenig bearbeitete Perspektiven zum hier beschriebenen Oberthema zu klassifizieren, fachübergreifend zu diskutieren und zu benennen, was die jeweilige eigene Disziplin ggf. beitragen könnte, diese Lücken zu schließen. Die dahinterstehende Idee zielt darauf ab, langfristig disziplinübergreifende Projekte zu ermöglichen, eventuelle Antragslogiken zu diskutieren und ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie das andere Fach sich einer solchen Forschungslücke nähert und welche Methoden oder Befunde ggf. eine Rolle spielen.

Bewerbungen für einen Vortrag (max. 45min.) oder auch Ideen zu möglichen gemeinsamen Projekten für die Arbeitssitzung in Form eines Abstracts (max. 2.000 Zeichen) sowie eine Kurzvorstellung (max. 400 Zeichen) mit Kontaktdaten richten Sie bitte bis zum 06.09.2026 an: markus.bachofner@plus.ac.at Auch eine Interessensbekundung für eine einfache Teilnahme senden Sie bitte an markus.bachofner@plus.ac.at. Der ARKUM-Kreis freut sich auf vielfältige Beiträge und anregende Debatten.

## **Kontakt**

Prof. Dr. Matthias Hardt  
matthias.hardt@leibniz-gwzo.de

## **Zitation**

*Energie und Landschaft. Landschaftswandel durch Energiegewinnung und Energienutzung*, in: H-Soz-Kult, 16.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163615>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**19) „In Stein gemeißelt?“ Schlösser und Burgen als Schauplatz von  
Geschichtsinterpretationen**

Veranstalter

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen; Zentrum  
Erinnerungskultur, Universität Regensburg

Veranstaltungsort

Residenz München, Max-Joseph-Saal, Residenzstraße 1, Eingang über den Kapellenhof,  
Zugang barrierefrei  
80333 München

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**12.11.2026 - 13.11.2026**

<https://schloesser20.hypotheses.org/9169>

Von

Truc Vu Minh, Schlösser und Sammlungen, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten  
Berlin-Brandenburg

Wissenschaftliche Tagung vom 12.–13. November 2026 in der Residenz München,  
veranstaltet von der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen in  
Kooperation mit dem Zentrum Erinnerungskultur der Universität Regensburg.

**„In Stein gemeißelt?“ Schlösser und Burgen als Schauplatz von  
Geschichtsinterpretationen**

Mit der Musealisierung von Schlössern und Burgen wurde neben dem Erhalt der Substanz  
die Interpretation und Vermittlung des kulturellen Erbes zu einer zentralen Aufgabe der  
Schlösserverwaltungen. Inhaltliche Schwerpunktsetzungen spiegeln gesellschaftliche  
Bedürfnisse, politischen Willen und akademische Forschung – und sie basieren auf der  
Inszenierung von Vermutetem, auf der Interpretation historischer Fakten sowie auf  
wissenschaftlichen Erkenntnissen. Interpretationen von Geschichte und Geschichtsbildern  
in Burgen und Schlössern finden ihren Ausdruck in denkmalpflegerischen Maßnahmen,  
(Re-)Konstruktionen, Ausstattungs- und Vermittlungskonzepten.

Mit Impuls- und Überblicksbeiträgen sowie ausgewählten Fallbeispielen beleuchtet die  
Tagung ausgehend von den markanten Zeitschnitten des 20. Jahrhunderts (1918, 1933,  
1945, 1989, 2000) diese Aspekte in ihrer Prägung durch gesellschaftlich-kulturelle und  
politische Umstände sowie die konkreten museal-kuratorischen Entscheidungen und  
verdeutlicht ihre Wirkungen auf die Wahrnehmung von Schlössern und Burgen sowie ihrer  
Präsentationen.

Die Tagung ist Teil des Gemeinschaftsprojekts „Staatliche Schlösser im 20. Jahrhundert als  
Spiegel des gesellschaftlichen und politischen Wandels“ der Arbeitsgemeinschaft  
Deutscher Schlösserverwaltungen (AGDS). Mit einer Tagungsreihe und einer  
Wissensplattform wird die Geschichte der staatlichen Schlösser und Schlösserverwaltungen  
seit 1918 erschlossen und zugänglich gemacht.

**Programm**

**Donnerstag, 12.11.2026**

09.00 Uhr

Beginn Registrierung im Tagungsbüro

10.15 Uhr

Begrüßung und Einführung

Hermann Auer

Präsident der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Prof. Dr. Christoph Martin Vogtherr

Generaldirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg;

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schlösserverwaltungen

Dr. Brigitte Langer

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Leiterin der Museumsabteilung

**Sektion I: Erbe, Sehenswürdigkeit, Traumfabrik. Die Entwicklung von Erzählformen (Narrativen) in musealisierten Schlössern und Burgen nach 1918**

10.45 Uhr Impulsvortrag

Wege und Konjunkturen bayerischer Geschichtspolitik im 19. und 20. Jahrhundert

Prof. Dr. Bernhard Löffler

Lehrstuhl für Bayerische Landesgeschichte,

Universität Regensburg; Zentrum Erinnerungskultur

11.30 Uhr

Schlossbesuche. Berichte in Kulturzeitschriften und Feuilletons deutscher Tageszeitungen zwischen 1918 und 1933

Dr. Thorsten Marr

ehem. Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

12.15 Uhr

König Ludwig II. und die Folgen: Besucheröffnung und Musealisierung seiner Schlossbauten

Dr. Theresa Häußl

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

*13.00 bis 14.00 Uhr Mittagspause*

14.00 Uhr

Geschichtsvermittlung in preußischen Schlössern nach 1918

Dr. Michaela Völkel

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

14.45 Uhr

Das Hohenzollern-Museum in Schloss Monbijou vor und nach 1918

Dr. Jürgen Luh

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

*15.30 Uhr Kaffeepause*

16.00 Uhr

Die thüringische Residenzenlandschaft und ihre Musealisierung nach 1918

Dr. Franz Nagel

Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten

16.45 Uhr

Die Kaiserburg Nürnberg als Ort imaginierter Geschichte vor und nach 1934

Katharina Heinemann M.A.

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

17.30 Uhr

Zwischenfazit

Prof. Dr. Christoph Martin Vogtherr

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schlösserverwaltungen

**Freitag, 13.11.2026**

8.00 Uhr Öffnung Tagungsbüro

**Sektion II: Rekonstruktion, Rehabilitation, Reflexion. Der Umgang mit den Schlössern in BRD und DDR nach 1945**

9.00 Uhr Impulsvortrag

"Vom KZ zur Parkanlage" – Die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg unter Obhut der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Prof. Dr. Jörg Skriebeleit

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg; Zentrum Erinnerungskultur

9.45 Uhr

Von der Ruine zum Museum. Die kriegsbedingten Fehlstellen der Residenz München und ihre museale Ausdeutung gestern und heute

Dr. Christian Quaeitzsch

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

*10.30 Uhr Kaffeepause*

11.00 Uhr

Die Neuerfindung des Residenzschlosses Dresden – von der Ruine zum Museumskombinat und Museumsschloss

Dr. Marius Winzeler

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

11.45 Uhr

Das Fürstenschloss als "Feudalmuseum" – Schloss Wernigerode und die Museumsreform in der SBZ/DDR

Dr. Jan Scheunemann

Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

*12.30 bis 13.30 Uhr Mittagspause*

**Sektion III: Liegenschaftsverwaltung, Geschichtsdepot, Tourismusmagnet.  
Vermittlung und kulturelle Bildung als Aufgaben der deutschen  
Schlösserverwaltungen heute**

13.30 Uhr Impulsvortrag

Authentische Immersion? Chancen und Grenzen kritischer Geschichtsvermittlung

Prof. Dr. Juliane Tomann

Juniorprofessur für Public History, Universität Regensburg; Zentrum Erinnerungskultur

14.15 Uhr

Die restaurierten kaiserlichen Appartements in Schloss Bad Homburg und die 2021  
eröffnete Begleitausstellung – authentisch erhaltene

Lebenswelten und moderne Geschichtsdidaktik

Dr. Katharina Bechler

Staatliche Schlösser und Gärten Hessen

15.00 Uhr Kaffeepause

15.30 Uhr

Barockschloss Mannheim: die verlorene Kurpfalz mit allen Sinnen erleben

Dr. Uta Coburger

Staatliche Schlösser und Gärten

Baden-Württemberg

16.15 Uhr

Immersives Medientheater an einem authentischen Ort – Zur musealen Neuinszenierung  
der Festung Dresden

Dr. Dirk Welich

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen

17.00 Uhr Schlusswort

**Kontakt**

Schloessertagung2026@bsv.bayern.de

Zitation

„In Stein gemeißelt?“ Schlösser und Burgen als Schauplatz von  
Geschichtsinterpretationen, in: H-Soz-Kult, 16.07.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163613>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights  
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational  
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions  
please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **20) Revolution in Hungary: Impact and Influence on the Countries of the Soviet Bloc and the Socialist Camp**

Veranstalter  
Historical Archives of the Hungarian State Security  
1067 Hungary

Findet statt digital

Vom - Bis  
**30.11.2026**  
Anmeldefrist  
30.11.2026

<https://www.abtl.hu/english/>

Von  
Adrienn Joó, Scientific department, Állambiztonsági Szolgálatok Történeti Levéltára

Revolution in Hungary: Impact and Influence on the Countries of the Soviet Bloc and the Socialist Camp

The annual English language issue (2026/4.) of *Betekintő* looks back on the Hungarian Revolution of 1956. This is perhaps the most significant event in the contemporary Hungarian history: every subsequent political system — the Kádár regime and the politicians of the 1989–90 transition — treated it as a point of reference. Indeed, in today's fast-changing Hungarian public discourse, 1956 is once again taking on symbolic significance.

During the days of the revolution, or in

### **Revolution in Hungary: Impact and Influence on the Countries of the Soviet Bloc and the Socialist Camp**

The annual English language issue (2026/4.) of *Betekintő* looks back on the Hungarian Revolution of 1956. This is perhaps the most significant event in the contemporary Hungarian history: every subsequent political system — the Kádár regime and the politicians of the 1989–90 transition — treated it as a point of reference. Indeed, in today's fast-changing Hungarian public discourse, 1956 is once again taking on symbolic significance.

During the days of the revolution, or in the period of the subsequent repressions, world-renowned philosophers and writers, such as Hannah Arendt and Albert Camus, had to revise their previous ideas and theses on power, society, and the communist system. The 1956 Hungarian Revolution also had an impact on French and Italian domestic politics through the destabilization of the communist parties there. While much research has been done on the regional impact and influence of the revolution, there is still no comprehensive overview of its consequences in the countries of the Soviet bloc and the socialist camp.

1956 did not bring about any immediate, decisive change in these countries. Nevertheless, it is reasonable to ask whether the events influenced social movements, the tone of the press, ideology, and the thinking of political leaders. Did the events prompt the authorities to take action against those who wanted to respond to the events in Hungary? What was

the connection between the impact of the Hungarian Revolution and the regional, geopolitical, and ideological changes of the time, such as the Warsaw Pact, the 20th Congress of the CPSU, the de-Stalinization process, and the Suez Crisis?

It is questionable whether the Hungarian Revolution emerged as a real point of reference, or a significant factor in contemporary social or political reception, or if it was merely a pretext in the context of internal processes that were already underway. It is also worth considering over what time scale the effects of the 1956 Hungarian Revolution manifested themselves in each country: whether the memory of the revolution could be measured in weeks, months, or even years or decades. The fourth issue of *Betekintő* (2026) aims to contribute to academic discourse by incorporating new research findings from ÁBTL research fellows. It also opens the floor to colleagues from institutions of the European Network of Official Authorities in Charge of Secret Police Files.

With this call for papers, *Betekintő* wishes to contribute to the further development of a wide-ranging exchange of views. To include in this year's thematic issue, the editorial team are looking for studies and reviews of related publications that also take state security into consideration and add new perspectives to the academic discourse on the topic.

The abstracts of up to 300 words should be sent by the deadline below. The maximum length of papers is 40,000 characters (including spaces). Please note that only manuscripts prepared in accordance with our citation guidelines (Chicago Manual of Style: Notes and Bibliography Style) will be accepted. For more information, please click here: [https://www.betekinto.hu/en/for\\_our\\_authors](https://www.betekinto.hu/en/for_our_authors)

Abstract submission deadline: July 31, 2026.

Manuscript submission deadline: November 30, 2026.

Please send abstracts and manuscripts to the official email address of the editorial office: [betekinto@abtl.hu](mailto:betekinto@abtl.hu)

Best wishes,  
Péter István Pap  
Editor-in-Chief  
*Betekintő*

## **Kontakt**

Adrienn Joó

Zitation

*Revolution in Hungary: Impact and Influence on the Countries of the Soviet Bloc and the Socialist Camp*, in: H-Soz-Kult, 17.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163569>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **21) Jüdische Orte in Sachsen-Anhalt. Erfassen, Erforschen, Vermitteln**

### Veranstalter

Rimma Fil, Landesverband Jüdischer Gemeinden Sachsen-Anhalt; Anett Gottschalk, Museum Synagoge Gröbzig; Gunnar Schulz-Lehnfeld / Neele Menter, Master's Program Architectural & Cultural Heritage, Hochschule Anhalt; Ulrich Knufinke, Bet Tfila – Forschungsstelle für jüdische Architektur in Europa, TU Braunschweig (Campus Köthen, Hochschule Anhalt)

### Ausrichter

Campus Köthen, Hochschule Anhalt  
06366 Köthen

### Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**17.02.2027 - 18.02.2027**

### Anmeldefrist

13.09.2026

### Von

Neele Menter, Master Architectural and Cultural Heritage, Hochschule Anhalt

Seit dem Herbst 2025 trifft sich auf Initiative der Hochschule Anhalt die Arbeitsgruppe Jüdische Orte in Sachsen-Anhalt. Ziel unserer Arbeitsgruppe ist es, in Vorbereitung des Moses-Mendelssohn-Jubiläums im Jahr 2029 Orte und Objekte jüdischer Geschichte und Gegenwart in Sachsen-Anhalt in den Fokus von Forschung und öffentlichem Interesse zu rücken und dafür laufende Projekte sowie mögliche neue Aktivitäten zu vernetzen. Wir laden Sie herzlich zum **Workshop "Jüdische Orte in Sachsen-Anhalt. Erfassen, Erforschen, Vermitteln" vom 17.-18. Februar 2027** ein.

### **Workshop: Jüdische Orte in Sachsen-Anhalt. Erfassen, Erforschen, Vermitteln**

Seit Jahrzehnten engagieren sich Bürgerinitiativen, Vereine, Forschende und Privatpersonen ebenso für die Erfassung, Erforschung und Erhaltung des jüdischen Kulturerbes in Sachsen-Anhalt wie die jüdischen Gemeinden, Institutionen der Denkmalpflege sowie diverse Museen und Archive. Der 300. Geburtstag des Philosophen Moses Mendelssohn aus Dessau im Jahr 2029 bietet Anlass und Gelegenheit, jüdische Orte, gebautes Erbe und Leben auf neue Weise in der Öffentlichkeit in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus bekannt zu machen.

Ziel des Workshops ist es, in Projekten engagierte Mitglieder jüdischer Gemeinden, Ehrenamtliche, Forschende sowie Interessierte zu versammeln, um sich über abgeschlossene, laufende und geplante Projekte zu Bauten und Orten jüdischer Kultur, Erinnerungsorte, Geschichte und Gegenwart in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus auszutauschen. Sie gibt die Möglichkeit, Ergebnisse bisheriger Arbeit zu präsentieren, zu diskutieren und zukünftige Vorhaben gemeinsam vorzubereiten. Der Workshop schafft damit einen Rahmen zu vertiefter Vernetzung. Als Initiatoren erhoffen wir uns, dass bestehende Kooperationen und Beziehungen gefestigt werden, neue Verbindungen entstehen und ein reger Austausch stattfindet.

Das Treffen findet im Rahmen einer **4. Arbeitstagung des Netzwerks „Jüdisches Erbe in Sachsen-Anhalt“ des Museums Synagoge Gröbzig** statt. Es soll eine Art Bestandsauf-

nahme aktueller Projekte und Initiativen sein und deren – oft ehrenamtliche – Arbeit dokumentieren. Darüber hinaus wollen wir darüber diskutieren, wie die öffentliche, mediale Präsenz dieser Aktivitäten durch Vernetzung und Zusammenarbeit weiter bekannt gemacht werden kann, um jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt in der Gegenwart zu stärken und Antisemitismus zu bekämpfen.

Beiträge, die dem Schwerpunkt des Workshops entsprechen, können aus allen Bereichen der Dokumentation, Erforschung und Vermittlung – praktisch wie theoretisch – stammen.

Vorgestellte Projekte können folgende Themenfelder umfassen, sind jedoch nicht auf diese begrenzt:

- Dokumentationen und Forschungen zu jüdischem Leben in Sachsen-Anhalt (Gemeindeleben und -strukturen, jüdische Initiativen, jüdische Topografien, Personen, Synagogen, jüdische Friedhöfe etc.)
- Ehrenamtliches Engagement, Bürgerinitiativen und Vereine: Kontinuitäten und Wandel im Umgang mit jüdischem Kulturerbe
- Die Arbeit von Museen, Sammlungen, Stiftungen, Vereinen und Initiativen vor Ort
- Sichtbarmachen und Erhalten historischer jüdischer Orte
- Formen der Bildungs- und Vermittlungsarbeit durch Institutionen, Forschung oder bürgerschaftliches Engagement: Informationen vor Ort, Veranstaltungsformate
- Initiativen in anderen Regionen Deutschlands

Die Vorträge sollen eine Sprechzeit von 15 Minuten nicht überschreiten, damit viel Zeit zum gemeinsamen Austausch bleibt.

Wenn Sie einen Vortrag halten möchten, senden Sie uns bitte bis zum **13. September 2026** eine kurze Zusammenfassung (max. 1.500 Zeichen) sowie Angaben zu Ihrem Lebenslauf bzw. Ihrer Institution oder Ihrem Verein (max. 800 Zeichen) an folgende Adresse: [neele.menter@hs-anhalt.de](mailto:neele.menter@hs-anhalt.de)

Wir würden uns freuen, wenn Sie Ihr Interesse an einem Redebeitrag schon vor dem 13. September bekunden könnten, damit wir das Workshop-Programm bereits planen können.

Wenn Sie ohne Vortrag teilnehmen möchten, bitten wir aus organisatorischen Gründen ebenfalls um eine kurze Nachricht bis zum 13. September 2026.

Das vorläufige Workshopprogramm erhalten Sie bis Ende Oktober 2026.

Wir streben an, die Beiträge im Laufe des Jahres 2027 zu publizieren.

Wir bemühen uns derzeit um eine Finanzierung der Veranstaltung, mit der wir etwaige Reise- und Übernachtungskosten übernehmen können.

## **Kontakt**

[neele.menter@hs-anhalt.de](mailto:neele.menter@hs-anhalt.de)

## **Zitation**

*Jüdische Orte in Sachsen-Anhalt. Erfassen, Erforschen, Vermitteln*, in: H-Soz-Kult, 09.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163510>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**22) The Golden Age of Rural-Urban Migrations? Grassroots Perspective on Global Phenomenon 1930s – 1980s**

Veranstalter

Institute of History, Jagiellonian University Kraków  
31-007 Krakau

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**18.02.2027 - 20.02.2027**

Anmeldefrist

01.10.2026

Von

Zofia Strzyż

International Workshop

Institute of History, Jagiellonian University Kraków, 18–20 February 2027

**The Golden Age of Rural-Urban Migrations? Grassroots Perspective on Global Phenomenon 1930s – 1980s**

In the mid-20th century, the world remained deeply divided – both politically and economically. The Iron Curtain, colonialism, and economic backwardness marked various boundaries. Yet in this divided world, the same process could be observed in various places: migration from rural areas to cities, and global urbanisation. Although this phenomenon has accompanied humanity ever since cities first emerged, from the 1930s onwards – and particularly after the Second World War – there was an unprecedented acceleration: the second, after nineteenth-century urbanisation, such a rapid and irreversible social change.

During the workshop, we aim to examine this change from a grassroots perspective, focusing primarily on human experience – the ‘lives’ of those at the centre of migration processes, interwoven with political and economic contexts, as well as global change – the ‘system’ with its geopolitical and economic mechanisms.

The workshop, therefore, aims to analyse the processes by which ‘ordinary people’ enter urban, culturally heterogeneous social environments in various parts of the world. The global revolutionary transformation observed between the 1940s and 1970s affected ways of working, communicating, moving about and consuming, resulting in fundamental social changes. We believe that, despite specific contexts, this shared global experience of ‘becoming urban’ and/or ‘remaining rural’ can be identified, compared and summarised. We therefore wish to highlight the agency and actions of ‘ordinary people’ within these global processes and analyse them from a microhistorical perspective – drawing on biographical, local and intergenerational perspectives. We are interested in the origins of urban values and norms that we now take for granted, within politically and economically diverse systems. We encourage you to focus, amongst other things, on the functioning of the family, education, work, the consumption of goods and media, spatial and social mobility, discrimination and racism.

We invite researchers from various academic disciplines (including history, sociology, anthropology, migration studies, and economics) to submit proposals for presentations that fit within the framework outlined above and address one or more of the following topics:

- migration to cities in individual biographies and intergenerational experiences
- mechanisms of migration to cities and transnational/transcontinental biographies (particularly between socialist and capitalist countries)
- the impact of policies and ideologies on migration experiences
- the relationship between horizontal and vertical social mobility: mechanisms of advancement or degradation; emancipation through migration
- mechanisms for creating and maintaining social hierarchies, practices of discrimination
- social mobility and shame in rural-urban migrations
- mechanisms and models of migration: chain migrations, commuting, migration networks
- means of communication and transmission of information
- rural-urban migration and gender order

We particularly encourage you to submit papers on your ongoing research and research projects.

Abstract (up to 250 words) and a short bio of the author should be sent by 1 October 2026 to the address [rural.urban.biographies@gmail.com](mailto:rural.urban.biographies@gmail.com)

The notification of acceptance will be sent in the second half of October 2026.

Participants of the workshop will be asked to share working versions or extended abstracts of their papers (3-5 pages) no later than the end of January 2027.

The organisers will provide accommodation and board during the workshop. There will be no participation fee.

We are delighted to announce that the keynote talk at the workshop will be delivered by Professor Ewald Fire (Eberhard Karls University of Tübingen), author of the book *Ein Hof und Elf Geschwister. Der stille Abschied vom bäuerlichen Leben in Deutschland*, which won the Deutscher Sachbuch Preis for the best non-fiction book of 2023!

The workshop is part of the research project Globalising Upper Silesia. Migration from Rural Areas to Cities in the Global North, South and East ("Oberschlesien transkontinental: Land-Stadt-Migrationen im globalen Norden, Süden und Osten / Górny Śląsk transkontynentalnie. Migracje ze wsi do miast na Globalnej Północy, Południu i Wschodzie"), a joint project between the Institute of History at the Jagiellonian University and the Institute of History at Ruhr University Bochum, supported by the Polish-German Science Foundation from 2025 to 2028.

Organisers:

Marcin Jarząbek (JU Kraków)

Andrzej Michalczyk (RUB Bochum)

Zofia Strzyż (JU Kraków)

## **Kontakt**

[rural.urban.biographies@gmail.com](mailto:rural.urban.biographies@gmail.com)

## **Zitation**

*The Golden Age of Rural-Urban Migrations? Grassroots Perspective on Global Phenomenon 1930s – 1980s*, in: H-Soz-Kult, 21.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163687>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**23) Becoming a Citizen in Times of Transformation: Poland, Ukraine and Germany after 1918/19 and 1989/91**

Veranstalter

Dobrochna Kalwa, University of Warsaw; Yvonne Kleinmann, Aleksander Brückner Center for Polish Studies, Martin Luther University Halle-Wittenberg; Anna Tarnowska, Nicolaus Copernicus University in Toruń

Ausrichter

University of Warsaw

Veranstaltungsort

University of Warsaw, Krakowskie Przedmieście 26/28

Gefördert durch

Fundacja Polsko-Niemiecka na Rzecz Nauki, Uniwersytet Warszawski

00-927 Warschau

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**24.02.2027 - 26.02.2027**

Anmeldefrist

25.09.2026

<https://www.aleksander-brueckner-zentrum.org>

Von

Yvonne Kleinmann, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

The conference focuses on a broader range of social and political actors involved in state-building – their visions, programs of action, and practical implementations. We seek to explore how civic and social activism served as a key driver in creating new state structures, and how these structures, in turn, shaped and constrained actions.

**Becoming a Citizen in Times of Transformation: Poland, Ukraine and Germany after 1918/19 and 1989/91**

State-building in Poland, in Ukraine, and in Germany after 1918/19 and after 1989/91 has so far primarily been examined separately, even though developments in these countries were highly entangled. Research on the interwar era was either accomplished in the framework of diplomacy and international politics or within the framework of national history. More recent research has stressed imperial legacies, the nationalizing character of state-building, the role of individual experience and expertise as well as local and global perspectives. Meanwhile, the emergence of new states in Eastern Europe after 1989/91 has been mainly analyzed from the angle of post-socialism and transformation studies. But also in this case, research on continuities and individual biographies has emerged.

During this conference, we want to gather experts on both times of transformation to focus on a different question, namely of how citizens appropriate and craft the new state. Doing so, we shift attention away from the founding moments to processes of state-building, and highlight phenomena previously under-represented in research.

The conference focuses on a broader range of social and political actors involved in state-building – their visions, programs of action, and practical implementations. We seek to explore how civic and social activism served as a key driver in creating new state structures, and how these structures, in turn, shaped and constrained actions.

The aim of the conference is to provide a platform for researchers working on one of the three above-mentioned countries to exchange knowledge, and to discuss methods, similarities and differences. Our call is addressed to scholars from fields such as History, Sociology, Law, and Cultural Studies, but also from other disciplines.

We propose the following thematic areas that can be extended:

**I. Actors:**

- political, social, and cultural activists
- civic self-organization movements
- institutions and administrations
- international and transnational organizations

**II. Processes:**

- appropriating and mediating the state's principles
- creating founding myths
- migration as action and object of discussion
- transfer of expert knowledge

The conference is organized within the framework of the project "Entangled State Building: Polish, Ukrainian, and German Experiences in Times of Transformation, 1918 ff. and 1989/91 ff.", in cooperation of the Aleksander Brückner Center for Polish Studies at Martin Luther University Halle-Wittenberg, Nicolaus Copernicus University in Toruń, and University of Warsaw. Funding is provided by the Polish-German Foundation for Science and the University of Warsaw.

Organizational information:

We invite you to submit proposals (an abstract of up to 300 words, including the author's name, affiliation and title, and a CV of up to 100 words) to [statebuilding@uw.edu.pl](mailto:statebuilding@uw.edu.pl) by 25 September 2026.

The organizers will reimburse travel expenses and accommodation at One Hotel Warsaw, in case that no own funding is available.

**Kontakt**

Agnieszka Bejnar-Bejnarowicz: [statebuilding@uw.edu.pl](mailto:statebuilding@uw.edu.pl)

**Zitation**

*Becoming a Citizen in Times of Transformation: Poland, Ukraine and Germany after 1918/19 and 1989/91*, in: H-Soz-Kult, 30.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163849>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **24) Kunstmuseen und Kunstgeschichte als politische Akteure, 1933–1969**

Veranstalter  
Hamburg

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**08.04.2027 - 09.04.2027**  
Anmeldefrist  
16.08.2026

Von  
Tobias Techen, Kunstgeschichtliches Seminar, Universität Hamburg

Tagung 08-09.04.2027 Hamburger Kunsthalle

### **Kunstmuseen und Kunstgeschichte als politische Akteure, 1933–1969**

Inzwischen ist das kulturpolitische Handlungspotenzial von Kunstmuseen und der akademischen Kunstgeschichte ein etablierter Forschungsgegenstand der Museums- und Fachgeschichte. Untersucht werden dabei ihre Inanspruchnahme und Vereinnahmung ebenso wie ihr aktives Mitwirken an der Konsolidierung politischer Systeme. Die bisherige Forschung hat ihren Schwerpunkt jedoch vor allem auf den politischen Systemwechsel und die Folgen für die deutsche Kulturpolitik nach dem Regierungsantritt der NSDAP gelegt. Kontinuitäten, Brüche und Verschiebungen museumspolitischer und kunsthistoriographischer Leitideen und Akteure über die Zäsuren von 1945 und der doppelten Staatengründung hinaus sind demgegenüber erst in Ansätzen erforscht.

Hier setzt die für April 2027 geplante Tagung an. Sie fragt nach der Rolle von Kunstmuseen und der akademischen Kunstgeschichte als Akteure auf dem Feld der Kulturpolitik im Wechsel politischer Systeme zwischen Nationalsozialismus, Besatzungszeit, Bonner Republik und Deutscher Demokratischer Republik. Einbezogen werden sollen auch die zeitgleichen Entwicklungen in Österreich, das seit 1938 im politischen Einflussbereich Deutschlands und nach Kriegsende unter alliierter Besatzung stand. Auch dort stellte sich die Aufgabe, das Museumswesen und die Kunstgeschichtsforschung unter jeweils veränderten, teils von Deutschland dominierten politischen Rahmenbedingungen neu zu justieren.

Im Zentrum der Tagung steht die Praxis des Ausstellens und Sammelns in Kunstmuseen. Anders als die bisherige Forschung, die sich häufig mit Propagandaausstellungen und mit der Präsentation „entarteter Kunst“ befasst hat, richtet die Tagung den Blick auf ein breiteres Spektrum musealer Präsentationsformen. Dazu gehören Sammlungspräsentationen, Sonderschauen, internationale und kooperative Ausstellungsformate oder Wanderausstellungen. Besonders berücksichtigt werden Ausstellungen historischer Kunst, einschließlich des 19. Jahrhunderts, die im Forschungszeitraum von 1933 bis etwa 1970 bislang vergleichsweise selten im Mittelpunkt standen. Gerade sie erscheinen aus heutiger Sicht oft als politisch unauffällige Formate. Umso stärker ist nach ihren kunstwissenschaftlichen, kunstpolitischen und kulturpolitischen Kontexten zu fragen.

Ausstellungen sind öffentliche Äußerungen. In ihnen werden Kunst, Museum und institutionelle Positionierung innerhalb politischer Systeme sichtbar. Sie transportieren Narrative, ordnen Wissen und stiften Deutungen. Deshalb kommt ihnen für die Frage nach der politischen Rolle von Kunstmuseen besondere Bedeutung zu. Die Tagung fragt danach,

welchen Anteil an der politischen Indienstnahme von Kunst einerseits die akademische Kunstgeschichte als wissenschaftstiftende Instanz hatte und andererseits die Museen selbst als ausstellende und kuratierende Akteure. Einbezogen werden auch weitere Akteure aus Kultur, Gesellschaft und Politik. Von Interesse ist dabei insbesondere das Zusammenspiel von musealer Präsentation, wissenschaftlicher Rahmung, publizistischer Vermittlung und die damit verbundenen Netzwerke.

Untersucht werden soll, wie sich kulturpolitische Zielsetzungen in der Ausstellungspraxis niederschlugen, wie sie einem breiten Publikum oder der Fachwelt vermittelt wurden und wie sie zur Stabilisierung, Hinterfragung oder Neutralisierung politischer Ideologien beitragen konnten. Dabei geht es um die Handlungsmöglichkeiten, Freiräume und Indienstnahmen musealer und universitärer Vertreter der Kunstgeschichte ebenso wie um die institutionellen und personellen Bedingungen ihres Handelns. Welche Rolle spielte das Zusammenwirken von Museumsleuten, Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern sowie Vertretern staatlicher Kulturpolitik? Welche Dynamiken ergaben sich aus wechselnden politischen Rahmenbedingungen, aus Verwaltungsstrukturen, aus lokalen und überregionalen Konstellationen sowie aus der Verortung in Metropolen oder der sogenannten „Provinz“?

Die Tagung widmet sich diesen Fragen in vier Sektionen, die unterschiedliche Formen, Akteurskonstellationen und politische Kontexte der Ausstellungs- und kunsthistorischen Forschungspraxis zwischen 1933 und den späten 1960er Jahren in den Blick nehmen. Willkommen sind Exposés von maximal zwei Seiten für Beiträge von 20 Minuten. Bitte geben Sie an, für welche der Sektionen Sie Ihren Beitrag konzipieren. Einsendeschluss für Exposés inkl. einer Kurzvita ist der 16.08.2026.

### **Sektion 1 – Ausstellen, Deuten, Belehren: Museale Präsentation historischer Kunst und ihre publizistische Rahmung im Nationalsozialismus**

Die Sektion untersucht Kunstmuseen im Nationalsozialismus als Volksbildungsstätten, die im Spannungsfeld zwischen eigenem Anspruch und politischer Indienstnahme agierten. Im Zentrum steht die Frage, wie Museen ihren selbst formulierten oder politisch vorgegebenen Bildungsanspruch konkret umsetzten – sei es in Ausstellungspraxis, räumlicher Inszenierung, inhaltlicher und didaktischer Struktur von Sammlungspräsentationen oder durch begleitende Vermittlungsformate und Textproduktion. Ein besonderer Fokus liegt auf der Präsentation historischer Kunst (einschließlich 19. Jh.), deren ideologische Aktualisierung und kulturpolitische Aufladung für ein anonymisiertes, bildungsfernes Massenpublikum zentrale Aufgaben musealer Programmatik darstellten und zur Stabilisierung des Regimes beitragen sollten.

Eine besondere Rolle kommt dabei der Kunstpublizistik zu: Da die freie Kunstkritik seit 1936 verboten war, übernahmen Ausstellungsbesprechungen und Kunstberichte in der Presse sowie die populärwissenschaftliche Kunstliteratur eine interpretationsleitende Funktion. Häufig von Museumsmitarbeitern oder institutionell nahestehenden Autoren verfasst, prägten diese Texte nicht nur die öffentliche Wahrnehmung der Ausstellungen, sondern gaben zugleich ideologisch erwünschte Lesarten vor. Die Sektion fragt daher nach dem Zusammenspiel von musealer Darstellung und publizistischer Deutung sowie danach, wie sich dieses Gefüge auf die Vermittlung historischer Kunst und die politische Positionierung der Museen auswirkte.

Ziel ist es, anhand exemplarischer Fallstudien sichtbar zu machen, wie Kunstmuseen im NS ihre Rolle als Volksbildungsstätten definierten, wie sie ihr Wissen und ihre Sammlungen im

Medium der Ausstellung und Sammlungspräsentation dafür einsetzen und dadurch aktiv zur Legitimation und Stabilisierung des Regimes beitragen.

## **Sektion 2 – Kriegswichtige Wissenschaft? Die Rolle(n) der akademischen Kunstgeschichte vor und nach 1945**

Die Kunstgeschichte als Fachdisziplin erfuhr zwischen 1933 und 1945 sowie in den folgenden Jahren eine Reihe höchst unterschiedlicher Rollenzuweisungen, übernahm aber auch selbst politische Verantwortung. Während von ihren Vertretern auf der einen Seite zum Teil volkstümelnde, nationalistische sowie rassistische Narrative ausgeprägt wurden, ging es zugleich darum, Außenwirksamkeit zu entfalten und die eigene internationale Strahlkraft – etwa mit Publikationen und Vorträgen anlässlich des Olympiajahres 1936 – zu betonen. Damit positionierten sich die akademischen Fachvertreter und distanzierten sich zugleich von den internationalen Zusammenkünften (etwa in Paris 1937 auf dem Deuxième Congrès International d'Esthétique et de Science de l'art). Mit der Gründung des Verbands Deutscher Kunsthistoriker in Brühl 1948 erfolgte eine Neuausrichtung der deutschen Fachgeschichte, wenn auch mit den teils gleichen Akteuren und ohne eine kritische Neuaufstellung, die erst mit dem Deutschen Kunsthistorikertag 1970 in Köln gelang.

Die Sektion möchte einen Blick auf die sehr unterschiedlichen Medien und Orte werfen, die von Seiten der akademischen Akteure genutzt wurden, um in diesem Spannungsfeld vor und nach 1945 Wirkung zu entfalten. Dabei geht es sowohl um Publikationen, die ein größeres, diverses Publikum erreichen sollten, als auch um Führungen und Vorträge in Museen für die Allgemeinheit oder bestimmte Gruppen. Ein Schwerpunkt kommt hier der Interaktion mit den Fachkollegen aus den (Kunst-)Museen zu. Es ist die Frage zu stellen, ob und inwieweit die akademische Kunstgeschichte in die musealen Vermittlungsstrategien einbezogen war, ob von Seiten der Universität Narrative vorgeprägt und im Museumskontext verwendet wurden oder ob es gemeinsam konzipierte Strategien gab. Zudem ist zu fragen, was sich in den Jahren nach 1945 änderte: Ist von einer personellen Kontinuität oder einem Bruch auszugehen? Wurden die populären Vermittlungsmedien beibehalten, erweitert oder neu konzipiert? Welche Konsequenzen hatte dies für die bearbeiteten Themen? Welche Rollen hatten weibliche Fachvertreterinnen vor und nach 1945, inwieweit wurde das fachliche Agieren von Kunsthistorikerinnen gefördert oder gebremst? Inwieweit ist die Zeit vor und nach 1945 geprägt von einer unterschiedlichen fachlichen Ausbildung bzw. Entfremdung der institutionellen Kunstgeschichte?

Am Ende steht die Frage, welchen Anteil politische Vorgaben innerhalb des nationalsozialistischen Regimes und in der Besatzungszeit hatten und wie weit die fachliche Expertise innerhalb und außerhalb der kunsthistorischen Community instrumentalisiert wurde.

## **Sektion 3 – Museale Strategien politischer (Wieder)Annäherung nach 1945**

Bereits kurz nach Kriegsende begannen deutsche Museumsleute, ehemalige Kontakte zu ihren Kollegen im Ausland wiederaufzunehmen oder neu zu knüpfen. Noch bevor auf deutscher Seite politische Infrastrukturen hierfür etabliert waren, vernetzte sich das deutsche Museumswesen durch Ausstellungsprojekte, personellen Austausch und Studienreisen auf internationaler Ebene; ausländische Regierungen oder halbstaatliche Institutionen griffen diese Initiativen auf, kooperierten mit deutschen Akteuren oder entsendeten selbst Kunstwerke, oftmals im Ansinnen einer re-education und Demokratisierung der deutschen Gesellschaft mithilfe des Museumswesens. Die verschiedenen Projekte standen im Zeichen einer kulturellen Rehabilitation Deutschlands auf internationalem Parkett, entsendete Kunstwerke wurden in den diplomatischen Dienst

als Botschafter deutscher Kultur und kultureller Leistungen Deutschlands gestellt. Während der Zweite Weltkrieg und seine Folgen das alltägliche Leben und politische Geschäft prägten, entstand so im Kulturgutaustausch ein politischer Kommunikationsraum, in dem zwischenstaatliche Verständigung und Wiederannäherung möglich wurden.

Anhand einzelner Ausstellungsprojekte, Museumsleute und Vertretern der Kulturpolitik mit ihren (professionellen) Biographien und Netzwerken sowie Organisationen möchte diese Sektion die Bedeutung der Zusammenarbeit musealer und anderer politischer Akteure bei der Reintegration Deutschlands in die internationale Gemeinschaft ab 1945 in den Blick nehmen. Im Mittelpunkt sollen dabei einerseits die jeweiligen Handlungsmöglichkeiten der Akteure stehen, die sich aus der Kooperation mit Partnern aufseiten ausländischer Regierungen, insbesondere jenen der Besatzungsmächte, oder Organisationen ergaben. Andererseits gilt es, die kulturpolitischen Narrative in den Blick zu nehmen, in die Kunstwerke, Künstler und Künstlerinnen, kunsthistorische Epochen und Ästhetiken eingebunden wurden, um einen kulturellen Rang Deutschlands in der Nachkriegszeit wieder zu behaupten. Wie wurden hieran Aspekte von Nationalstaatlichkeit, kultureller Repräsentation oder ein Anspruch auf europäische Geltung verhandelt? Keineswegs betraten die Akteure mit ihren Initiativen gänzlich neues Terrain: bereits in der Weimarer Republik und während des Nationalsozialismus wurde Museumsbesitz mit kulturdiplomatischem Interesse oder als Mittel staatlicher Repräsentation im Ausland funktionalisiert. Wie verschoben sich mit dem Wechsel der politischen Rahmenbedingungen auch die Tonalitäten im Ausstellungswesen deutscher Museen im Ausland und in der Zusammenarbeit mit den dortigen Akteuren?

#### **Sektion 4 - Deutsche Kunstmuseen in den 1950er und 1960er Jahren**

In einer sich konsolidierenden Bonner Republik und DDR agierte unterschiedlich politisch und historisch geprägtes leitendes und kuratorisch tätiges Museumspersonal parallel. Sie alle jedoch arbeiteten vor dem Hintergrund der Erfahrung mit dem Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges. Dabei waren sie mit verschiedenen personellen Kontinuitäten und Netzwerken ver- und eingebunden und gestalteten eine sich immer noch neu auszurichtende nationale Museumslandschaft. Dies passierte im Rahmen lokaler, nationaler und internationaler Kulturpolitik, die durch jeweilige regionale, nationale und internationale Ereignisse, wie z. B. 1961 durch Mauerbau oder dem Kalten Krieg, determiniert wurde.

Darum stellt sich u. a. die Frage, wie diese unterschiedlichen Personalien und Netzwerke passiv und/oder aktiv mit diesen personellen, fachlichen, kulturhistorischen und politischen Parametern umgegangen sind. Inwieweit schrieb sich dies in dem jeweiligen Sammlungscharakter der Kunstmuseen und in den Ausstellungsprogrammen ein? Weiterhin ist zu fragen, welche Sammlungsstrategien für die Moderne und die zeitgenössische Kunst weitergeführt, neu etabliert oder welche nicht mehr fortgesetzt wurden. Können hierbei Reaktionen auf (kultur-)politische Stimmungslagen abgelesen werden? Welche Neujustierung erfuhren die Werke der Alten Meister und die des 19. Jahrhunderts im Vergleich zueinander und auch im Vergleich zur Klassischen Moderne und zeitgenössischen Kunst? Und inwieweit werden hier Traditionen weitergeführt und/oder neue Akzente gesetzt? Und wie verhielt sich dies bei den unterschiedlichen Kunstgattungen? Wurde beispielsweise der Skulptur, die im Nationalsozialismus ideologisch präsent war, eine neue Funktion zugeschrieben und welche Auswirkungen hatte dies auf die Bestände und Präsentationen der Kunstmuseen? Und nicht zuletzt sind für diese Zeitphase vergleichbare oder differierende Entwicklungen in den Kunstmuseen in der BRD und DDR erkennbar.

## **Organisatorische Informationen und Kontakt**

Reisekosten können im Rahmen des Hamburger Reisekostengesetzes gegen Vorlage der entsprechenden Belege erstattet werden. Für Referentinnen und Referenten kann zudem eine Hotelübernachtung aus Projektmitteln übernommen werden.

Bitte übersenden Sie Ihr Exposé von maximal zwei Seiten und eine Kurzvita unter Angabe der entsprechenden Sektion bis zum 16.08.2026 an [marc.krohn@studium.uni-hamburg.de](mailto:marc.krohn@studium.uni-hamburg.de) und [arina.fazlaeva@studium.uni-hamburg.de](mailto:arina.fazlaeva@studium.uni-hamburg.de)

Bei Rückfragen und Anmerkungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung!

## **Kontakt**

[marc.krohn@studium.uni-hamburg.de](mailto:marc.krohn@studium.uni-hamburg.de)  
[arina.fazlaeva@studium.uni-hamburg.de](mailto:arina.fazlaeva@studium.uni-hamburg.de)

## **Zitation**

*Kunstmuseen und Kunstgeschichte als politische Akteure, 1933–1969*, in: H-Soz-Kult, 10.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163530>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **25) Slavonic and East European Studies**

### **BASEES 2027 Annual Conference**

#### **Veranstalter**

British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES) (Robinson College, University of Cambridge)

#### **Ausrichter**

Robinson College, University of Cambridge  
CB3 9AN

Cambridge

Findet statt hybrid

Vom - Bis

**09.04.2027 - 11.04.2027**

Anmeldefrist

05.10.2026

<https://baseesconference.org/>

#### **Von**

Matthias Neumann, History, University of East Anglia

The British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES) invites proposals for panels, roundtables, papers, and book discussion roundtables for its 2027 annual conference. BASEES 2027 is being held in-person from the 9-11 April at Robinson

College, University of Cambridge, United Kingdom. The conference will also welcome remote attendees. The 2026 conference in Birmingham welcomed 600 delegates from over 50 countries around the world.

## **BASEES 2027 Annual Conference**

The deadline for paper and panel/roundtable proposals is Friday, 5 October 2026. BASEES welcomes paper, panel, and roundtable proposals with an area-specific focus as well as positioned within disciplinary and interdisciplinary frameworks. These disciplines and areas include, but are not limited to: Politics; History; Sociology; Geography; Film and Media; Languages and Linguistics; Literatures and Cultures; Anthropology; Economics; Baltic Studies; Polish Studies; Ukrainian Studies. We particularly encourage proposals that help push forward efforts to decentre and decolonise the study of the region.

The conference especially welcomes the participation of postgraduate research students and early career scholars.

The conference organisers also welcome proposals for thematic colloquiums that can be held as part of the conference. If you would like to propose a colloquium, please email the conference organiser at [academic.organisers@basees.org](mailto:academic.organisers@basees.org)

### *Remote attendance:*

We are welcoming remote paper presentations. If you wish to attend remotely, please indicate so when submitting your proposal. However, we cannot accept fully remote panels. The Chair of a panel, who can also be one of the presenters, must attend the conference in-person to lead the session and facilitate the discussion. For those presenting remotely, please be aware that this is done using Multidirectional cameras, that will allow you to present and listen in to all papers/ panels.

The submission platform will open on 1 August 2026

<https://baseesconference.org/>

## **Kontakt**

Matthias Neumann [m.neumann@uea.ac.uk](mailto:m.neumann@uea.ac.uk)

### Zitation

*Slavonic and East European Studies*, in: H-Soz-Kult, 20.07.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163645>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de)

## **26) Jewish Studies in Challenging Times: Junior Scholars and the Making of the Field**

### Veranstalter

Polskie Towarzystwo Studiów Żydowskich (Polish Association for Jewish Studies); Univerzita Palackého v Olomouci, Centrum judaistických studií (Palacký University Olomouc, Center for Jewish Studies); Uniwersytet Jagielloński w Krakowie, Instytut Judaistyki (Jagiellonian University Kraków, Institute of Jewish Studies); Uniwersytet Łódzki, Centrum Studiów Żydowskich im. Filipa Friedmana (University of Łódź, Philip Friedman Centre for Jewish Studies); Uniwersytet Wrocławski, Katedra Judaistyki im. Tadeusza Taubego (University of Wrocław, Tadeusz Taube Department of Jewish Studies); Vereinigung für Jüdische Studien (Association for Jewish Studies Germany)

### Veranstaltungsort

University of Wrocław, Tadeusz Taube Department of Jewish Studies  
50266 Wrocław

### Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**13.09.2027 - 15.09.2027**

Anmeldefrist

01.10.2026

<https://v-j-s.org/>

### Von

Rebekka Denz, Vereinigung für Jüdische Studien e.V.

The three-day conference takes the current state and the future of Jewish Studies in perspective against the backdrop of a range of challenges that affect the humanities as a whole and Jewish Studies in particular.

The conference's regional focus is in Central and Eastern Europe, with particular attention to Germany, the Czech Republic, Poland, Hungary and Ukraine, where Jewish Studies face comparable structural tasks. There are, however, no geographical limits: contributions from any region and on any context are very welcome. The conference addresses explicitly junior scholars – advanced M.A. students, PhD candidates and early career Post-Docs.

### **Jewish Studies in Challenging Times: Junior Scholars and the Making of the Field**

The three-day conference takes the current state and the future of Jewish Studies in perspective against the backdrop of a range of challenges that affect the humanities as a whole and Jewish Studies in particular.

Across Central and Eastern Europe – and well beyond – Jewish Studies departments and programmes face declining student numbers, the closure or merging of fields of study with limited resources, funding cuts, rising antisemitism on campus and in society after 7 October 2023, anti-democratic tendencies in higher-education policy, and the rapid transformation of research and teaching through digital tools and generative AI. At the same time, new opportunities are emerging: new forms of cross-border and interdisciplinary cooperation, innovative digital methodologies, and a renewed public interest in Jewish history, religion and culture.

To tackle these challenges within the field of Jewish studies, we invite junior scholars to share perspectives, develop joint ideas and strategies, and identify opportunities for cooperation across institutions, countries and disciplines. Building on this exchange, the conference seeks to bring together best-practice examples of how current social, political and economic transformations have been and can be addressed by junior and established scholars. It looks at how M.A. students, doctoral candidates and early career post-doctoral scholars cope with these changes and asks how serious engagement with Jewish Studies can be fostered and sustained beyond questions of funding. A key aim is to translate this conversation into lasting collaborations – between people, institutions and countries – that strengthen the field across borders.

The conference's regional focus is in Central and Eastern Europe, with particular attention to Germany, the Czech Republic, Poland, Hungary and Ukraine, where Jewish Studies face comparable structural tasks. There are, however, no geographical limits: contributions from any region and on any context are very welcome.

#### Who Should Apply:

The conference addresses explicitly junior scholars – advanced M.A. students, PhD candidates and early career Post-Docs in Jewish Studies, Judaic Studies, Holocaust Studies and adjacent fields (history, religious studies, various philologies, literary and cultural studies, philosophy, social sciences, Digital Humanities, museum and memorial-site studies). We particularly welcome contributions from scholars whose research is directly or indirectly shaped by the challenges and prospects of the field. Applicants need not be affiliated with a dedicated Jewish Studies department or programme; those working on Jewish topics within larger or related programmes are equally encouraged to apply.

#### Suggested Topics and Panels:

We invite proposals that address – but are not limited to – the following thematic areas. Contributions may take the form of a focused case study, a reflection on individual research practice, or a more programmatic argument:

- Artificial Intelligence as Opportunity and Risk – generative AI and Digital Humanities as both new tools and new challenges for research, teaching and scholarly integrity in Jewish Studies; questions of data, sources, authorship and method.
- Jewish Languages, Philological Training and AI – Hebrew, Yiddish, Aramaic, Ladino, Judaeo-Arabic and other Jewish languages in the age of LLMs and machine translation: what are the changes for students, teachers and researchers, which pedagogical innovations and new tools are emerging, and what is the continued place of classical philological training?
- Digitisation, Open Access and Research Infrastructures – digital editions, databases, open data, and the implications for Jewish Studies scholarship.
- Jewish Studies after 7 October 2023 – antisemitism on campus, polarised classrooms, the challenges of teaching and researching in the field.
- Anti-democratic Tendencies, Political Pressure and Academic Freedom – political interference in research and curricula, self-censorship, solidarity and advocacy among junior scholars.
- Funding, Institutional Structures and „Kleine Fächer“ – the place of Jewish Studies within faculties; cuts, mergers, and strategies for institutional survival and renewal; perspectives and success stories from departments that do not teach Jewish studies.
- Cross-border and Interdisciplinary Cooperation – opportunities and specific forms of cooperation for junior scholars across disciplinary and geographical boundaries: joint seminars and summer schools, Erasmus+ and exchange programmes, co-supervision, peer-led reading groups and writing circles, shared digital infrastructures and emerging early-career networks.

- Self-Empowerment and Junior-Scholar Agency – strategies through which early-career researchers can shape their own working conditions, visibility and intellectual agenda within and beyond their home institutions.
- Mutual Support across Borders – formats and structures through which junior scholars can support one another in coping with current challenges: peer mentoring, collective writing, cross-institutional working groups, joint advocacy, shared resources.
- Jewish Studies in Non-Jewish Societies – the dynamics of researching and teaching Jewish topics in contexts where most students, teachers and funders are non-Jewish.
- Career Paths beyond Tenure – early-career trajectories within and outside academia (museums, archives, libraries, memorial sites, cultural institutions, public history).
- Public Engagement and Knowledge Transfer – museums, memorial sites, Jewish communities, and the public role of Jewish Studies.

**How to Submit:**

Please send your proposal as a single PDF document containing the following:

- An abstract of 200–300 words for a 15-minute paper.
- A short biographical note of approx. 100 words (current position, institution, research focus).

Deadline: 1 October 2026.

Please send submissions to: [conferences\[at\]v-j-s.org](mailto:conferences[at]v-j-s.org)

Notifications of acceptance will be sent out in October 2026.

**Travel and Accommodation:**

The organisers seek funding to cover the travel and accommodation costs of accepted participants. Updated information will be sent out to accepted speakers as soon as the question of funding is clarified. Applicants are encouraged to explore complementary support from their home institutions.

**Contact:**

For any questions concerning the conference, the call, or the submission procedure, please contact the organising team at: [conferences\[at\]v-j-s.org](mailto:conferences[at]v-j-s.org)

We look forward to your contributions.

**Kontakt**

[conferences\[at\]v-j-s.org](mailto:conferences[at]v-j-s.org)

**Zitation**

*Jewish Studies in Challenging Times: Junior Scholars and the Making of the Field*, in: H-Soz-Kult, 22.07.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163715>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## 01) Macht verhandeln, Geschichte erinnern

### Macht verhandeln, Geschichte erinnern. Jahrestagung des Hansischen Geschichtsvereins

Organisatoren  
Hansischer Geschichtsverein  
Lübeck

Fand statt in Präsenz  
Vom – Bis  
**25.06.2026 – 28.06.2027**

Von  
Angela Huang, Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums (FGHO)

Die diesjährige Jahrestagung des Hansischen Geschichtsvereins in Lübeck widmete sich der Frage, wie Macht in der Hansegeschichte nicht nur ausgeübt, sondern auch erinnert, erzählt und damit immer wieder neu hergestellt wurde. Die Vorträge wurden aufgezeichnet und stehen Interessierten über die Tagungs-Homepage des Hansischen Geschichtsvereins weiterhin zur Verfügung.[\[1\]](#)

Bereits die Sektionen des ersten Tages machten deutlich, dass sich Macht in der Hanse nicht allein über formale Herrschaft oder institutionelle Strukturen erschließt, sondern im Zusammenspiel von ökonomischen Praktiken, politischen Instrumenten und historiographischen Deutungen. MAGNUS RESSEL (Hagen) diskutierte den sogenannten Travestapel als zentrale Funktion Lübecks im hansischen Handelsnetzwerk. Während ältere Forschung damit den hansischen Handel stark mit Lübecks Handel verband, bestätigte Ressel zwar die geographisch wie strukturell zentrale Rolle Lübecks, plädierte aber für eine differenzierte Betrachtung.

Einen mikrohistorischen Zugriff auf Aushandlungsprozesse von Macht bot der Beitrag von JAMES MIDDLETON (Perth), der Verhandlungen zwischen der Stadt Lübeck und dem schwedischen Adligen Svante Sture dem Jüngeren zwischen 1534 und den 1570ern anhand von Quellen aus dem schwedischen Nationalarchiv untersuchte. Deutlich wurde, wie stark Verhandlungen von sich wandelnden Machtkonstellationen im Ostseeraum geprägt waren. Darüber hinaus eröffnete die Analyse der schwedischen Überlieferungsperspektive Einblicke in die Einbindung Lübecks in Narrative schwedischer Nationsbildung und thematisierte, dass archivalische Überlieferung selbst bereits ein Deutungsprozess sein kann, der Geschichtsschreibung beeinflusst.

MATTHIAS PUHLE (Magdeburg) lenkte den Blick auf das Instrument der „Verhansung“ und damit auf ein Mittel innerhansischer Machtausübung. Diese Maßnahme zeigte sich dabei weniger als effektiv durchgesetzte Sanktion denn oftmals eher als symbolisches Instrument. Verhansung diente der Stabilisierung von Ratsherrschaft. Dabei wurde deutlich, dass die Hanse mit diesem Instrument in die städtische Autonomie eingriff. Während größere Städte sich gegen diese Einflussnahme eher resilient zeigten, waren es die kleineren Städte, die so durch die Hanse innenpolitisch beeinflusst wurden.

In einem öffentlichen Abendvortrag fragte OLIVER AUGÉ (Kiel) kontrafaktisch nach einer „Hanse ohne Lübeck“ (nicht aufgezeichnet). Zwar sei eine Hanse ohne Lübeck grundsätzlich denkbar gewesen, jedoch nicht in den uns bekannten Strukturen. Historische Versuche, Lübeck seine durch die Reichsfreiheit begründete Führungsrolle streitig zu machen oder alternative Bündnisse zu etablieren, blieben langfristig erfolglos. Damit wurde die zentrale Bedeutung Lübecks für die Ausprägung hansischer Macht- und Kooperationsformen noch einmal deutlich hervorgehoben.

Der zweite Tag verschob den Fokus stärker auf langfristige Wirkungen von Machtpraktiken und ihre erinnerungskulturelle Verarbeitung. Besonders eindrücklich zeigte HELGE WITTMANN (Mühlhausen) am Beispiel Mühlhausens, wie ein einzelnes Ereignis – der Sieg über äußere Angreifer 1251 – nicht nur politische Weichenstellungen nach sich zog, sondern durch ritualisierte Erinnerung in Form der sogenannten „Großen Spende“ über Jahrhunderte hinweg als Bühne städtischer Selbstinszenierung diente. Die Inszenierung von Brot- und Heringsgaben, Prozessionen und symbolischen Grenzbegehungen stabilisierte die Stellung des Rates und erzeugte ein wirkmächtiges politisches Narrativ, das auch in gegenwärtige Formen des Stadtmarketings fortwirkt.

Einen stärker strukturgegeschichtlichen Zugriff wählte GEROLD BÖNNEN (Worms) mit seinem Überblick zu den Lübecker Privilegien, insbesondere dem Reichsfreiheitsprivileg von 1226. Dieses erschien hier als singulärer Rechtsakt und „Wechsel auf die Zukunft“ (nach Graßmann), im Zusammenhang mit nachfolgenden Rechteverleihungen aber auch als Teil einer umfassenden „Anspruchssammlung“. Hervorgehoben wurde insbesondere die Rolle von Schriftlichkeit als systemrelevantem Machtfaktor: Privilegien schufen nicht nur rechtliche Grundlagen, sondern organisierten Erinnerung und Kommunikation von Rechten und ermöglichten so langfristig wirksame Handlungsspielräume. Weiter gedacht sind damit auch und besonders Archive Orte der Macht.

Einen erweiterten Horizont eröffnete der Beitrag von LARS FRÜHSORGE (Lübeck), der die Frage stellte, inwieweit die Hansegeschichte als Teil kolonialgeschichtlicher Zusammenhänge zu sehen ist bzw. erforscht werden kann und sollte. Dabei wurde deutlich, dass Verflechtungen Lübecker Akteure im 18./19. Jahrhundert mit globalen Handels- und Machtstrukturen existierten und Fragen nach Ungleichheit, Kontrolle von Handelsräumen und kultureller Differenz auch auf vormoderne Kontexte angewandt werden können – wenngleich eine direkte Übertragung moderner Kolonialismusbegriffe für die mittelalterliche Hanse bewusst kritisch gesehen wurde.

Mehrere Beiträge widmeten sich schließlich den Nachwirkungen und Deutungen hansischer Geschichte in Forschung, Öffentlichkeit und Museen. ANJA RASCHE (Leipzig / Wismar) und KERSTIN PETERMANN (Hamburg) zeigten am Beispiel der Lübecker Kunstproduktion, wie sich das Bild einer Lübecker „Kunstmetropole“ mit Genieerzählungen über Bernd Nodtke etabliert hat (nicht aufgezeichnet). Dieses Narrativ erwies sich als historisch wirkmächtig, prägt bis heute Forschungsperspektiven und hemmt neue Perspektiven auf mittelalterliche Kunstnetzwerke bzw. die Forschungen zu weiteren Akteuren.

In internationaler Perspektive untersuchte VIGLEIK MATHISEN (Bergen) die Darstellung der Hanse im Hanseatisk Museum in Bergen/Norwegen. Seine Analyse machte deutlich, dass museale Narrationen stark von nationalen Kontexten geprägt sind und die Hanse dort lange als „Fremdes“ dargestellt wurde, dessen Bedeutung relativiert oder verzerrt wurde. Prozesse des „Othering“ und die Einbettung in nationale Erinnerungskulturen bestimmten maßgeblich, wie hansische Geschichte dort wahrgenommen wird.

Daran anknüpfend analysierte FELICIA STERNFELD (Lübeck) das Europäische Hansemuseum in Lübeck als Ort der Aushandlung von Geschichte. Museen, so ihr zentrales Argument, sind nicht nur Orte der Darstellung, sondern der Produktion von Geschichte: Durch Auswahl, Inszenierung und Dramaturgie entstehen Narrative, die Bedeutung zuweisen und zugleich Unsichtbares erzeugen. Sie zeigte dies in einer Auseinandersetzung mit drei Sonderausstellungen zur Hansegeschichte zwischen den 1930ern und den 1980ern und mit der Konzeption der Dauerausstellung des 2015 eröffneten Europäischen Hansemuseums. Damit wurde erneut die enge Verbindung von Geschichtsschreibung, Öffentlichkeit und Macht hervorgehoben.

Insgesamt zeigte die Tagung eindrücklich, dass Hansegeschichte als ein Feld zu verstehen ist, in dem Macht nicht nur ausgeübt, sondern immer wieder neu verhandelt wird – in politischen Praktiken, in rechtlichen Strukturen, in kollektiven Erinnerungen und nicht zuletzt in der historischen Forschung selbst. Die Beiträge verdeutlichten dabei, dass Geschichte nie nur Rekonstruktion der Vergangenheit ist, sondern stets auch Teil gegenwärtiger Deutungs- und Aushandlungsprozesse.

Ergänzt wurde das thematische Vortragsprogramm durch eine Sektion mit Projektvorstellungen, begonnen mit dem Bericht des 9. Internationalen Nachwuchsworkshops des Hansischen Geschichtsvereins „Die Hanse als Identität: Public History, Historiographie, Erinnerung“ von NIKITA MALINOVSKI (Bielefeld), JAN-WILLEM WATERBÖHR (Bielefeld) und TOMKE SCHÖNINGH (Hamburg). In guter Tradition hatte der Workshop in den Tagen vor der Jahrestagung ebenfalls am Tagungsort in Lübeck stattgefunden. INGA LANGE (Lübeck) stellte ihr Promotionsprojekt zur Langzeituntersuchung der hansischen Privilegienpolitik in Verbindung von Hansegeschichte und Digital History vor. JAN-WILLEM WATERBÖHR (Bielefeld) stellte ebenfalls sein Promotionsprojekt vor, das sich mit drei Dortmunder Fernkaufleuten des 14. Jahrhunderts befasst und mit einem akteurszentrierten Ansatz arbeitet. Drei „Blitzlichter“ stellten aktuelle Projekte des Netzwerks Kunst und Kultur der Hansestädte, des Europäischen Hansemuseums Lübeck und der dort angesiedelten Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums vor.

### **Konferenzübersicht:**

Angela Huang (Lübeck): Einführung

Magnus Ressel (Hagen): Der Travestapel um 1500. Kern der Hanse oder Kern der älteren Hansehistoriographie? (<https://www.youtube.com/watch?v=MIzTeQHviQY>)

James Middleton (Perth): Negotiating with Power: Swedish National Archives Records of Svante Sture the Younger's 1560–1572 Negotiations with the Hanseatic City of Lübeck (<https://www.youtube.com/watch?v=6IHPgeUBvIk>)

Matthias Puhle (Magdeburg): Das Instrument der „Verhansung“ im späten Mittelalter – ein stumpfes Schwert der Hanse? (<https://www.youtube.com/watch?v=x-oQbpnn1-U>)

Oliver Auge (Kiel): Wäre die Hanse ohne Lübeck denkbar gewesen? Ein – nicht nur – kontrafaktisches Szenario ausgehend vom Reichsfreiheitsbrief 1226

Helge Wittmann (Mühlhausen): Erinnerung mit Hering und Brot – Der Freitag vor Palmarum in Mühlhausen nach 1251 (<https://www.youtube.com/watch?v=fX2uWM6E4BQ>)

## **Seite D 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Gerold Bönner (Worms): 1226: Vom Pergament zum Argument – Lübecks Reichsfreiheit in hansischen Machtkonstellationen (<https://www.youtube.com/watch?v=uZV9sFgV2Lg>)

Lars Frühsorge (Lübeck): Hansegeschichte als Kolonialgeschichte? (<https://www.youtube.com/watch?v=0e63Dm755rU>)

Kerstin Petermann (Hamburg) / Anja Rasche (Leipzig/Wismar): Lange Schatten der Forschung in der NS-Zeit: Hermen Rode, Bernt Notke und Lübeck

Vigleik Mathisen (Bergen): The Deconstruction of Hanseatic Power Narratives at the Hanseatic Museum in Bergen (<https://www.youtube.com/watch?v=yDx53sgTqN4>)

Felicia Sternfeld (Lübeck): Macht ausstellen. Das Europäische Hansemuseum zwischen Wissenschaft, Narration und erinnerungspolitischen Setzung (<https://www.youtube.com/watch?v=cyT4DRI0eOs>)

### **Projektvorstellungen**

Nikita Malinovski (Bielefeld) / Jan-Willem Waterböhr (Bielefeld) / Tomke Schöningh (Hamburg): Bericht des 9. Internationalen Nachwuchsworkshops des Hansischen Geschichtsvereins „Die Hanse als Identität: Public History, Historiographie, Erinnerung“, Lübeck, 24.05.2026 – 25.05.2026

Inga Lange (Lübeck): Die Hanse und ihre Privilegien: Wirtschaftliche Institution oder politisches Instrument? Eine digitale qualitative und quantitative Langzeitanalyse hansischer Privilegienpolitik

Jan-Willem Waterböhr (Bielefeld): Gleiche Herkunft – gleiches Tätigkeitsfeld? Drei Hansekaufleute des 14. Jahrhunderts zwischen Dortmund, England und Köln „Blitzlichter“ (Arbeitsberichte und Vorstellungen): Netzwerk Kunst und Kultur der Hansestädte, Europäisches Hansemuseum Lübeck, Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums

Anmerkung:

[1]<https://www.hansischergeschichtsverein.de/pfingsttagung-2026-luebeck> (10.07.2026)

Zitation

Angela Huang, Tagungsbericht: *Macht verhandeln, Geschichte erinnern*, in: H-Soz-Kult, 17.07.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163544>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin).

**02) Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur HafenCity – Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert**

Organisatoren

Universität Vechta, Deutschland; Bordeaux Montaigne, Frankreich; Universität Karthago, Tunesien; Zentrum für Historische Reiseforschung (ZHRF)

Veranstaltungsort

Warburg-Haus, Hamburg

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

**17.06.2026 – 19.06.2026**

Von

Esperanza Anido Calvo, Geschichtswissenschaft, Universität Vechta

Die dritte und abschließende Veranstaltung des Tagungszyklus „Hafenstädte und Weltkulturerbe“ fand vom 17. bis 19. Juni 2026 im Warburg-Haus in Hamburg statt. Unter dem Titel „Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur HafenCity – Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert“ widmete sich die Tagung der historischen Entwicklung des Hamburger Hafens als Wirtschafts-, Lebens- und Rechtsraum. Die deutsch- und französischsprachigen Beiträge vereinten vorwiegend geschichts- und rechtswissenschaftliche Zugänge sowie Ansätze der Kunstgeschichte, Denkmalpflege und Stadtentwicklungsforschung und beleuchteten den Hafen als Ort wirtschaftlicher Verflechtungen, transnationaler Mobilität, rechtlicher Ordnung und städtischer Transformation. Veranstaltet wurde die Tagung von den Universitäten Vechta und Bordeaux Montaigne in Kooperation mit der Universität Karthago (Tunesien) sowie dem Zentrum für Historische Reiseforschung (ZHRF); gefördert wurde sie durch die Deutsch-Französische Hochschule (DFH/UFA).

Den Auftakt bildete der Vortrag von BURGHART SCHMIDT (Vechta), der die Geschichte maritimer Blockaden von der Antike bis in die Gegenwart nachzeichnete. Ausgehend von Beispielen aus Athen, Karthago und Rom zeigte Schmidt, wie sich Blockaden von der Kontrolle einzelner Häfen und Seewege zu Instrumenten mit weitreichenden wirtschaftlichen und politischen Folgen entwickelten. Als frühes Beispiel erfolgreicher wirtschaftlicher Sanktionen stellte er die hanseatische Sperre gegen Norwegen von 1284/85 vor. Einen Schwerpunkt bildete die Kontinentalsperre Napoleons, deren Auswirkungen Hamburg als bedeutenden Handelsplatz besonders stark trafen. Die französische Besetzung der Stadt und die gleichzeitige Blockadepolitik Frankreichs und Großbritanniens führten zu erheblichen wirtschaftlichen Belastungen, denen Kaufleute unter anderem durch Schmuggel und die Verlagerung von Handelswegen begegneten. Abschließend spannte Schmidt den Bogen zu neuzeitlichen und gegenwärtigen Blockaden, von der britischen Seeblockade im Ersten Weltkrieg über die Berliner Luftbrücke und die Kubakrise bis hin zu heutigen maritimen „Chokepoints“ wie der Straße von Hormus. Der Vortrag verdeutlichte, dass Blockaden zwar seit Jahrhunderten zu den zentralen Instrumenten wirtschaftlicher und politischer Machtausübung gehören, ihre Wirkungsweise sich jedoch im Kontext globalisierter Handelsnetzwerke grundlegend verändert hat.

PETER BOHNERT (Vechta) widmete seinen Vortrag dem Reisebericht des preußischen Baukondukteurs Carl Wilhelm Heinrich Neuenborn aus dem Jahr 1810 und stellte diesen als aufschlussreiche Quelle für die Hafen- und Infrastrukturgeschichte Hamburgs vor.

Eingebettet wurde die Analyse in den Kontext der seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zunehmenden Bildungs- und Forschungsreisen von Ingenieuren und Architekten, die dem Erwerb technischen Wissens dienten. Vor allem die Niederlande galten als führend auf dem Gebiet des Wasserbaus und bildeten daher ein bevorzugtes Reiseziel. Neuenborn, der später als Wasserbauinspekteur und Baurat in den Rheinprovinzen tätig war, unternahm mit einem königlichen Stipendium eine mehrmonatige Reise durch Norddeutschland und die Niederlande. Sein Bericht konzentriert sich vor allem auf technische, geographische und wasserbauliche Fragestellungen. Besondere Aufmerksamkeit widmete er der Verbindung von Elbe und Alster, den Schleusenanlagen sowie den Hafenbauten Hamburgs. Der Hafen erscheint dabei als technisch gut organisierter und sicherer Verkehrsknotenpunkt. Wie Bohnert hervorhob, dokumentiert der Reisebericht Hamburg in einer Phase tiefgreifender Umbrüche zu Beginn des 19. Jahrhunderts und eröffnet zugleich einen aufschlussreichen Blick auf die Wahrnehmung der Stadt durch einen zeitgenössischen Fachmann des Wasserbaus.

Einen migrations- und sozialgeschichtlichen Zugang eröffnete JANNIS GIRGSDIES (Berlin). Er untersuchte die Rekrutierung deutscher Freiwilliger für die spanische Fremdenlegion zwischen 1920 und 1936 und zeigte anhand biographischer und sozialgeschichtlicher Quellen, dass unter den rund 900 deutschen Legionären etwa 180 aus Hamburg stammten. Die Hansestadt fungierte als wichtiger Ausgangspunkt für die Anwerbung und Ausreise der Männer. Die Rekrutierungen fielen vor allem in die Krisenjahre der Weimarer Republik und standen in engem Zusammenhang mit wirtschaftlicher Unsicherheit, Arbeitslosigkeit und den schwierigen Lebensbedingungen vieler junger Männer aus urbanen Unterschichten. Unter den Freiwilligen befanden sich zahlreiche Seeleute und mobile Arbeitskräfte, für die der Eintritt in die Legion häufig eine Form zeitweiliger Erwerbsmigration darstellte. Der Vortrag machte deutlich, wie koloniale und imperialistische Konflikte mit den Migrations- und Arbeitsmärkten europäischer Hafenstädte verflochten waren.

Ebenfalls Fragen transnationaler Mobilität standen im Mittelpunkt des Vortrags von ANNIKA BÄRWALD (Luzern), die die Präsenz nicht-europäischer Seeleute im Hamburg des frühen 19. Jahrhunderts untersuchte. Da für Hamburg keine vollständig erhaltenen Mannschaftslisten vorliegen, stützte sich ihre Analyse auf Hospitalakten, Registrierungsunterlagen, gesetzliche Regelungen und amerikanische Crew Lists. Die Quellen belegen die Anwesenheit von Seeleuten unterschiedlicher Herkunft, insbesondere aus der Karibik, Südostasien und Westafrika. Krankenhausakten geben Einblicke in die Arbeits- und Lebensbedingungen dieser Männer und verdeutlichen zugleich die hohe Mobilität zwischen verschiedenen Häfen des Atlantiks. Anhand obrigkeitlicher Erlasse zeigte Bärwald zudem, wie die Hamburger Behörden den Aufenthalt ausländischer Seeleute zu regulieren versuchten. Der Vortrag machte deutlich, dass Hamburg bereits im frühen 19. Jahrhundert eng in globale Mobilitäts- und Arbeitszusammenhänge eingebunden war.

Einen anderen Zugang zu Hafen und Stadt eröffnete CHRISTIAN LOTZ (Marburg), der kartographische Darstellungen Hamburgs aus der Perspektive der Critical Cartography analysierte. Im Zentrum standen die Fragen, welche Vorstellungen von Stadt, Hafen und Geschichte Karten sichtbar machen und welche Aspekte sie ausblenden. Lotz zeigte, dass das Verhältnis zwischen Stadt und Hafen häufig nur unzureichend dargestellt wird und das Hafengebiet in vielen Karten randständig bleibt. Zugleich verdeutlichte er, wie politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen kartographische Repräsentationen prägen. Nationalsozialistische Stadtpläne blendeten Orte der Verfolgung und Gewalt systematisch aus, während auch für die Nachkriegszeit kartographische Leerstellen auf erinnerungspolitische Aushandlungsprozesse verweisen. Darüber hinaus lenkte Lotz den Blick auf die verschiedenen Zeitebenen von Karten, in denen Vergangenheit, Gegenwart

und Zukunft zugleich präsent sein können. Karten erscheinen damit nicht als neutrale Abbilder von Räumen, sondern als Ausdruck gesellschaftlicher Deutungen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Mit den Zukunftsvorstellungen, die die Entwicklung des Hamburger Hafens seit den 1950er-Jahren prägten, setzte sich CHRISTOPH STRUPP (Hamburg) auseinander. Ausgehend von der Beobachtung, dass Hafenplanung stets von Erwartungen an zukünftige wirtschaftliche Entwicklungen bestimmt wird, analysierte Strupp die Rolle von Prognosen und Zukunftsentwürfen für die Hafenentwicklung. Besonderes Augenmerk galt den tiefgreifenden Veränderungen seit den 1960er-Jahren durch Containerisierung, neue Transporttechnologien und die zunehmende Globalisierung des Handels. Anhand verschiedener Planungsprojekte zeigte er, wie eng Zukunftserwartungen und konkrete Infrastrukturmaßnahmen miteinander verknüpft waren und weshalb manche Vorhaben trotz ihrer zeitgenössischen Plausibilität nicht verwirklicht wurden. Zugleich machte der Vortrag deutlich, dass sich die Leitvorstellungen der Hafenplanung wandelten: Während zunächst technische und wirtschaftliche Zielsetzungen dominierten, gewannen seit den 1970er-Jahren ökologische Fragen, Wachstumsgrenzen und Forderungen nach Bürgerbeteiligung zunehmend an Bedeutung. Die Geschichte des Hamburger Hafens erschien damit zugleich als Geschichte konkurrierender Zukunftsentwürfe, deren Erwartungen und Konflikte bis in die Gegenwart nachwirken.

An aktuelle Formen der Hafen- und Stadtentwicklung knüpfte TANJA KILZER (Trier) an. Kilzer ging der Frage nach, wie sich denkmalpflegerische Anforderungen und nachhaltige Baukonzepte im Kontext der HafenCity miteinander verbinden lassen. Ausgehend vom Konzept des Green Building zeichnete sie dessen Entwicklung seit den 1970er-Jahren nach und verwies auf zeitgenössische Debatten über Ressourcenknappheit und nachhaltiges Wirtschaften. Seit den 1990er-Jahren trugen internationale Zertifizierungssysteme wie LEED dazu bei, ökologische Kriterien messbar zu machen und Nachhaltigkeit als festen Bestandteil der Bauplanung zu etablieren. Am Beispiel des Unilever-Hauses, der Elbphilharmonie und des Hochhauses Roots zeigte Kilzer unterschiedliche Strategien nachhaltigen Bauens auf. Besonders die Elbphilharmonie verdeutlichte, wie Bestandserhalt und Neubau miteinander verbunden werden können, da die Integration des ehemaligen Kaispeichers einen ressourcenschonenden Umgang mit vorhandener Bausubstanz ermöglichte. Die HafenCity erschien damit als Beispiel einer Stadtentwicklung, die ökologische Nachhaltigkeit, wirtschaftliche Interessen und den Erhalt historischer Bausubstanz miteinander zu verbinden versucht.

EYA BEN HASSEN (Karthago/Tunis) stellte einen gemeinsam mit DORA HAMMOUDI (Karthago/Tunis) konzipierten Beitrag zur Rolle Hamburgs in der Entwicklung des internationalen Seerechts vor. Da Hammoudi kein Visum für die Einreise nach Deutschland erhielt, übernahm Ben Hassen die Präsentation des Beitrags. Ausgangspunkt war die Ansiedlung des Internationalen Seegerichtshofs (TIDM) in Hamburg, die im Rahmen der dritten UN-Seerechtskonferenz beschlossen wurde und an die lange maritime und rechtliche Tradition der Hansestadt anknüpfte. Vor diesem Hintergrund analysierte die Referentin die Entstehung des Gerichtshofs im Zusammenhang mit dem Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen von 1982 und stellte ausgewählte Aufgaben des TIDM als Ausleger und Fortbildner des internationalen Seerechts vor. Im Zentrum stand die These, dass Hamburg nicht lediglich Sitz des TIDM sei, sondern zugleich als dessen „Resonanzraum“ fungiere: Während die Präsenz des Gerichtshofs die internationale Bedeutung Hamburgs als maritimen Rechtsstandort stärke, verleihe die historische Identität der Hafenstadt dem Gericht zusätzliche symbolische Legitimität. Der Vortrag verdeutlichte damit die enge wechselseitige Beziehung zwischen der maritimen Geschichte Hamburgs und der Entwicklung des modernen internationalen Seerechts.

An diese Überlegungen knüpfte MAISA BEN KRIDISS (Karthago/Tunis) an, die danach fragte, inwiefern Hamburg sein historisches Erbe als Handels- und Rechtszentrum in einen Wettbewerbsvorteil im internationalen Schiedsverfahren des 21. Jahrhunderts umwandeln kann. Sie zeichnete die Entwicklung hamburgischer Handels- und Schiedsgerichtstraditionen von der Hansezeit bis in die Gegenwart nach und verwies auf die lange Geschichte außergerichtlicher Konfliktregelung, die bis zur hansischen *lex mercatoria* zurückreiche. Im Zentrum des Vortrags stand das Spannungsverhältnis zwischen den günstigen Voraussetzungen Hamburgs und seiner vergleichsweise geringen internationalen Sichtbarkeit als Schiedsstandort. Trotz einer dichten institutionellen Landschaft, zu der unter anderem die Deutsche Institution für Schiedsgerichtsbarkeit (DIS), spezialisierte maritime Schiedsstellen sowie der Internationale Seegerichtshof zählen, spiele Hamburg im globalen Wettbewerb bislang eine deutlich geringere Rolle als Zentren wie London, Paris oder Singapur. Dieses von Ben Kridiss als „hamburgisches Paradox“ bezeichnete Phänomen erklärte sie mit historisch gewachsenen Vertragspraktiken und etablierten internationalen Netzwerken. Zugleich verwies sie auf neue Entwicklungspotenziale im Bereich der maritimen Wirtschaft und der Offshore-Windenergie.

Während Ben Kridiss die internationale Handelsschiedsgerichtsbarkeit allgemein in den Blick nahm, untersuchten YASMINE GHARSALLAH und MAHMOUD BEN MUSTAPHA (Karthago/Tunis) den Einfluss Hamburgs auf die Entwicklung des internationalen Seeschiedsrechts. Ausgangspunkt ihrer Analyse waren die Hamburger Regeln von 1978, mit denen die Schiedsgerichtsbarkeit erstmals ausdrücklich als Instrument zur Beilegung maritimer Streitigkeiten in einem internationalen Übereinkommen anerkannt wurde. Zugleich verband sich mit ihnen das Ziel, die Rechtszersplitterung im internationalen Seetransport durch einen einheitlichen Rechtsrahmen zu überwinden, auch wenn diese harmonisierende Wirkung aufgrund konkurrierender Regelwerke und der begrenzten Zahl von Vertragsstaaten nur teilweise erreicht wurde. Im zweiten Teil richteten die Referierenden den Blick auf die institutionelle Praxis der maritimen Schiedsgerichtsbarkeit in Hamburg. Am Beispiel der German Maritime Arbitration Association (GMAA) stellten sie das von ihnen als „Boutique-Modell“ charakterisierte Hamburger Verständnis von Schiedsgerichtsbarkeit vor, das sich durch fachliche Spezialisierung und verfahrensrechtliche Flexibilität auszeichne. Der Vortrag verdeutlichte damit sowohl Hamburgs Beitrag zur Entwicklung des Seeschiedsrechts als auch seine gegenwärtige Bedeutung als Standort spezialisierter maritimer Konfliktlösung.

Den Abschluss der Tagung bildete der Vortrag von GHAZI GHERAIRI (Karthago/Tunis), der die Ergebnisse des gesamten Tagungszyklus kritisch reflektierte. Ausgehend von der Frage, was die Hafenstädte Karthago, Bordeaux und Hamburg miteinander verbindet, lenkte er den Blick auf ihre unterschiedlichen historischen Entwicklungen und gegenwärtigen Herausforderungen als Welterbestätten. Trotz ihrer Verschiedenheit eröffne der Vergleich gemeinsame Perspektiven auf das Verhältnis von Hafen, Stadt und kulturellem Erbe. Gherairi hob insbesondere den interdisziplinären Charakter der Forschungen hervor, der sich in den unterschiedlichen Zugängen von Geschichtswissenschaft, Geographie, Geoarchäologie, Rechtswissenschaft und weiteren Disziplinen widerspiegele. Während in Karthago vornehmlich archäologische Fragestellungen im Mittelpunkt standen und Bordeaux vor allem durch erinnerungskulturelle Debatten über die koloniale Vergangenheit geprägt war, dominierten in Hamburg Fragen von Migration, Stadtentwicklung, Recht und maritimer Infrastruktur. Mit der Metapher eines *plafond de verre* verwies Gherairi abschließend auf die Notwendigkeit, disziplinäre und nationale Perspektivgrenzen zu überwinden und Hafenstädte verstärkt vergleichend und transnational zu untersuchen.

Die von Gherairi angeregte vergleichende Perspektive spiegelte sich auch im Gesamtbild der Tagung wider. Die Beiträge betrachteten den Hamburger Hafen nicht allein als Wirtschafts- und Verkehrsraum, sondern ebenso als Ort von Migration und Mobilität, der Wissensproduktion, der rechtlichen Normbildung sowie der städtischen Selbstvergewisserung und Zukunftsplanung. Deutlich wurde, dass die Entwicklung des Hafens stets in überregionale und globale Zusammenhänge eingebettet war und sich lokale Prozesse nur vor dem Hintergrund internationaler Handels-, Migrations- und Kommunikationsnetzwerke verstehen lassen. Die Tagung unterstrich damit die Bedeutung Hamburgs als Knotenpunkt wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und rechtlicher Verflechtungen und verdeutlichte zugleich das Potenzial interdisziplinärer und transnationaler Zugänge für die Erforschung historischer Hafenstädte.

### **Konferenzübersicht:**

Burghart Schmidt (Vechta): See- und Hafenblockaden von der Antike bis zur Gegenwart: Hamburg im Zeitalter der Kontinentalsperre

Peter Bohnert (Vechta): Der Hamburger Hafen im Reisebericht des Baukondukteurs Carl Wilhelm Heinrich Neuenborn aus dem Jahre 1810

Jannis Girgsdies (Berlin): Von der Alster in den Rifkrieg – Hamburgs Rolle als Söldnerhafen für die spanische Fremdenlegion

Christian Lotz (Marburg): Zeigen und Verbergen. Kartographische Repräsentationen des Hamburger Hafens im 20. Jahrhundert

Annika Bärwald (Luzern): Motley Crews? Arbeitswelten nicht-europäischer Seeleute im Hamburg des frühen 19. Jahrhunderts und Versuche obrigkeitlicher Regulierung

Christoph Strupp (Hamburg): Hamburger Hafenplanungen im Teleobjektiv der Futurologie seit den 1950er-Jahren

Tanja Kilzer (Trier): Ein Modell für eine nachhaltige Stadtentwicklung am Wasser – Die HafenCity Hamburg zwischen Denkmalpflegekonzeption und Green Building-Strategien

Eya Ben Hassen (Karthago/Tunis) / Dora Hammoudi (Karthago/Tunis): La juridiction de Hambourg: acteur et caisse de résonance des évolutions du droit international de la mer

Maisa Ben Kridiss (Karthago/Tunis): Hambourg: place majeure de l'arbitrage international sur l'Elbe

Yasmine Gharsallah (Karthago/Tunis) / Mahmoud Ben Mustapha (Karthago/Tunis): De l'Elbe à l'océan: l'ascendance de Hambourg sur le droit de l'arbitrage maritime

Ghazi Gherairi (Karthago/Tunis): Villes portuaires du patrimoine mondial – et alors?

### **Zitation**

Esperanza Anido Calvo, Tagungsbericht: *Handelsplatz und Weltkulturerbe: Von der Speicherstadt zur HafenCity – Arbeits- und Lebenswelten im Hamburger Hafen im 19. und 20. Jahrhundert*, in: H-Soz-Kult, 21.07.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163532>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de)

**03) Kulturgeschichte als Globalgeschichte. Perspektiven der Forschung /  
Cultural History as Global History. Research Perspectives**

Organisatoren

Ulinka Rublack, Cambridge/München

Veranstaltungsort

Historisches Kolleg

München

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

**10.06.2026 – 12.06.2026**

Von

Maria Hauber, Abteilung Frühe Neuzeit, Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München

„Während die Globalgeschichte in den 1980er und sogar 1990er-Jahren ein verheißungsvolles Versprechen war, füllt sie heutzutage ganze Bücherregale.“<sup>[1]</sup> Mit diesem Zitat eröffnete ULINKA RUBLACK (Cambridge / München) die Konferenz „Kulturgeschichte als Globalgeschichte“ am Historischen Kolleg München. Obwohl globalgeschichtliche Forschung seit Langem betrieben wird, bedarf eine Diskussion über die methodische Verknüpfung von Global- und Kulturgeschichte noch der Vertiefung. Die Tagung widmete sich dementsprechend der Frage, wie eine solche disziplinäre Verknüpfung gelingen kann und welche Herausforderungen die Kulturgeschichte als Globalgeschichte zu meistern hat.

Nach einem Grußwort des Geschäftsführers des Historischen Kollegs CARLOS ALBERTO HAAS (München) legte Ulinka Rublack einführend dar, dass führende Kulturhistoriker inzwischen verstärkt nach globalen Perspektiven ihrer Untersuchungsgegenstände fragen und dabei besonders die Dezentralisierung der Rolle Europas in der globalen Kulturgeschichte fordern. Auch die museale Vermittlung von Kulturgeschichte befinde sich in einer Umbruchphase, indem interkulturelle Verbindungen zwischen Objekten hervorgehoben würden anstatt die jeweiligen Herkunftskulturen als getrennte Entitäten zu inszenieren. Gleichzeitig betonte Rublack, dass sich die Globalgeschichte immer wieder dem Vorwurf des Konnektivismus, also der willkürlichen Konstruktion von Zusammenhängen ausgesetzt sehe. Wie damit produktiv umzugehen ist, sollten die Tagungsvorträge ebenfalls zeigen.

Dem Vorwurf des Konnektivismus wusste der erste Vortrag von DAGMAR SCHÄFER (Berlin) entgegenzutreten: In ihrem Vortrag beleuchtete sie die yuanzeitlichen Tartarici (golddurchwirkte Seidenstoffe), deren Nutzung unter der Ming-Dynastie stark reglementiert worden war. Nichtsdestotrotz erfreuten sich die Stoffe auch viel später nicht nur in China, sondern auch in Zentralasien und Europa großer Beliebtheit und wurden zum Beispiel in Italien produziert. Bei der Untersuchung der lokalen Produktionsweisen ergibt sich allerdings ein großer handwerklicher Unterschied zu den Stoffen, die in China gefertigt wurden. Schäfer plädierte daher dafür, globale Verflechtungen nicht notwendigerweise synchron, sondern funktionell zu verstehen: Wichtig sei nicht, wie die Seide zum gleichen Zeitpunkt an einem anderen Ort gefertigt worden sei, sondern wann sie ebenso bearbeitet wurde und wo.

Einen praxeologischen Blick warf ARNDT BRENDECKE (München) auf die Geschichte von Textilien. In den 1580er-Jahren erging in Spanien eine Welle von Vermummungs- und Verhüllungsverboten, die bei Männern Capes und Hüte und bei Frauen Schleier und

Kopftücher betrafen. Insgesamt zielten die Verbote, wie Brendecke demonstrierte, auf die eindeutige Lesbarkeit von Kleidung ab. Diese sollte nicht nur Standes- und Geschlechtergrenzen disambiguieren, sondern dezidiert auch die persönliche Identifikation einer Person garantieren. Auffällig sei dabei, dass Impulse der Reglementierung häufig zuerst in Spanischamerika greifbar sind und im Mutterland übernommen wurden – gerade im Umgang mit den indigenen Bevölkerungsgruppen scheint also vonseiten der Kolonialoffiziere eindeutige Zuordnung über die Kleidung gewünscht worden zu sein.

Die mode- und textilgeschichtliche Sektion rundete DAGMAR FREIST (Oldenburg) mit „Momentaufnahmen globaler Modepraktiken“ ab, die sich aus den sogenannten Prize Papers herausarbeiten lassen. Die in den Londoner National Archives aufbewahrte Sammlung umfasst unzählige Schrift- und Sachquellen, die auf gekaperten Schiffen von der britischen Admiralität beschlagnahmt wurden. Diese geben einerseits Aufschluss über Machttechniken wie rassistische Kleiderordnungen in den britischen Kolonien, die ähnlich wie in Spanischamerika die visuelle „Angleichung der Schwarzen an die Weißen“ mittels der Kleidung unterbanden. Andererseits aber lässt sich auch immer wieder eine agency der Versklavten greifen, die bislang nicht wahrgenommen wurde. Freist betonte dabei das Forschungsdesiderat zum Kleidungs Austausch zwischen Versklavten und Kolonialherren und Modetrends unter den Versklavten.

Dass nicht nur Mode und Kleidung, sondern auch Münzprägungen globalen Charakter aufweisen konnten, zeigte MARTIN MULSOW (Gotha / Erfurt). Im 17. und 18. Jahrhundert breitete sich in Japan und speziell in Nagasaki eine regelrechte Hollandbegeisterung (Rangaku) aus, in deren Zuge europäische Münzen gesammelt und in ihrem Wert verglichen wurden. Der Provinzfürst Kutsuki Masatsuna, der sich mit dem holländischen Beamten Titsingh angefreundet hatte, förderte diese Münzsammlungen, während kleinere Fürsten des Heiligen Römischen Reichs ihrerseits numismatische Forschungen zu Japan anstellten. Das Orchideenfach Numismatik habe seine globale Dimension bisher unterschätzt und sollte sich einer Verflechtungsgeschichte zuwenden, erklärte Mulsow. Dabei sei allerdings zu beachten, dass der Transfer von Münzen nicht gleichbedeutend sei mit einer Übertragung kultureller Praktiken. Häufig hätten die Münzen auch völlig kontextlos in anderen Kulturen existiert und mussten mühsam eingeordnet und verstanden werden.

Im Sinne einer key note lecture stellte JÜRGEN OSTERHAMMEL (Konstanz / Freiburg im Breisgau) methodische Überlegungen vor. Eine globale Kulturgeschichte sei deutlich weniger synthesefähig als andere Zweige – die Spezifik der Einzelfälle erschwere die Herausarbeitung von Strukturen, wie sie beispielsweise die globale Wirtschaftsgeschichte erkennen könne. Der Vergleich sei dabei als Methode in jüngerer Zeit allzu stark diskreditiert worden, wie Osterhammel an verschiedenen komparatistischen Werken aufzeigte. [\[2\]](#) Die Lagerbildung in der Wissenschaft, in der sich Komparatistik und Globalgeschichte unvereinbar gegenüberstünden, kritisierte er. Vielmehr sei das Vergleichen ein notwendiges psychologisches Ordnungsmuster und in unserer Welt ubiquitär. Komparatistische Fallstudien könnten Besonderheiten deutlich herausstellen. Gleichzeitig wies er allerdings auch auf die Gefahr einer Hierarchisierung zum Beispiel nationaler Unterschiede hin, welche diese stärken könnte anstatt sie zu überwinden.

Eine neue methodische Perspektive für die Globalforschung stellte RENATE DÜRR (Tübingen) vor. Mit dem Konzept der „Critical Proximities“ stellt sie binären Kategorien die Untersuchung relationaler Beziehungen gegenüber. Diese relationale Nähe von Akteuren könne sich sowohl emotional als auch physisch manifestieren, wobei die in den Quellen ausgedrückten (positiven wie negativen) Emotionen die Bedeutsamkeit einer Nahbeziehung anzeigen. Anhand eines Berichts des Jesuiten Adam Gilg (1653–1711) im Neuen Welt-Bott, legte Dürr solche proximities beispielhaft offen: Gilgs Darstellung der Comcaac (eine im

heutigen Mexiko lebende indigene Bevölkerungsgruppe) sei nicht einfach als rassistische Abwertung oder Stilisierung zu verstehen, sondern zeige immer wieder auch Nahbeziehungen zwischen dem Missionar und den Indigenen auf. Gleichzeitig eröffne seine Korrespondenz auch den differenzierten Blick auf Beziehungsstrukturen nach Europa. Proximities könnten letztlich auch da beobachtet werden, wo die AkteurInnen diese leugnen, was einen methodischen Zugewinn darstelle.

STEFANIE GÄNGER (Heidelberg) setzte sich daraufhin mit der Kultur des Fiebers auseinander, welche im 18. Jahrhundert eine Konjunktur erlebte. Fieberepidemien und zunehmende globale Kommunikation führten zu dem Eindruck drastisch steigender Mortalität, sodass zur Jahrhundertwende über hundert Fiebervarianten unterschieden wurden. Nicht nur die Terminologie, sondern auch die konkrete sinnliche Erfahrung der Krankheit war allerdings stark historisch wandelbar. Fieberkranke im 18. Jahrhundert wiesen laut ärztlichen Berichten beispielsweise einen „kriechenden“ oder gar „wurmformigen“ Puls auf, der heute medizinisch nicht mehr nachvollziehbar ist. Der europäische Fieberbegriff emigrierte bald auch in die Kolonialstaaten, wo ihn Indigene unter anderem nutzten, um Aufnahme in Krankenhäuser zu erlangen. Die in Europa gängigen vielzähligen Therapiemittel wie Aderlass und Quecksilber fanden auch jenseits der „Fiebergrenze“ globale Verbreitung. Historiker können verschiedene Fieberkonzepte, ihre Auswirkungen und ihre Veränderungen in einer globalen Sphäre untersuchen.

Auf die tragende Rolle von Frauen als Vermittlerinnen in der globalen Kulturgeschichte machte MERRY WIESNER-HANKS (Wisconsin, USA) aufmerksam. Sie unterschied drei verschiedene Modi der Interkulturalität von Frauen. Als „go-betweens“ begriff sie sowohl europäische als auch indigene Frauen, die mehr oder weniger freiwillig als Brücke zwischen Besatzern und indigenen Gruppen fungierten – so zum Beispiel als Beichtmütter, Lehrerinnen oder Übersetzerinnen im Gefolge eines Gouverneurs. Außerdem seien gemischt-ethnische Ehen ein wichtiger Ort des transkulturellen Austauschs gewesen. In diesem Rahmen konnten indigene Frauen die sozialen Grenzen aufweichen und den Kulturkontakt befördern, wie das Beispiel Catarina Alvares Paraguaçu (1528–1586) demonstrierte. Zuletzt benannte sie Zwangsmigration als Grund, warum Frauen an Kulturtransfer beteiligt wurden, zum Beispiel, wenn sie im Haushalt der Kolonialoffiziere nach Europa verschleppt wurden und sich dort an die neuen Gegebenheiten anpassen mussten.

Mit Ernst Brinck (1582–1649) untersuchte HARRIET RUDOLPH (Regensburg) im Anschluss die Wissenswelten eines Gelehrten aus Baden-Durlach, dessen Leben von großer Mobilität geprägt war. Seine Reisen im osmanischen Reich und den Niederlanden sowie Kontakte zur Ost- und Westindienkompanie begründeten und fütterten sein Interesse an den Sprachen, Kulturen, Tieren und Pflanzen der Welt, welche er in ausufernden Notizbüchern sammelte und auflistete. In diesen Aufzeichnungen unterschied Rudolph vier Dimensionen des Wissens, die Brincks Weltsicht konstituierten: Das Wissen über Herrschaftsbedingungen, ökonomisches Wissen, ethnografisches Wissen sowie das Wissen über Kuriositäten, die besonderen Sammlerwert hatten. Mit einem enzyklopädischen Anspruch versuchte Brinck eine komplexe, wandelbare Welt zu begreifen, arbeitete aber gleichzeitig selektiv und eurozentristisch und hatte somit ähnliche strukturelle Probleme, wie sie Teilen der Globalforschung noch heute begegnen.

Einen Einblick in die vielfältigen Herausforderungen bei der Erforschung quellenarmer historischer Perioden gewährte JOHN THORNTON (Boston, USA). Im Mittelpunkt seines Vortrags stand seine Hypothese, dass es im Osten der heutigen Republik Kongo in der Frühen Neuzeit einen großen, möglicherweise imperialen Herrschaftsbereich namens Mwene Muji gegeben haben könnte, aus welchem der Kongo hervorgegangen ist. Nachdem

Thornton in der „Florentine Relation“, einer Beschreibung Kongos aus der Feder eines spanischen Missionars, Hinweise auf einen solchen Vorgängerstaat gefunden hatte, entdeckte er eine Königin von Mushie, die den Distrikt Boma für sich beanspruchte. Eine Insel im Fluss Kasai könnte als royale Grablege für die Mushie-Dynastie gedient haben. Weil die Grabungsarbeiten wegen interethnischer Aufstände in der Region unterbrochen werden mussten, bleibt das Rätsel um Mwene Muji allerdings vorerst bestehen. Dies regte die von Dagmar Schäfer aufgeworfene Diskussion zur wissenschaftlichen Bedingtheit archäologischer Forschung weiter an.

PETER BURSCHEL (Wolfenbüttel / Göttingen) untersuchte dann die soziale Figur des Übersetzers/der Übersetzerin, welche seit dem späten Mittelalter im Zuge von Expansionen immer stärker an Bedeutung gewann. Das Dolmetschen verstand er dabei als ideale Schnittstelle von Kultur- und Globalgeschichte, da es sich um die Vermittlung von Sprach-, Sinn- und Deutungssystemen in globalen Kontexten handele. Die globalen Dynamiken des kulturellen Übersetzens hätten dabei einerseits immer europäische Suprematieansprüche aufgewiesen, andererseits habe das Dolmetschen aber auch zu den wenigen Aufstiegs- und Befreiungsmöglichkeiten für indigene Verschleppte und Versklavte gezählt. Eine globale Kulturgeschichte des Übersetzens sähe sich vor allem mit der einseitigen Überlieferungslage konfrontiert, die die indigene Perspektive häufig ausschließe. Trotzdem betonte Burschel dieses Forschungsdesiderat, vor allem im Hinblick auf den kulturellen Mehrwert des Übersetzens.

KIM SIEBENHÜNER (Jena) schloss mit einem Blick auf koloniale Sammlungsgeschichte an, welche mit heutigen Debatten über koloniales Erbe zu verknüpfen sei. Dies demonstrierte sie anhand eines tahitianischen Trauergewandes, welches als Teil einer Fracht des britischen Seefahrers James Cook nach England und schließlich in eine Göttinger Sammlung gelangte. Der Erwerb des Trauergewandes vor Ort in Tahiti ließe sich durch englische Berichte belegen, die diesen als gewaltfreien Handel inszenieren. Der Käufer des Gewandes zeige allerdings in anderen Quellen eindeutige rassistisch-koloniale Ambitionen und Vorstellungen. Siebenhüner zeigte somit auf, wie eng einzelne Objektprovenienzen mit grundsätzlichen Fragen über koloniales Unrecht verknüpft sind: Wenn nicht Herrschaft, sondern Differenzproduktion das entscheidende Merkmal von Kolonialisierung sei, so sei das Trauergewand trotz (mutmaßlicher) Gewaltfreiheit bei der Übergabe als koloniales Erbe zu verstehen. Der Vortrag regte zu lebhaften Diskussionen über den Begriff des Kolonialen an.

Der Vortragsteil wurde abgerundet durch einen Beitrag von SURAIYA FAROQHI (Istanbul / München), in welchem sie sich mit der Vermittlung globaler Kulturgeschichte auseinandersetzte. Im staatlichen „Museum für türkische und islamische Kunst“ sowie im „Sadberk Hanim Museum“ werden in Istanbul Artefakte aus der anatolischen Antike bis hin zu frühneuzeitlicher osmanischer Kunst ausgestellt. Viele dieser Objekte weisen einen weitreichenden globalen Bezug auf. So erreichten beispielsweise chinesische Einflüsse bereits im 16. Jahrhundert über die zentralasiatischen Fürstentümer Istanbul. Faroqhi zeigte außerdem auf, dass Frauen bei der Kuratierung bedeutsame Rollen spielten und legte dar, dass Restitutionsdebatten über Objekte arabischer Provenienz wegen politischer Unruhen in den Herkunftsländern kaum geführt werden.

Die die Tagung abschließende Round-Table-Diskussion wurde geführt von ROLAND WENZLHUEMER (München), ANNE MARISS (Regensburg) und RICHARD HÖLZL (München). Zentral war dabei nicht nur die gesellschaftliche Relevanz der Geschichtswissenschaften, sondern auch das Verhältnis von Provenienzforschung und Globalgeschichte der Kultur. Den wichtigsten Unterschied sah Hölzl darin, dass die Provenienzforschung anachronistisch arbeiten müsse, indem sie heutige ethische

Kategorien auf Vergangenes produziere, um ein Urteil über die Zukunft kolonialer Objekte zu fällen. Die Zusammenarbeit zwischen Museum und Universität charakterisierte Mariss als fruchtbar, wenn auch häufig von pragmatischen Hürden geprägt. Bezüglich der Vermittlung von historischem Wissen entfachte sich daraufhin eine Diskussion. Wenzlhuemer argumentierte mit Nachdruck dafür, Forschung auch für ein bildungsfernes Publikum anschlussfähig zu machen. Sollte das weiterhin versäumt werden, so laufe man Gefahr, eine latente Wissenschaftsskepsis in der Bevölkerung zu verstärken. Daraufhin wurde erörtert, wie eine solche Aufbereitung konkret aussehen könnte – die Vorschläge rangierten hier von der breiteren Nutzung sozialer Medien über den stärkeren Einsatz von Materialquellen und Sinneserfahrungen bis hin zu dem Einbezug des Publikums durch historisches Rätsellösen. Inwiefern Forschungskontroversen Eingang in die museale Öffentlichkeit finden sollten, war wiederum umstritten: Während die eine Seite zur Formulierung von klaren Urteilen aufrief, argumentierte die andere Seite, es sei einem Publikum zuzumuten, eine wissenschaftliche Kontroverse in Form eines Panels mitzuverfolgen und zu eigenen Schlüssen zu gelangen.

Insgesamt zeigte die Tagung somit einerseits eindrucksvoll auf, welche vielfältigen Erkenntnispotenziale der disziplinären Verknüpfung von Kultur- und Globalgeschichte innewohnen und verwies andererseits auf methodische Herausforderungen und Vermittlungsdesiderate, die es in der Zukunft zu beachten gilt.

#### **Konferenzübersicht:**

Carlos Alberto Haas (München) / Ulinka Rublack (Cambridge / München): Begrüßung und Einführung

Dagmar Schäfer (Berlin): Zwischen Vielfalt und Norm: Kleidung und Textilwissen im spätmittelalterlichen China als globalhistorisches Spannungsfeld

Arndt Brendecke (München): Maske und Macht. Zur Geschichte verhüllender Kleidungsstücke in Spanien und Spanischamerika

Dagmar Freist (Oldenburg): Begehrte Objekte: Mode und Globalisierung in der Frühen Neuzeit

Martin Mulsow (Gotha / Erfurt): Kulturelle Verflechtung zwischen Japan und Europa um 1800: Karten, Münzen und das Rätsel der fremden Kulturen

Jürgen Osterhammel (Konstanz / Freiburg im Breisgau): Kulturgeschichtliche Vergleiche sind schwer genug. Und dann auch noch global? Einige Thesen zu Methodologie und Epistemologie

Renate Dürr (Tübingen): „Doing Difference Differently“: Critical Proximities als neues Konzept der Globalgeschichte?

Stefanie Gänger (Heidelberg): Eine Kulturgeschichte des Fiebers in der globalen Sattelzeit

Merry Wiesner-Hanks (Wisconsin, USA): Women and Transcultural Exchange in the Early Modern World

Harriet Rudolph (Regensburg): Erkundungen zum globalen Individuum: Strategien des Umgangs mit den Herausforderungen globaler Wissenshorizonte in der Frühen Neuzeit

## **Seite D 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

John Thornton (Boston, USA): The Mystery of the Empire of Mwene Muji. History and Archaeology in Pre-Literate Societies

Peter Burschel (Wolfenbüttel / Göttingen): Kulturelles Übersetzen in der frühen Neuzeit

Kim Siebenhüner (Jena): Koloniales Erbe aus frühneuzeitlichen Sammlungen. Zur Praxis einer globalen Kulturgeschichte

Suraiya Faroqi (Istanbul / München) Osmanische materielle Kultur in Istanbul Sammlungen: Das "Museum für türkische und islamische Kunst" und das "Sadberk Hanim Museum" in Istanbul

*Abschluss: Wie schreibt und wie stellt man globale Kulturgeschichte aus? Round-Table-Diskussion*

Roland Wenzlhuemer (München) / Anne Mariss (Regensburg) / Richard Hölzl (München)

Anmerkungen:

[1] Vgl. Stefanie Gänger / Jürgen Osterhammel, Introduction. Rethinking Global History, in: Rethinking Global History, hrgs. von dens., Cambridge 2024, S. 1–20, S. 2.

[2] Vgl. z.B. John Elliott, Empires of the Atlantic World. Britain and Spain in America, New Haven 2006; Geoffrey Parker, Global Crisis. War, Climate Change and Catastrophe in the Seventeenth Century, New Haven 2013; Wenkai He, Paths towards the modern fiscal state. England, Japan and China, Cambridge 2013.

Zitation

Maria Hauber, Tagungsbericht: *Kulturgeschichte als Globalgeschichte. Perspektiven der Forschung / Cultural History as Global History. Research Perspectives*, in: H-Soz-Kult, 18.07.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163494>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **04) 14. Kartengeschichtliches Kolloquium**

Organisatoren

Ingrid Baumgärtner, Darmstadt; Christoph Mauntel, Osnabrück; Gerrit Jasper Schenk, Darmstadt; Iris Schröder, Erfurt; Martina Stercken, Zürich  
64289 Darmstadt

Fand statt in Präsenz

**Vom - Bis**

**29.05.2026 - 30.05.2026**

Von

Moritz Lange, Universität Kassel

Zum mittlerweile vierzehnten Mal sind Forschende und Studierende dem Ruf gefolgt, am Kartengeschichtlichen Kolloquium teilzunehmen, das an der Technischen Universität Darmstadt stattfand. In angenehmer Atmosphäre tauschten sich die Anwesenden angeregt

über ihre aktuellen Untersuchungen und Erkenntnisgewinne aus. Besonders Forschenden in der Early-Career-Phase wurde damit eine Bühne geboten, die eigenen Projekte zu präsentieren und in einem kulturwissenschaftlichen Kontext zu diskutieren.

In ihrer Einführung betonten INGRID BAUMGÄRTNER (Darmstadt) und GERRIT JASPER SCHENK (Darmstadt) die Bedeutung der Veranstaltung für eine kulturhistorisch ausgerichtete Raum- und Kartengeschichte interdisziplinären Zuschnitts. Den Aufschlag machte anschließend EVELIEN TIMPENER (Gießen) mit einem explorativen Vortrag über die Beziehung zwischen gelehrtem Wissen und fluvialer Praxis. Sie legte dar, wie sich vom Früh- bis ins Spätmittelalter – zunächst vorrangig in Klöstern, später immer mehr auch in Städten – Kompetenzen im Umgang mit Wasser ausbildeten, die zu einer regen Wissensproduktion führten. Durch den Bau von Wasserbauwerken und die Versuche, Flüsse zu regulieren, wurden Kenntnisse erlangt, die sich schnell verbreiteten. Dieses technische Erfahrungswissen schlug sich rasch in Diagrammen und Karten nieder. Doch auch geometrische und juristische Traktate zeugen von seiner Wirkung – etwa die von gelehrten Juristen gestellte Frage nach den rechtlichen Konsequenzen der Umlagerung von Land durch mäandrierende Flüsse, die oft zu Besitzstreitigkeiten führte. Anhand zweier Fallbeispiele demonstrierte Timpener überzeugend den engen, bislang kaum ausgeleuchteten wechselseitigen Konnex zwischen theoretischen Konzepten und der Praxis menschengemachter Umgestaltung von Flussräumen.

Daran schloss sich RAPHAEL LONGONI (Darmstadt) mit seinem Vortrag über die Darstellung von Auenräumen in der frühneuzeitlichen Kartografie am Oberrhein an. Am Beispiel der Großen pfälzischen Rheinstromkarte (um 1595) von Wilhelm Besserer und der fürstenbergischen Karte der Herrschaft Kinzigtal (1655) von Johann Jacob Mentzinger zeigte Longoni auf, dass Flüsse als zunehmend wichtige Ressource in der herrschaftlichen Territorialpolitik betrachtet wurden. Anhand der Karten diskutierte er, welche fluvialen Phänomene sich in den Darstellungen niederschlugen und wie sie symbolisiert wurden. Während am Oberrhein aufgrund des Augenscheincharakters die vielfältigen kleingewerblichen und landwirtschaftlichen Nutzungen unter dem Einfluss fluvialer Dynamiken prozesshaft ins Auge springen, würden im Einzugsgebiet der Oberen Kinzig die Waldreserven, Erzgruben und zinspflichtige Meierhöfe nur starr und unvollständig repräsentiert. Dadurch erscheine die fluviale Anthroposphäre am Rheinstrom als marginaler, aber umkämpfter Lebensraum, während sie am Zubringer aus dem Schwarzwald größtenteils verborgen bliebe.

MORITZ LANGE (Kassel) referierte über die Darstellung des Nils auf der spätmittelalterlichen Weltkarte des venezianischen Kamaldulensermonchs Fra Mauro. Er wies mit Blick auf die Abbildung von Flüssen und anderen Gewässern darauf hin, dass Fra Mauro, um Farbwirkungen zu erzielen, verschiedene Materialien verwendete, die im Lauf der Jahrhunderte unterschiedlich auf Umwelteinflüsse reagierten und sich verfärbten. Aus diesem Grund sei es in der Vergangenheit mitunter zu Problemen bei der Interpretation der Karte und der Identifizierung von Fra Mauros Quellen gekommen, sodass die Frage nach der Repräsentation des Nils und ihren Vorbildern neu zu diskutieren sei. Lange kam zu dem Schluss, dass sich Fra Mauro in erster Linie an antiken Autoren wie Herodot, Plinius, Seneca und Strabon orientierte und seine Nildarstellung entsprechend stark durch Antikenrezeption geprägt sei. Nur stellenweise sei dieses Wissen durch äthiopisches Erfahrungswissen ergänzt worden. Damit setzte Lange einen anderen Akzent als die Forschung der letzten Jahre, die die Innovationskraft Fra Mauros darin sah, dass er in der Regel dem Erfahrungswissen den Vorzug gab.

Nach diesen drei Vorträgen zu Flüssen und fluvialen Übergangsräumen in der Vormoderne setzte FABIAN FECHNER (Hagen) einen neuzeitlichen Akzent. Er widmete sich den

kolonialen Erkundungen der Portugiesen, die im 19. Jahrhundert während des „Scramble for Africa“ immer wieder Schwierigkeiten hatten, ihre Ansprüche auf dem politischen Parkett Europas zu rechtfertigen. Im Kern der Auseinandersetzungen stand der den Kolonialanspruch legitimierende Akt des Entdeckens, der im europäischen Diskurs oftmals nicht mehr ausreichte: Andere Kolonialmächte warfen den Portugiesen vor, die von ihnen beanspruchten Kolonialgebiete nicht systematisch erforscht und ihre Erkenntnisse nicht publiziert zu haben. Fechner zeigte auf, dass sich dieser Vorwurf unter Würdigung der Quellen nicht halten lässt. Davon zeugt etwa eine neunjährige Reise zweier afrikanischer Händler (*Pombeiros*) von Angola bis an den Sambesi, die 1815 an die afrikanische Westküste zurückkehrten. Der über die Expedition publizierte Bericht wurde von den europäischen Zeitgenossen wegen des Mangels an Kartenmaterial und vager Äußerungen scharf kritisiert, obwohl es, wie Fechner veranschaulichte, sehr wohl Versuche gegeben hatte, die Schilderungen der beiden Reisenden auf Karten zu übertragen.

Im Folgenden befasste sich VERONIQUE RITTER (Kassel) mit Pietro Coppo's Adaption des ptolemäischen Modells. Das Werk des venezianischen Kartografen, der in Istrien als Amtsträger wirkte, um dort seine Heimat zu finden, erfuhr im wissenschaftlichen Diskurs unterschiedliche Beurteilungen. Während die einen betonten, dass Coppo schlicht antike Quellen kopiert hätte, hoben andere hervor, dass er nicht nur ein von Ptolemäus losgelöstes Werk, sondern auch den ersten modernen Atlas geschaffen habe. Ritter demonstrierte, dass Pietro Coppo zunächst das ptolemäische Modell in der Inkarnation der *tabulae modernae* adaptiert habe. Sie verglich die Karten aus Coppo's zwischen 1518 und 1520 verfassten Werk „De toto orbe“ in der Bologneser Handschrift (Biblioteca comunale dell'Archiginnasio, Ms. A.117) mit dessen Weiterentwicklung in der „Summa totius orbis“ aus den 1520er Jahren im Piraner Codex. Dort habe Coppo die Anzahl der Karten nicht nur reduziert, sondern durch den Einbezug neuer Kartierungen und kartografischer Formen sowie dem Spiel sowohl mit Maßstabsvergrößerung als auch -verkleinerung neue Blickweisen auf die ptolemäischen Darstellungstraditionen geschaffen.

Auch der zweite Tag hielt eine Vielzahl interessanter Vorträge parat. Den Anfang machte FRIEDERIKE QUANDER (Hamburg), die über die heute nur noch fragmentarisch erkennbare Wandkarte von San Pedro de Rocas, die der Tradition der bei Beatus von Liébana fassbaren Weltkartendarstellung (Beatuskarten) zuzurechnen ist, referierte. Sie betonte, dass es sich um die erste bekannte Karte mit Jerusalem in der Bildmitte handle, die anderen Weltkarten mit Jerusalemzentrierung vorausgehe. Im Zentrum ihrer Ausführungen standen die Verortung der Karte im Kirchenraum sowie die Kontextualisierung in der zeitgenössischen Buchmalerei. Die Kartierung an der linken Außenwand eines drei Kapellen umfassenden Baukomplexes sei Teil des architektonischen Arrangements und durch ein Hagioskop, einen schmalen Felsdurchbruch zwischen den Kapellen, zu betrachten gewesen, wodurch der Blick der Eremiten des Klosters direkt auf Jerusalem gelenkt wurde. Im Vergleich mit Motiven der romanischen Buchkunst arbeitete Quander zudem den Zusammenhang zwischen dieser visuellen Erfahrung und der Vision des Himmlischen Jerusalems heraus, der eine zentrale Rolle bei imaginierten Pilgerreisen der Eremiten zugekommen sein dürfte.

LEO FELDER (Darmstadt) eruierte explorativ die Möglichkeiten der Nutzung generativer künstlicher Intelligenz bei der Auswertung großer Kartenkorpora. Am Beispiel des „Kitab-i Bahriye“ von Piri Reis ging er davon aus, dass eine Analyse der rund 40 überlieferten Handschriften mit zwischen 5.000 und 6.000 Einzelkarten ohne Zuhilfenahme digitaler Werkzeuge kaum zu bewältigen wäre. Während in der Vergangenheit die Identifikation von Texten und Bildelementen viel Zeit verschlungen hätte, würde künstliche Intelligenz helfen, solche Aufgaben mit hoher Sicherheit und überschaubarem zeitlichem Aufwand zu automatisieren. Felder präsentierte ein Praxisbeispiel und veranschaulichte anhand einer

Karte aus dem Korpus, wie in kurzer Zeit nicht nur Objekte und Textelemente identifiziert würden, sondern die KI auch auf Befehl gewisse Elemente ausklammere. Außerdem erörterte er die Voraussetzungen für eine automatische Text- und Bilderfassung sowie die damit verbundenen Herausforderungen und Probleme.

Die Potenziale digitaler Technologien betonte zuletzt noch ALBRECHT FUESS (Marburg), der das 2019 bis 2023 von der Agence Nationale de la Recherche und der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt EGY-Landscape vorstellte. Ziel war es, die landschaftlichen und demografischen Veränderungen im mamlukischen und osmanischen Ägypten zu untersuchen und die komplexen Ebenen der Verwaltungsgliederung Ägyptens in der Mamlukenzeit zu kartieren. Bei EGY-Landscape handelt es sich um ein über eine Website erreichbares Werkzeug, mit dem Verwaltungsinformationen aus dem 13. bis 15. Jahrhundert verortet und anhand neuzeitlicher Karten georeferenziert werden.<sup>[1]</sup> Grundlage dafür bieten vor allem Texte von Ibn Mammāṭī und Ibn al-Jīʿān, ergänzt um ein neuzeitliches Sammelwerk zu den historischen Verwaltungseinheiten Ägyptens. Die Georeferenzierung würde helfen, die in den Quellen erwähnten Orte zu lokalisieren und die verlinkten Textpassagen besser zu verstehen.

Den krönenden Abschluss der Tagung bildete eine Führung von GERRIT JASPER SCHENK (Darmstadt) durch die frisch eröffnete Ausstellung „Der Mensch als Weltgestalter. Die Anthroposphäre auf Bildern und Karten“ in der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt. Die vom Fachgebiet Mittelalterliche Geschichte kuratierte und in Kooperation mit Studierenden entwickelte Ausstellung befasst sich anhand von vier Themenbereichen – Paradies und Garten, Stadt und Land, Welt und Kosmos sowie Kultur und Natur – mit den Einflusszonen menschlicher Weltgestaltung in Europa. Im Fokus stehen Objekte aus den Beständen der Universitäts- und Landesbibliothek, die erläutert, kontextualisiert und entsprechend den örtlichen Möglichkeiten entweder im Original oder als Faksimile ausgestellt werden. Die zu bewundernden Exponate – wie die Holzschnitte von Jerusalem und Rom aus der Schedel'schen Weltchronik oder die Heiliglandkarte Bernhards von Breidenbach – zogen die Teilnehmenden in ihren Bann.

Das rege Interesse am 14. Kartengeschichtlichen Kolloquium zeigt einmal mehr, dass kartografiehistorische Diskurse nach wie vor enormes Potenzial haben und zu einem erheblichen Erkenntnisgewinn führen können. Die diesjährigen Vorträge waren nicht nur epochen-, disziplin- und kulturübergreifend, sondern boten auch wichtige Einblicke in die Zukunft des Forschungsfelds und die Möglichkeiten, die uns digitale Werkzeuge und künstliche Intelligenz bieten. Die angeregten Diskussionen bestätigten die fortdauernde Innovationskraft der Quellengattung für immer neue Fragestellungen zur Produktion, Rezeption und Weitergabe von Wissen in der Vormoderne, zur grundsätzlichen Verortung im Raum über die Jahrhunderte hinweg, zu den Kolonialdiskursen des 19. Jahrhunderts sowie zur Anwendung digitaler Methoden in unserer heutigen Wissenschaftslandschaft.

### **Konferenzübersicht:**

Ingrid Baumgärtner (Darmstadt) / Gerrit Jasper Schenk (Darmstadt): Einführung

Ingrid Baumgärtner (Darmstadt): Moderation

Evelien Timpener (Gießen): Bildhafte Gedankenflüsse. Diagramme, Skizzen und Lokalkarten als Medium zwischen gelehrter Theorie und fluvialer Praxis

Raphael Longoni (Darmstadt): Auenräume in der frühen Kartografie am Oberrhein – eine vergleichende Ikonografie der Fluvialen Anthroposphäre, 1513-1655

## **Seite D 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Christoph Mauntel (Osnabrück): Moderation

Moritz Lange (Kassel): Fluss, Farbe, Fehlinterpretation? Neue Einsichten zur Nildarstellung bei Fra Mauro

Fabian Fechner (Hagen): Portugiesische Paradigmen – Historische Kartographie als Argument im „Scramble for Africa“

Veronique Ritter (Kassel): Weniger Karten für eine größere Welt: Pietro Coppo's Adaption des ptolemäischen Modells

Iris Schröder (Erfurt): Moderation

Friederike Quander (Hamburg): Weltvisionen – Die Karte von San Pedro de Rocas

Leo-Malte Felder (Darmstadt): Tausende Karten des Kitab-i Bahriye. Möglichkeiten der KI-gestützten Auswertung

Gerrit Jasper Schenk (Darmstadt): Moderation

Albrecht Fuess (Marburg): Projektvorstellung EGY-Landscape

Gerrit Jasper Schenk (Darmstadt): Führung durch die Ausstellung „Der Mensch als Weltgestalter. Die Anthroposphäre auf Bildern und Karten“

Anmerkung:

[1] Vgl. <https://egylandscape.huma-num.fr/map.html> (29.06.2026).

Zitation

Moritz Lange, Tagungsbericht: *14. Kartengeschichtliches Kolloquium*, in: H-Soz-Kult, 08.07.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163319>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de)

## **05) 40 Years after the Chernobyl Accident: A Nuclear Renaissance?**

Organisatoren

Fachgebiet Technikgeschichte und Fachgebiet Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik, TU  
Berlin  
10623 Berlin

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

**21.05.2026 – 21.05.2026**

Von

Lisa Marie Eckardt, Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung/Ruhr-  
Universität Bochum

Forty years after the Chernobyl disaster and three years after Germany phased out its last nuclear power plants, the term “nuclear renaissance” has returned to political, technological, and economic debates with a vengeance. The workshop at Technische Universität Berlin took this renewed interest as a starting point for scholarly explorations into the hopes, promises, and expectations connected to nuclear energy. Explicitly and implicitly, researchers engaged with the notion of “nuclear renaissance”, its history, meaning, purpose, and the realities it seeks to describe, invoke, and promote. Drawing on a wide range of methods, data and sources, the interdisciplinary contributions discussed historical and current developments in nuclear energy, and some papers even peered into possible nuclear futures. The workshop was jointly hosted by the chair of History of Technology and Economic and Infrastructure Policy and was kicking off the fifth AT-OM Research Days, an annual event at Technische Universität Berlin that brings together scholars from the social sciences and economics.

In her introductory remarks, HEIKE WEBER (Berlin) outlined the workshop’s aim as to offer a space for critical reflection on nuclear history in times of the so-called “nuclear renaissance”. Using the Chernobyl disaster as a point of departure, she proposed examining shifting perceptions of nuclear technology alongside the changing hopes and expectations attached to it. Rather than treating nuclear technology as a singular innovation, Weber framed it as an ongoing and contested process. Invoking the notion of a “history of the future”, she showed how imagined nuclear futures have shaped both past and present attitudes towards atomic energy. CHRISTIAN VON HIRSCHHAUSEN (Berlin) complemented this perspective by situating the idea of a possible “nuclear renaissance” within a broad temporal frame ranging from the 1920s to the 2020s, thereby underscoring the conceptual openness and historical flexibility of the term.

The first panel addressed the long-term consequences of the Chernobyl disaster. TETIANA KASPERSKI (Stockholm) focused on what she identified as an under-researched aspect of nuclear accidents: the management of radioactive remains. Conceptualising the Chernobyl exclusion zone as a “wasteland”, she traced shifting strategies for dealing with radioactive matter after the disaster. In the immediate aftermath, waste was often disposed of spontaneously within the five-kilometre zone around the reactor. Later approaches included the establishment of nature reserves, which both protected biodiversity and obscured contamination, as well as the construction of sarcophagi designed to contain radioactive material and shield it from the outside world. She characterised the exclusion zone as a space marked by the coexistence of ecological diversity and visible as well as invisible

radioactive pollution, with unaccounted effects on the species living there. Drawing on Michel Foucault, she referred to the exclusion zone as a *heterotopia*: a simultaneously real and unreal space that challenges conventional spatial and social orders.

PER HÖGSELIUS (Stockholm) linked the history of RBMK technology, the controversial design of the Chernobyl reactors, to current debates on a possible “nuclear renaissance”. Tracing the origins of the reactor design back to the US Hanford B plutonium-production “pile” in the 1940s, he outlined its subsequent development in the Soviet context. Particular attention was given to the technical characteristics of RBMK reactors: the combination of highly combustible graphite as a moderator with potentially explosive water as a coolant, their positive void coefficient, and the absence of a full containment structure. In the West, reactor designers moved away from such high-risk designs. The Chernobyl disaster, which took place at an RBMK reactor, marked a turning point for RBMK technology. It promoted an international discrediting of Soviet reactors and served as a starting point for new narratives of “inherently safe” nuclear futures defined in contrast to “old” or “irresponsible Soviet” reactors.

TETIANA PERGA (Berlin) examined the long-term ecological consequences of the Chernobyl disaster. By tracing radioactive pathways through water, air, and soil, she showed how contamination continues to structure and impact ecological systems. She also highlighted less visible trajectories of exposure, including the circulation of contaminated food products in post-accident Ukraine, as part of the Soviet Union’s economy. A striking example were “nuclear sausages”, produced in the Soviet Union by mixing contaminated and uncontaminated meat in an effort to avoid agricultural waste at a time of late Soviet food shortages. Turning to the present, she discussed the impact of the Russian invasion on the exclusion zone, where military activity risks redistributing radioactive material through trench-digging and the use of heavy machinery on contaminated soil, and the harm done to the sarcophagus by a Russian drone, which obstructed the design’s features for longevity and endurance. Still, the long-term ecological consequences of the accident remain insufficiently understood.

ANNA VERONIKA WENDLAND (Marburg) analysed the entanglement of nuclear energy, technopolitics, and Ukrainian identity. She argued that, in the Soviet period, nuclear power in Ukraine was understood as a broader project of Soviet technological modernity, rather than as specifically Ukrainian. Following the Chernobyl disaster, opposition grew, infused with eco-nationalist ideas that presented nuclear power as the Soviet “other”. Subsequent processes of coping and Westernisation reshaped the perception of nuclear power again and fostered a growing sense of Ukrainian nuclear agency. The Russian invasion introduced a further shift, as nuclear infrastructure became both a target of war and a symbol of sovereignty, most notably at the vast Zaporizhzhia Nuclear Power Plant. Yet the facility can no longer be operated after the loss of its cooling water source following the destruction of the Kakhovka Dam. At the same time, both Russians and Ukrainians seem to avoid attacking each other’s nuclear plants for fear of dire consequences. Thus, Wendland concluded, the continued operation of nuclear facilities under wartime conditions underscored their centrality to Ukraine’s energy security and turned them into an important element of contemporary Ukrainian identity.

Moving to the notional future of nuclear technology MARKKU LEHTONEN (Barcelona) analysed the multifunctionality of the small modular reactor (SMR) promise in Canada, Finland, France, and the United Kingdom. He argued that SMRs are constituting not so much a concrete technology, but rather a flexible political and economic narrative, combining expectations of cheaper, faster, and low-carbon nuclear energy with claims of multiple applications. Across a diversity of national contexts, these expectations are sustained by

shifting “promissory coalitions” of industry, politics, and expertise. Lehtonen showed how SMRs operate as a strategic narrative that adapts to different political and institutional settings while maintaining a broadly consistent promise of innovation and scalability. Hence, they function as a device to stabilise and renew the legitimacy of nuclear energy despite persistent economic and political challenges.

CHRISTIAN VON HIRSCHHAUSEN (Berlin) addressed the role of fast neutron reactors—so-called breeders—in narratives of nuclear futures. He questioned whether breeder reactors actually need to function in practice for the broader “nuclear promise” to remain credible and situated current debates within the longer trajectories of energy transition thinking and fast breeder development since the 1970s. Hirschhausen traced early expectations back to figures such as Cesare Marchetti, Wolf Häfele, and Alan S. Manne, and discussed later concepts including Vincent I. Nuttall’s idea of a “nuclear renaissance 2.0” in the 2000s as well as the prospect of a “nuclear renaissance 3.0” which we might be experiencing at the moment. Despite repeated delays and setbacks, he concluded that fast breeder reactors continue to play a significant role in nuclear futures thinking.

In his closing remarks, Christian Von Hirschhausen returned to the workshop’s guiding question of a possible “nuclear renaissance” and the temporalities associated with it. Across the presentations, he suggested, a recurring theme had been the persistence of nuclear “promises” despite repeated technological setbacks, political ruptures, and accidents. Rather than appearing as a linear development, nuclear energy emerged as a sequence of constantly reconfigured futures in which expectations are continuously displaced but never fully abandoned. The question of when the first nuclear renaissance emerged, first raised in the introduction, ultimately remained open.

The workshop showed that the Chernobyl disaster was not only a turning point in perceptions of nuclear risk, but also a moment that enabled renewed hopes for safer and more advanced reactor technologies, often framed in contrast to the perceived failure of an “ancient” or “Soviet” reactor design. Several contributions highlighted the continuity of nuclear hopes and promises across different historical periods. From this perspective, the idea of a “nuclear renaissance” appears less as a genuinely new development than as the reappearance of recurring expectations surrounding nuclear technology. In this sense, the term itself seems to be experiencing a renaissance.

## **Conference overview**

Heike Weber (Berlin) / Christian von Hirschhausen (Berlin): Opening Session and Introductory Remarks

### **Panel 1: The 40th Anniversary of the Chernobyl Accident**

Chair: Karena Kalmbach (Berlin)

Tetiana Kasperski (Stockholm): Nuclear Accidents as Radioactive Waste: The Chornobyl Exclusion Zone

Per Högselius (Stockholm): Chernobyl, the RBMK Technology, and the Quest for a Nuclear Renaissance

Tetiana Perga (Berlin): Environmental Consequences of the Chernobyl Accident

**Panel 2: Current Socio-Technical Issues in Nuclear Power**

Chair: Karena Kalmbach (Berlin)

Anna Veronika Wendland (Marburg): Ukraine as a Nuclear State: Considerations on an Emerging Identity

Markku Lehtonen (Barcelona): Constructing Technoscientific Promises: The Diverse Trajectories of Small Modular (Nuclear) Reactors in Canada, Finland, France, and the UK

Christian von Hirschhausen (Berlin) & Gero Scheck (Berlin): Fast Neutron Reactors (FNR) and Sustainable Energy Supply: A Historic Overview

Heike Weber (Berlin) / Christian von Hirschhausen (Berlin): Closing Remarks

**Zitation**

Lisa Marie Eckardt, Tagungsbericht: *40 Years after the Chernobyl Accident: A Nuclear Renaissance?*, in: H-Soz-Kult, 24.07.2026,

<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163561>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**06) Partisanen als „Werwölfe“. Wirklichkeit, Wirkung, Folgen**

**Organisatoren**

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen; Gedenkstätte Lieberose in Jamlitz  
(Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen)

**Ausrichter**

Oranienburg

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

**05.05.2026 – 06.05.2026**

**Von**

Sven Hilbrandt, Stiftung Topographie des Terrors

Der „Werwolf“-Komplex – die paramilitärisch organisierten Versuche eines Partisanenkriegs gegen die alliierten Truppen 1944/45 und die nachwirkende Angstprojektion der Siegermächte – wurde in der Forschung lange entweder als propagandistisches Phantom abgetan oder vorrangig aus westdeutscher Endphasenperspektive bearbeitet. Der von Enrico Heitzer (Sachsenhausen) und Andreas Weigelt (Jamlitz) konzipierte Workshop führte erstmals die Forschung zu Partisanen, Werwolf-Verdacht und Nachkriegsverfolgung schwerpunktmäßig für Ostdeutschland zusammen. Leitend war die Frage nach dem Verhältnis von realer NS-Endphasenmobilisierung, alliierter, insbesondere sowjetischer Wahrnehmung und repressiver Verfolgungspraxis. Das Thema sollte aus der ostdeutschen Gedenkstättenennische gelöst und als gesamtdeutsches sowie europäisches Sicherheitsphänomen der frühen Nachkriegsordnung begriffen werden.

Den Auftakt bildete am Vorabend die WDR-Dokumentation „Der Mordfall Oppenhoff“ (1985, Regie: Hannes Heer), die den Mord am ersten Aachener Nachkriegsbürgermeister Franz Oppenhoff durch ein SS-Werwolf-Kommando im März 1945 rekonstruiert. ALFONS KENKMANN (Leipzig) und ANDREAS WEIGELT (Jamlitz) ordneten den Film unter Moderation von JULIA LANDAU (Weimar) als frühes Dokument unmittelbarer Tätergeschichte ein. Hervorgehoben wurden die Beständigkeit der Selbstrechtfertigungsmuster vierzig Jahre nach der Tat und die Adenauer'sche Integrationslogik der frühen bundesdeutschen Strafverfolgung. Bereits hier zeigten sich zentrale Befunde der folgenden Panels: die ideologische Prägung jugendlicher Akteure, die Spannung zwischen dilettantischer Ausführung und professionellen Hintermännern sowie die Verselbstständigung des „Werwolf“-Labels in lokalen Endphaseverbrechen.

ALFONS KENKMANN (Leipzig) widmete sich in der ersten Keynote den Edelweißpiraten und plädierte für eine analytische Trennung zwischen den oppositionellen Jugendgruppen der NS-Zeit und ihren heterogenen Nachfolgern nach 1945. Die Nachkriegs-Edelweißpiraten griffen nationalistische Rhetorik und HJ-Stilelemente vielfach als provokativen Trotz gegen die Besatzungsmächte auf, ohne über eine kohärente NS-Ideologie zu verfügen. Insbesondere britische Geheimdienste lasen diesen Nonkonformismus jedoch als Anzeichen einer organisierten Werwolf-Guerilla und reagierten teils mit harten Strafen, darunter nicht vollstreckte Todesurteile zur Abschreckung. Ein zentrales Quellenproblem erschwere die heutige Forschung: Während Militärgerichtsakten überliefert seien, sind die einschlägigen Amtsgerichtsakten weitgehend kassiert worden, was die Aufarbeitung erschwere und das Bild jugendlicher Verstrickung systematisch verzerre.

MAGNUS PAHL (Dresden) gab dem Phänomen eine militärhistorische Kontur und unterschied analytisch zwischen zwei „Werwölfen“. Real existierte die ab Herbst 1944 von SS-Obergruppenführer Hans-Adolf Prützmann aufgebaute paramilitärische Organisation mit etwa 5.000 Freiwilligen aus Forst-, HJ- und BDM-Kreisen, die in zwei- bis dreiwöchigen Kursen im Kleinkrieg ausgebildet wurden. Operativ blieb sie wirkungslos; ein Partisanenkrieg osteuropäischer Prägung sei laut zeitgenössischen Wehrmachtsoffizieren schon wegen der „Aufgeräumtheit“ deutscher Wälder topografisch nicht möglich gewesen. Demgegenüber stand der von Joseph Goebbels ab März 1945 propagandistisch inszenierte „Werwolf“: ein bewusst konturloses Mobilisierungssymbol, das weniger eine Organisation als ein Aufruf zur Selbstermächtigung war und in der Nachkriegszeit weiterwirken sollte. Diese Unschärfe ermöglichte es lokalen NS-Funktionären, eigene Endphaseverbrechen unter dem Label „Werwolf“ zu legitimieren. In der anschließenden Diskussion bestand Konsens, dass das Zusammenspiel von Goebbels-Mythos und realer paramilitärischer Ausbildung Tausender in den Wehrrtütigungslagern das Sicherheitsbedürfnis der Besatzungsmächte im Osten wie im Westen maßgeblich prägte.

Das erste Panel unter Moderation von NORMAN WARNEMÜNDE (Potsdam) widmete sich der sowjetischen Verfolgungspraxis auf der Makroebene. ANDREAS WEIGELT (Jamlitz) warnte davor, die sowjetische Reaktion pauschal als „Hysterie“ abzutun. Angesichts realer Endphasegewalt – Heckenschützen trotz weißer Fahnen in Treuenbrietzen oder Panzerbeschuss aus Wohnungen in Lübben – sei das Sicherheitsbedürfnis der Roten Armee legitim gewesen. Für die Häftlingszusammensetzung der Speziallager schlug Weigelt eine Dreiteilung vor: Personen mit nachgewiesenen Werwolf-Handlungen, Absolventen entsprechender Ausbildungskurse und, als deutliche Mehrheit deklariert, Personen mit militärischer oder nachrichtendienstlicher Vorgeschichte ohne konkreten Werwolf-Bezug. Die präventive Verhaftung der dritten Gruppe folgte der Logik, potenzielle Rekrutierungsbecken eines Untergrunds frühzeitig auszuschalten.

ULRICH MÜLLER (Berlin) griff auf MfS-Überlieferungen zurück, die wegen der schwer zugänglichen russischen Archive zentrale Ersatzquellen bilden. In den sowjetischen Dokumenten taucht „Werwolf“ meist nur als deutsches Fremdwort in Anführungsstrichen auf; in den DDR-Haftakten figurieren die Betroffenen als Angehörige einer „illegalen terroristischen Diversantenorganisation“. Müller identifizierte drei Phasen des Werwolfs: reale Endphase-Sabotage bis zur Kapitulation im Mai 1945, Isolierung von HJ-Funktionseleiten und Lehrgangsteilnehmern durch die Besatzungsmächte ab Sommer 1945, schließlich ab Herbst 1946 die Zusammenfassung zivilen Ungehorsams, etwa die Beteiligung an Flugblattaktionen, unter dem Begriff Werwolf. Räumlich konzentrierten sich die Verfahren auf Thüringen und West-Mecklenburg, wo der beginnende Kalte Krieg in zunächst westalliiert besetzten Gebieten die Verfolgung unter der sowjetischen Besatzung zusätzlich verstärkte.

KLAUS-DIETER MÜLLER (Dresden) bezifferte die Dimensionen: Von rund 122.000 Speziallager-Internierten trugen etwa 2,5 Prozent den expliziten Vorwurf einer Untergrundtätigkeit. Die Verurteilungen stützten sich überwiegend auf Paragraph 58 der Strafgesetzgebung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR). Die Auswertung russischer Rehabilitierungsentscheidungen zeigt einen rechtshistorischen Wandel: Während die Hauptmilitärstaatsanwaltschaft in den 1990er-Jahren Personen mit allgemeinen Plänen ohne konkrete Tatausführung großzügig rehabilitierte, gelten Ausbildungsteilnahme oder bloßer Waffenbesitz heute als Ausschlusskriterien.

JULIA LANDAU (Weimar) ergänzte die sowjetische Perspektive. Aus den Vernehmungsakten Karl Dönitz' und Wilhelm Keitels geht hervor, dass die Sowjets den deutschen Beteuerungen über die Bedeutungslosigkeit des Werwolfs misstrauten und Diversionsakte als reale Gefahr für ihre logistische Infrastruktur werteten. Die laufende Auswertung der Buchenwalder Speziallagerakten ergab bislang einen Werwolf-Bezug bei rund zwölf Prozent der derzeit in einer Datenbank erfassten Datensätze. Die Diskussion verband das sowjetische Feindbild mit den eigenen Partisanenerfahrungen seit 1941: Lose Freundeskreise und jugendliche Sprache wurden vom NKWD systematisch in die Nomenklatur einer konspirativen Terrororganisation übersetzt.

Panel 2 unter Moderation von THOMAS SCHAARSCHMIDT (Potsdam) führte die strukturelle Perspektive auf einzelne Fallgruppen zurück. ANNE-CHRISTINE HAMEL (Weimar) zeigte anhand des Speziallagers Buchenwald, dass die Verhaftungen Jugendlicher häufig auf Basis von HJ-Listen und Karteien von Wehrrüchtigungslagern erfolgten. Dass solche Gruppen keineswegs immer harmlos waren, illustrierte der Fall des 14-jährigen Walter J., dessen Gruppe nach Aufforderung eines Bannführers über mehrere Tage sowjetische Fahrzeuge und einen Zug attackierte. MARLENE TRATZ (Potsdam) bestätigte vergleichbare Strukturen anhand von Unterlagen des sowjetischen Untersuchungsgefängnisses in der Potsdamer Lindenstraße. Unter den derzeit identifizierten 203 „Werwölfen“ dominierte ein soziologisches Muster: junge HJ-Mitglieder, angeleitet von älteren, ideologisierten Funktionsträgern; rund 20 Prozent dieser Gruppenführer waren vor 1910 geboren. Methodisch bemerkenswert sei, dass in den Akten der Lindenstraße der Begriff „Partisan“ häufiger als der Begriff „Werwolf“ auftauche; die Verfolgung sei daher eher als Teil der sowjetischen Entnazifizierung und Herrschaftskontrolle einzuordnen.

ENRICO HEITZER (Sachsenhausen) stellte Fälle aus der mittlerweile 850 Personen umfassende Datenbank zu Werwolf-Fällen der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen vor und kontrastierte Zufallsopfer mit politisch klar einzuordnenden Tätern. Während Reinhard Wolff infolge einer ihn belastenden Aussage in einem fremden Verhör drei Jahre interniert wurde, verübte die „Organisation Franke“ in Bernburg (1947/48)

Sprengstoffanschläge, um – so der Anführer in eigenen Aussagen – die anhaltende Handlungsfähigkeit nationalsozialistischer Kräfte zu demonstrieren. KATHARINA STEINBERG (Potsdam) untersuchte zwei verbundene Potsdamer Gruppen in der Leistikowstraße: Während zwei Schülergruppen um Hermann Schlüter und Joachim Douglas ihre Verhaftung später als grundlos darstellten, dokumentieren die Akten Geständnisse über Waffenbesitz und Gespräche über einen „legitimen“ Kampf gegen die Sowjets. Eine mit diesen lose in Verbindung stehende Gruppe um Gerhard Feuerstack plante laut Verhörprotokollen unter dem Tarnnamen „Freies Deutschland“ Sabotageakte gegen sowjetische Infrastruktur und die Befreiung der Schüler aus der sowjetischen Haft. In der Diskussion mahnte MARIA NOOKE (Potsdam) eine kritische Prüfung der unter physischem und psychischem Druck entstandenen NKWD-Protokolle an. WOLF-DIETER MÜLLER (Dresden) betonte, die Akten seien keine reinen Phantasieprodukte: Der NKWD habe jugendliche Lebenswelten in seine Nomenklatur übersetzt – aus „Freundeskreis“ werde „Terrorgruppe“ –, doch erwiesen sich harte Fakten wie Waffenlager bei dem Vergleich mit Parallelquellen meist als verlässlich. Während Kenkmann die militärische Substanz der zwei- bis dreiwöchigen Wehrrertüchtigungskurse anzweifelte, hoben Heitzer und Tratz deren duale Wirkung hervor: basale paramilitärische Ausbildung verbunden mit möglicher emotionaler Fanatisierung der Jugendlichen.

Panel 3 unter Moderation von RONNY HEIDENREICH (Berlin) weitete die Perspektive auf Rezeption und Erinnerung. FRANZ WAURIG (Potsdam) untersuchte die literarische Verarbeitung des Werwolfs in der DDR und Tschechoslowakei. In der DDR-Abenteuerliteratur wurde der Werwolf vor allem im Kontext des Kalten Krieges als Bindeglied zu westlicher Zersetzungsarbeit umgedeutet; in der tschechoslowakischen Rezeption diente er als Topos für jugendliche Spannungsgeschichten. Beispielhaft für die Mystifizierung sei ein 1946 in der CSR verfasster Bericht eines Nachrichtendienstagenten über ein angebliches Werwolf-Treffen in Leipzig, bei dem 119 Morde des Jahres 1945 reklamiert worden seien. Ein Beispiel für die narrative Aufladung der Thematik durch die Geheimdienste.

ELKE SCHERSTJANOI (Berlin) konstatierte für den russischen Raum eine bemerkenswerte Forschungslücke: Trotz der dort lagernden Aktenbestände existiert keine nennenswerte wissenschaftliche Aufarbeitung des Werwolf-Komplexes. Die Begründungsmuster der sowjetischen Verfolgungspraxis würden in populärwissenschaftlichen Publikationen unkritisch reproduziert, was eine Klärung des begrifflichen Durcheinanders zwischen „Werwolf“, „Diversant“ und „Terrorist“ blockiere. Die aktuelle politische Lage schließe einen wissenschaftlichen Austausch zudem faktisch aus.

JULIA WAMBACH (Potsdam) verdeutlichte am Beispiel der französischen Besatzungszone, wie eigene Widerstandserfahrungen das Lagebild der Besatzer prägten. In Erwartung eines deutschen Äquivalents zur Résistance suchten die teils aus dem eigenen Widerstand stammenden französischen Gendarmen jahrelang nach den „Maquis allemands“. Wambach zeigte, wie diese Geisterjagd auch der Selbstlegitimation diene: Die Inszenierung einer diffusen Untergrundgefahr rechtfertigte den Verbleib in der Besatzungszone und den dort deutlich höheren Lebensstandard gegenüber dem Heimatland oder anderen Kriegsschauplätzen.

CHRISTOPH KOPKE (Berlin) verfolgte das Fortbestehen des Werwolf-Mythos in der extremen Rechten nach 1945. In Rechtsrock und neofaschistischer Symbolik werde der Mythos als sinnstiftender Bezugspunkt eines heroischen „Freiheitskämpfers“ verklärt; reale Endphaseverbrechen wie die der Gruppe „Werwolf Oberbayern“ um Hans Zöberlein in der Penzberger Mordnacht 1945 würden dabei ausgeblendet oder umgedeutet. Dass sich

militante Neonazis 1991 als „I. Werwolf-Jagdeinheit Senftenberg“ formierten, einen Menschen ermordeten und die Wolfsangel weiterhin als Erkennungssymbol nutzen, unterstreiche die Langlebigkeit dieses narrativen Erbes.

In ihrem Schlusskommentar zogen ENRICO HEITZER und ANDREAS WEIGELT eine positive Bilanz. Der Workshop, der an einen Forschungsaustausch in Buchenwald 2025 anknüpfte, habe das Thema durch konzentrierte Archivarbeit in wenigen Monaten substanziell vorangebracht. Als methodischer Kernertrag wurde die Notwendigkeit konsequenter Individualanalysen auf der Mikroebene herausgearbeitet: Der „Werwolf“ ist keineswegs als homogenes Kollektiv zu begreifen, sondern als heterogene Gruppe mit fließenden Übergängen zwischen Mythos, Mobilisierung und Verfolgung. Gleichmaßen erfolgreich sei die Weitung des Blicks aus der ostdeutschen Forschungsperspektive in den gesamtdeutschen und europäischen Kontext, bestätigt durch die Beiträge zur französischen Besatzungszone sowie zur tschechischen und russischen Historiografie.

In der Abschlussdiskussion problematisierte NORMAN WARNEMÜNDE das Risiko, mit der Begriffsübernahme die propagandistische Täterperspektive unbewusst zu reproduzieren, und regte eine Hinwendung zu Termini wie „Untergrundaktivitäten“ an. Heitzer hielt entgegen, dass die inkonsistente sowjetische Nomenklatur zwischen „Werwolf“ und „Diversant“ eine vollständige begriffliche Loslösung kaum erlaube. Als zentrale Desiderate sind die stärkere Einbeziehung ausländischer Literatur sowie ein systematischer Vergleich mit anderen europäischen Partisanenbewegungen zu nennen. Während aus russischen Archiven derzeit keine neuen Quellen zu erwarten seien, liege eine Hoffnung auf der Digitalisierung der Stasi-Unterlagen. Eine Fortsetzung der Tagung mit stärkerem Workshopcharakter wurde seitens der Teilnehmenden als Wunsch geäußert. Darüber hinaus wurde ein Tagungsband angekündigt; ein während der Tagung aufgezeichneter Podcast soll ab Juli 2026 in vier Folgen erscheinen.

Heitzer und Weigelt schlossen mit einer Mahnung: Die akademische Differenzierung von Aktenstrukturen dürfe nicht dazu führen, das individuelle Leid der oftmals minderjährigen Internierten aus dem Blick zu verlieren – unabhängig davon, ob die Betroffenen im historischen Rückblick als schuldig oder unschuldig einzuordnen seien.

Der Workshop schärfte den „Werwolf“ als analytische Kategorie: militärisch ein weitgehend wirkungsloses Endphaseprojekt, propagandistisch und repressiv jedoch ein folgenreiches Konstrukt. Der methodische Ertrag liegt im Verzicht auf pauschale Opfer- wie Täterzuschreibungen zugunsten quellenkritischer Einzelfallanalysen. Indem die Beiträge das Thema aus der ostdeutschen Gedenkstättenperspektive lösten und in gesamtdeutsche wie europäische Zusammenhänge einordneten, schuf die Tagung einen empirischen Bezugspunkt für die weitere Forschung – und benannte zugleich offen die noch ungelöste Aufgabe, diese Differenzierung erinnerungspolitisch zu vermitteln.

## **Konferenzübersicht**

*Der Mordfall Oppenhoff und der Mythos vom „Werwolf“*

Film „Der Mordfall Oppenhoff: Werwölfe auf den Trümmern des Nazireiches“

Gespräch zum Film und zur Einführung ins Workshopthema; Alfons Kenkmann (Leipzig) / Andreas Weigelt (Jamlitz)

Moderation: Julia Landau (Weimar)

## **Seite D 97 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 874 vom 06.08.2026**

Alfons Kenkmann (Leipzig): Von der NS-Gegnerschaft zum antialliierten Protest?  
Edelweißpiraten in den westlichen Besatzungszonen

Magnus Pahl (Dresden): Der „Werwolf“ im europäischen Kontext: Guerilla, Untergrund, Partisanenkrieg

### **Panel 1: Werwolf - Wirklichkeit und Wahrnehmung I**

Andreas Weigelt (Jamlitz): Sowjetische Verhaftungspraxis gegen tatsächliche oder vermeintliche Werwölfe und deutsche Partisanen – Zahlen, Dimensionen, Quellenlage

Ulrich Müller (Berlin): MfS-Quellen zum Thema „Partisanen“ und „Werwölfe“ – nachträgliche Deutungen und Interessen des DDR-Sicherheitsapparates

Klaus-Dieter Müller (Dresden): Unschuldig in den Todeslagern des NKWD? Biografien von Jugendlichen und Werwolf-Beschuldigten in der Nachkriegszeit im Lichte von russischen strafrechtlichen Unterlagen und Rehabilitierungsentscheidungen

Julia Landau (Weimar): Die sowjetische Perspektive auf „Werwolf“ und Partisanen

Moderation: Norman Warnemünde (Potsdam)

### **Panel 2: Werwolf - Wirklichkeit und Wahrnehmung II**

Anne-Christine Hamel (Weimar): Jugendliche „Partisanen“ 1945 und Haft im Speziallager Buchenwald

Marlene Tratz (Potsdam): „Werwolf“-Fälle aus dem sowjetischen Untersuchungsgefängnis Potsdam Lindenstraße

Enrico Heitzer (Sachsenhausen): Partisanen- und „Werwolf“-Fälle aus dem sowjetischen Speziallager Sachsenhausen

Katharina Steinberg (Potsdam): Zwei Potsdamer Gruppen und ihre Deutung

Moderation: Thomas Scharschmidt (Potsdam)

### **Panel 3: Mythos, Forschung, Erinnerung**

Franz Waurich (Potsdam): Warum der „Werwolf“ solange ein Mythos blieb - historiografische Blindstellen und politische Deutungskämpfe

Elke Scherstjanoi (Berlin): Der „Werwolf“ in der russischsprachigen Historiographie

Julia Wambach (Potsdam): Geister der Vergangenheit - der „Werwolf“ in der französischen Besatzungszone nach dem Zweiten Weltkrieg

Christoph Kopke (Berlin): Der „Werwolf“-Mythos und die extreme Rechte nach 1945

Moderation: Ronny Heidenreich (Berlin)

**Abschlussdiskussion und Ausblick**

Moderation: Enrico Heitzer (Sachsenhausen)

Schlusswort: Enrico Heitzer (Sachsenhausen) / Andreas Weigelt (Jamlitz)

**Zitation**

Sven Hilbrandt, Tagungsbericht: *Partisanen als „Werwölfe“*. *Wirklichkeit, Wirkung, Folgen*, in: H-Soz-Kult, 09.07.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163411>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**07) Sozialdaten in der Zeitgeschichte**

**Organisatoren**

AG „Sozialdaten und Zeitgeschichte“, Werner-Reimers-Stiftung, Deutsches Historisches Institut London  
Bad Homburg v.d.H.

Fand statt hybrid

Vom - Bis

**16.03.2026 - 17.03.2026**

Von

Rebecca Anna-Maria Rose, Justus-Liebig-Universität Gießen

Es war ein methodisch, personell und inhaltlich breit gefächertes Programm, mit dem die Arbeitsgemeinschaft zu ihrer zweiten Jahrestagung einlud. Interdisziplinäre Kooperationen, Vergemeinschaftung und die sich daraus ergebenden Chancen für die zeithistorische Forschung zu Sozialdaten standen nicht nur auf dem Papier im Mittelpunkt der Tagung.

ALBRECHT GRAF VON KALNEIN (Bad Homburg) begrüßte die Teilnehmenden mit einer persönlichen Erinnerung über menschliche Nahbarkeit an den kürzlich verstorbenen Jürgen Habermas. In ihrer offiziellen Eröffnung der Tagung setzte KERSTIN BRÜCKWEH (Erkner / Frankfurt (Oder)) diese Tradition der Nahbarkeit fort, indem nicht nur allen Organisatoren gedankt wurde, sondern sich auch alle Teilnehmenden namentlich vorstellten; ein womöglich kleiner Punkt, der aber eine gleichberechtigte Arbeit im hierarchischen Wissenschaftssystem überhaupt erst ermöglicht.

Über die Zusammenhänge von Bildungsungleichheiten, Migration, Inklusion und Exklusion wird insbesondere in tagespolitischen Debatten heftig diskutiert. Dass diese Debatten von interdisziplinären und intersektionalen Ansätzen profitieren können, bewies die Zusammenstellung der ersten Panels zu Sozialdaten aus verschiedenen Bildungsinstitutionen. Anhand von Zeugnissen, Bibliotheksverzeichnissen und weiteren personenbezogenen Quellen aus polnischen und jugoslawischen Archiven erläuterten IVANA DINIĆ (Gießen) und CLARISSA LOEW (Gießen) wie mikrohistorische Analysen als Korrektiv makrohistorischer Theorien über soziale Aufstiegsmobilität in beiden sozialistischen Staaten genutzt werden können. Methodische Überlegungen über Datenmengen und die Umsetzbarkeit von Anonymisierung wurden kurz diskutiert, ein größerer Fokus lag in der Debatte aber auf der Wechselwirkung von staatlichen

Standardisierungsprozessen und Regeln mit deren Umsetzung in kleinen polnischen und jugoslawischen Gemeinden. Was die Forschung der beiden Vortragenden offenlegte, ist ein in Teilen fast schon komödiantisches Aufeinandertreffen staatlicher Idealvorstellungen kollektiven Aufstiegs und alltäglicher Realität.

Mit ihrer Analyse von Anrechnungsverfahren ausländischer Bildungsabschlüsse bei der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZfaB) zwischen 1945 bis ca. 1970 lieferte STEPHANIE ZLOCH (Dresden) einen umfassenden Einblick in ein System im Aufbau. Sie zeigte auf, wie unterschiedlich diese Anträge gestaltet sein konnten, so habe ein Antrag beispielsweise eine Zeichnung enthalten, und verknüpfte dies mit dem Fehlen eines standardisierten Vorgehens der ZfaB. Dabei machte sie deutlich, dass dies nicht nur Auswirkungen auf Antragsteller hatte, wie lange Wartezeiten, sondern auch auf die Forschung: Die Suche nach vollständigen Quellensätzen sei erschwert, deren Analyse bedürfe teils selbst gesetzter Referenzrahmen, aber gerade daraus ergebe sich für verschiedene Forschungsrichtungen, wie die Post-Colonial-Studies, die Historische Sozialpolitikforschung oder die Gender Studies, die Möglichkeit, mit diesem bisher wenig genutzten Archivbestand weiterzuarbeiten. Die Tatsache, dass die ZfaB lediglich Empfehlungen aussprach, dann aber andere Behörden und Kultusministerien die endgültigen Entscheidungen über Anrechnungen trafen, wie Zloch es in ihrer letzten Antwort in der Diskussionsrunde erklärte, erlaubten zumindest ein Schmunzeln im Raum über behördliche Vorgänge.

VIKTORIA GRÄBE (Berlin) schloss mit ihrem Vortrag über Sozialdaten aus zwei Versuchsschulen in der Nachkriegszeit 1945-1959 das erste Panel ab. Fokus ihrer Untersuchungen waren von den Schulen gesammelte Daten über die Schüler. Anhand dieser konnte sie nachweisen, dass, entgegen dem Ruf der Schulen als Sammelbecken für Schulabbrecher, diese ihre Schüler durchaus nach Leistung und Passung zum Schulkonzept auswählten. Insbesondere Angaben über die soziale Herkunft der Kinder, die Berufe der Eltern und der Wohnort seien relevante Daten, wenn es darum gehe, die funktionale Vielfalt reformpädagogischer Schulen in der Nachkriegszeit zu analysieren. Fragen an Gräbe über Standardisierungen, innerstädtische Vergleiche und sozialen Kategorien beantwortete sie mit der doppelten Besonderheit von Einzelfallanalysen, die durch fehlende Standardisierungen einerseits und einem aus den Quellen heraus lesbaren Interesse der Schulen an der sozialen Herkunft der Schüler andererseits nötig seien. Eine Antwort auf die Frage nach einem systemstabilisierenden Charakter der Versuchsschulen sowie ein innerstädtischer Vergleich stünden noch aus.

Einen ersten Einblick in KI-gestützte Analyseverfahren von Sozialdaten gab INA MARKOVA (Wien) im Auftakt des zweiten Panels mit ihrer Projektidee, Krankenversichertendaten von Zwangsarbeitern in Wien während der NS-Zeit umfassend zu digitalisieren. Das Ziel der Forschungsgruppe um Markova ist, neben der Bereitstellung dieser digitalisierten Krankendaten für weitere Forschungsunterfangen, das Erstellen eines Leitfadens für den ethischen Umgang mit sensiblen medizinischen Daten. Markova beschrieb die Risiken einer kommerziellen KI-Nutzung und plädierte zugleich aber für den Einsatz von KI, da dieser Fehler in der Transkription minimiere. In der Diskussion wurde kritisch angemerkt, dass es sich bei der Auswertung der Daten letztlich eher um klassische Methoden der Statistik handle, der Mehrwert einer KI-Nutzung über die Transkription der Daten hinaus wurde auch von Markova selbst angezweifelt. Als zwingend notwendig beschrieb Markova eine Aufteilung der Daten in sensible und weniger sensible. Eine Kombination aus Anonymisierung und Sondergenehmigungen für die Arbeit mit Krankenversicherungsdaten jedoch könne es unter anderem der Medizingeschichte ermöglichen, wichtige Fragen über Krankheitsbilder und Behandlungsmethoden zu beantworten.

Auch das nächste von WOLFGANG GÖDERLE (Passau) und SEBASTIAN HAUMANN (Salzburg) vorgestellte Projekt zu Wiener Wohnungsinseraten befand sich zum Zeitpunkt der Tagung noch in der Anfangsphase. Göderle und Haumann, deren Team eigentlich aus fünf Personen besteht, argumentierten, dass Wohnungsinserate sozial(-räumlich)-e Differenzen abbilden. KI-gestützte Analyseverfahren, im Falle dieses Projektes Large Language Models (LLMs), könnten dabei helfen, eine große Menge an Zeitungen auf Wohnungsinserate zu durchsuchen und diese durch Character Recognition ganzheitlich zu erfassen, indem nicht nur Preis- und Adressangaben, sondern auch Form der Vermietung oder Ortsindikationen systematisch erfasst werden. In der Diskussion machten Göderle und Haumann sich für interdisziplinäre Kooperationen und die Verwendung von LLMs in der historischen Forschung stark, um größere Datenmengen nutzbar zu machen.

Mit dem Ziel, Semantiken von Differenz mithilfe von KI besser aus der Zeit heraus verstehen zu können, beschloss FELIX RÖMER (Berlin), unterstützt von CHRISTINA VON HODENBERG (London), das letzte Panel des Tages. Im Zentrum des Vortrags stand die Vorstellung dreier Korpora vernakularer Quellen und ein Überblick über KI-gestützte Analyse- und Interpretationsmethodiken. TORSTEN HILTMANN (Berlin, abwesend) zeichnet für den methodischen Teil des sich in der Antragsphase befindlichen Projektes mit verantwortlich. Mittels der KI-gestützten RAG (*Retrieval Augmented Generation*) könne man größere Datenmengen erfassen und so auf neue Hinweise für die zeitgeschichtliche Forschung stoßen, müsse dabei aber eine neue digitale Hermeneutik entwickeln, die neue Verfahren der Quellenkritik, der LLM-Kontrolle und des Referenzierens beinhalte. Römer argumentierte für eine Kombination aus Vertrauen auf die überprüft hohe Treffergenauigkeit von LLMs und menschliche Kontrollen. In der Diskussion, die sich weniger um Inhalte als um Methode und Nutzen von KI in der Wissenschaft drehte, betonte von Hodenberg, dass die Geschichtswissenschaft anfangen müsse, sich mit niedrigschwellig anwendbaren, aber quellenkritisch hochkomplexen KI-Anwendungen auseinanderzusetzen. Definitionen von Repräsentativität und Plausibilität müssten neu verhandelt werden, um methodische Standards entwickeln zu können. In der Debatte wurden darüber hinaus Vergleiche zwischen *topic modelling*, KI-gestützten RAG-Systemen, statistischen Analysen, *Mapping* und hergebrachtem hermeneutischem Lesen angestellt. Es wurde kritisch erörtert, welchen Mehrwert KI-gestützte RAG-Verfahren hier böten.

Mit einem Vortrag, der an das Thema stadtgeschichtlicher Sozialdaten anknüpfen konnte, eröffnete TOBIAS MEIER (Koblenz) den zweiten Tag der Konferenz. Meier untersucht das Wirken personeller Interdependenzen auf Sozialforschung am Beispiel der Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost (SAG-Ost). Unter der Leitung von Friedrich Sigmund-Schultze hätten die Mitarbeitenden der SAG-Ost in Zusammenarbeit mit der SAG-Wohnungskommission diverse Sozialdaten aus dem nachbarschaftlichen Umfeld der SAG-Ost gesammelt, darunter Angaben zu Kneipen oder Erfahrungsberichte zu Besuchen der SAG-Ost. Diskutiert wurde über mögliche Verbindungslinien zwischen modernem Stadt-Monitoring und der Datenerhebung Sigmund-Schultzes, über das verloren gegangene Interesse an der Forschung zu diesen Daten und über die Frage, ob selbige zu systemischen Veränderungen auf Ebene der Stadt Berlin geführt hätten.

Über die Probleme, Daten über den Arbeitsmarkt der DDR in das System der BRD zu überführen, sprach SANDRA DUMMERT (Nürnberg) am Ende der Tagung. Ausführlich erläuterte Dummert den Prozess von *Record Linkage* zwischen Datensätzen aus der Treuhandanstalt und dem Historik-Panel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Dies habe zum Ziel, eine Datenlücke aus der systematischen Umbruchszeit 1989-1992 zu schließen. Dabei beschrieb sie einerseits eindrücklich, welches Potenzial tagesgenaue Meldungen zur Sozialversicherung Erwerbstätiger für das Erforschen von *Gender-Gaps* auf dem Arbeitsmarkt oder für Abwanderungen von Arbeitern

von Ost- nach Westdeutschland nach der Wiedervereinigung haben könnten und wie sich andererseits die gesetzlich geregelte Zweckgebundenheit einer Nutzung der Registerdaten sich negativ auf deren Potenzial auswirken können. Gerade letzteres sorgte in der Runde für Sorge, da die gesetzliche Bindung der Datennutzung an die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung als Hürde wahrgenommen wurde. Dummert zeigte jedoch mehrere Wege auf, wie diese systemische Problematik gelöst werden könne.

Den Auftakt der Abschlussdiskussion bildete ein historischer Überblick über das Verhältnis von Wissensinfrastrukturen und Sozialdaten von KERSTIN BRÜCKWEH (Erkner / Frankfurt (Oder)). Brückweh kritisierte, dass man erst über Infrastrukturen spreche, wenn Brücken einstürzten, weshalb es ihr ein Anliegen sei, den Aufbau der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) und deren Verknüpfungen mit der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) und historischen Idealen moderner komplexer Gesellschaften offenzulegen. Sie mahnte vor einer Reproduktion von Machtverhältnissen, wie einer Asymmetrie zwischen Ost- und Westdeutschland oder zwischen qualitativer vs. quantitativer Forschung, in Archivierungsprozessen. Sozialwissenschaftlich definierte Formate von Datenspeichern, die standardisiert anonymisieren, würden Daten für Historiker oft unbrauchbar und derartige Reproduktionen von Machtverhältnissen begünstigen. BERNHARD MILLER (Mannheim) knüpfte hieran mit einem Input über den Aufbau des Netzwerks NFDI an. Er sah die NFDI-Strukturen als reformbedürftig an und fragte, ob eine geplante Zentralisierung der bislang 26 NFDI-Konsortien den verschiedenen Fachcommunities gerecht werden könne. Die vom Wissenschaftsrat bei der NFDI-Evaluation unterstellte Homogenität der Bedarfe in den Fachcommunities sei diskutabel. Miller führte aus, dass man auch über die Aufgabenverteilung und Autonomiebedarfe der verschiedenen Fachcommunities bei Aufgaben wie dem Forschungsdatenmanagement und der Archivierung weiter reden müsse. NANETTE RISSLER-PIPKA (Bonn), die für Text+ von NFDI anwesend war, rief dazu auf, dass Forschende ihre Forderungen und Bedarfe an die Konsortien von NFDI richten müssten und hob als Beispiel die digitalen Editionsdienste von Text+ hervor. Daraufhin wurde darüber diskutiert, welche Bedarfe Historiker als zwar kleine, aber sehr heterogene Forschungsgemeinschaft denn überhaupt hätten und ob die Problematik bei der Ausformulierung von Bedarfen nicht vielmehr sei, dass es den Forschenden an Zeit zum Schreiben von Datenmanagement-Plänen und Strategiepapern fehle. Von Hodenberg kritisierte, dass Forschungsdatenmanagementprojekte die Arbeit von Historikern massiv erschweren würden, wenn Anonymisierung zu weit reiche, wofür sie Zuspruch erhielt. Rissler-Pipka sprach im Folgenden einen sich wandelnden Sozialdatenbegriff an und Miller brachte ein, dass man bei NFDI Historiker unterstützen wolle, indem man Infrastrukturen bereitstelle. Erst ein Einwurf von Brückweh, dass man sich darauf einigen könne, dass Historiker eine *Community* bräuchten, die Schritte danach aber unklar seien, erlaubte einen Rückgriff auf den roten Faden der Diskussion. Grundsätzlich wurden dreierlei Dinge gleichzeitig verhandelt: Zum einen Kompetenzen von Historikern im Umgang mit Sozialdaten, zum zweiten Dateninfrastrukturen und drittens personelle Infrastrukturen.

Aus allen Diskussionsbeiträgen ließ sich ableiten, dass ein Wunsch darüber besteht, erstens eine *Community* aus Historikern zu bilden, die sich aktiv an der Neustrukturierung der NFDI beteiligt, dass man zweitens alle Historiker besser ausbilden wolle, was den Umgang mit Sozialdaten, KI und Dateninfrastrukturen angeht, und dass man dafür drittens die Ressourcen von NFDI4memory nutzen wolle. Als historische *Community* wolle man es gemeinsam schaffen, technische und finanzielle Bedarfe auszuformulieren. Die Arbeitsgemeinschaft sei darauf angewiesen, dass ihre Bedarfe im Fortsetzungsantrag für NFDI4memory für 2027 integriert seien. Obgleich die Diskussion für Personen, die bisher wenig Kontakt zu NFDI hatten, einige Herausforderungen bereithielt, so war sie dennoch Ausdruck dessen, was sich der Arbeitskreis selbst als Aufgabe gegeben hatte: Ein selbst-

und machtkritisches Forum zu sein, das Zusammenarbeit voranbringen möchte, nicht um der Zusammenarbeit Willen selbst, sondern um Historikern aufzuzeigen, wo personelle und fachliche Unterstützung eingefordert werden kann und darf.

**Konferenzübersicht:**

Albrecht Graf von Kalnein (Bad Homburg) / Kerstin Brückweh (Erkner / Frankfurt (Oder)):  
Begrüßung und Einführung

**Panel I: Sozialdaten und die Hoffnung auf Ankunft bzw. das Versprechen von Aufstieg**

Moderation: Christian Marx (München / Trier)

Ivana Dinić (Gießen) / Laura Clarissa Loew (Gießen): Soziale Aufwärtsmobilität in kleinem Maßstab: Sozialer Aufstieg in Jugoslawien und der Volksrepublik Polen aus der Perspektive regionaler Archivquellen

Stephanie Zloch (Dresden): Sozialdaten aus fernen Bildungslandschaften. Die Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen und Migrant:innen aus der Ukraine (1945 – ca. 1970)

Viktoria Gräbe (Berlin): Sozialhistorische Daten zu Versuchsschulen in der Nachkriegszeit. Ein blinder Fleck in der Historiografie der Reformpädagogik

Moderation: **Panel II: Sozialdaten und KI-Auswertungen** Mark Spoerer (Regensburg)

Ina Markova (Wien): Die Zwangsarbeiter:innen von Wien. Data Science Analyse von Krankenversicherungsdaten ausländischer Zivilarbeiter:innen in der NS-Zeit

Wolfgang Göderle (Passau) / Sebastian Haumann (Salzburg): Wohnungsinserate und sozialräumliche Differenzierung. Eine KI-gestützte Analyse der Wiener Wohnungsmärkte, 1850-2000

Felix Römer (Berlin): Differenz und Toleranz in der späten Bonner Republik. KI-basierte Analysen von vernakularen Quellen

**Panel III: Bestände, blinde Flecken und das Schließen von Datenlücken**

Moderation: Paul Treffenfeldt (Erkner / Frankfurt (Oder))

Tobias Meier (Koblenz): „SAG Maps and Papers“ – die Erkundung des Sozialraums in der Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost

Sandra Dummert (Nürnberg): Wiedervereinigung – Verknüpfung historischen Materials für die Forschung

**Abschlussdiskussion: Infrastrukturen des Wissens: Sozialdaten in der Zeitgeschichte**

Moderation: Christina von Hodenberg (London)

Impuls: Kerstin Brückweh (Erkner/ Frankfurt (Oder))

Diskutierende: Nanette Rissler-Pipka (Bonn) / Bernhard Miller (Mannheim)

Zitation

Rebecca Anna-Maria Rose, Tagungsbericht: *Sozialdaten in der Zeitgeschichte*, in: H-Soz-Kult, 11.07.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163495>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **08) Reichsstadt und Bildung**

Organisatoren

Mühlhäuser Arbeitskreis für Reichsstadtgeschichte; Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung; Stadt Mühlhausen; Mühlhäuser Geschichts- und Denkmalpflegeverein e.V.

Mühlhausen

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

16.02.2026 - 18.02.2026

Von

Julian Koch, Arbeitsbereich Mittelalterliche Geschichte, Universität Hamburg

Wer heute von „Reichsstadt“ spricht, der hat in erster Linie einen verfassungsgeschichtlichen Idealtyp im Sinn. Das muss den analytischen Wert dieses Begriffs für die Kulturgeschichte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit nicht unbedingt schmälern, vor allem dann nicht, wenn man sich für die Symbolik des Politischen interessiert. Wie sieht es jedoch hinsichtlich der Wissens- und Bildungsgeschichte aus? Diese Frage ist keineswegs unberechtigt. Denn obschon es gerade die stadtkommunalen Räume sind, die der Forschung als besonders dynamische Standorte der Produktion und Vermittlung von Wissen gelten, stehen die Reichsstädte in dieser Hinsicht noch recht unterbelichtet da. Die 13. Mühlhäuser ReichsstädteTagung hat es darum unternommen, in einer Reihe von Fallbeispielen das Verhältnis von „Reichsstadt und Bildung“ weiter aufzuhellen. Neben bestimmten Wissens- und Bildungsfeldern, die sich im idealtypischen Rahmen der Reichsstädte beobachten und unterscheiden lassen, waren auch die sie tragenden Institutionen, Akteure und Medien herauszuarbeiten.

Nach einer einleitenden Begrüßung durch MAXIMILIAN SCHUH (Berlin) und MATTHIAS ASCHE (Potsdam) widmete sich CHRISTIAN HESSE (Bern) reichsstädtischen Studienbeginnern und den Faktoren, die bei der Wahl ihres Studienorts eine Rolle spielten. Immerhin war für die Aufnahme eines Universitätsstudiums zwingend ein Ortswechsel nötig: Im Spätmittelalter verfügte nämlich keine einzige Reichsstadt über eine Universität. Reichsweit standen deren Einwohnern somit vor allem fürstliche Universitäten zur Auswahl, während Basel, Erfurt und Köln ihre entsprechenden Freiheiten gerade nicht vom Kaiser bzw. König herleiteten. In welche Richtung trieb es also die angehenden Studenten? Wie die vergleichende Auswertung zweier prosopographischer Datenbanken des „Repertorium Academicum“ zeigte, lassen sich keine strukturellen Erklärungen dafür geben, warum die Angehörigen einer bestimmten Reichsstadt in einer bestimmten Universitätsstadt häufiger zu Gelehrten promovierten als anderswo – zumindest keine, durch die sie sich von ihren amtsstädtischen Kommilitonen unterscheiden lassen. In beiden Fällen hing die Wahl des Studienorts davon ab, wie groß der logistische Aufwand und die finanziellen Möglichkeiten waren, ob es entsprechende interstädtische Netzwerke oder familiäre Bildungstraditionen gab und wie weit das Prestige einer Universität im Hinblick auf die verliehenen Grade reichte.

WOLFGANG MÄHRLE (Stuttgart) untersuchte den Besuch der Hohen Schule und Universität Altdorf durch Angehörige von 42 Reichsstädten des Bayerischen, Fränkischen, Schwäbischen und Oberrheinischen Reichskreises, die ihren Reichsstadtstatus bis 1789 bewahren konnten. Dazu wurden über 8.200 von rund 18.000 Matrikeleinträgen aus den Jahren 1575 bis 1809 ausgewertet. Knapp 6.000 dieser Einschreibungen entfielen auf Nürnberger, die damit ein Drittel aller Immatrikulationen in Altdorf und über 70 Prozent der reichsstädtischen Studierenden ausmachten. Um 1600 hatten reichsstädtische Einschreibungen einen geringeren Anteil an allen Immatrikulationen als in späterer Zeit. Erklären lässt sich dies u.a. mit der Regionalisierung und Territorialisierung des Studiums, dem Lehrangebot sowie den konfessionellen Konstellationen Süddeutschlands und des Habsburgerreichs.

Der Beitrag von MATTHIAS ASCHE (Potsdam) widmete sich dem zwischen Lateinschule und Universität angesiedelten Akademischen Gymnasium Hamburg im 17. und 18. Jahrhundert. Im Zentrum stand eine sozialgeschichtliche Analyse der Schülerschaft und ihrer Einbindung in die norddeutsche Bildungslandschaft. Entwickelt habe sich diese Institution vor allem im Kontext konfessioneller und politischer Konkurrenz. Dabei sei eine strikte lutherische Orthodoxie prägend gewesen und habe den regionalen Einzugsbereich wie auch die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft bestimmt. Wie die Matrikelanalysen deutlich machten, bildeten die Hamburger Bürgersöhne die zentrale Zielgruppe; überhaupt blieb die soziale Reichweite der Institution – verglichen mit anderen norddeutschen *Gymnasia illustria* und Universitäten – recht begrenzt. Selbst das Lehrpersonal stammte zu einem erheblichen Teil aus der Stadt und dem näheren Umland. Die Mehrheit der Schüler strebte ein Theologiestudium an, während Medizin und Jurisprudenz eine geringere Rolle spielten.

MARTIN HOLÝ (Prag) untersuchte die Entwicklung des städtischen Lateinschulwesens in den böhmischen Ländern von 1500 bis 1700 im Übergang vom mittelalterlichen zum humanistischen Bildungsmodell. Vor 1620 war das Schulwesen durch eine multikonfessionelle Pluralität (Utraquisten, Lutheraner, Brüderunität, Katholiken) geprägt. Das Partikularschulwesen bildete das Rückgrat der Bildung, wobei in Böhmen die Prager Universität eine zentrale Aufsichtsfunktion innehatte, während das mährische Schulwesen stärker von lokalen Obrigkeiten und dem Adel abhing. Neben dem städtischen und adligen Mäzenatentum zeigten sich erste Ansätze institutionalisierter Mädchenbildung. Die mit der Schlacht am Weißen Berg (1620) einhergehende Rekatholisierung führte zu einem fundamentalen Wandel: Das heterogene System wurde durch ein zentralisiertes katholisches Modell unter Führung der Jesuiten und Piaristen ersetzt, das trotz konfessioneller Verengung europäische Bildungsstandards sicherte.

In seinem öffentlichen Abendvortrag schlug MARIAN FÜSSEL (Göttingen) eine analytische Brücke zwischen einer soziologisch orientierten Wissensgeschichte einerseits und der Reichsstadt als verfassungsgeschichtlichem Idealtyp andererseits. Im Zentrum stand die Frage, welche soziopolitischen Funktionen Wissen für eine Reichsstadt haben konnte. Immerhin setzten städtische Autonomie und Reichsunmittelbarkeit die Reichsstädte unter eine besondere Art von „Wissensdruck“. So vermochten es die reichsstädtischen Räte im Laufe der Reformation zunächst, den kirchlichen Institutionen das städtische Bildungsmonopol abzunehmen. Parallel zu diesem Strukturwandel (der freilich schon im 13. Jahrhundert einsetzte) lässt sich ein zunehmender patrizischer Vorsprung an Herrschafts- und reichspolitischem Wissen beobachten, der sich u.a. manifestierte in den zahlreichen Informationspflichten der Einwohner (etwa im Steuer- oder Gasthauswesen) oder in der Form von Zensurmaßnahmen, die nicht zuletzt die politische Geschichtsschreibung betrafen. In modernisierungstheoretischer Sicht zeichneten sich allerdings bald auch die Misserfolge dieser politisch vereinnahmten Wissens- und Bildungshoheit ab. Eine

Aufwertung der städtischen Schulen und *Gymnasia illustra* zu Universitäten gelang letztlich nur in Altdorf und Straßburg. Spätestens im 18. Jahrhundert ging der Anschluss an übergeordnete wissenschaftsgeschichtliche Entwicklungen verloren, was nicht nur reisende Aufklärer wie Friedrich Nicolai, sondern auch aufgeklärte Reichsstädter über die Rückwärtsgewandtheit dieser Wissenskulturen klagen ließ.

Am Beispiel der Reichsstadt St. Gallen beleuchtete ARMAN WEIDENMANN (St. Gallen) die sozialen Grundlagen und wissenskulturellen Inhalte des frühneuzeitlichen Elementarunterrichts an den sog. Deutschen Schulen, die sich spätestens seit der Reformation parallel zu den städtischen Lateinschulen etablierten. Als mittelgroße Stadt, die vollständig von der gleichnamigen Fürstabtei umschlossen war und sich früh auf internationalen Handel spezialisierte, bestand in St. Gallen ein besonders hoher Bedarf an kaufmännisch ausgebildeten Personen. Wie an anderen volkssprachlichen städtischen Schulen waren es auch hier vor allem wandernde Lehrmeister, die Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen vermittelten. Neben Zuschüssen seitens der Obrigkeit erhielten sie oftmals ein Schulgeld von den Eltern; und da Schulräume nicht immer vorhanden waren, konnte der Unterricht auch in den eigenen Wohnräumen abgehalten werden. Die prekären Anstellungsverhältnisse führten meist zu einer hohen Fluktuation des Lehrpersonals. Eine Ausnahme bildete Clemens Hör, der zwischen 1535 und 1553 an der Deutschen Schule tätig war. Besondere Bedeutung kommt den von Hör verfassten Unterrichtsmaterialien zu, die er der städtischen Obrigkeit widmete. Vor allem sein 1546 entstandenes „Rechenbüchli“ ermöglicht Einblicke in die mathematischen Kenntnisse und didaktischen Konzepte der Zeitgenossen.

TERESA SCHRÖDER-STAPPER (Düsseldorf) hob geistliche Frauen als zentrale Akteurinnen innerhalb einer bestimmten regionalen Bildungslandschaft der Frühen Neuzeit hervor. Im Fokus stand das kaiserlich frei-weltliche Damenstift Essen, dessen Äbtissinnen im 17. und 18. Jahrhundert ihre Handlungsspielräume aus herrschafts- und bildungspolitischen Gründen gezielt nutzten, um bestehende Institutionen nicht nur zu reformieren, sondern auch auszubauen – mitten in die Bereiche städtischer Autonomie hinein. Ein zentrales Instrument dieser Politik war die Berufung des Schulordens der *Congregatio Beatae Mariae Virginis* nach Essen. Dadurch verschärfen sich die Spannungen zwischen der Fürstin-Äbtissin und der Stadt. Obwohl Essen einen Anspruch auf Reichsunmittelbarkeit zu keiner Zeit durchsetzen konnte, machte die Stadt bis zur Säkularisation des Stiftes weitreichende Autonomierechte geltend und versuchte, ein eigenmächtiges landesherrliches Auftreten der Äbtissin innerhalb des städtischen Raumes zu begrenzen. Darüber hinaus machte ein Vergleich mit der benachbarten Reichsstadt Köln Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Zusammenspiel von Frauenkonventen, Bildungspolitik und urbanen Machtstrukturen deutlich.

BETTINA PFOTENHAUER CANIATO (Padua/München) nahm mithilfe von Briefen eine besondere Form der Bildung in den kaufmännisch geprägten Führungsschichten oberdeutscher Reichsstädte in den Blick: Die praktische Formation junger Handelsleute im Ausland während des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. Am Beispiel von Augsburger und Nürnberger Kaufmannssöhnen, die sich in den beiden wichtigsten oberdeutschen Handels- und Ausbildungsplätzen Venedig und Lyon aufhielten, wurde gezeigt, dass dieser Bildungsweg insbesondere den Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen und der praktischen Ausbildung von Handelstechniken dienen sollte und konnte – Wissen also, das wiederum die in der Heimat erworbenen Grundkenntnisse des Lesens, Schreibens und Rechnens ergänzte. Zu den Zielen dieser Ausbildung in der Ferne gehörten aber auch solche Bildungsinhalte, die für den sozialen Habitus und damit auch für das außergeschäftliche Handeln dieser künftigen Eliten als wichtig angesehen wurden. Unter den während der Ausbildung genutzten Medien – wie z.B. Sprachlehrbüchern – waren

insbesondere die Korrespondenzen zwischen Lehrlingen und Ausbildern, Vätern und Söhnen, Faktoren und Gesellschaftern multifunktionaler Art: So konnten diese Kontrollmittel, Rechenschaftsbericht und Übungsmedium zugleich sein.

MAXIMILIAN SCHUH (Berlin) untersuchte das Umweltwissen reichsstädtischer Institutionen am Beispiel des Hochwasserschutzes in Nürnberg zwischen 1400 und 1800. Als zentrale Quelle wurde das zwischen 1462 und 1475 entstandene und daraufhin im Rathaus aufbewahrte Baumeisterbuch des Ratsbaumeisters Endres Tucher vorgestellt. Dieser Text dokumentiert das gesamte Aufgabenspektrum des Nürnberger Bauamts, wozu insbesondere auch der Katastrophenschutz gehörte. Dabei machen Tuchers Anweisungen zur Bekämpfung von Hochwasserursachen innerhalb des Stadtgebiets und zur überregionalen Organisation von Frühwarnsystemen entlang der Pegnitz vor allem eines deutlich: Der Hochwasserschutz konnte von diesem Mitglied der patrizischen Obrigkeit als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden, deren erfolgreiche Erfüllung eine nach sozialem Stand ausdifferenzierte Arbeitsteilung unter Anleitung der Bauverwaltung voraussetzte. Im Baumeisterbuch gibt sich der hydrologische Wissensvorsprung also nicht nur als Macht-, sondern auch als Legitimationsmittel für den Herrschaftsanspruch der städtischen Führungsschichten zu erkennen. Um diesen Vorsprung auf Dauer stellen zu können, war allerdings eine kontrollierte Weitergabe dieses Wissens nötig. Und in der Tat: Der Rat ließ vereinzelte Abschriften von Tuchers aufwendig gestalteten (und wohl auch repräsentativen Zwecken dienenden) Autographen zu. Dadurch konnte das im Baumeisterbuch gespeicherte Umweltwissen seit dem 16. Jahrhundert nicht nur von Rat und Bauamt, sondern auch von anderen Teilen der Nürnberger Stadtverwaltung genutzt, rezipiert und aktualisiert werden. Noch in der städtischen Maßnahmengesetzgebung des 18. Jahrhunderts lassen sich Spuren dieses Umwelt-, Herrschafts- und Verwaltungswissens nachvollziehen.

SEBASTIAN WEIL (Kassel) nahm die Stadtschreiber der kleinen spätmittelalterlichen Reichsstädte Überlingen und Bopfingen sowie die der Ortenauer Städtegruppe unter die Lupe. Untersucht wurde, welche Qualifikationen diese für den durchschnittlichen Stadtschreiber wohl repräsentativeren Akteure mitbrachten und wie sie internes und arkanes Wissen verwalteten und nutzten. Dabei zeigte sich, dass im 15. Jahrhundert auch in Kleinstädten die Ansprüche massiv stiegen. Um sich in Konflikten mit Pfand- und Territorialherren rechtlich zu behaupten, rekrutierten die Städte vermehrt universitär ausgebildete Laien. Eine Ausdifferenzierung des Verwaltungsschriftgutes und der städtischen Kanzleien lässt sich selbst in den kleinsten Reichsstädten wie Gengenbach beobachten, wo man spätestens seit dem 16. Jahrhundert Unterschreiber beschäftigte. Zudem war die Personalunion von Schreiber und Schulmeister seit dem 15. Jahrhundert entgegen älterer Annahmen eher die Ausnahme. Am Beispiel der Offenburger Stadtschreiberfamilie Übelin wurde schließlich deutlich, wie Wissen und Personal regional transferiert wurden und welche sozialen Aufstiegschancen das Amt bot.

Ausgehend von der bereits im Spätmittelalter vielfältig ausgeprägten Bildungslandschaft Nürnbergs ging ANTONIA LANDOIS (Nürnberg) den Bildungswegen des reichsstädtischen Patriziats in der Frühen Neuzeit nach. Dabei wurden sowohl die Ziele als auch die soziokulturellen Grenzen dieser Elitenausbildung und der mit ihr erreichten Bildungsgrade. Das Gelehrtentum eines Patriziersohns musste allerdings nicht bedeuten, dass dieser aus seiner kaufmännischen Rolle fiel. In struktureller Hinsicht war es vor allem der Humanismus, der als übergeordneter Deutungsrahmen die Lehrpläne, den Lateinschulunterricht oder die Universitätswahl beeinflusste. Punktuell wurde auch auf andere Reichsstädte wie Ulm und Rothenburg eingegangen, um regionale Besonderheiten ebenso wie gemeinsame Muster städtischer Elitenbildung sichtbar zu machen.

In den renovierten Räumlichkeiten des Collegium maius gab ROBERT GRAMSCH-STEHFEST (Jena) einen Überblick über die Geschichte der Erfurter Hohen Schule – von der Proto-Universität im 13. Jahrhundert über den florierenden Schulverbund des 14. Jahrhunderts bis zur Gründung der Universität 1379/92, die zu einem reichsweit führenden Bildungsstandort werden sollte. Im Zentrum stand die These, dass die Entwicklung dieser Bildungseinrichtung ganz wesentlich im Kontext städtischer Autonomiebestrebungen im Spannungsfeld zwischen Mainz, den Wettinern und den einheimischen Stiftskirchen gesehen werden muss. Die Stadt Erfurt verfolgte hierbei seit dem 13. Jahrhundert eine langfristig erfolgreiche Politik, welche auf die Anlehnung an die Römischen wie auch Avignoneser Päpste setzte.

Insgesamt gesehen hat die Tagung aufzeigen können, dass Reichsstädte a) als Bildungs- und Wissensräume verstanden werden können, die b) in sozialer, institutioneller und medialer Hinsicht äußerst vielschichtig und komplex waren. Dabei gewinnt das Verhältnis von „Reichsstadt und Bildung“ – und das wurde im Anschluss an die Rückschau von KERSTIN HITZBLECK (Kiel) noch einmal besonders deutlich – aber erst dann an analytischem Wert, wenn die (Nicht-)Formierung von bestimmten Wissens- wie Bildungsphänomenen mit den internen soziopolitischen Rahmenbedingungen der Reichsstädte in einen Zusammenhang gestellt werden kann. Eröffnet dieser Zugriff neue Perspektiven für die Kulturgeschichte des Alten Reichs, so hat eine ganze Reihe von Beiträgen allerdings auch darauf aufmerksam gemacht, dass in diesem Zusammenhang zugleich externe sozial-, umwelt- oder ideengeschichtliche Einflüsse und Entwicklungslinien zu berücksichtigen sind – Faktoren also, bei denen es sich keineswegs um landes- oder reichsgeschichtliche Spezifika handelt. Damit zeigte sich das Tagungsthema auch dort anschlussfähig, wo es um eine vergleichende Erforschung urbaner Bildungs- und Wissenskulturen im vormodernen Europa geht.

### **Konferenzübersicht:**

Matthias Asche (Potsdam) / Maximilian Schuh (Berlin): Zur Einführung – Reichsstadt und Bildung

### **Sektion I: Reichsstädte und Universitäten**

Christian Hesse (Bern): Gelehrte aus Reichsstädten im Spätmittelalter. Vergleichende Perspektiven

Wolfgang Mährle (Stuttgart): Die Nürnberger Hochschule in Altdorf als Bildungsort süddeutscher Reichsstädter (1575–1809)

### **Sektion II: (Reichs-)Städte und Lateinschulen**

Matthias Asche (Potsdam): Das Akademische Gymnasium in Hamburg im 17. und 18. Jahrhundert – zu seiner Verankerung in Raum, Region und Gesellschaft

Martin Holý (Prag): Lateinschulen in den böhmischen und mährischen königlichen Städten in der Frühen Neuzeit (1500–1700)

### **Öffentliche Abendveranstaltung**

Marian Füssel (Göttingen): Das Wissen der Reichsstädte

**Sektion III: Elementarunterricht und Frauenbildung**

Arman Weidenmann (St. Gallen): Lesen, Schreiben, Rechnen. Elementarunterricht zu Beginn der Frühen Neuzeit am Beispiel der Reichsstadt St. Gallen

Teresa Schröder-Stapper (Düsseldorf), Weibliche Bildung zwischen Kloster und Kommune. Geistliche Frauen als Akteurinnen in den (reichs-)städtischen Bildungslandschaften Essens und Kölns

**Sektion IV: Reichsstädte und Berufsbildung**

Bettina Pfothhauer Caniato (Padua/München): „Schreiben um zu lernen.“ Kaufmännische Briefe als Anweisung, Nachweis und Quelle des Spracherwerbs zwischen Nürnberg, Venedig und Westeuropa

Maximilian Schuh (Berlin): Umweltwissen in reichsstädtischen Institutionen. Nürnberg (1400–1800)

**Sektion V: Verwaltungs- und Bildungseliten**

Sebastian Weil (Kassel): „In Summa der Stattschreiber gehöret zu allen vorfallenheiten in gemeiner Statt.“ Stadtschreiber als Wissensträger in kleinen Reichsstädten

Antonia Landois (Nürnberg): Lateinschule, Klosterpforte, Hauslehrer. Bildungswege im reichsstädtischen Patriziat Nürnbergs im Vergleich

**Sektion VI: Ergebnisse**

Kerstin Hitzbleck (Kiel): Reichsstadt und Bildung – eine Rückschau

**Exkursion nach Erfurt**

Robert Gramsch-Stehfest (Jena): Die Universität Erfurt als zentraler Bildungsstandort Thüringens im späten Mittelalter

Zitation

Julian Koch, Tagungsbericht: *Reichsstadt und Bildung*, in: H-Soz-Kult, 15.07.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163531>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **09) Umbenennen?! Straßennamen im Kontext öffentlichen Erinnerns**

Organisatoren

Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.; Arbeitskreis Berliner  
Regionalmuseen; Berliner Museumsverband  
13599 Berlin

Fand statt

In Präsenz

Vom - Bis

**17.11.2025 - 17.11.2025**

Von

Freya Ziegelitz, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Die internationale Tagung „Umbenennen?! Straßennamen im Kontext öffentlichen Erinnerns“ widmete sich der politischen und gesellschaftlichen Tiefenstruktur urbaner Namensgebung. In den Räumlichkeiten der Zitadelle Spandau diskutierten Akteure aus Wissenschaft, Museen und Aktivismus über Transformationen im öffentlichen Raum. Darüber hinaus wurde vor Ort die von den zwölf Berliner Bezirken gemeinsam erarbeitete Ausstellung „umbenennen?!“, erweitert durch einen speziell für Spandau ergänzten Teil, gezeigt und im Anschluss an die Mittagspause im Rahmen einer Führung durch Urte Evert, Museumsleiterin der Zitadelle Spandau, besichtigt. Dies schuf eine museale Rahmung der inhaltlichen Schwerpunkte der Tagung.

Nora Hogrefe (Berlin) legte bereits in der Begrüßung eine der zentralen Thesen der Tagung dar und beschrieb, dass Straßennamen nicht als statische Orientierungshilfen, sondern essenzielle „Räume für demokratische Aushandlungen“ zu verstehen seien und im besten Falle den Stadtraum zu einem „offenen Geschichtsbuch“ machen können. Während Hogrefe die Tradition der „Geschichte von unten“ des 1983 gegründeten Aktiven Museums hervorhob, betonte Mitorganisatorin Heike Hartmann (Berlin), dass gerade langwierige oder gescheiterte Umbenennungsprozesse wertvolle erinnerungskulturelle Debatten sichtbar machen, die andernfalls in administrativen Prozessen verschwinden würden.

Stephan Lehnstaedt (Berlin) moderierte das erste Panel, welches die Instrumentalisierung von Straßennamen in totalitären Systemen und spätere Transformationsprozesse analysierte. Der erste fachwissenschaftliche Beitrag wurde von MARCUS WEIDNER (Münster) geleistet und untersuchte die nationalsozialistische Benennungspraxis als Instrument einer „symbolischen Machtübernahme“. Diese stelle einen forcierten Prozess „von oben nach unten“ dar, der durch gezielte Benennungen an publikumswirksamen Orten zentrale Signaturen im Stadtraum installierte. Weidner schloss seinen Vortrag mit dem Hinweis darauf, dass ein Viertel der NS-Umbenennungen bis heute noch gültig sei, da die Entnazifizierung oft durch „unkritische“ Ersatznamen oder die Ablehnung von Namen politisch Verfolgter erschwert und verhindert wurde. Abschließend betonte Weidner, dass die oftmals wenig unterstützende Beteiligung der Anwohner einen bestimmenden Faktor in Umbenennungsdebatten darstelle.

PETER HINTERNDORFER (St. Plöten) konstatierte am Beispiel des Projekts DERLA (Graz)<sup>[1]</sup> die digitale Kartierung von Erinnerungslandschaften in Österreich. DERLA ist ein Dokumentations- und Vermittlungsangebot. Der Fokus liegt darauf, Gedenkzeichen, Mahnmäler und Straßennamen auf einer Website zu verzeichnen, die sichtbare Spuren der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen darstellen und einen Beitrag zur Aufarbeitung derer im öffentlichen Raum leisten. Das Projekt identifizierte spezifische Jahre der Be- und

Umbenennungen: 1946, 1966 und 1996. Seit 1945 wurden 106 Straßenbenennungen in Graz und Umgebung vollzogen, die an insgesamt 84 Widerstandskämpfer, 19 Jüdinnen und Juden und eine weitere Betroffene erinnern, wodurch neue „Gedächtnisorte“ entstanden.

Kontrastierend dazu beleuchtete EWA OCHMAN (Manchester) die polnische „Decommunisation“ in Hinblick auf Straßenumbenennungen nach dem politischen Umbruch in Polen der 1990er-Jahre und die Reaktionen der Zivilgesellschaft. Hier zeigten sich starke emotionale Reaktionen der Anwohner, die Umbenennungen oft als Verunsicherung ihrer Identität oder, im Falle von Geschäftsinhaber, als ökonomische Belastung wahrnahmen. Straßennamen seien demnach nicht ausschließlich als Ortsbezeichnungen zu verstehen, sondern auch als Momente der individuellen und kollektiven Identitätsbildung. „Symbolische Formungen und Umformungen“ haben demnach eine tiefgreifende Bedeutung auf erinnerungspolitischer und kommunaler Ebene. Das Jahr 1990 bildete den Höhepunkt von Straßenumbenennungen in Polen: 53% aller Umbenennungen formten das Stadtbild nach dem Ende der kommunistischen Prägung der Infrastruktur. Anhand dieser Entwicklungen betonte Ochman, dass Straßennamen eine kritische Rolle in der Beziehung zwischen Orten und Anwohner spielen, weil sie auf Erinnerungen und Identifikationsmomente reflektieren.

Als einen weiteren Kernbereich der Forschung moderierte Anna Yeboah (Berlin) die zweite Session der Tagung an und bezeichnete diese als einen Einblick in Berliner Umbenennungsdebatten. Hierbei seien sowohl die Zivilgesellschaft als auch lokale Politiker entscheidend und nähmen prägende Rollen in diesen Prozessen ein. Die folgenden zwei Vorträge thematisierten die mediale Aufarbeitung und aktivistische Aneignung kolonial belasteter Stadträume. CHRISTINA HARITOS (Berlin) präsentierte eine Diskursanalyse von 1.321 deutschen Zeitungsartikeln und konstatierte einen massiven Bericht-erstattungshöhepunkt im Jahr 2020, der unmittelbar durch die Black Lives Matter-Bewegung katalysiert wurde. Haritos kritisierte, dass der Journalismus oft den „Konflikt“ um die Umbenennungen an sich in den Vordergrund rückt, statt eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus und dessen Nachwirkungen zu führen. Hierbei wurden die kolonial belasteten Straßennamen oftmals als „peinlich, ungemütlich oder unerträglich“ bezeichnet, jedoch nicht über die Entstehungskontexte dieser Benennungen diskutiert. Der Fokus würde durch diese Berichterstattungen auf die oftmals schwierigen Aushandlungsprozesse gelegt und nicht auf das, was nach einer Umbenennung folgen kann oder sollte.

Im Mittelpunkt des Beitrags von DUANE JETHRO (Kapstadt) stand eine Analyse aktivistischer Rundgänge, insbesondere im Berliner „Afrikanischen Viertel“. Er interpretierte diese Interventionen als „Gegen-Monumente“, die Rassismus und Kolonialismus als Unrechtsverbrechen im Stadtraum markieren und eine Diskussion um diese Phänomene anregen sollen. Aktivismus fungiert hier als notwendiger Motor, um neue Narrative in die Stadtgesellschaft einzuschreiben und die Sichtbarkeit marginalisierter Geschichte zu erzwingen. Durch Führungen, die Aktivisten entlang kolonial belasteter Straßennamen und Stadtviertel durchführen, werden koloniale Narrative und Spuren problematisiert und in eine geschichtspolitische Diskussion getragen. Laut Jethro sei dies ein essenzieller Beitrag dazu eine antikoloniale und antirassistische Erinnerungspraxis in Europa zu etablieren.

Die dritte Session, moderiert von Hanna Feesche (Berlin), widmete sich der Untersuchung der lokalen Ablehnung gegenüber Umbenennungen. LEON BIELA (Freiburg) legte beispielhaft den Fall „Bontekai“ in Wilhelmshaven dar. Der 1940 nach Friedrich Bonte benannte Ort wurde in der Nachkriegszeit zum Schauplatz eines „affirmativen Erinnerns“. Trotz wissenschaftlicher Interventionen durch das Projekt „StreetNames“, welches Straßennamen der Stadt begutachtete, wird die Beibehaltung des Namens von Teilen der Bevölkerung als Verteidigung einer „authentischen“ Stadtidentität begriffen. Laut Biela würde die NS-

Vergangenheit hierbei normalisiert, während die Umbenennung als Angriff auf die lokale Geschichte wahrgenommen wird. Anhand dieses Beispiels formulierte Biela vier zentrale Thesen zur Frage von Umbenennungsdebatten mit NS-Bezug: (Trans)Nationale Diskurse würden Gespräche über (lokales) öffentliches Gedenken erschweren und Umbenennungsdebatten seien ein Fenster in das gesellschaftliche Verständnis von Geschichte. Außerdem hängen Debatten um Straßennamen und deren Umbenennung eng mit hegemonialen Narrativen über lokale Geschichte zusammen, was wiederum dazu führt, dass lokale Erinnerungskulturen die Ansprüche der deutschen NS-Aufarbeitung konterkarieren können.

Diese Befunde wurde durch den Beitrag von LAURA VAN HASSELT (Amsterdam) untermauert. Van Hasselt berichtete von dem Studierendenprojekt „Naval Heroes“ des Studiengangs Public History an der University of Amsterdam. Im Rahmen dessen untersuchten Studierende öffentliche Orte auf koloniale Bezüge. Das Projekt verdeutlichte, dass die Diversität einer modernen europäischen Metropole neue Gedenkprioritäten erfordert, die im Widerspruch zum hegemonialen Narrativ des „Goldenen Zeitalters“ stehen. Nachdem Zeitungsartikel zu den Recherchen veröffentlicht wurden, kamen negative Reaktionen und Hasskommentare in Sozialen Netzwerken auf, die sich gegen die potenziellen Umbenennungen von Orten mit kolonialem Bezug richteten. Anhand des Amsterdamer Beispiels unterstützte van Hasselt demnach die Beobachtung, die bereits von Leon Biela, Christina Heritos und Ewa Ochman dargelegt worden ist: Diskussionen über Straßennamen, und damit auch über eine kollektive Identität, können Menschen emotionalisieren und die Etablierung eines kritischen Geschichtsbildes erschweren.

Natalie Bayer (Berlin) moderierte das vierte Panel, welches den Raum für postmigrantische Ansätze im Umgang mit Straßennamen öffnete. Bayer kündigte den öffentlichen Raum als einen Aushandlungsort für gesellschaftspolitische Prozesse an und verwies beispielhaft auf das Überkleben von Straßennamen und die Installation von anderen Interventionen an öffentlichen Orten. An diesen Aufschlag anknüpfend führte TÜLAY GÜNEŞ (Darmstadt) in das Konzept des „postmigrantischen Stadt-Lesens“ am Beispiel von Frankfurt-Höchst ein. In dieser „Multi-Minority City“ sei die herkömmliche Mehrheitsgesellschaft faktisch zur Minderheit geworden, weshalb Güneş dezidiert darauf hinwies, dass trotz einer „Quantität der Vielfalt“ in europäischen Großstädten weiterhin Narrative die Geschichts- und Gedenkkultur monopolisieren, die migrantische Perspektiven ausschließen. Güneş problematisierte dabei, dass gerade an migrantischen Orten, wie Frankfurt-Höchst, Straßennamen dominieren, die auf eine Vergangenheit reflektieren, die mit der Lebensrealität der dortigen Bevölkerung kaum Berührungspunkte aufweisen.

JAKOB PARBY (Kopenhagen) weitete die Perspektive auf die historische Entwicklung urbaner Benennungstrends seit 1850 aus. Er skizzierte den Wandel von der Ehrung des Adels und der Industriellen in Dänemark hin zu einer Neuausrichtung in den 2020er-Jahren, die verstärkt Frauengeschichte sowie postmigrantische und postkoloniale Einflüsse berücksichtigte. Als Beispiel nannte er den „Rainbow Square“ in Kopenhagen, der weniger Individuen ehrt, als vielmehr ein liberales Stadtimage nach außen tragen solle, in dem die bisher marginalisierte LGBTQIA+-Community sichtbar gemacht werde.

ANNA SAUNDERS (Liverpool) untersuchte die Sichtbarkeit von Opfern rechter Gewalt im wiedervereinigten Deutschland und betrachtete dabei primär zwei Fälle der 1990er-Jahre: Solingen und Mölln. Sie konstatierte einen eklatanten Mangel an offiziellen Benennungen und verwies auf das Konzept des „Memory on the peripheries“, wobei Neubenennungen wie der Hülya-Platz (Frankfurt am Main) oft nur an Orten mit „geringem Prestige“ stattfanden. Saunders betonte den „Naming-violence nexus“ und hielt fest: „The right to name is the right to the city“.

Unter der Moderation von Heike Hartmann (Berlin) diskutierten FRANZISKA WINKLER (Wien) und MARKUS FÖSL (Wien) die Rolle von Museen in Benennungs- und Umbenennungsdebatten und bezeichneten diese als aktive Verhandlungsorte zivilgesellschaftlicher Prozesse im Kontext von (Um-)Benennungen. Ein zentrales Beispiel von Winkler und Fösl war die Debatte um den Dollfuß-Platz in der niederösterreichischen Gemeinde Mank, die sich seit der Benennung des Platzes im Jahr 1965 in der Zivilgesellschaft niederschlug. 2021 entzündete sich diese erneut im Zuge geplanter Museumsbauten. Nachdem ein Straßenschild dem Haus der Geschichte Österreichs übergeben worden war, entschied sich die Gemeinde letztlich gegen eine Umbenennung und für eine Zusatztafel. Dies verdeutlicht die Grenzen der Musealisierung, welche zwar Debatten abbilden, aber politische Entscheidungen vor Ort nicht ersetzen kann.

Den Abschluss des Programms bildete ein Tagungskommentar von MANUELA BAUCHE (Berlin) und PEGAH BYROUM-WAND (Berlin), der die Ergebnisse der Tagung synthetisierte. Bauche kritisierte die Diskrepanz zwischen lokaler Praxis und der nationalen Erinnerungspolitik und wies darauf hin, dass das Gedenkstättenpapier des Bundes eine Verengung auf den Nationalsozialismus begünstige, während koloniale Unrechtsverbrechen oft negiert würden. Diese Entwicklung könne sich auch in Zukunft auf die Umbenennungsdebatten von kolonial belasteten Straßen- und Ortsnamen auswirken. Byroum-Wand plädierte dafür, Umbenennungen nicht als Endpunkt, sondern als Beginn einer dauerhaften „Erinnerungspraxis“ zu verstehen. Ziel müsse eine „multidirektionale Gedenkpraxis“ sein, die marginalisierte Stimmen integriert und stärkt. Problematisch bliebe jedoch, dass marginalisierte Gruppen oft aufgrund fortbestehender Kriminalisierung keinen gleichberechtigten Zugang zu diesen städtischen Aushandlungsprozessen haben.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Straßennamen hochemotionale Marker im öffentlichen Gedächtnis sind. Die Tagung verdeutlichte anhand pointierter Fachvorträge und Diskussionen, dass der Austausch eines Schildes oder die Neubenennung eines Ortes lediglich den formalen Akt darstellt, während die eigentliche demokratische Arbeit in der vor- und nachgelagerten gesellschaftlichen Auseinandersetzung liegt. Die tiefgehenden Einblicke in unterschiedliche Forschungsfragen und -projekte ermöglichte es, einen umfassenden Einblick von aktuellen Debatten zu erhalten und diese durch die lebhaften und anregenden Diskussionen miteinander zu verknüpfen. Als konkreter Ausblick wurde eine für den 12. Oktober 2026 geplante zweite Tagung im Museum Neukölln angekündigt, die den Blick konkret auf Berliner Prozesse der demokratischen Aushandlung im Stadtraum richten möchte und gemeinsam mit verschiedenen zivilgesellschaftlichen Initiativen danach fragt, wie diese inklusiver und nachhaltiger zu gestalten wären. Im Rahmen dessen verspricht eine weiterführende Auseinandersetzung mit Fragen der Um- und Neubenennung von belasteten Straßen- und Ortsnamen einen erneut produktiven und für weiterführende Diskussionen relevanten Austausch.

### **Konferenzübersicht:**

Urte Evert (Berlin), Nora Hogrefe (Berlin), Heike Hartmann (Berlin): Einführung

### **Session 1 – Umbenennungen nach politischen Brüchen. Der Umgang mit dem Erbe des Nationalsozialismus und des Kommunismus in deutschen und österreichischen Regionen und in Polen**

Marcus Weidner (Münster): Straßennamen als Spiegel politischer Zäsuren.

Straßenbenennungen in Westfalen und Lippe während des Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit

Peter Hinterndorfer (St. Plöten): Neu- und Umbenennungen niederösterreichischer Verkehrsflächen im Kontext kommunaler Erinnerungspolitiken nach 1945

Ewa Ochman (Manchester): The renaming of commemorative street names in Poland: ordinary people's experiences of change, public consultations and sense of place

**Session 2 – Koloniale Straßennamen und transnationale Erinnerung. Mediendiskurse und Dekolonisierungspraktiken im deutschen Kontext**

Christina Haritos (Berlin): Koloniale Straßennamen in deutschen Medien: Zwischen lokalen Konflikten und transnationalen Erinnerungen

Duane Jethro (Kapstadt): Counter Naming: civic activism as post-colonial commemorative aesthetic practice

**Session 3 – Lokale Geschichte navigieren. Straßennamen und „Seehelden“ in Amsterdam und Wilhelmshaven**

Leon Biela (Freiburg): ‚So war es halt‘ – Lokale Geschichtserzählungen und Straßennamen am Beispiel des ‚Bontekais‘ in Wilhelmshaven

Laura van Hasselt (Amsterdam): Dealing with the past in the Naval Heroes District. A Public History Project in Amsterdam

**Session 4 – Zwischen Zentrum und Peripherie. Marginalisierte Erinnerung und Kämpfe um Sichtbarkeit in Kopenhagen, Frankfurt/M. und weiteren deutschen Städten**

Tülay Güneş (Darmstadt): Bismarck, Brüning & Bolongaro im postmigrantischen Stadtteil Frankfurt-Höchst

Jakob Parby (Kopenhagen): Street-names as commemorative practice in Copenhagen

Anna Saunders (Liverpool): Remembering the victims of Mölln and Solingen: Street (re)namings and artistic engagement

**Session 5 – Die Rolle von Museen?**

Franziska Winkler (Wien) / Markus Fösl (Wien): Platz für einen Diktator. Von der Straße ins Museum – und zurück? Über das Sammeln, Ausstellen und Vermitteln von Debatten über (Um-)Benennungen des öffentlichen Raumes im Haus der Geschichte Österreich.

Abschlussdiskussion mit Tagungskommentar von Manuela Bauche und Pegah Byroum-Wand

Anmerkungen:

[1] Digitale Erinnerungslandschaft. Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus dokumentieren und vermitteln, <https://gams.uni-graz.at/context:derla>, zuletzt aufgerufen am 08. Juli 2026.

Zitation

Freya Ziegelitz, Tagungsbericht: *Umbenennen?! Straßennamen im Kontext öffentlichen Erinnerns*, in: H-Soz-Kult, 30.07.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163678>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 7/8**

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Geschichtswissenschaft \(ZfG\)](#)

Weiterer Titel

Untergang einer Demokratie: Das Ende der Weimarer Republik

Berlin 2026: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-74-jg-heft-7-8-2026/>

108 Seiten

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

*Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)*

*Berlin*

*c/o*

*Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin*

Von

Friedrich Veitl, Metropol Verlag

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

74. Jahrgang 2026, Heft 7/8

**Inhaltsverzeichnis**

**ARTIKEL**

Themenheft

Untergang einer Demokratie: Das Ende der Weimarer Republik

Herausgegeben von Wolfgang Benz

Wolfgang Benz: Einleitung S. 599–601

Ursula Büttner: Keine Zusammenarbeit mit Extremisten. Die Verteidigung der Demokratie in Hamburg 1918 bis 1933 S. 602–619

Wolfgang Benz: Demokratiefeinde als Helfer der Extremisten. Der „Papenstreich“ 1932 S. 620–633

Volker Stalman: Rechtfertigungen nach der Katastrophe. Diskussionen in der SPD nach 1945 über den Untergang der Weimarer Republik S. 634–650

Helmut Kellershohn: Die Konservative Revolution der Weimarer Republik und Hegemonieprojekte der aktuellen „Neuen Rechten“ S. 651–670

Sebastian Leber: In der Nachfolge der NSDAP? Strategien der AfD gegen die Demokratie S. 671–677

## **REZENSIONEN**

### *Das besondere Buch*

Tatjana Tönsmeier: Unter deutscher Besatzung. Europa 1939–1945. München 2024 (Klaus-Peter Friedrich) S. 678

### *Allgemeines*

Matteo Pasquinelli: Das Auge des Meisters. Eine Sozialgeschichte künstlicher Intelligenz. Münster 2025 (Florian G. Mildenberger) S. 682

Thomas Schmuck: Anschauung der Erde. Goethes geowissenschaftliches Arbeiten und Sammeln. Dresden 2025 (Dezső Gurka) S. 683

### *Mittelalter · Frühe Neuzeit*

Enno Bünz/Henning Steinführer/Christoph Volkmar (Hrsg.): Der Name Sachsen. Annäherung an ein gemeinsames Erbe. Halle (Saale) 2025 (Thomas Krzenck) S. 686

Cordelia Heß: Rassismus im Norden? Eine Postkoloniale Spurensuche in Grönland und Sápmi, ca. 980–1500. Berlin/Boston 2025 (Bea Lundt) S. 688

### *Neuzeit · Neueste Zeit*

Mark Willock: Liberale Honoratioren im politischen Massenmarkt. Parteiorganisation und Wählermobilisierung in Deutschland und Großbritannien, 1867–1914. Göttingen 2024 (Matthias Berg) S. 691

Richard Kühl/Nils Löffelbein (Hrsg.): Die Medizin und der Krieg. Versorgung, Forschung und Ideologie im 20. Jahrhundert. Bielefeld 2025 (Pierre Pfütsch) S. 692

Daniel Siemens: Der Fotograf Fred Stein. Ein deutsch-jüdisches Leben 1909 bis 1967. Berlin 2026 (Max Bloch) S. 694

Barbara Stelzl-Marx/Andreas Kranebitter/Gregor Holzinger (Hrsg.): Exekutive der Gewalt. Die österreichische Polizei und der Nationalsozialismus. Wien 2024

Martina Zerovnik: Hitlers Exekutive. Die österreichische Polizei und der Nationalsozialismus. Wien 2024 (Niklas Zodel) S. 695

Hannelore Baier: Leben in der Diktatur. Beiträge zur Geschichte der Rumäniendeutschen 1940–1989. Sibiu 2025 (Mariana Hausleitner) S. 698

Jens-Christian Wagner/Sybille Steinbacher (Hrsg.): *Rechter Geschichtsrevisionismus in Deutschland. Formen, Felder, Ideologie.* Göttingen 2025 (Peter Steinbach) S. 700

Zitation

*Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)* 74 (2026), 7/8 , in: H-Soz-Kult, 13.07.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163541>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **02) LaG-Magazin (2026), 7**

Zeitschriftentitel

[LaG-Magazin \(Lernen aus der Geschichte\)](#)

Weiterer Titel

Gesellschaftsverbrechen NS-Zwangsarbeit. Ereignis und Erinnerung

Berlin 2026: [Selbstverlag](#)

Erscheint zweimonatlich

<https://lernen-aus-der-geschichte.de/magazin/gesellschaftsverbrechen-ns-zwangsarbeit-ereignis-und-erinnerung/>

116 Seiten

ISSN [2941-6094](#)

### **Kontakt allgemein**

*Agentur für Bildung, Geschichte und Politik e.V.*

*Berlin, Dieffenbachstr. 76*

*Telefon: +49 (0)30 - 25 79 42 60*

*Fax: +49 (0)30 - 25 79 42 62*

Von

Ulrike Rothe

Zwangsarbeit war – spätestens mit Kriegsbeginn – alltäglich und allgegenwärtig im nationalsozialistischen Deutschland. Sie fand nicht nur an weit entfernten Orten in den besetzten Gebieten statt, sondern vor der eigenen Haustür und manchmal auch dahinter: im Haushalt, beim mittelständischen Arbeitgeber, auf dem Bauernhof der Familie oder in der Nachbarschaft. Um diese Unrechtsgeschichte aufzuarbeiten, braucht es keinen Besuch einer KZ-Gedenkstätte, sondern „das Graben“ an dem Ort, an dem wir stehen.

Die Mitarbeiter von deutschen Unternehmen, so heißt es aus der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, befürworten es heute, wenn ihr Arbeitgeber seine NS-Unrechtsgeschichte aufarbeitet. Aktuell hat das US-Nationalarchiv die Mitgliederkartei der NSDAP digital zugänglich gemacht und das Interesse von Deutschen daran, ob die eigenen Vorfahren Parteimitglieder waren, ist – über 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs – angesichts der Fülle der Anfragen offenbar sehr hoch. In beiden Fällen, NS-

Zwangsarbeit vor Ort und NS-Geschichte der eigenen Familie, spielt die persönliche Betroffenheit eine wesentliche Rolle. Kann das für die Erinnerung und Aufarbeitung von NS-Zwangsarbeit genutzt werden?

Die Beiträge dieses Magazins zeigen: NS-Zwangsarbeit ist mittlerweile in vielen lokalen Zusammenhängen und durch eine Fülle an Studien erforscht. Doch nur wenige Unternehmen haben ihre Geschichte aufgearbeitet. Besucher der Ausstellung „trotzdem da!“, die wir im Magazin besprechen, sind betroffen über ihr eigenes Nichtwissen. Und in der NS-Dokumentationsstelle Krefeld weiß man trotz eigener Initiativen, dass zum Thema NS-Zwangsarbeit noch viel Recherchearbeit nötig ist.

Gemeinsam mit der Hans und Berthold Finkelstein Stiftung fragen wir in dieser Magazinausgabe, wie NS-Zwangsarbeit in Deutschland erinnert und aufgearbeitet wird. Dabei richten wir den Blick besonders auf die Akteure von Zwangsarbeit – die Verantwortlichen, die Profiteure und die Mitläufer. Wie haben sich Unternehmen und Betriebe der Verantwortung gestellt, diese Geschichte aufzuarbeiten? Wie wird in Industriestädten oder in Dörfern an NS-Zwangsarbeit erinnert? Am Beispiel des Schicksals der neugeborenen Kinder von Zwangsarbeitern präsentieren wir exemplarisch Forschungsergebnisse, die sowohl den Charakter von NS-Zwangsarbeit als Massenverbrechen als auch das Defizit ihrer Aufarbeitung zeigen. Eine Besonderheit dieses Magazins ist der Fokus auf andere Komplexe von Zwangs- und Sklavenarbeit in den USA und in der stalinistischen Sowjetunion. Die Erinnerung daran unterliegt Prozessen des Verschweigens, der Tabuisierung, aber auch der politischen Instrumentalisierung. Die Gegenwart bereits lange vergangener Unrechtserfahrung ist auch hier kaum zu übersehen.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Im Gespräch**

Gesellschaftsverbrechen NS-Zwangsarbeit – im Gespräch mit Christine Glauning und Katja Makhotina (english version below)

### **Zur Diskussion**

NS-Zwangsarbeit in deutschen Unternehmen: Entscheidungen zur Mitwirkung  
Von Manfred Grieger

### **Im Gespräch**

Die Aufarbeitung von NS-Zwangsarbeit durch deutsche Unternehmen – im Gespräch mit Andrea Schneider-Braunberger

### **Zur Diskussion**

Die humanitären Zahlungen der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft  
Von Martin Bock

Catastrophic History. Memory, Racial Slavery, and Repair (nachfolgend auch in deutscher Übersetzung)

By Anthony Bogues

The Memory of Soviet Forced Labour: Origins and Transformation (nachfolgend auch in deutscher Übersetzung)

By Daria Rezyk

„Ausländerkinder-Pflegestätten“. Säuglingsheime als Sterbeorte im Nationalsozialismus

Von Marcel Brüntrup

Im Gespräch

„...noch viel Aufarbeitung nötig...“. NS-Zwangsarbeit in der Industriestadt Krefeld – im Gespräch mit Fabian Schmitz und Christoph Becker

Empfehlung Ausstellung

Verbotene Liebe – die Ausstellung „trotzdem da!“

Von Tobias Rischk

Projekt

Das internationale Projekt und die App Living Memorials: (Re)Vitalize Digital History!

Von André Bossuroy

Rezension

Erinnern und Vergessen von NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum. Die Studie „Am Horizont“ von Angelika Laumer

Von Sabrina Pfefferle

Projekt

Grabe, wo du stehst – das österreichische Projekt „Spuren lesbar machen“

Von Tobias Rischk

Weitere Hefte ↓

- [LaG-Magazin \(2026\), 7: Gesellschaftsverbrechen NS-Zwangsarbeit. Ereignis und Erinnerung](#)
- [LaG-Magazin \(2026\), 4: Interkulturelles Lernen. Das Beispiel ostdeutsche Migrationsgeschichte](#)
- [LaG-Magazin \(2026\), 2: Was war die DDR?](#)
- [LaG-Magazin \(2025\), 12: Geschichte wird gemacht. Umkämpfte Orte im Spannungsfeld von Geschichtspolitik und Demokratiebildung](#)

Zitation

*LaG-Magazin* (2026), 7, in: H-Soz-Kult, 12.07.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163373>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**03) Kunstchronik 79 (2026), 7**

Zeitschriftentitel

[Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft](#)

Weiterer Titel

Special Issue: tendenzen. Zeitschrift für engagierte Kunst (1960 bis 1989) –

Forschungspotenziale und Historisierung

Herausgeber

Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Heidelberg 2026: [arthistoricum.net](http://arthistoricum.net)

Preis Seit Januar 2024 kostenlos im Diamond Open Access

ISSN [2510-7534](#)

**Kontakt**

*Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege  
München*

*c/o*

*Kunstchronik Zentralinstitut für Kunstgeschichte Katharina-von-Bora-Str. 10 80333*

*München Tel.: +49 (0)89 289 27558 Fax: +49 (0)89 289 27607 Email:*

*kunstchronik@zikg.eu*

Von

Gabriele Strobel, Redaktion Kunstchronik, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Die soeben erschienene Juli-Ausgabe der Kunstchronik ist unser diesjähriges Special Issue zu „tendenzen. Zeitschrift für engagierte Kunst (1960 bis 1989) – Forschungspotenziale und Historisierung“, herausgegeben von der tendenzen-AG des Zentralinstituts für Kunstgeschichte (namentlich: Linn Burchert, Christian Fuhrmeister, Michael Klippahn-Karge, Léa Kuhn und Christine Tauber). Die Zeitschrift, die von 1960 bis 1989 erschien, verstand ihre Position als Teil einer linken Gesellschaftskritik. Aus heutiger Perspektive erscheint die Zeitschrift aufschlussreich, weil sich in ihr die damalige Kunstszene sedimentiert hat. Sie kann zudem aufgrund ihrer speziellen editorischen Geschichte – von Anfang an waren Künstler und Kunsthistoriker gleichermaßen an der Redaktionsarbeit beteiligt – als ein seltenes Beispiel dafür gelten, wie sich kunsthistorische Forschung, zeitgebundene kulturpolitische Debatten und theoretische Auseinandersetzungen überlagern und gegenseitig stimulieren. Nicht zuletzt lädt ihr Anspruch, eine Plattform für ‚engagierte Kunst‘ zu sein, dazu ein, über unser heutiges Verständnis von Kritik und Engagement in der Kunstgeschichte nachzudenken.

**Inhaltsverzeichnis**

KUNSTCHRONIK

Monatsschrift für Kunstwissenschaft

Herausgegeben vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte

79. Jahrgang / Ausgabe 7 / Juli 2026

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7>

Special Issue: tendenzen. Zeitschrift für engagierte Kunst (1960 bis 1989) –  
Forschungspotenziale und Historisierung

Inhalt

Editorial

Linn Burchert / Christian Fuhrmeister / Michael Klippbahn-Karge / Léa Kuhn / Christine Tauber / 411

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115624>

Ost/West

Kooperation unter Kontrolle. Relevanz und Ambivalenz der Ost-West-Beziehungen in den tendenzen-Sonderausgaben zur DDR

Linn Burchert / Michael Klippbahn-Karge / 415

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115626>

Material Loss: tendenzen and "The City of Art Dresden" (1985)

April Eisman / 429

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115627>

Engagierte Verstrickungen. tendenzen und die polnische Kunst als historiografischer Testfall

Regina Wenninger / 440

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115628>

tendenzen: Realismus auf marxistisch-leninistische Füße stellen?

Constanze Fritsch / 448

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115629>

Intervention I

„Ein großes Verdienst der Zeitschrift war die Berücksichtigung der internationalen Szene.“

Larissa Kunert im Gespräch mit Clemens M.

Strugalla / 457

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115630>

Methoden/Revisionen

Organisationsmodelle. Die Zeitschrift tendenzen und ihr Versuch, Gruppen zu bilden (1960 bis 1974)

Tom Holert / 466

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115632>

tendenzen and the Ideology Critique of Museum Exhibitions: The Case of "Die Zeit der Stauer" (Stuttgart 1977)

William J. Diebold / 473

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115633>

Das Unbehagen in der Fotografie und die Fotografie als Waffe im politischen Kampf. Medienkritik in der Zeitschrift tendenzen

Wolfgang Brückle / 481

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115634>

Die Zeitschrift tendenzen – eine antisemitismuskritische Relektüre

Christina Brinkmann / Ines Gerber / Mira Anneli Naß / Annika Wienert / 491

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115635>

Intervention II

„Wo hätte man den Diskurs sonst führen sollen?“ Larissa Kunert im Gespräch mit Ulrich Krempel / 507

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115636>

Zeitbezüge/Historiographie

Der Vietnamkrieg in den tendenzen – Zeitschrift und engagierte Kunst

Sophie Thorak / 517

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115637>

Läufe und Gegenläufe der Bedingungen von Kunstfreiheit: Münchner Tendenzen in den Jahren 1978/79

Beniamino Foschini / 527

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115638>

Jörg Scherkamp als Redaktionsmitglied von tendenzen. Künstlerische Verbindungslinien zur politischen Schwarzweiß-Grafik der Zwischenkriegszeit

Daniela Stöppel / 536

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115640>

Realismus als Widerspruch

Regine Prange / 545

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115641>

Intervention III

Tendenzen der Kunstgeschichte damals und heute. Léa Kuhn im Gespräch mit Gabriele Sprigath / 558

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115642>

Ausstellungskalender / 567

<https://doi.org/10.11588/kc.2026.7.115643>

Zitation

*Kunstchronik* 79 (2026), 7, in: H-Soz-Kult, 24.07.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163600>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holder. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**04) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 75 (2026), 2**

Titel der Ausgabe

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 75 (2026), 2

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung \(ZFO\) / Journal of East Central European Studies \(JECES\)](#)

Marburg 2026: [Herder-Institut Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/318>

190 Seiten

Preis € 60,- für das Jahr, € 17,- für das Einzelheft

ISSN

[0948-8294](#)

**Kontakt**

*Institution*

*Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)*

*c/o*

*Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 06421/184-129 Fax 06421/184-139 E-Mail: <[christoph.schutte@herder-institut.de](mailto:christoph.schutte@herder-institut.de)>*

*Von*

Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Soeben ist Heft 2/2026 des 75. Jahrgangs der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Die Aufsätze und Besprechungen sind unter <https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/318> im Open Access verfügbar.

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952–1994 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive>) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive>).

**Inhaltsverzeichnis**

**Aufsätze**

Melchior Jakubowski, Tomasz Panecki: Modernization Through Occidentalization: Combining Eastern Traditions and Western Influences in Basilian Monasteries in Eighteenth-Century Poland-Lithuania (179–235), <https://doi.org/10.25627/202675211803>

Tomáš Gecko: For the Nation, for the Legion, and for the Castle: Legionary Protectionism in the First Czechoslovak Republic (1918–1938) (237–265),

<https://doi.org/10.25627/202675211804>

Mikołaj Getka-Kenig: Urban Conservation and Political Legitimacy in Socialist Poland. The Case of the Historic Center of Kraków (1945–1978) (267–299),

<https://doi.org/10.25627/202675211805>

Paweł Sowiński: Escapees, Modernity Seekers, Private Traders. Yugoslavia and the Westernization of Polish Tourists, 1956–1989 (301–326),

<https://doi.org/10.25627/202675211806>

## **Besprechungen**

Marxist and Medieval Studies. Marxist Historiography in East Central Europe. Hrsg. von Martin Nodl, Piotr Węcowski und Dušan Zupka. Rez. Maciej Górny (327–328)

The Belarusian Shtetl: History and Memory. Hrsg. von Irina Kopchenova und Mikhail Krutikov. Rez. Tatsiana Astrouskaya (328–331)

The Cult of Saints and Legitimization of Elite Power in East Central and Northern Europe up to 1300. Hrsg. von Grzegorz Pac, Steffen Hope und Jón Viðar Sigurðsson. Rez. Andreas Bihrer (331–332)

Carsten Selch Jensen: Through Words, Not Wounds. History and Theology in the Chronicle of Henry of Livonia. Rez. Marcus Wüst (332–334)

Migrationsprozesse und Mobilität der europäischen Juden am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Hrsg. von Marie Buňatová. Rez. Rotraud Ries (334–335)

Markus A. Denzel: Die Rechnungsbücher der Danziger Loitz 1566–1570. Rez. Bart Holterman (336–337)

Multicultural Commonwealth. Poland-Lithuania and Its Afterlives. Hrsg. von Stanley Bill und Simon Lewis. Rez. Martin Faber (337–339)

Beata Giblak: Neisse 1914–1918. Kultur, Literatur und Alltag einer oberschlesischen Stadt im Ersten Weltkrieg. Rez. Marius Hirschfeld (339–340)

Pavel Baloun: „Metla našeho venkova!“ Kriminalizace Romů od první republiky až po prvotní fázi protektorátu (1918–1941). [„Die Plage unseres Landes!“ Die Kriminalisierung von Roma von der Ersten Republik bis zur Anfangsphase des Protektorats.] Rez. Denisa Nešťáková (341–342)

Peter Whitewood: The Soviet-Polish War and Its Legacy. Lenin's Defeat and the Rise of Stalinism. Rez. Jan Jacek Bruski (342–343)

„Bilder der Heimat“. Fotografie und Kunst in Heimatzeitschriften. Hrsg. von Bernadette Gebhardt. Rez. Hilke C. Wagner (343–345)

Andreas Morgenstern: Deutsche in der Tschechoslowakei. Die Berichterstattung der Reichenberger Zeitung 1932–1935. Rez. Sandra Kreisslová (345–347)

Felix Matheis: Hanseaten im „Osteinsatz“. Hamburger und Bremer Handelsfirmen im Generalgouvernement 1939–1945. Rez. Ramona Bräu-Herget (347–349)

Deported. Comparative Perspectives on Paths to Annihilation for Jewish Populations under Nazi German Control. Hrsg. von Michaela Raggam-Blesch, Peter Black und Marianne Windsperger. Rez. Klaus-Peter Friedrich (349–350)

Aktuelle Forschungen zum nationalsozialistischen Kulturgutraub im östlichen Europa. Hrsg. von Daniela Mathuber und Tillmann Tegeler. Rez. Regine Dehnel (351–353)

Jewish or Common Heritage? Appropriation of Synagogues in East-Central Europe since 1945. Hrsg. von Christhardt Henschel, Ruth Leiserowitz, Kamila Lenartowicz, Neele Menter und Zuzanna Światowy. Rez. Alexandra Klei (353–355)

Imogen Bayley: Postwar Migration Policy and the Displaced of the British Zone in Germany, 1945–1951. Rez. Klaus-Peter Friedrich (355–357)

Tibor Valuch: Everyday Life under Communism and After. Lifestyle and Consumption in Hungary, 1945–2000. Rez. Karl Brown (357–358)

Holocaust Memory and the Cold War. Remembering across the Iron Curtain. Hrsg. von Anna Koch und Stephan Stach. Rez. Klaus-Peter Friedrich (359–360)

Elective Affinities. Rethinking Entanglements between Latin America and East-Central Europe. Hrsg. von Agnieszka H. Hudzik, Joanna M. Moszczyńska, Jorge Estrada and Patricia A. Gwozdz. Rez. Béla Soltész (360–362)

Everyday Postsocialism in Eastern Europe. History Doesn't Travel in One Direction. Hrsg. von Jill Massino und Markus Wien. Rez. Sabine Stach (363–365)

Julia Austermann: Visualisierungen des Politischen. Homophobie und queere Protestkultur in Polen ab 1980. Rez. Magda Wlostowska (365–366)

The Middle-Income Trap in Central and Eastern Europe. Causes, Consequences and Strategies in Post-Communist Countries. Hrsg. von Yaman Kouli und Uwe Müller. Rez. Tobias Rupprecht (366–368)

#### Zitation

*Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 75 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 08.07.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163316>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**05) Bulletin of the German Historical Institute 77 (2026)**

Titel der Ausgabe

Bulletin of the German Historical Institute 77 (2026)

Zeitschriftentitel

[Bulletin of the German Historical Institute \(Washington DC\)](#)

German Historical Institute, Washington DC / Richard F. Wetzell

Band oder Jahrgang 77

Washington DC. 2026: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Erscheint jährlich

175 S.

Preis Kostenlos vom GHI Washington zu beziehen

ISSN [1048-9134](#)

**Kontakt**

*Bulletin of the German Historical Institute (Washington DC)*

c/o

*Redaktion: Dr. Richard F. Wetzell German Historical Institute 1607 New Hampshire Ave.*

*NW, Washington DC 20009, USA Email: [wetzell@ghi-dc.org](mailto:wetzell@ghi-dc.org) Phone (202) 387-3355; Fax*

*(202) 483-3430 Abonnement/Bezug der Zeitschrift: Susanne Fabricius German Historical*

*Institute 1607 New Hampshire Ave. NW, Washington DC 20009, USA Email:*

*[fabricius@ghi-dc.org](mailto:fabricius@ghi-dc.org) Phone (202) 387-3355; Fax (202) 483-3430*

Von

Richard F. Wetzell, GHI, German Historical Institute Washington

The Spring 2026 issue of the Bulletin of the German Historical Institute (Washington) has been published and is available online in open-access at:

<https://www.ghi-dc.org/publication/bulletin-77-spring-2026>

If you would like to sign up for a free digital subscription to the Bulletin and/or the GHI Washington's email newsletter, please go to:

<https://ghidc.app.neoncrm.com/np/clients/ghidc/subscribe.jsp>

**Inhaltsverzeichnis**

**FEATURES**

Frozen Conflicts: A Legacy of Empire in the Twenty-First Century

Ulrike von Hirschhausen

Abschiedsbriefe and Their Afterlives: Genre Documents, Wartime Valedictions, and the Material Circulation of Grief in Germany, 1914-1918

Matthew Hershey

The Sound of German-Jewish History: Can Amateur Songs Remember What Historiography Forgets?

Viola Alianov-Rautenberg

Higher Education in the United States and Europe since 1945: Multiple Transformations and the Current Crisis

Mitchell G. Ash

A Thousand New Beginnings: Germans and Their Democracy since the 1980s

Christina Morina

## **CONFERENCE REPORTS**

Fifth Annual International Seminar in Historical Refugee Studies

Jan C. Jansen, Jannik Keindorf, and A. Sophie Rose

Universities and the Public Good: Research, Education, and Democracy since 1945

Jonathan Holst

Ninth Young Scholars Forum: Food, Migration, and Belonging in Twentieth-Century European History

Daniele Valisena

The Campus and Beyond

Vincent Paul Musebrink

## **GHI NEWS**

Zitation

*Bulletin of the German Historical Institute* 77 (2026) , in: H-Soz-Kult, 23.07.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163693>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**06) Bohemia 65 (2026), 1**

Zeitschriftentitel

[Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder](#)

Herausgeber

Herausgegeben im Auftrag des Collegium Carolinum von Martin Schulze Wessel, Alfrun Kliems, Sheilagh Ogilvie, Martin Nodl, Michal Pullmann und Martina Winkler

München 2026: [Collegium Carolinum](#)

Erscheint zwei Mal jährlich

<https://www.bohemia-online.de/index.php/bohemia>

219 Seiten

Jahrespreis € 53, Einzelheft € 35

ISSN [0523-8587](#)

**Kontakt**

*Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder*

*München*

*c/o*

*Dr. Christiane Brenner, Redaktion Bohemia, Collegium Carolinum e.V., Hochstr. 8, 81669 München*

Von

Christiane Brenner, Collegium Carolinum

Ein neues Heft der Bohemia ist erschienen. Es enthält drei Aufsätze, zwei aktuelle Forschungsberichte und viele Rezensionen. Die Rezensionen werden in Kürze auf [bohemia-online.de](http://bohemia-online.de) und [recensio.net](http://recensio.net) kostenfrei zugänglich sein. In der digitalen Version der Zeitschrift stehen auch die Forschungsberichte online.

**Inhaltsverzeichnis**

**AUFSÄTZE**

Nodl, Martin: Witwen in spätmittelalterlichen Städten. Eine sozialhistorische Analyse

Herc, Svatopluk: Aktiengesellschaften in der Schuhindustrie in Cisleithanien bis zum Ende des Ersten Weltkrieges

Homolová, Dita: Der Adel und die Bodenreform in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918-1938)

**FORSCHUNGSBERICHTE**

Melcher, Matthias: Das Gästebuch der Handschriftenkammer von Königinhof an der Elbe. Oder: Forschung zwischen Kerzenwachs und Datenkuratierung

Peyronnet, Olivier: Zwischen Zivilisierungsmission, Folklorisierung und Folklorismus. Die Prager Ausstellung „Kunst und Leben in der Karpatenukraine“ (1924)

TAGUNGSBERICHT

Das Colloquium Carolinum 2026 (Susanne Maslanka)

REZENSIONEN

Ther, Philipp: Der Klang der Monarchie. Eine musikalische Geschichte des Habsburgerreiches (Steffen Höhne)

Filipová, Marta: Czechoslovakia at the World's Fairs: Behind the Façade (Felix Jeschke)

Kšiňan, Michal: Milan Rastislav Štefánik. Muž, který si povídal s hvězdami [Milan Rastislav Štefánik. Der Mann, der mit den Sternen sprach] (Jan Hálek)

Beneš, Jakub S.: The Last Peasant War. Violence and Revolution in Twentieth-Century Eastern Europe (Miguel Cabo)

Soetaert, Hans P.: The Scattered Library. The Various Fates of the Remnants of Magnus Hirschfeld's Institute of Sexual Science Collection in France and Czechoslovakia, 1932-1942 (Jaromír Mrňka)

Kubátová, Hana: Christian Nationalism, Nation-Building, and the Making of the Holocaust in Slovakia (Andrea Löw)

Metzger, Thomas/Kaufmann, Helen (Hgg.): „Wir machen einen großen Schritt ins Leben.“ Die aus dem Ghetto Theresienstadt Befreiten in der Schweiz. Lebenswege und Erinnerungen (Karel Hruza)

Portmann, Kateřina: Vyrovnání se s válečnými zločiny a zločiny kolaborace po druhé světové válce v Liberci [Die Aufarbeitung von Kriegs- und Kollaborationsverbrechen nach dem Zweiten Weltkrieg in Liberec] (David Kovařík)

Grollová-Spenser, Daniela: Rozpolcená doba, rozptýlené životy za druhé světové války a studeného míru [Eine gesplittene Zeit, zerstreute Leben während des Zweiten Weltkriegs und des Kalten Friedens] (Elena Mannová)

Hauer, Jan: Moji lidi. [Meine Leute]. Hg. von Renata Berkyová, Kateřina Čapková und Helena Sadílková (Monika Stachová)

Loibl, Richard: Grüße aus dem wilden Osten. Kulturgeschichte des Bayerischen Waldes auf Ansichtskarten (Rudolf Jaworski)

Scholl-Schneider, Sarah/Schmoller, Hildegard/Langer-Asam, Theresa (Hgg.): Akteure und Institutionen visueller Medien im deutsch-tschechischen Kontext. Historische Perspektiven und praktische Einblicke (Sandra Kreisslová)

Morgenstern, Andreas: Deutsche in der Tschechoslowakei. Die Berichterstattung der Reichenberger Zeitung (1932-1935) (Martin Renghart)

Mehnert, Elke: Flucht – Vertreibung – Versöhnung. Deutsche Literatur und östliches Europa (Václav Smyčka)

Schwarz, Wolfgang (Hg.): Mein Weg zu unseren Deutschen 2. Zehn weitere tschechische Perspektiven (Sarah Scholl-Schneider)

Künne, Wolfgang: Bernard Bolzano. Seine Zeit und sein Leben, sein Werk und seine Wirkung (Kurt F. Strasser)

Kuthan, Jiří (Hg.): Václav IV. Římský a český král. Doba, duchovní proudy a dění v předhusitských Čechách [Wenzel IV. Der römische und böhmische König. Zeit, geistige Strömungen und Geschehen im vorhussitischen Böhmen] (Thomas Krzenck)

Elbel, Petr/Fees, Irmgard (Hgg.): Kaiser Sigismund und Bayern. Eine kollektive Monographie (Thomas Krzenck)

ABSTRACTS

RÉSUMÉS

RESUMÉ

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES HEFTES

Zitation

*Bohemia* 65 (2026), 1 , in: H-Soz-Kult, 26.07.2026,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163743>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holder. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**07) Das Waldviertel. Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde 75 (2026), 2**

Titel der Ausgabe

Das Waldviertel. Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde 75 (2026), 2

Zeitschriftentitel

[Das Waldviertel. Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde](#)

Weiterer Titel

Neuanfang eines SA-Brigadeführers nach 1945 in Deutschland

Horn 2026: [Selbstverlag](#)

<https://www.daswaldviertel.at/ohne-kategorie/neues-heft-das-waldviertel-2-2026-mit-einem-beitrag-ueber-den-neuanfang-eines-sa-brigadefuehrers-nach-1945-in-deutschland/>

96 Seiten

Preis € 10,00 pro Exemplar

ISSN [0259-8957](#)

**Kontakt**

*Das Waldviertel. Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde*

*Land*

*Wien*

*c/o*

*Dr. Markus Holzweber Leopold Ernst Gasse 34-36/44 1170 Wien Tel.: +43 664 2836789*

*E-Mail: [zeitschrift@daswaldviertel.at](mailto:zeitschrift@daswaldviertel.at)*

Von

Markus Holzweber, WHB Waldviertler Heimatbund

Im zweiten Teil seines Artikels über den Nationalsozialisten Adolf Neugschwandtner skizziert Martin Prinz dessen weiteren Werdegang. Neugschwandtner wurde 1944 als SA-Brigadeführer zu einem ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes. Dieses Gericht führte Verfahren gegen Gegner der Nationalsozialisten, die oft das Todesurteil zur Folge hatten. Nach Kriegsende tauchte er in der Masse der Vertriebenen unter. Unter dem neuen Namen „Adolf Neumann“ beantragte er einen Vertriebenenausweis und kam nach Deutschland. In Bad Mergentheim engagierte er sich zusammen mit seiner neuen Frau Gertrude im örtlichen Sportverein. Adolf Neugschwandtner starb 1975 als Adolf Neumann.

Rudolf Siegfried Zappe widmet sich dem Rundtempel von Bad Großpertholz. Der Rundbau befindet sich rund 730 Meter nordöstlich des Schlosses. In der Literatur und auf Karten wird der Rundbau fast immer als „(Rund-)Tempel“, „Musentempel“ oder „historischer Pavillon“ beschrieben. Jedenfalls stellt er einen wichtigen Teil der regionalen Geschichte dar und erinnert an eine den Ort lange prägende adelige Familie der Hackelberg-Landau.

Die barocke Beziehungsgeschichte der beiden Stifte Plasy und Zwettl zeigt Andreas Gamerith auf. Das in der Zwettler Plansammlung erhaltene Idealprojekt Giovanni Biagio Santinis für das Kloster Plasy zählt dabei zu den bedeutendsten Belegen dieses Austausches und Ideentransfers. Zugleich ist es Indiz für ein reges, wenngleich (auch) kritisches Interesse der niederösterreichischen Abtei am ambitionierten Bauvorhaben des böhmischen Schwesterklosters.

Johann Ennser schildert den Werdegang von Propst Johann Schrimpf, der 1928 Pfarrer in Krems wurde. Gerade in dieser Zeit der Wirtschaftskrise war er als Pfarrer auch für die arme Bevölkerung gefordert. In der NS-Zeit wurde er das Ziel von Angriffen lokaler NS-Vertreter. Schikanen und Anzeigen richteten sich gegen den Pfarrer, Bosheitsakte und Sachbeschädigungen gegen Kirche und Pfarrhof.

Einer der bedeutendsten Wirtschaftsfaktoren im Waldviertel war die Glasherstellung und die Be- und Verarbeitung von Glas. Vom Ende des 17. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert war Harmanschlag einer der bedeutendsten Industrieorte des Oberen Waldviertels. Diesen Glasarbeiten widmet sich Josef Haidvogel.

An den Reaktorunfall in Tschernobyl vor 40 Jahren erinnert Markus Holzweber. Am Beispiel der Berichterstattung in den Lokalmedien wurden die damals gesetzten Maßnahmen im Waldviertel beschrieben.

Im Rahmen der Hollabrunner Vorlesungen berichtete Robert Berger über den Superstar des Mittelalters, Walther von der Vogelweide.

## **Inhaltsverzeichnis**

Martin Prinz

Straflos in Bad Mergentheim. Adolf Neugschwandtner: Ein Leben als Nationalsozialist aus dem Waldviertel (Teil 2) , S. 113–128

Rudolf Siegfried Zappe

Der Rundtempel von Bad Großpertholz: Ein vergessenes Kleinod, S. 129–134

Andreas Gamerith

Santini, Pink, Zwettl, Plasy: Aspekte einer barocken Beziehungsgeschichte, S. 135–147

Johann Ennser

Propst Johann Schrimpf (1873–1955), S. 148–155

Josef Haidvogel

Glasarbeit rund um den Nebelstein, S. 156–163

Markus Holzweber

„Nach Reaktorunfall lebt Wien von Waldviertler Milch“ – ein Blitzlicht auf die Regionalberichterstattung zu Tschernobyl, S. 164–166

Robert Berger

Walther von der Vogelweide: ein Sohn des Waldviertels, S. 167–169

Zitation

*Das Waldviertel. Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde* 75 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 12.07.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163423>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**08) Osteuropa 76 (2026), 3-4**

Zeitschriftentitel

[Osteuropa](#)

Weiterer Titel

Kriegsaufnahmen. Bildpolitik und Visualisierung

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Berlin 2026: [BWV Berliner Wissenschafts-Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2026/3-4/>

ISBN 978-3-8305-5677-0

176 S., 35 Abb.

Preis Jahresabo 102 €, Einzelheft 15,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 28,00 €, Doppelheft 28,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN [0030-6428](#)

**Kontakt**

*Osteuropa*

c/o

*Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit Breuer Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: [osteuropa@dgo-online.org](mailto:osteuropa@dgo-online.org)*

Von

Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Kriege werden im demokratischen Zeitalter auch als Schlacht um die öffentliche Meinung der kriegführenden Gesellschaften ausgetragen. Seit der Erfindung der Fotografie ist das Bild eines der wichtigsten Mittel in diesem Kampf. Dies gilt auch für den Krieg, den Russland gegen die Ukraine führt. Der Band beschäftigt sich mit der Frage nach der Objektivität von Bild und Filmaufnahmen, mit ethischen Fragen der Kriegsberichterstattung, mit der Darstellung und möglichen Instrumentalisierung von Leid sowie mit explizit subjektiven künstlerischen Fotoprojekten.

Außerdem im Band: Analysen zu den Kriegsgeschehnissen im Mai und Juni 2026, zum ukrainischen Rüstungssektor, zum angestrebten EU-Beitritt der Ukraine, zur russischen Militärblogger-Szene, zum historischen Hintergrund von Russlands Arktispolitik, zur Zerstörung der Lebenswelt indigener Völker in Russland durch Gold- und Kohlebergbau sowie zum Angriff auf die Medienfreiheit in Georgien.

## **Inhaltsverzeichnis**

Arndt von Freytag Loringhoven  
Den Beitritt neu denken  
Der Weg der Ukraine in die EU 3

Dmitrij Durnev, Andreas Heinemann-Grüder  
Krieg und Kooperation  
Der ukrainische Rüstungssektor und Europa 15

Nikolay Mitrokhin  
Russlands Krieg gegen die Ukraine  
Wochenberichte Mai und Juni 2026 27

Nikolay Mitrokhin  
Z-niks und Militärblogger  
Russlands unzivile Netzgesellschaft 49

Kriegsaufnahmen  
Bildpolitik und Visualisierung

Editorial  
Bilder vom Krieg 63

Friedrich Bungert  
Fotojournalismus im Krieg  
Über Ethik, Würde und Verantwortung 65

Evelyn Runge  
Irpın, März 2022  
Rekonstruktion eines ikonischen Fotos 73

Eva Binder  
Empathie durch Leid?  
Dokumentarfilme über den Ukraine-Krieg 83

Muriel Fischer  
Ästhetik der Glaubwürdigkeit  
Visuelle Desinformation in Russlands Krieg 97

Anja Burghardt  
Vom Krieg erzählen  
Fotoprojekte und Formen der Visualisierung 107

Konstruktionen und Repressionen

Andreas Renner  
Russlands Erfindung der Arktis  
Vom sowjetischen „Sektor“ zu Putins „Aquatorium“ 119

Vjačeslav Krečetov, Ol'ga Guljajeva  
Am Beispiel meines Volks  
Die Schoren und der Goldbergbau in Südsibirien 141

Amina Achpaševa

Wie Russland Natur und Menschen zerstört

Über den Kohlebergbau in Chakassien 147

Oliver Reisner, Zviad Koridze

Der Fall Mzia Amaghlobeli

Medienfreiheit und Justiz in Georgien 155

Zitation

*Osteuropa* 76 (2026), 3-4 , in: H-Soz-Kult, 24.07.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163704>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**A. Besprechungen** (Seiten D 135)

Liegen nicht vor

**B. Besprechungen in Arbeit** (Seite D 135)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).  
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.  
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

**C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**  
(Seite D 135)

- 03)** Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.  
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –  
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.  
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.  
*[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]*
- 04)** Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.